Heft Nr. 13 · 13. Jahr · C 6488 C · Hamburg, 26. März 1960 · 50 Pfennig

stern

Georgia Moll

stern legt den Finger auf eine europäische Wunde:

Und das vor unserer Tür!

Der dicke Theobald erzählt Ihnen, wie Sie - ohne sich zu strapazieren -

40 Pfund in 80 Tagen

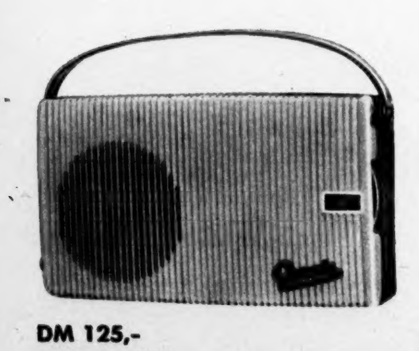
abnehmen können

Neu!

Koffer- und Autoradio zugleich!

Der UKW-Volltransistor-Koffer- und -Autoempfänger „Joker" ist durch den geringen Stromverbrauch nicht vom Stromnetz oder von der Autobatterie abhängig. Mit 6 Taschenlampenbatterien bringt Ihnen dieser moderne und formschöne Koffer ca. 350 Stunden Unterhaltung, Entspannung und Informationen.
7 AM/10 FM-Kreise, 9 Transistoren u. 3 Ge-Dioden, 4 Wellenbereiche, Ferritstabantenne für MW und LW, auszieh- und schwenkbare Teleskopantenne für UKW und KW, 1,2-Watt-Gegentaktendstufe, große Linearskala und Spezialskala für Betrieb im Kraftfahrzeug sind nur einige der technischen Besonderheiten dieses neuartigen Koffergerätes.
Schnell läßt sich der „Joker" in ein Autoradio umwandeln, da er in eine Spezialhalterung für jedes Auto diebstahlsicher einzuhängen ist. Anschlüsse für Autoantenne und Wagenlautsprecher werden automatisch hergestellt.

DM 299,- (Für Einbauzubehör Mehrpreis)



DM 125,-
Volltransistor-Taschenempfänger „Susi"
Ein handlicher Taschenempfänger in hübschen Farben, mit geringem Gewicht u. großer Leistung. 5 AM-Kreise, 6 Transistoren, 2 Wellenbereiche, Ferritstabantenne, Anschlüsse für Miniaturkopfhörer und Hilfsantenne, 4 Kleinbatterien für ca. 120 Betriebsstunden.

Graetz

Begriff des Vertrauens

Unverbindliche Vorführung des umfangreichen Graetz-Rundfunkgeräte- und -Stereo-Musiktruhen-Programms sowie der vielen Graetz-Fernsehempfänger-Typen bei jedem guten Fachhändler

Georgia Moll

Die 22jährige Schauspielerin ist deutscher Abstammung und lebt in Rom, wo sie bisher fünf Filme gedreht hat. Ihr letzter, „Unter der Knute des Zaren", wird jetzt gerade in unseren Kinos gespielt FOTO: PUCCI

stern

erscheint im Verlag Henri Nannen GmbH Hamburg 1, Pressehaus, Telefon: 32 10 91 Fernschreiber: 021 11 83, Telegrammadresse: sternillus, Postscheckkonto: Hamburg 84 80

CHEFREDAKTEUR
Henri Nannen

STELLVERTRETENDER CHEFREDAKTEUR
Karl Beckmeier

VERANTWORTLICH FÜR AKTUELLES
Karl Heinz Krüger

Redakteure: Kurt Bacmeister, Günter Dahl, Ursula Fackelmann, Martin Guhl, Galina Hellwege, Dr. Gerd Hennenhofer, Dr. Doralies Hüttner, Erhard Kortmann, Lydia Müller-Goltz, Hans Reichardt, Wolfgang Schraps, Dr. Georg W. Schreiber, Helmut Sohre, Fritz Strempel, Karlos Thaler, Christoph Troll, Kurt Wolber

Chefreporter: Joachim Heldt

Fotoreporter: Claude Deffarge, Hans Fischer, Rolf Gillhausen, Ernst Grossar, Gerd Heidemann, Eberhard Seeliger, Max G. Scheler, Gordian Troeller

Farbatelier: Eberhard Grastorf

TEXTBERATUNG
Reinhart Stalmann

VERANTWORTL. F. TATSACHENBERICHTE
Niklas von Fritzen

VERANTWORTLICH FÜR DEN ROMANTEIL
Günther Wolf

Autoren: Bruno Hampel, Hans Herlin, Joe J. Heydecker, Henry Kolarz, Hans Nogly, Victor Schuller, Will Tremper

BILDERDIENST
Günther Beukert

ZEICHNUNGEN
Günter Radtke

DOKUMENTATION UND RECHERCHEN
Wolfgang Löhde, Dr. Walter Maass, Eberhard Fehringer, Hans-Joachim Ludwig, Carl-Heinz Mühmel, Rudolf Rossberg, Paul Walter, Liselotte Brust

GRAPHISCHE HERSTELLUNG
Franz Kliebhan, Herbert Suhr, Kurt Will

KORRESPONDENTEN INLAND

Bonn: Mainhardt Graf von Nayhauß, Bad Godesberg, Rodderbergstraße 91, Telefon 1 20 47

Berliner Redaktion: Hannes Dahlberg, Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 71, Telefon: 97 44 54

Rhein-Main-Gebiet: Bruno Waske, Frankfurt am Main, Duisbergstraße 3, Telefon: 55 40 24

Niedersachsen: Lothar K. Wiedemann, Hannover-Mitte, Gellertstraße 7, Telefon: 1 31 36

Bayern: Redaktion, München 2, Arcostraße 5, Telefon: 55 53 63, Fernschreiber: 052 32 04

Südwestdeutschland: Reinhard Ueberall, Stuttgart-Bad Cannstatt, Brenzstr. 14, Telefon: 5 43 95

KORRESPONDENTEN AUSLAND

London: Peter G. Wichman, North London, 5 Latimer Road, Barnet, Herts., Telefon: BARnet 99 46, Telegr.-Adr.: Pixfeature London

Mailand: Dr. Mario Peloncini, Via Kramer 32, Tel.: 20 34 78, Telegramme: Criterium Milano

New York: Yvonne Spiegelberg, New York 28, N.Y., 1349 Lexington Avenue, Tel.: SA 2 77 00

Paris: Edmond Lutrand, Paris VIe, 15 rue de l'Echaudé-Saint-Germain, Tel.: DAN 90–94

Rom: Klaus Ruehle, Associazione della Stampa Estera, Via della Mercede 55, Telefon: 6 33 49

Wien: Dr. Ernst Brauner, Wien VII, Lindengasse 48, Tel. 44 46 76, Fernschreiber 01/11 62

Verantwortlich für den übrigen Inhalt: Karl Heinz Krüger. Preis des Einzelheftes 0,50 DM bei Lieferung frei Haus zuzüglich ortsüblicher Zustellgebühr. Abonnements nehmen der Verlag und alle Postanstalten entgegen. Monatlicher Bezugspreis 2,16 DM zuzüglich Zustellgeld. Der Stern darf nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages in Lesezirkeln geführt werden. Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 22 vom 1. Januar 1960. Verantwortlich für Anzeigen: Karl Hartner, im „Sternchen" Peter Wörmer. Sämtliche Verantwortlichen wohnhaft Hamburg

Bankverbindung: Brinckmann, Wirtz & Co, Hamburg 1. Satz: Gruner Druck GmbH, Hamburg, Pressehaus, Curienstraße. Tiefdruck: Gruner & Sohn, Itzehoe in Holstein. Printed in Germany

Briefe an den Stern

FÜR DIE TODESSTRAFE

(Zu dem Bericht „Gitter oder Guillotine?"; Stern Nr. 11)

18 Prozent der Deutschen sind gegen die Todesstrafe, also weitaus die Mehrheit dafür. Offenbar habe ich eine falsche Auffassung vom Wesen der Demokratie, denn bei uns behält die Minderheit recht. Mancher Mörder würde vor seiner Tat zurückschrecken, wenn er wüßte, daß er seinen Kopf riskiert.

Berlin N 65 — ERNST SMERLING

Mit derselben Mehrheit, die jetzt die Todesstrafe fordert, wurde seinerzeit Hitler zur Macht gebracht. Die Deutschen sind bar jeden Humanitätsgefühls; schuldig, an den größten Massenmorden der Geschichte beteiligt zu sein, rufen sie jetzt nach der Todesstrafe für Mord.

Hamburg — G. KNISS

Nichts dagegen, daß ein Mensch, dem einmal die Nerven durchgegangen sind, für Mord lebenslänglich eingesperrt und vielleicht sogar einmal begnadigt wird. Ein Berufsverbrecher aber verdient nur den Tod.

Nortorf — HANS-JÜRGEN RAPSCH

GENUG FACHKRÄFTE

(Zu dem Bericht „Fast-Zusammenstoß 246mal im Jahr"; Stern Nr. 10)

Dieser ungeheuerliche Tatbestand beleuchtet die Unvollkommenheit und die mangelhafte Ausrüstung der heutigen Flugsicherung. Er deckt aber auch die Verantwortung jener auf, die es versäumt haben, nach dem Krieg beim Wiederaufbau der deutschen Flugsicherung auf die Hunderte von ausgebildeten und praktisch erprobten Fachkräften der ehemaligen Reichsflugsicherung zurückzugreifen. Um sie kümmert sich seitdem kein Mensch und keine Behörde. Man beraubte sie, deren Ausbildung den Steuerzahler seit 1925 enorme Summen gekostet hat, ihres Berufes und machte sie brotlos.

Stuttgart — E. HILLENMAYER, Technischer Oberinspektor a. D.

TITEL OHNE WISSEN

(Zu der Diskussion um die Wiedervereinigung)

Daß sich ein Mann wie Prof. Taylor Historiker nennt, erinnert mich an jene Leute, die sich Ingenieur nennen, nachdem sie einen vierwöchigen Kursus in einem Fachgebiet hinter sich gebracht haben.

Birstein — DR. FRITZ SCHEEL

Es ist für die Beziehung zwischen den Deutschen und den Engländern eine Tragödie, daß auf britischer Seite auf diesem Gebiet immer nur Männer tätig waren, die neben einem törichten Deutschenhaß auch noch das Fehlen mitteleuropäischen Instinktes als Befähigungsnachweis erbringen mußten. Siehe Vansittart, Kirkpatrick und Taylor.

Berlin — HANS-KARL PEGEL

Die von Prof. Taylor erwähnte „Herrenvolk-Mentalität" lernte ich während einer Reise in Indien und auf Ceylon kennen. In Colombo gibt es einen englischen Club mit einem Swimming-Pool im Zentrum der Stadt. Ceylonesen haben dort nur einmal wöchentlich, nämlich am Dienstag, Zutritt und auch dann nur in Begleitung eines Club-Mitgliedes. Ich bin gern und oft in Deutschland und habe dort viele ehrliche Freunde; deshalb kann ich nicht in den anti-deutschen Chorgesang einstimmen.

Solna/Schweden — IRVING GARBERT

NICHT GLEICH ROT WERDEN

(Zu einer Leserzuschrift über die Unbefleckte Empfängnis; Stern Nr. 9)

Oh, die Unkenntnis unserer Evangelischen über die Theologie der katholischen Mitbürger! Da glauben sie, die unbefleckte Empfängnis habe etwas mit der Ehe zwischen Joseph und Maria zu tun, aus der Jesus hervorgegangen ist. In Wirklichkeit aber ist es eine katholische Glaubenslehre, daß seit dem Sündenfall jeder Mensch von Geburt her mit der Erbsünde behaftet ist, von der er freilich durch die Gnade Christi erlöst werden kann. Bei Maria, der Mutter Christi, hat nach katholischer Auffassung die göttliche Gnade bewirkt, daß sie bereits ohne Erbsünde geboren wurde. Moral: Bei Erörterung von Glaubenssätzen nicht gleich rot werden!

Hamburg — JOSEF MÜLLER-MAREIN

DER GUTE TON

(Zu der Kolumne von William S. Schlamm)

Herr Schlamm beklagt sich neuerdings über persönliche Verunglimpfungen. Der aufmerksame Sternleser wundert sich. Erinnert er sich doch sehr genau an Herrn Schlamms wenig noble Attacke gegen den Anti-Schlamm, den er mit der Überschrift „Volle Hosen" – sinngemäß ausgedrückt – als Hosenscheißer deklarierte. Wer sich bei den Mahnungen ernster Wissenschaftler vor drohenden Gefahren nicht die Ohren zuhält, ist in seinen Augen ein „Affe". Wenn mich nicht alles täuscht, ist das nicht die Sprache eines honetten Menschen.

Böblingen — ROBERT KIESER

Die mit der Frage der Wiedervereinigung sich befassenden Aufsätze des Herrn Schlamm habe ich mit großem Interesse gelesen. Daß sie manchem satten Bundesrepublikaner höchst unbequem sind, erscheint angesichts ihrer Klarheit nicht weiter verwunderlich, läßt sie aber gerade um deswillen um so wertvoller erscheinen.

Frankfurt/Main — DR. W. HELLWIG

MÄNGEL DER SCHLAUCHBOOTE

(Zu dem Bericht „Nach Vorschrift ertrunken"; Stern Nr. 9)

So einfach ist die Sache mit den Schlauchbooten auch wieder nicht. Durch Schären und auch durch Eis werden sie in stürmischer See einfach zerschnitten. Sie sind eine zusätzliche Rettungsmöglichkeit, aber sie können ein stabiles Rettungsboot nicht ersetzen. Bei den von Ihnen angeführten Seenotfällen liegt die Schuld wohl daran, daß den Küstenmotorschiffen einfach zuviel zugemutet wird. Denken Sie bitte bei solchen Berichten an den Spruch: „De besten Kaptains stohn immer an Land!" – d. h.: wir alle waren nicht dabei.

Uetersen/Holstein — JÜRGEN HASSE

Bei kleineren Fahrzeugen ist es bei stürmischem Wetter fast immer unmöglich, Boote heil zu Wasser zu bringen. Schlauchboote sind von der See-Berufsgenossenschaft zwar zugelassen, aber für den Reeder keine Vorschrift. Bis sie zur vorgeschriebenen Notausrüstung gehören, werden wohl noch viele Seeleute nach Vorschrift ertrinken. Die Herren, die darüber entscheiden, sitzen nämlich im warmen Zimmer hinter dem Schreibtisch.

Sellstedt — L. KÜHLKE

HEIMGESCHICKTE JOURNALISTEN

(Zu einem Sportgespräch; Stern Nr. 10)

Es ist bedauerlich, daß das amerikanische Außenministerium den Sportjournalisten der Zone die Einreise verweigerte. Es geht nicht ohne Kompromisse – siehe den Fahnen-Kompromiß der gesamtdeutschen Olympia-Mannschaft.

Wemb üb. Kevelaer — G. PUHL

Die Attacke des Herrn Sohre für die zehn SED-Journalisten stößt in der Zone auf Unverständnis. Wir lesen deren Berichte schon lange nicht mehr. Völlig naiv ist der Fakt, daß diese Leute vom Westen jemals zu beeindrucken wären. Die Haltung der Amis war wunderbar.

Ost-Berlin — XY

Hänschen wieder Hahn im Korb

Ja, im Waschkorb. Der ist jetzt im Nu leer gebügelt. Und Mutti hat wieder Zeit, mit ihren beiden „Männern" ins Freie zu ziehen. Mutti bügelt nämlich mit dem Dampf- und Trockenbügelautomat federleicht • blitzschnell umzustellen auf trocken oder Dampf • kein umständliches Sortieren und Einfeuchten der Wäsche mehr • kein Bügeltuch für Wollsachen mehr • kein nasses Tuch mehr für die Hosen • sogar bequemes Dämpfen von Samt und Plüsch. Der Rowenta federleicht D bügelt noch praktischer und spart noch mehr Zeit als bisher. Selbst Hänschen weiß schon, was kluge Frauen längst wissen:

58,50 DM
unverbindl. Richtpreis

Nicht mehr ohne

Rowenta

RO 610

MILKANA Käseplatte

Gerti Haller die Schweizer Expertin für Käse-Delikatessen, schätzt Milkana. „Ich finde, er schmeckt extra delikat", sagt sie. „Und ich habe mit Milkana allerlei neue Tips für Ihre Käseplatte ausprobiert."

***Gerti Haller* empfiehlt:**

Abends, wenn man gemütlich beisammen sitzt oder plötzlich noch Besuch kommt, wird eine kleine Stärkung zwischendurch immer begrüßt. Ganz besonders aber eine Platte mit fertigen Käsehäppchen, die man auch nebenher gleich aus der Hand essen kann.

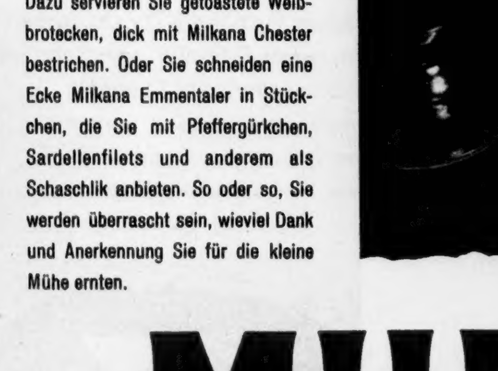
*

Ein spezieller Leckerbissen ist das Tessiner Törtchen: Sie tauchen ein Messer in heißes Wasser und halbieren „Milkana mit Senf". Nun schneiden Sie jede Hälfte 2mal quer durch, legen die Scheiben wieder zum Kreis und dann schichtweise mit ausgestochenen Pumpernickeltalern übereinander. Das Ganze wird zerteilt und mit Spießchen gereicht.

*

Dazu servieren Sie getoastete Weißbrotecken, dick mit Milkana Chester bestrichen. Oder Sie schneiden eine Ecke Milkana Emmentaler in Stückchen, die Sie mit Pfeffergürkchen, Sardellenfilets und anderem als Schaschlik anbieten. So oder so, Sie werden überrascht sein, wieviel Dank und Anerkennung Sie für die kleine Mühe ernten.

MILKANA das ist Käse nach Ihrem Geschmack



Was Sie am liebsten mögen, was Ihnen am besten schmeckt - herzhaft, würzig, pikant - Milkana bietet Ihnen delikatesten Käsegenuß. *Kennen Sie schon „Milkana mit Senf"?* Das müssen Sie unbedingt probieren: Würzige Käsecreme mit feinem Senf. Das ist wirklich mal etwas ganz anderes - einfach exquisit!

MIT Senf - ist wieder ein Beweis:
MILKANA - so extra delikat.

MF 98 a

HEFT 13 IM 13. JAHR
23.3.1960 BIS 29.3.1960

DER STERN IN DIESER WOCHE

Wenn Niki hustet . . .
Chruschtschows Grippe kostet den französischen Staat 2 Millionen Mark **Seite 7**

Als Stalin brüllte . . .
Averell Harriman berichtet über die Erfahrungen de Gaulles im Kreml **Seite 80**

Kain, wo ist dein Bruder Abel?
Die Elite der US Air Force trainiert für ein geheimnisvolles Projekt **Seite 30**

Von Mozart gerettet
William S. Schlamm erzählt ein Erlebnis aus seiner Jugend **Seite 91**

Deutschland, deine Sternchen
Margit Nünke: Vom Postscheckamt über den Opal-Thron ins Filmatelier **Seite 42**

In Europa gingen die Lichter aus
Das Spiel ist aus: Die Schlacht um Berlin – Ende im Führerbunker **Seite 54**

Fünf tote alte Damen
Agnes Lansome hat Angst vor dem Mörder. Er ist bereits in ihrem Haus **Seite 62**

Der dicke Theobald
Wer den „Stern-Kalorienzähler" benutzt, magert schnell ab **Seite 71**

Der und kein anderer
Unser dritter Bericht über den Mann, den Prinzessin Margaret sich erwählte **Seite 86**

Es stieg ihr nicht zu Kopf
Miß Germany 1959, Carmela Künzel, entschied sich für das private Glück **Seite 36**

Und abends wird geklaut
„Verlotterte Jugend" – tagsüber eine Filmrolle, nachts die Wirklichkeit **Seite 28**

Das Sportgespräch
Trainer sind heute die Prügelknaben ihrer Vereinsvorstände **Seite 93**

Der Starkasten
Krach in Hamburg, Enttäuschung in Paris, Knallerei in Wiesbaden **Seite 22**

Dreifach schuldig
Ein betrunkener Kraftfahrer reißt drei Schwestern in den Tod **Seite 26**

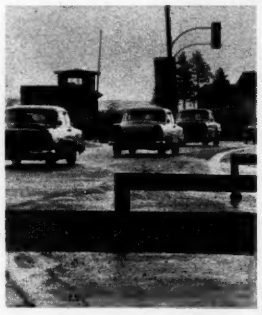
Die Humorseite
Bundeskanzler Konrad Adenauer reist ins Land des Lächelns **Seite 92**

Ihr Horoskop
Alle Löwen rücken immer mehr in den Vordergrund **Seite 94**

Kessi und Jan
Jeder kann bei diesem Kombinationsspiel gewinnen. Viel Glück! **Seite 84**

Und das vor unserer Tür
Die ausweglose Not auf der Mittelmeerinsel Sizilien wird vom satten Europa gern übersehen. Die Stern-Reporter Gordian Troeller und Claude Deffarge berichten in der ersten Folge ihrer Reportage über Hunger, Korruption, Mord und Prostitution **Seite 14**

Suga will nur noch lieben
Die japanische Prinzessin heiratete einen Bankangestellten. Am gleichen Tage schlossen in Tokio 1000 Paare die Ehe **Seite 8**



Fehlinvestition!
Für zehn Millionen DM wird vor München ein Autobahntunnel gebaut, der vermutlich in wenigen Jahren nicht mehr benutzt wird **Seite 12**

Kurzes Glück
Der „Lottokönig von Wittmund" verpraßte seinen gesamten 600 000 - Mark - Gewinn. Nun geht er wieder über Land hausieren **Seite 10**

Stubenhocker
Sieben Sommergoldhähnchen haben keine Sehnsucht nach der Freiheit mehr und fühlen sich auf dem Stubenbaum wie zu Hause **Seite 24**

Rätsel für stille Stunden
Diesmal geht es kreuz und quer und dazu noch im Quadrat **Seite 40**

Sternschnuppen
Merkwürdigkeiten aus dem Raritätenkabinett des Alltags **Seite 85**

Schach, Graphologie
Zwei Experten zu falschen Schachzügen und prägnanten Charakterzügen **Seite 95**

Die Welt, in der ich fege
ALFRED stellt sich den Stern-Lesern vor: Wer er ist und was er vorhat **Seite 38**

HENRI NANNEN

Lieber Sternleser!

In dieser Woche, da die Plakate der Reisebüros uns wieder einmal den „Sizilianischen Frühling" verheißen, beginnt der STERN mit einer Reportage, die jener plakatierten Verlogenheit mitten ins Gesicht schlägt. Unsere Reporter Gordian Troeller und Marie-Claude Deffarge haben hinter der Illusion für sonnenhungrige Touristen die nackte Wirklichkeit des sizilianischen Alltags aufgedeckt.

Ich bin sicher, daß von dieser erschreckenden Reportage eine tiefe menschliche Erschütterung ausgehen wird. Und ich hoffe nur, daß ihr eine ebenso tiefe politische Erschütterung folgen möge.

Da reden wir immer von der Hilfe für die „Entwicklungsländer" und denken dabei an die Not in Indien oder im dunkelsten Afrika. Aber hier in Sizilien, unmittelbar vor unserer Tür, vegetieren Menschen in einem Elend, wie es entsetzlicher kaum vorzustellen ist. Da werden minderjährige Mädchen zu Huren erzogen und kleine Jungen zu Bettlern und Taschendieben, denn wovon soll man sonst leben? Da schlafen Brüder mit ihren Schwestern, denn wie sollte es anders sein, wenn sieben Familienmitglieder sich in ein einziges Bett teilen müssen? Da sammeln Unternehmer die Arbeitskarten ganzer Dörfer ein, um die staatliche Subvention in ihre Taschen zu stecken — dafür dürfen dann die fiktiven Arbeiter ein Jahr lang von nichts und sechs Monate von der Arbeitslosenunterstützung leben. Familien mit neun Kindern von 110 Mark im Monat!

Und dies geschieht in einem Land, das sich die Wiege Europas nennt! In einem Staat, der christlich-demokratisch regiert wird und zur NATO gehört! Unter den Augen einer Kirche, die gerade hier ihren verschwenderischen Pomp entfaltet! Man möge mich einen Kommunisten oder einen Feind des Christentums nennen — ich bin weder das eine noch das andere — aber wenn dies die Freiheit wäre, für die der Westen kämpft, dann hätten wir den Kampf schon verloren. Und wenn solches

... die frohe Frühlingszeit und SIE?
... sind ach so müde?

Wer im Sitzen arbeitet, sollte besonders treu das Grundgebot aller inneren Hygiene befolgen: Pünktlich bleiben! Verdauung normal halten! Nehmen Sie **FLORISAN.**

FLORISAN

erhält Ihnen „die natürliche Pünktlichkeit" auf zwei Wegen:
Der eine hält den Darminhalt weich und geschmeidig. Also: Keine Verhärtung.
Der andere sorgt dafür, daß die Darm-Bewegungen normal bleiben und nicht träge werden.
FLORISAN berührt die Blutbahn nicht.
Unschädlich – keine Nebenwirkungen – keine Gewöhnung und gut für jedes Lebensalter.

Normaler Stuhlgang sorgt dafür, daß sich keine überflüssigen Fettpolster bilden.

FLORISAN

zur Pünktlichkeit

verhütet Verstopfung

Ihre Apotheke oder Drogerie gibt Ihnen gern eine kostenlose Probe.

Normalpackung: 45 Dragees
*
Einzelpackung: 24 Dragees
(jedes Dragee in Cellophan eingesiegelt).

ANASCO GMBH WIESBADEN

die Liebe zu den Menschen zuließe, die Christus auch seiner Kirche anbefohlen hat, dann wäre dieses Kirchenchristentum nichts als eine abscheuliche Heuchelei.

Die Verantwortlichen sollen mir nicht mit dem Einwand kommen, unsere Reporter hätten bedauerliche Einzelfälle verallgemeinert. Wir werden in dieser Reportage den Nachweis erbringen, daß nur das Elend wahrhaft allgemein ist in Sizilien. Wir werden die Zahlen der Arbeitslosen nennen und die Hungerlöhne der Arbeitenden. Wir werden den Prozentsatz der Tuberkulösen ebensowenig verschweigen wie die korrupten Methoden, mit denen „demokratische" Politiker ihre Wahl manipulieren. Wir werden zeigen, daß dieses herrliche sonnige Land ein einziger Schandfleck ist für das westliche Europa.

Wir tun es nicht, um den Glauben an das Christentum und an die Freiheit zu untergraben, sondern im Gegenteil, um die Verantwortung des christlichen Abendlandes wachzurufen. Es genügt nicht, daß wir in Freiheit Geld verdienen und unseren Urlaub planen, und es genügt nicht, daß wir das Christentum bei jeder Gelegenheit im Munde führen. Hier und heute wird Europa beweisen müssen, daß es der Freiheit würdig ist. Hier und heute wird man auch das Christentum an seinen Früchten erkennen und nicht an den frommen Redensarten seiner kirchlichen Würdenträger.

*

Dieses Heft enthält noch einen weiteren Bericht, der an die tiefsten Fragen menschlicher Verantwortung rührt.

Seitdem die erste Atombombe auf Hiroshima fiel und 240 000 Tote zurückließ, ist unendlich viel über diese von Menschen bewußt ausgelöste Katastrophe geschrieben worden. Präsident Truman, der den Befehl zum Abwurf der Bombe gab, hat zu seiner Rechtfertigung darauf hingewiesen, daß eine Weiterführung des Krieges ohne Atombombe mindestens einer halben Million Menschen — amerikanischen Soldaten und japanischen Soldaten und Zivilpersonen — das Leben gekostet hätte. Eine Rechnung, die für Politiker und Generäle aufgehen mag.

Wie aber sind die Flieger von Hiroshima, zwölf junge amerikanische Männer, und wie sind ihre Kameraden, die drei Tage später eine zweite Bombe nach Nagasaki flogen und dort weitere 73 000 Menschen töteten, mit ihrem Gewissen fertiggeworden? Sie sind die einzigen, die etwas über die seelische Belastung aussagen können, die ein Mensch empfindet, wenn er Werkzeug einer kaltblütigen, unterschiedslosen und im Grunde unsoldatischen Massenvernichtung durch die schrecklichste Waffe des modernen Krieges wird.

Es sind jetzt genau zehn Jahre her, daß ich bei einer Reise durch die Vereinigten Staaten versuchte, die Spuren der Flieger von Hiroshima wiederaufzufinden. Ein Wall des Schweigens machte diesen Versuch zunichte. Als Hans Herlin seinen Bericht „Verdammter Atlantik" beendet hatte, in dem er das Schicksal der deutschen U-Bootbesatzungen schilderte, fuhr er nach drüben, weil die Nachricht gekommen war, daß der ehemalige Major Claude Robert Eatherly in eine Nervenheilanstalt eingeliefert worden sei. Dieser Mann, von dem es hieß, er habe bei sinnlosen Überfällen den Tod durch eine Polizistenkugel gesucht, war der Pilot der Pfadfinder-Maschine gewesen, die den beiden Bombern den Weg nach Hiroshima und Nagasaki gewiesen hatte .

Hans Herlin schreibt nun in seinem Bericht „Kain, wo ist dein Bruder Abel?" die Lebensgeschichte dieses Mannes, dessen Name noch immer von allen offiziellen Stellen mit abweisendem Schweigen umgeben wird. Er sprach mit den Besatzungsmitgliedern der Atombomber, mit jenen, die ins Zivilleben zurückgekehrt sind, und anderen, die heute noch mit tausendfach unheilvolleren Bomben an Bord über den Himmel Amerikas fliegen. Er sprach mit dem Pfarrer, der vor dem Flug die Männer und ihre Bomben gesegnet hatte, und der selber ein Gebet für die dritte Bombe vorbereitet hatte, obwohl es sie gar nicht gab. Er sprach mit jenen, die nicht wußten, was sie taten, und jenen, die die Befehle gaben und sehr gut wußten, was geschehen würde.

Es ist die Geschichte davon, was uns alle hätte treffen können — oder noch treffen kann. Wenn wir uns nicht rechtzeitig besinnen.

Herzlichst Ihr

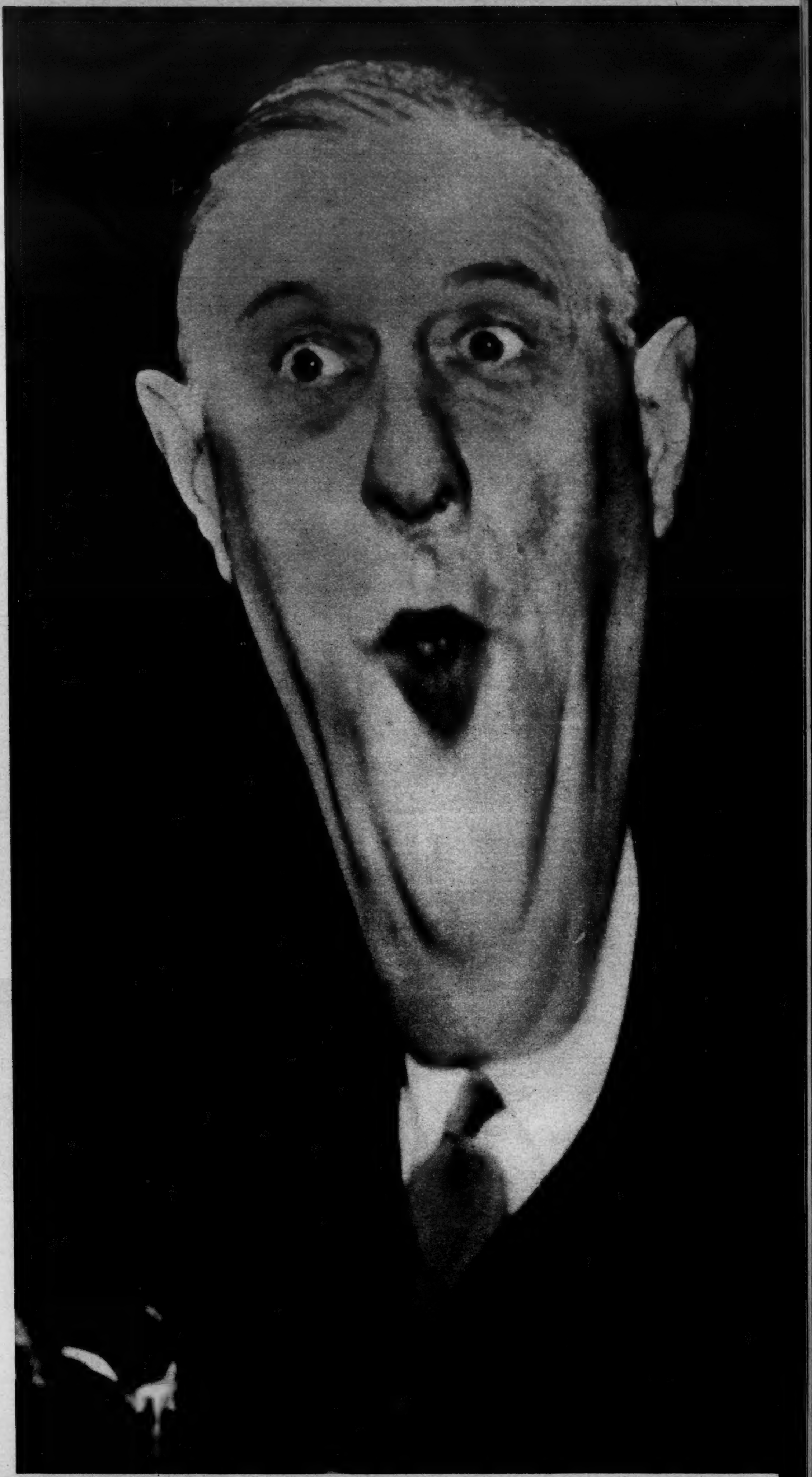
Henri Nannen

Mit der Kamera kommentiert

Was Eisenhowers Gesundheit für die amerikanische Börse, das ist Chruschtschows Grippe für den französischen Haushalt. Mindestens zwei Millionen Mark wurden durch die achttägige Verschiebung des sowjetischen Staatsbesuches an der Seine in den Sand gesetzt. Nikita Chruschtschow hatte sich erkältet. Ob nun die sogenannte asiatische Grippe vorlag, oder ob der Kreml-Gewaltige nur verschnupft war, darüber ist sich Paris nicht ganz im klaren. Jedenfalls war die Seine-Metropole für seine Ankunft am 15. März wohlgerüstet. Nun sind die vielen Blumen verwelkt, die Delikatessen abgestanden, die Hotelzimmer blockiert, und es herrscht eine

Nikita ließ warten. In Paris gab es lange Gesichter

Stimmung, wie bei einer vertagten Hochzeit. Dem Staatspräsidenten de Gaulle blieb nicht viel mehr übrig, als nach alter französischer Schule zu versichern, daß seinem Land nichts zu teuer ist, wenn es um das Wohl des hohen Gastes aus Moskau geht. — Die Zerrlinse der Kamera sah die Situation Moskau-Paris überraschend deutlich. Charles de Gaulle kennt solche Situationen. Darüber berichtet der amerikanische Diplomat Averell Harriman auf Seite 80.



Wenn Niki hustet

muß Gastgeber de Gaulle Millionen zahlen

Der Gillette-Klingenspender

ist handlich

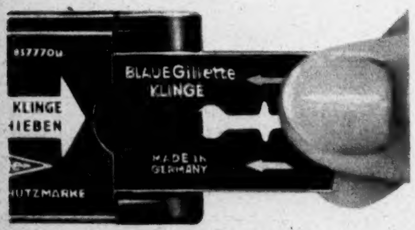
Sie brauchen die BLAUE GILLETTE nicht mehr auszuwickeln. Die Klinge ist gebrauchsfertig und gleitet durch einen Daumendruck in den Apparat.

schützt die Klinge

Eine hauchdünne Ölschicht umhüllt jede Klinge. Dank einer exakten Gleitführung im Spender kommen die unvorstellbar feinen Schneiden mit dem Gehäuse nie in Berührung.

ist praktisch

Auf der Rückseite gibt es ein Fach für verbrauchte Klingen. Das alte Problem „wohin damit?" ist endlich gelöst.

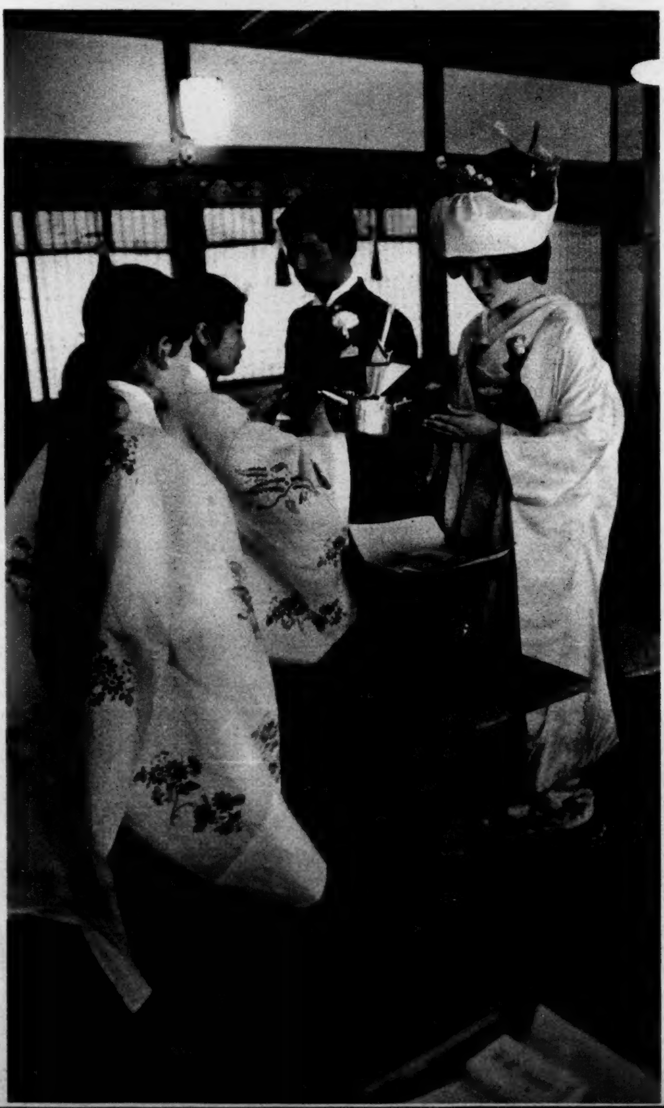


Das sind wirkliche Vorteile, weil sie die glatte, erfrischende Naßrasur mit der BLAUEN GILLETTE noch bequemer machen. Dabei kosten 10 BLAUE GILLETTE im Klingenspender nicht mehr als im Päckchen: DM 2,–

Blaue Gillette

Parade der Gratulanten. Tief verbeugt sich Kronprinz Akihito (Mitte links) vor seiner Schwester Suga, die durch die Heirat mit dem Bankangestellten Shimazu (links) aus der kaiserlichen Familie ausgeschieden ist. Neben ihr Frau

Boj
nei



Jetzt will s

Prinzessin Suga von Japa verl

Es ist eine rührende Geschichte: Die bildhübsche Prinzessin heiratete einen kleinen bürgerlichen Bankangestellten mit 180 Mark Monatsgehalt. Entschlossen sagt sie ihren Eltern und dem Prunk des kaiserlichen Palastes Lebewohl, zieht mit ihrem Mann in ein bescheidenes Haus und verlebt mit ihm fünf Tage lang Flitterwochen. Denn länger dauert der Heiratsurlaub des kleinen Bankangestellten nicht.

Und nun lernt die kleine Prinzessin kochen . . .

Es ist eine rührende Geschichte. Aber

Weiter auf Seite 10

Auch „Miß Kirschblüte 1959" ging am 10. März, dem von den Hofastrologen errechneten günstigsten Heiratsdatum, den Bund fürs Leben ein. Mit neun Schlucken Reiswein und der traditionellen Trauformel „Wir werden uns gegenseitig helfen und stets unsere Freuden und Leiden teilen" wurde die Ehe geschlossen. Dann wurde das obligate Familienfoto gemacht (rechts)

) aus
Frau

Bojo, die Begleiterin Sugas, vor der sich Prinz Yoshi verneigt. Rechts neben ihm Prinzessin Chichibu, Prinz und Prinzessin Takamatsu. Das Kaiserpaar war unmittelbar nach der Trauungszeremonie in den Palast zurückgekehrt

Im cremefarbigen Cocktailkleid, das sie nach der Trauung anzog, verließ Prinzessin Suga an der Seite ihres Mannes, des 25jährigen Bankangestellten Hisanaga Shimazu, das Hochzeitshaus und fuhr mit ihm in das kleine Einfamilienhaus am Stadtrand Tokios, ein Hochzeitsgeschenk ihres kaiserlichen Vaters Hirohito. Zusammen mit ihrer Schwiegermutter, einer Bedienerin und ihrem Hund will sie dort auf den Prunk des heimatlichen Palastes verzichten und ihrem Manne traditionsgemäß nur noch eine gehorsame Frau sein

vill sie nur noch lieben

n Japan verließ den Kaiserhof und heiratete einen Bankangestellten

FOTOS: MAX SCHELER TEXT: HANS GRESMANN

Neun Jahre älter als die Braut, rund 30 Jahre alt, ist die Mercedes-Pullmanlimousine, mit der Prinzessin Suga an Millionen begeisterter Tokioter vorbei vom Palast in das Hochzeitshaus fuhr. Der Tenno fährt zu offiziellen Anlässen den gleichen Typ

Wie gewonnen so zerronnen

Lottokönig Walter Knoblauch verjubelt 600 000 Mark

Im Wohnwagen zogen Walter Knoblauch und Freundin Elisabeth über die Rummelplätze Norddeutschlands, ehe sich bei ihnen das große Glück einstellte: ein 600 000 - Mark - Gewinn im Lotto. Vorher war er als Feuerschlucker und Kraftathlet aufgetreten. Nun hieß er überall der „Lottokönig von Wittmund". Für mehr als 100 000 Mark kaufte Knoblauch ein Gasthaus; wenn Elisabeth mal keine Lust hatte, hinter der Theke zu stehen, hängte er ein Schild an die Tür: „Wegen Reichtum geschlossen"

Zur Prunkhochzeit des Lottokönigspaares kamen über 200 Gäste. Alle dienerten vor dem plötzlichen Reichtum, und Walter Knoblauch zeigte sich spendabel. Er ließ Sekt und Freibier für seine „Freunde" auffahren; allein für die Hochzeitsfeier gab er 25 000 Mark aus. Auch sonst bezahlte er freigiebig Lokalrunden, sooft er eine Gaststätte betrat. Sein eigenes Gasthaus, das Hotel „Zur Börse" in Jever, mußte er allerdings bald wieder zu einem Spottpreis abstoßen, wobei er 80 000 Mark verlor

Die teure Freundin Rita, eine 21-jährige Bardame, schlug mit weiteren 100 000 Mark Minus zu Buche. Der Lottokönig überhäufte sie mit kostspieligen Geschenken und kaufte ihr schließlich sogar ein Haus. Als der Aufwand den Gewinn allmählich aufzuzehren begann, trennte sich Fräulein Rita bald von ihrem 50jährigen Freund

Im Obdachlosenheim hat das verarmte „Königspaar" jetzt Asyl gefunden. Aller Besitz ist verkauft und verpfändet, die „Freunde" aus der Zeit des Wohlstandes sind verschwunden. Mit einem verrosteten Fahrrad klappert Knoblauch die Dörfer ab und versucht, durch den Verkauf von Bürsten wenigstens die Herbergsmiete zusammenzubekommen. Hin und wieder tippt er im Lotto. Aber seine Frau sagt: „Wenn wir wieder gewinnen, bekommt niemand einen Pfennig von uns"

Jetzt will sie nur noch lieben

sie ist nicht wahr. Denn der kleine Bankangestellte — Hisanaga Shimazu ist sein Name — ist alles andere als bürgerlicher Herkunft. Sein verstorbener Vater war der Graf Shimazu, und daß Hisanaga sich nicht auch Graf nennen darf, liegt nur daran, daß alle Adelsprädikate nach Kriegsende in Japan abgeschafft worden sind. Eine Schwester seines Vaters, des Grafen Shimazu, ist überdies die Mutter der Kaiserin Nagako von Japan. Der junge Ehemann ist also der Vetter der Kaiserin im Lande der aufgehenden Sonne. Da es in Japan keinen Adel mehr gibt, bleibt selbst einer kaiserlichen Prinzessin gar nichts anderes übrig, als einen „Bürgerlichen" zu heiraten — wenn sie nicht auf die Ehe verzichten will.

Die Geschichte von dem schmalen Gehalt des „Kleinen Bankangestellten" ist rührend. Nur verschweigt sie manches. Das Gehalt des Bräutigams beträgt zwar nur 180 Mark. Es wird jedoch vermehrt durch die Zinsen der 170 000-Mark-Mitgift, die Kaiser Hirohito seiner Lieblingstochter Suga mit in die Ehe gab und durch das Privatvermögen der Familie Shimazu, das sicher nicht unbeträchtlich ist. Zumindest 1000 Mark kann das junge Ehepaar im Monat ausgeben — im billigen Japan eine Summe, die Spielraum für mancherlei Luxus läßt.

Es ist also nichts mit der „Romanze zwischen der reichen Prinzessin und dem armen Bürger". Und die Begeisterung der 90 Millionen Japaner für die Liebesheirat am kaiserlichen Hof hat einen anderen, tieferen Grund.

Seit der Tenno nach Kriegsende auf sein „Gottsein" verzichtet hat, ist die Beziehung zwischen dem Herrscher und dem japanischen Volk womöglich noch enger, noch herzlicher geworden, und die Zeremonie der Trauung bedeutete eine weitere vom Volk herzlich begrüßte Neuerung. Zum ersten Male hat der Tenno persönlich an einer Trauung in seiner Familie teilgenommen. Noch Kronprinz Akihito mußte bei seiner Hochzeit auf die Gegenwart des Kaisers verzichten — ein Rest jener Regel, die es dem Gott verbot, sich unter Menschen zu mischen. Jetzt hat Hirohito die Regel besiegt: Der Gott ist endgültig Mensch geworden.

Darüber hinaus jedoch galt die Begeisterung des Volkes vor allem der jungen Braut. In der 21-jährigen Prinzessin Suga, dem erklärten Liebling ihres Vaters, sehen die Japaner alles das, was sie sich am kaiserlichen Hof wünschen: die Verbindung von Tradition und Aufgeschlossenheit, die Mischung aus alt und neu, aus (Fern-)Ost und West. Charmant, frech, witzig und oft ein Sorgenkind des gestrengen Protokolls — so wird Suga von den Japanern geliebt. Für das Volk ist sie der Prototyp der modernen Japanerin, die sich im alten Kimono mit gleicher Würde zu bewegen weiß wie im eleganten Schneiderkostüm.

Für all dies war die Trauung ein Symbol. — Als sie sich mit ihrem Wunsch, in einem westlich-weißen Hochzeitskleid getraut zu werden, nicht gegen das Hofamt durchsetzen konnte, gab sie nach. Im vornehmen Korinkaku-Hochzeitshaus trug sie den Kimono, das Kleid ihrer Ahnen. Als sie aber wenig später in ihr neugebautes Einfamilienhaus fuhr, trug sie bereits ein cremefarbenes westliches Cocktailkleid. —

In diesem Haus in einem Tokioter Vorort wird sie nur noch „Frau Shimazu" sein. Sie wird, wie sie auf einer Pressekonferenz sagte, „kochen lernen, nicht zu viele Kinder haben und sich bei Schwiegermutter Shimazu (die mit im Hause wohnt), immer dann Rat holen, wenn es Fragen des Haushalts betrifft". Und in diesem Haus will die ehemalige Prinzessin schließlich versuchen, eine „gehorsame Gattin" und einfache Bürgerin zu werden. 90 Millionen Mitbürger werden sich darüber freuen.

DIE ASTOR-STORY

AFRIKANISCHER WÜSTENWIND UND DIE SALZBRISE DES ATLANTIK umwehen die Felsenburg der Markgrafen von Astorga, stolzer Granden der spanischen Provinz Leon. Waren sie Vorfahren der Familie Astor? Zur Zeit Spanischer Weltherrschaft mögen sie zum Rhein geritten sein...

Auch spricht die Überlieferung von Hugenotten und von Waldensern aus Lyon, die im Odenwald siedeln. Fest steht, daß um 1685 der 21-jährige Jean Jaques d'Astorg und seine Mutter den Oberrhein überqueren.

In Süddeutschland treten sie aus dem Dunkel der Geschichte hervor, um einer Sippe großer Herren und Frauen zu präsidieren, die dem Namen Astor weithin leuchtenden Glanz verleihen ...

Der Tradition ihres großen Namens verpflichtet, besitzt die Waldorf-Astoria Cigarette ASTOR Ansehen und Freunde in aller Welt.

Der Ruf der ASTOR beruht auf der Güte ihrer Tabakmischung; sie ist würzig und mild. Die Waldorf-Astoria Cigarette ASTOR repräsentiert verfeinerte Rauchkultur.

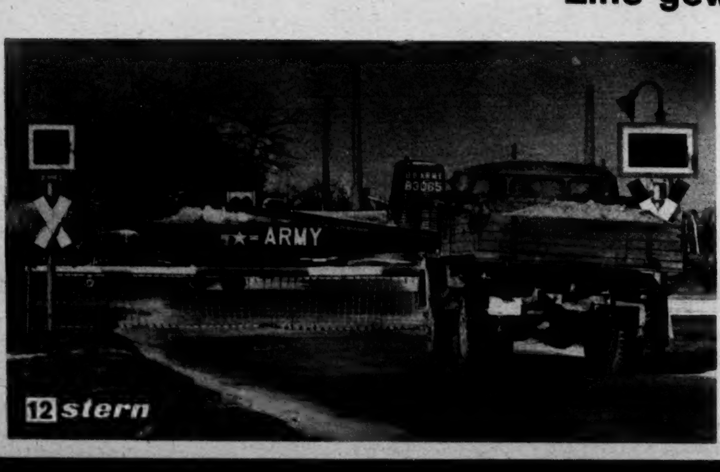
ASTOR

Eine Waldorf-Astoria Cigarette

Zehn Millionen Mark verbuddelt

Muß der teure Autobahn-Tunnel dicht bei München wirklich gebaut werden?

Eine gewaltige Beule in der schnurgeraden Autobahnstrecke München–Salzburg hemmt seit Jahren den Verkehr. Die Amerikaner haben, als sie 1945 den nahe München gelegenen Flugplatz Neu-Biberg übernahmen, kurzerhand die Autobahn unterbrochen, weil sie eine längere Startbahn für ihre Transportflugzeuge brauchten. Der Autoverkehr wurde auf einen provisorischen – nur zweispurigen – Umleitungsbogen verwiesen. Auch als die Bundeswehr den Flugplatz Neu-Biberg übernahm, blieb der leidige Flaschenhals. Erst im vergangenen Jahr begannen die verantwortlichen Beamten darüber nachzugrübeln, wie die Münchner Autobahn-Misere beseitigt werden könnte. Ihr Vorschlag: Wir bauen einen Tunnel unter der Startbahn. Schneller als im bundesdeutschen Straßenbau üblich, passierte das 10-Millionen-Projekt alle Instanzen, nachdem Bundesverteidigungsminister Franz-Josef Strauß persönlich nachgeholfen hatte. Seitdem wird in München die Frage lebhaft diskutiert, ob hier nicht Geld an der falschen Stelle verbuddelt wird



Schlechte Lösung. Nahe bei Heidelberg, wo sich gleichfalls Startbahn und Straße kreuzen, trennt eine Schranke den Autovom Luftverkehr. Sie wird jedesmal geschlossen, wenn ein Flugzeug startet. Für München kein nachahmenswertes Beispiel

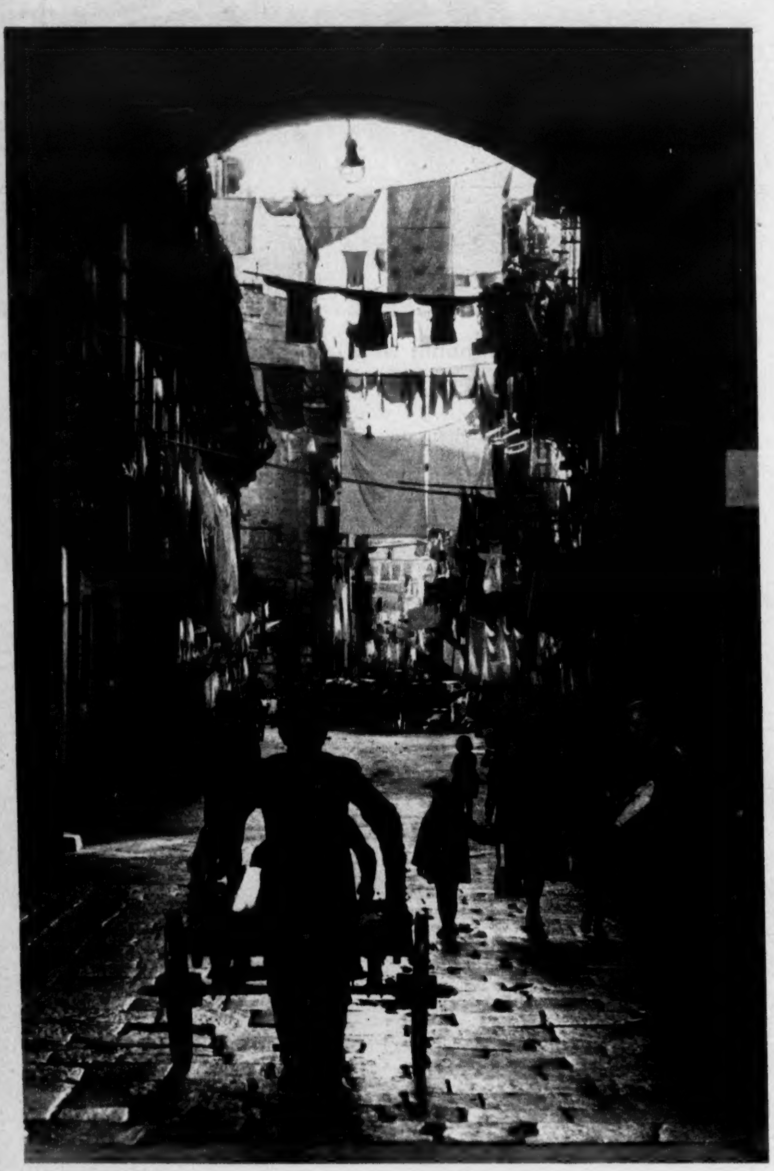
Fehlinvestition?

Der Flugplatz muß ohnehin weg, sagt ein Teil der Münchner Ratsherren. Sie glauben, daß der landfressende Moloch Großstadt das bis jetzt noch unbebaute Gebiet rings um den Bundeswehrflugplatz schon in den nächsten Jahren verschlingen wird. Wenn aber auf den Neu-Biberger Wiesen erst einmal Wohnhäuser stehen, dann werden die Bewohner so lange gegen den Lärm der Düsenjäger protestieren, bis sich die Bundeswehr nach einem anderen Flugfeld umsieht. Die Meinung der Tunnelgegner: Legt den Flugplatz lieber gleich still und baut statt des Tunnels vernünftige Straßen

Die Autofahrer freuen sich, daß sie demnächst wieder mit Tempo 100 schnurstracks Richtung Alpen fahren können und die „Sonntagslösung" – die Sperrung der Autobahn in einer Richtung – endlich wegfällt. Aber sie freuen sich auf Kosten der Allgemeinheit. Kann es ihnen recht sein, daß zehn Millionen Mark in einen Autobahntunnel gesteckt werden, der in fünf oder in zehn Jahren aller Wahrscheinlichkeit nach nicht mehr gebraucht wird?

Motorenlärm mitten in der Großstadt

Der Krach ist unzumutbar. Der Hamburger Flughafen ist schon heute ringsum von Wohnsiedlungen eingeschlossen. Ein großes Krankenhaus liegt direkt in der Einflugschneise. Trotzdem will die Stadt den Flugplatz in der nächsten Zeit weiter ausbauen, so daß auch die größten und lautesten Düsenflugzeuge starten können. Dabei sind sich die Fachleute einig: Moderne Düsenflughäfen gehören nicht mitten ins Häusermeer einer Großstadt, sondern aufs offene Land, denn der Lärm kann gesundheitsschädlich sein

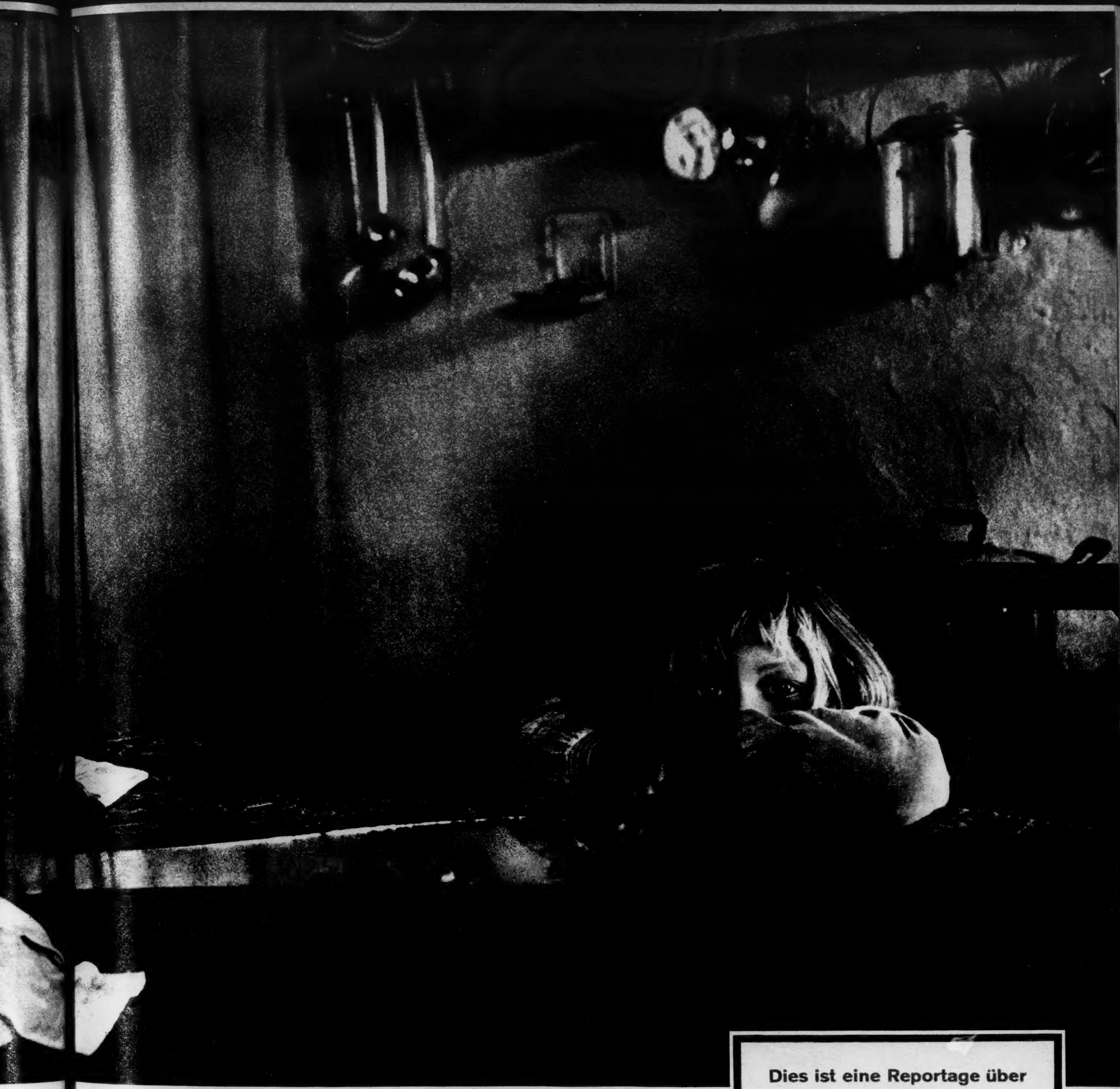


Malerisches Palermo? *Ja. Aber der verwirrende Tanz der bunten trocknenden Wäsche, die an lustige Faschingsgirlanden erinnert, bedeutet nur eins: erdrückende Überbevölkerung und tierisch enges Aufeinanderleben. Für Touristen verspricht Sizilien Strand und dorische Säulen vor strahlendem Himmel. Für sechzig Prozent der Bevölkerung ist es nur ein dunkler Tunnel, in dem die Menschen Tag für Tag verzweifelt um Licht und Leben kämpfen*

Das Spielzeug, ein zerbrochener Spiegel. Das Heim nur ein Stall. Und

Und das vor uns

SIZILIEN 1960: Reportage von



Stall. Und

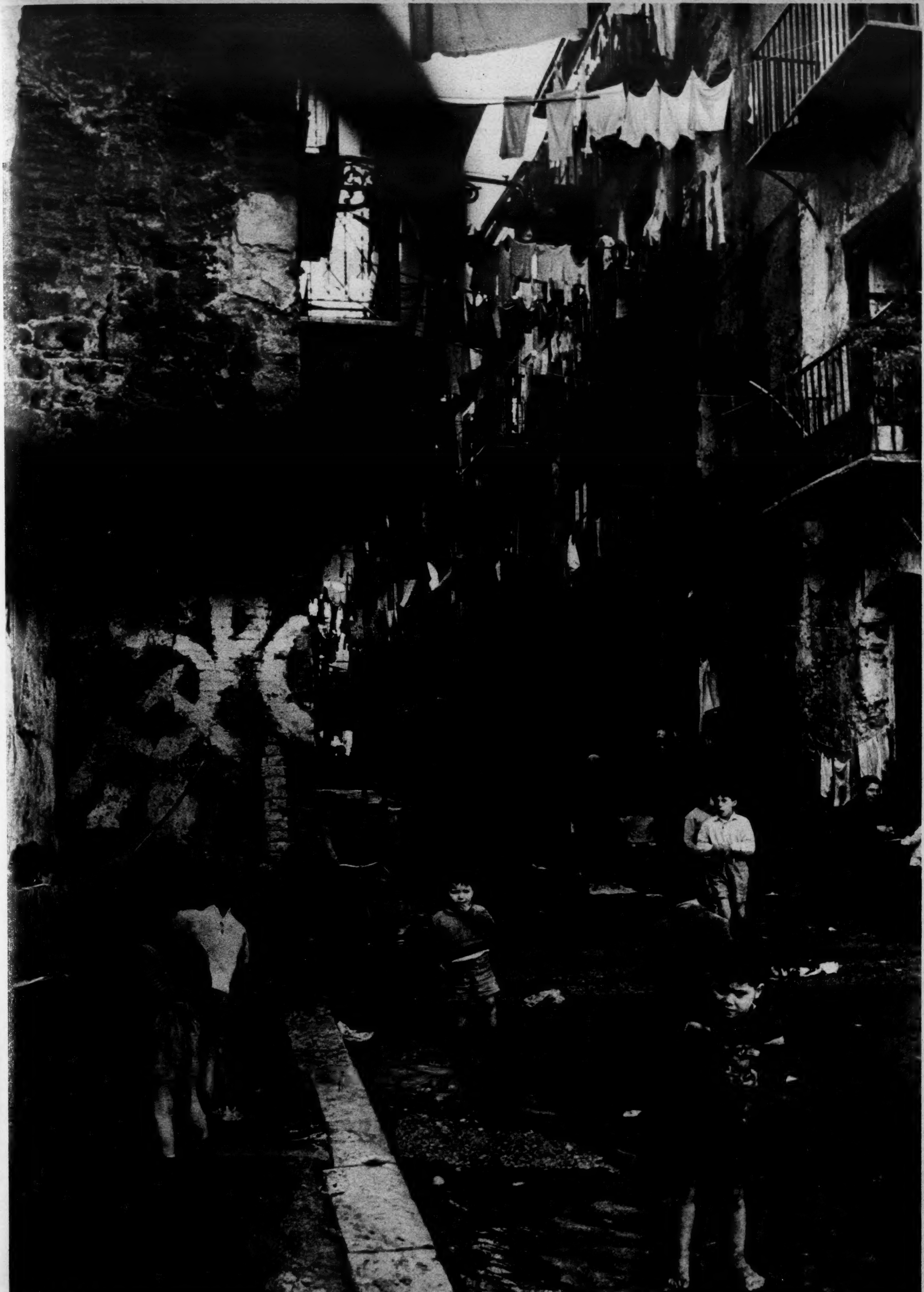
Augen, in denen für immer die Anklage einer unmenschlichen Kindheit brennen wird

nserer Tür!

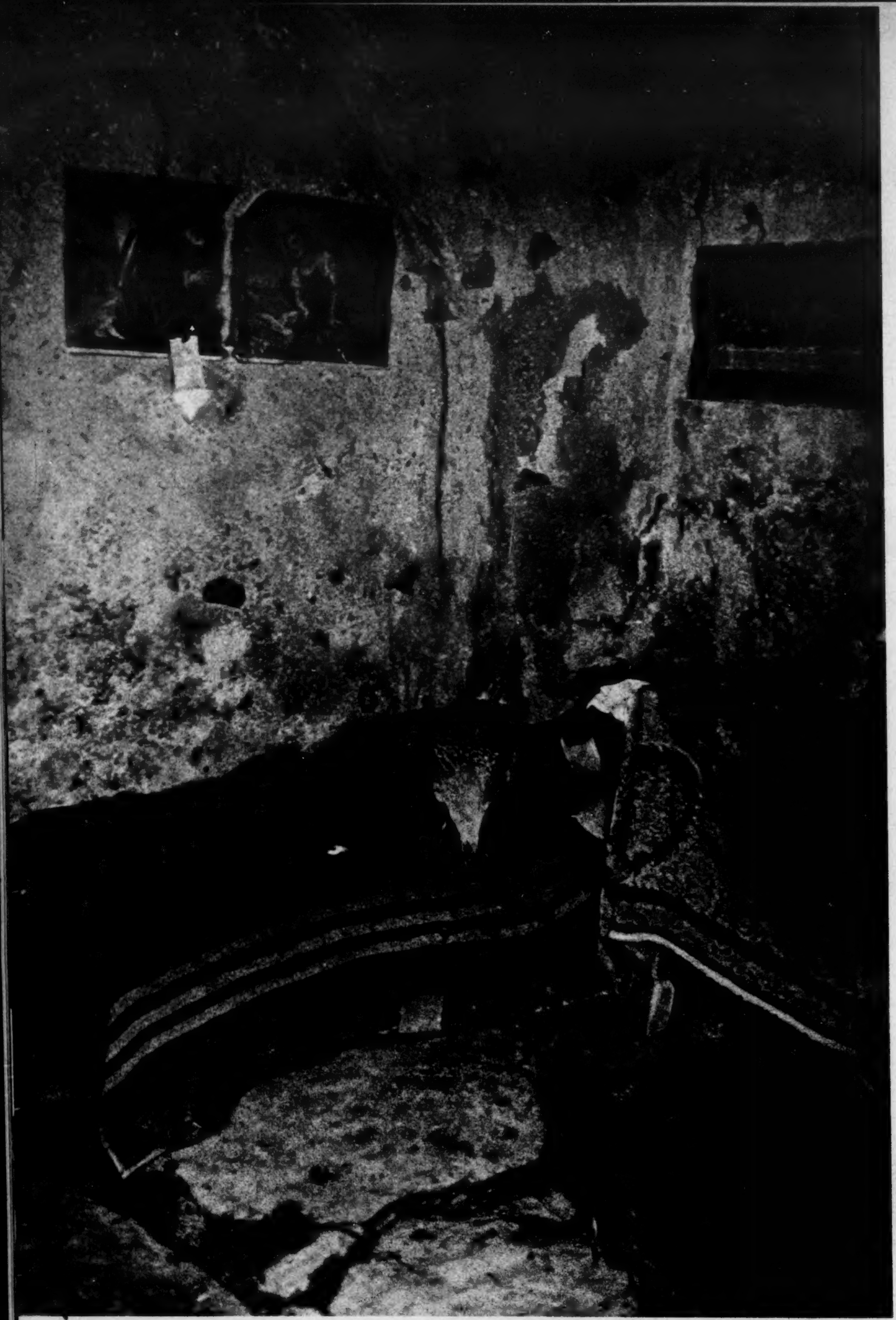
von Gordian Troeller und Claude Deffarge

Dies ist eine Reportage über Sizilien. Aber Sie werden vergebens darin nach der Sonne und dem Frühling suchen, den uns die Reiseprospekte verheißen. Es ist ein schrecklicher Bericht über eine Welt, deren Elend zum Himmel schreit. Und das geschieht nicht fern in Indien oder tief im Innern Afrikas, sondern in einem christlich-demokratisch regierten NATO-Staat. Unmittelbar vor unserer Tür!

Die Zukunft Siziliens liegt nicht mehr in den gefalteten Händen dieser behüteten Söhne der reichen Bürger und Landbarone. Sie wird von den zügellosen, verwilderten Kindern der Elendsviertel bestimmt werden, die nicht zur Schule gehen können, weil sie keine Schuhe haben. Sie sind verurteilt, Analphabeten zu bleiben, weil ihre Eltern die vorgeschriebene Schuluniform nicht kaufen können — und auch die Bücher müssen bezahlt werden



Noch sind Hammer und Sichel für sie nur ein sinnloses Gekritzel, das sie verspielt nachahmen. Die Vorlage dazu stammt von ihren Vätern



Das Heim *des Landarbeiters Salvatore B. in Palma di Montechiaro ist am Tag der Tummelplatz der Hühner, die das Ungeziefer aus dem Bett picken. Hier gibt es kein Wasser, keinen Herd, keine Toilette, keinen Schrank. Es ist die Unterkunft für die Nacht. Ein Stall für acht Menschen: eine Familie mit sechs Kindern. In diesem Bett schläft die Mutter mit den drei jüngsten Kindern. Sie ist schwanger. Die anderen schlafen auf der Erde. Alle sind tuberkulös. Der Vater kann nicht mehr arbeiten, nur der älteste Sohn verdient etwas Geld als Tagelöhner. In den letzten zwei Monaten hat er 11 Tage gearbeitet und 11 700 Lire (80 Mark) heimgebracht*

Gordian Troeller berichtet:

Wir können den Leuten diesen Gestank nicht zumuten", sagte Claude, als wir endlich vor der chemischen Reinigungsanstalt in Agrigento angekommen waren. „Sie werden uns rauswerfen."

„Dann können wir auch in kein Hotel mehr gehen", antwortete ich, „denn wir riechen nicht besser als unsere Kleider. Komm, wir müssen es versuchen, sonst haben wir überhaupt nichts mehr anzuziehen. An etwas Gestank werden die hier schon gewöhnt sein."

Ohne auch nur die Nase zu rümpfen, nahm ein höfliches Fräulein unser Bündel entgegen. Wir fühlten uns befreit, wenigstens solange wir in der frischen Luft waren; denn im Auto stand der Geruch zum Durchschneiden dick, genau wie vorher. Seit drei Tagen schleppten wir ihn mit uns herum, in den Kleidern, den Schuhen, den Haaren. Und da half kein Schrubben und kein Waschen. Er war hartnäckig und unausweichlich — wie die sizilianische Blutrache. In den Elendsvierteln von Palermo, die mehr als die Hälfte der Stadt ausmachen, in Licata, Partinico, Mcntelepre und vielen anderen Dörfern und Städten hatte er für uns schon seit Wochen den Duft der Mandelblüten verdrängt. Aber so wie in Palma di Montechiaro, wo wir seit drei Tagen fotografierten, war er uns noch nicht begegnet. Selbst nicht in Asien oder Afrika. Hier wateten wir förmlich in der offenen Latrine von 22 000 Menschen, die die wenig beneidenswerte Ehre haben, die Bürger dieser Stadt zu sein.

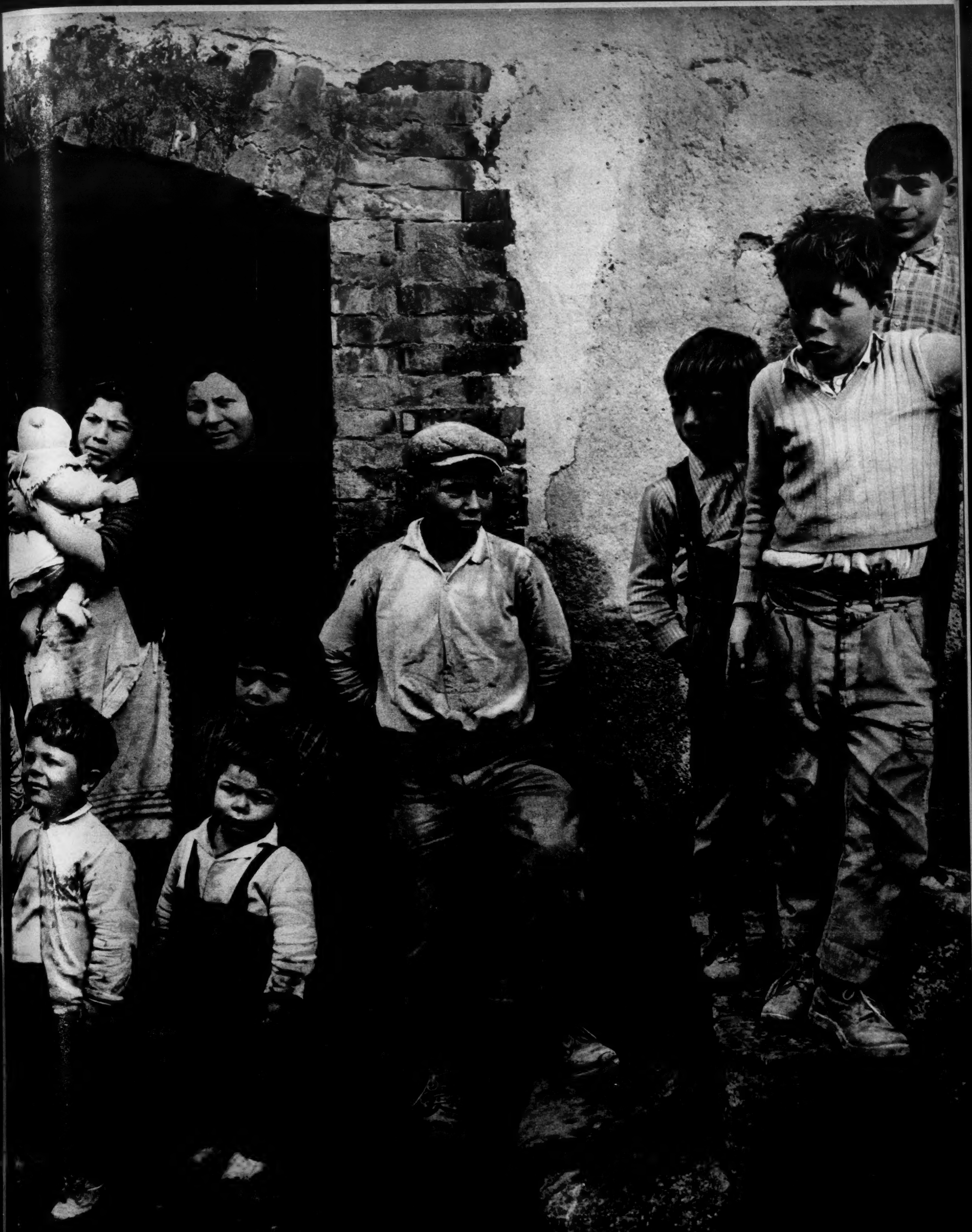
Palma di Montechiaro liegt im Süden Siziliens an der Hauptstraße Nr. 115, zwischen Agrigento und Ragusa. Wir kamen dort an einem Sonntag an.

„Suchen Sie jemanden?" fragte der kleine Mann im zerfransten Mantel, der uns schon eine Stunde lang schweigend gefolgt war und diskret versucht hatte, uns die bettelnden Kinder vom Leib zu halten. Noch bevor ich antworten konnte, schrie Claude entsetzt auf. Aus einem

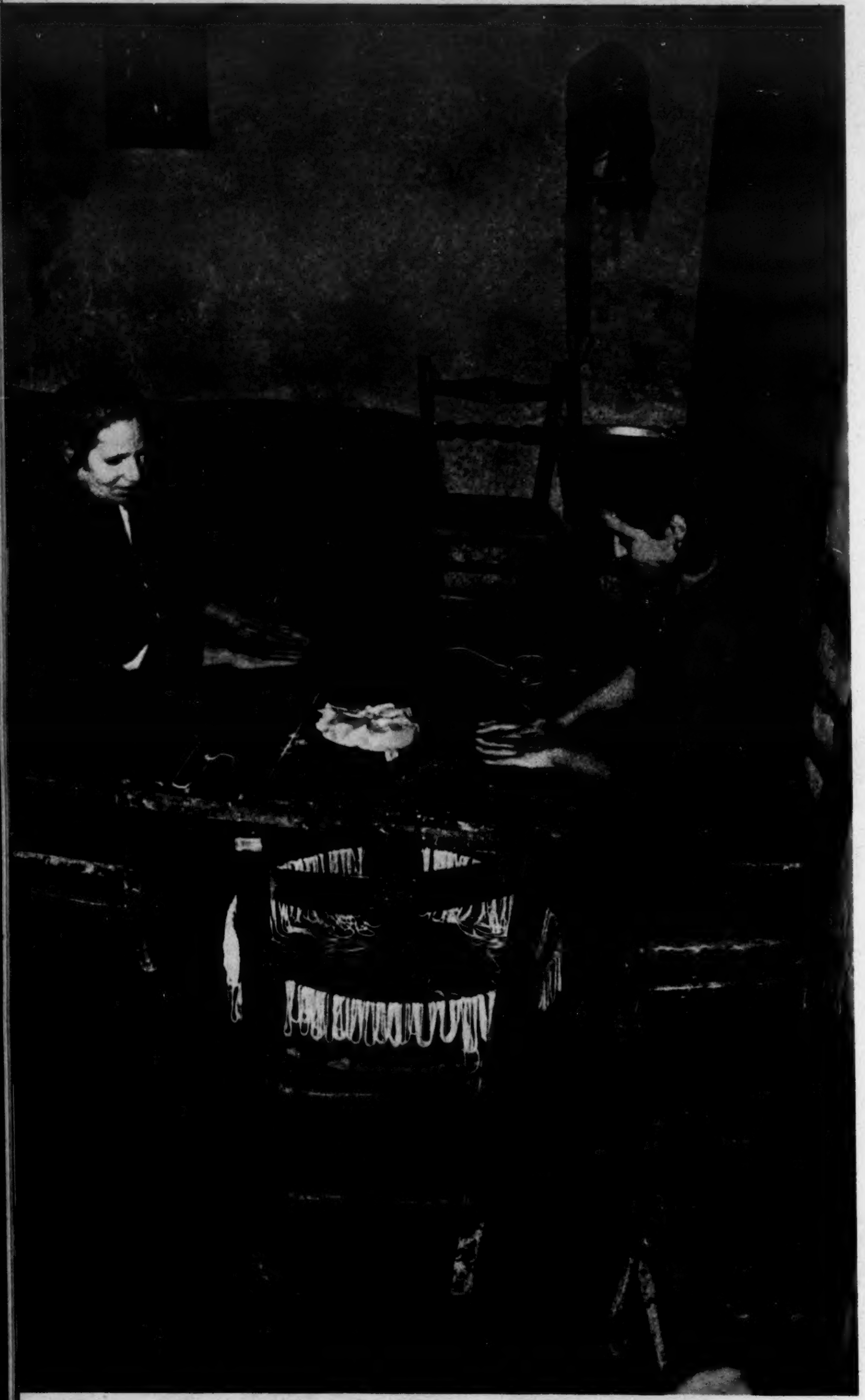
In fast allen Häusern ist es wie hier: Mutter

und

utter



und Tochter leben mit ihren elf Kindern in dieser fensterlosen Höhle. In ganz Sizilien bersten die Häuser unter der Zahl der Kinder



Das tägliche Brot *der Millionen Armen Siziliens besteht tatsächlich nur aus Brot. Nur selten gibt es Spaghetti, die zu Hause hergestellt werden müssen, weil sie sonst unerschwinglich sind. Das bedeutet stundenlange Arbeit, um nur einige Pfennige zu sparen. Pfennige, die man nicht hat. Mit etwas Mehl, etwas Wasser und viel Geduld – mit wenig Hygiene – ernähren diese Frauen ihre vierzehn Kinder und ihre arbeitslosen Männer*

Wie ein Werbeprospekt *wirkt das Panorama von Palma di Montechiaro. Was in keinem Reiseführer steht, sind diese Zahlen: Nur jeder zwanzigste Mann hat einen regelmäßigen Verdienst. Ein Drittel der 22 000 Einwohner steht auf der Armenliste der Gemeinde. Jeder achte ist tuberkulös. – Schön sieht diese Stadt von der Ferne aus. Wer sie betritt, lernt, was Elend ist*

Sizilien 1960:
Das Armenhaus Europas

der Häuser hatte eine Frau im Eifer des morgendlichen Reinemachens den Familiennachteimer, ohne hinzuschauen, auf die Straße geschüttet und dabei genau Claudes Beine getroffen. „Ich kann es nicht mehr aushalten“, stammelte Claude, „seit wir auf Sizilien sind, ist mir übel. Dieser fade süße Geruch, diese Mischung von Mensch und Tier dreht mir den Magen um.“ Sie zeigte hilflos auf ihre triefenden Beine. „Erinnerst du dich an die neidischen Gesichter unserer Freunde, als wir nach der ‚Trauminsel des Mittelmeeres‘ aufbrachen? Die sollten uns jetzt mal sehen.“

Mittlerweile hatte der kleine Mann einen Eimer Wasser besorgt. Er machte eine zögernde, etwas entschuldigende Verbeugung und goß das Wasser mit einem kräftigen Schwung an Claudes Beine. „Das ist Sizilien“, sagte er, „das ist Palma di Montechiaro. Sie müssen auf den Hauptstraßen bleiben und in den großen Hotels, wenn Sie der Armut nicht begegnen wollen.“

Jetzt erscheint auch die putzeifrige Frau mit Wasser und Bürste und versucht fluchend, den Dreck abzuwaschen. Im Nu sind wir von einem Dutzend Frauen umgeben, hinter denen 30 bis 40 Kinder mit Ellbogen und Fußtritten versuchen, sich einen Weg zum Mittelpunkt des Interesses zu erkämpfen. Claude will mir etwas zurufen, aber ihre Worte gehen im Stimmengewirr der heftig gestikulierenden Frauen unter. Der Kontakt mit der Bevölkerung ist hergestellt, das ist sicher, wenn es auch diesmal nicht auf ganz saubere Weise geschah.

Alle wollen uns erklären, alle sprechen zur gleichen Zeit. „Was sollen wir denn mit unserem Schmutz machen?“ fragt eine. – „Wir haben kein Wasser, keine Toiletten, keine Kanalisation“, schreit die andere. – „Nicht einmal einen Platz außerhalb der Stadt, wo wir unseren Dreck hinbringen können.“ – „Die Hühner, Ziegen und Kinder setzen sich einfach auf die Straße. Aber für uns Erwachsene ziemt sich das nicht. Da müssen wir eben in unserem Zimmer ein Gefäß reservieren, das wir nach Gebrauch auf die Straße leeren.“ – „Wohin denn sonst?“ – „Entschuldigen Sie, daß ich nicht hingeschaut habe.“ – „Ich bin eine Witwe mit neun Kindern. Ich war schon einmal in Siculiana, da ist es auch nicht anders.“ – „In Licata auch nicht.“ – „In Caltanissetta vielleicht?“

„Gibt es denn keine städtische Fäkalienabfuhr?“ will ich wissen.

Schallendes Gelächter.

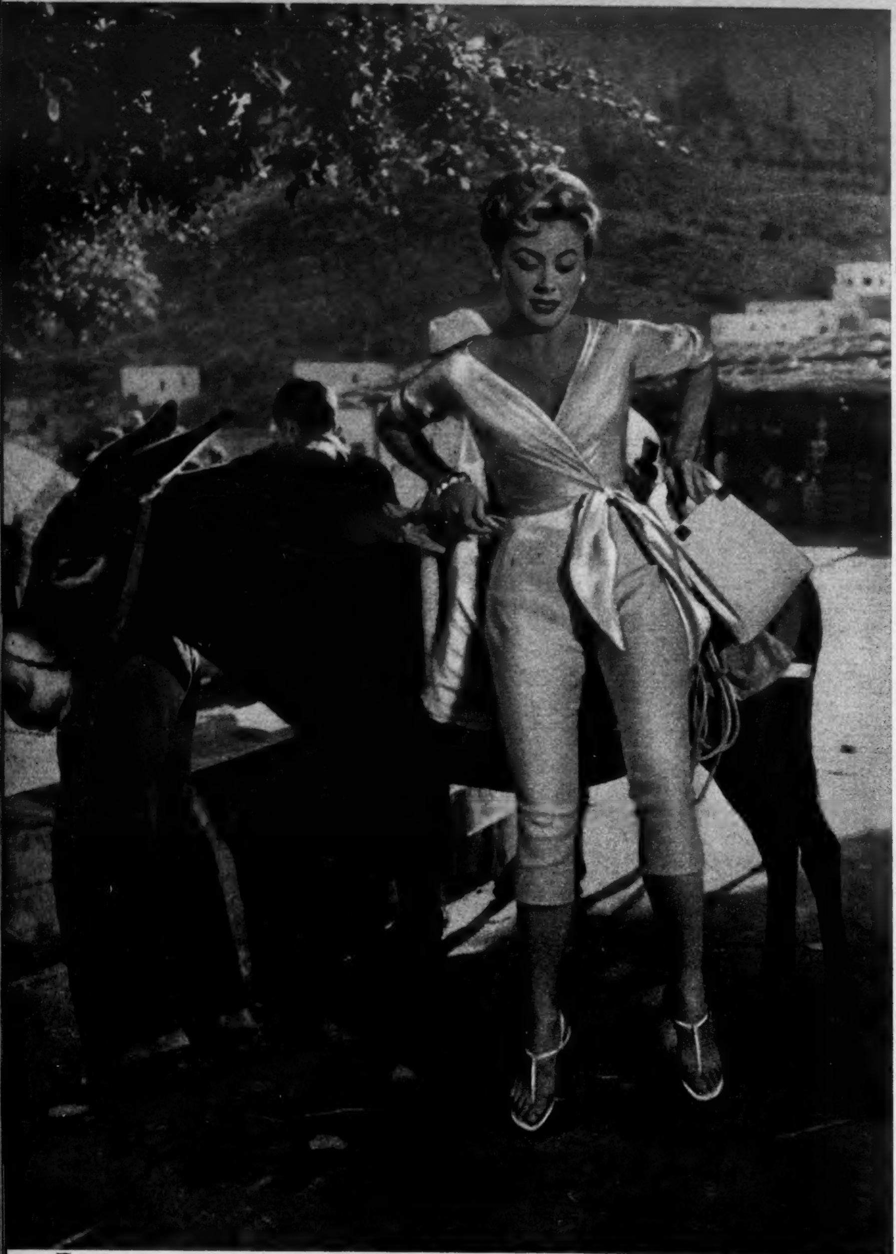
„Nur in den großen Städten.“ – „Hier hilft uns der Regen. Die Straßen sind fast alle abschüssig. Da wälzt sich der Schmutz im Winter langsam den Abhang hinunter und sammelt sich am Ende der Straße.“ – „Sehen Sie, der kleine Hügel dort unten, wo die Kinder spielen, das ist die Endstation all unseren Drecks.“

Ich danke meinem Schöpfer, daß wir im Winter gekommen sind und nicht im Sommer, wenn Millionen Fliegen und Mücken sich gierig über den Kot hermachen und jeder Schritt nicht nur den Gestank, sondern auch eine schwarze summende Wolke aufscheucht.

Genauso plötzlich, wie es gekommen war, ist das Interesse der Frauen an uns erloschen. Etwas viel Faszinierenderes, als es neugierige Ausländer sein können, ist aufgetaucht: ein Meinungsstreit, der jetzt schreiend ausgefochten wird. Es geht um die Straßenreinigung. Wenn ich richtig verstehe, gibt es sie doch. Ein wohlhabender Herr des Ortes erhält im Jahr mehrere Millionen Lire, um die Sauberkeit der Stadt zu garantieren. In seinen Büchern führt er mehrere Straßenfeger und Angestellte. In Wirklichkeit jedoch beschäftigt er davon nur zwei, die auf dem Platz vor den Kirchen und in der Hauptdurchgangsstraße für Sauberkeit sorgen. Die anderen aufgeführten Namen gibt es zwar, und wenn man einen dieser Männer in seiner mit Kindern überfüllten Einzimmer-Stall-Wohnung aufsuchen würde, würde er hoch und heilig beteuern, daß er bei der Straßenreinigung beschäftigt ist; aber er arbeitet weder, noch bezieht er Lohn. Und wenn man ihm morgens auf den Abhängen der Berge begegnet, wo er Kräuter sucht,

Lesen Sie weiter auf Seite 50

REEMTSMA
20 CIGARETTEN
SENOUSSI
№ 16
leicht



Der Starkasten

Der singende Diplomatensohn Jimmy Makulis aus Athen zeigte sich bei einem bunten Abend in Hamburg nicht von der charmantesten Seite. Obwohl er vertraglich verpflichtet war, mehrmals an diesem Abend zu singen, verließ er das Haus nach einmaligem Auftreten und ließ seine Fans im Stich. Grund: gekränkte Eitelkeit. Das Deutsche Fernsehen hatte ein paar Minuten des Abends übertragen und sich ausschließlich um den Dirigenten Kurt Henkels gekümmert, den im vorigen Jahr aus der Zone geflüchteten Chef des Leipziger Tanzorchesters. Das fuhr dem jungen Herrn Makulis in die Glieder.

Für den Film „Bomben auf Monte Carlo" hat der singende Raufbold Eddie Constantine mehr als eine halbe Million D-Mark Gage eingestrichen. Dieser Film, der als deutsch-französische Gemeinschaftsproduktion geplant war, macht dem Berliner Produzenten Gero Wecker Kopfschmerzen. Die französischen Partner stiegen aus, und Herr Wecker mußte allein weiterdrehen. Aber nun machen die Franzosen Rechte geltend, und mehr als ein Dutzend Rechtsanwälte sind am Wühlen. Im übrigen sind für Eddie Constantine die Gagen-Blütenträume in Deutschland ebenfalls beendet. Es heißt zwar, daß ausländische Schauspieler vom Gagenstopp in Deutschland (höchstens 100 000 DM pro Film) nicht betroffen werden – aber wenn ein Ausländer in drei deutschen Filmen mitgewirkt hat, wird er als Inländer behandelt. Eddie ist so einer.

Liselotte Pulver hatte auf Einladung den Franzosen mitgeteilt, daß es ihr eine große Ehre sei, bei den Filmfestspielen in Cannes als Vertreterin Deutschlands in der Jury zu sitzen. Inzwischen unterzeichnete Frau Pulver jedoch einen Filmvertrag, der sie im Mai ins Hamburger Atelier ruft, und sagte den Franzosen ab. Echo in Paris: So groß kann es also mit der Ehre nicht gewesen sein ...

Heute nacht stirbt eine Stadt" wird der Film heißen, den Polen mit Unterstützung der sowjetzonalen Defa über den Untergang Dresdens am 13. Februar 1945 drehen will. Polnische, italienische, russische, englische, französische und deutsche Schauspieler sollen engagiert werden. Außenaufnahmen in Dresden, Atelieraufnahmen in Polen und in Berlin-Babelsberg bei der Defa.

Wie eifersüchtig die konkurrierenden Schallplatten-Firmen über ihre Stars wachen, geht aus den Schwierigkeiten bei dem Film „Freddys Melodie der Nacht" hervor. Freddy und seine Partnerin Heidi Brühl, zwei ausgesprochene Lieblinge des Publikums, dürfen in diesem Film zwar einzeln, aber nie gemeinsam singen; denn sie sind bei verschiedenen Plattenfirmen unter Vertrag.

Hollywood hat einen neuen Tick: Nicht mehr der Psychoanalytiker, der die Seele massiert, ist der Gefragteste – neuerdings geht man zum Astrologen. Der 60jährige Carrol Righter bedient mit seinen Horoskopen 250 amerikanische Zeitungen (ein Mathematiker hilft ihm dabei) und hat außerdem noch Zeit, Leute wie Marlene Dietrich, Red Skelton, Susan Hayward und Arlene Dahl zu „beraten". Namen allerdings kann sich Mister Righter nicht merken. Er begrüßt seine Kunden mit „Hallo, Jungfrau", „Wie geht's, Wassermann?", „Alles o.k., Steinbock?"

In einer durchsichtigen Badewanne plätschert die Französin Pascale Petit in ihrem neuen Film „Der Ball der Spione". Sie selbst war von dieser Szene so angetan, daß sie gleich in ihrer Pariser Wohnung eine durchsichtige Badewanne installieren ließ.

Der Verband amerikanischer Modeschöpfer hat eine Liste der am schlechtesten angezogenen Frauen herausgegeben. An der Spitze steht Zsa Zsa Gabor, gefolgt von Debbie Reynolds, Gina Lollobrigida, Shirley MacLaine, Jayne Mansfield, Marilyn Monroe, Janet Leigh und Katharine Hepburn.

Für den jungen Amerikaner Bill Ramsey ist Deutschland das Sprungbrett zum Erfolg in Amerika. Der amerikanische Schlager „Souvenirs" konnte sich in der heimatlichen Fassung kaum durchsetzen, wogegen Ramsey mit der deutschen Fassung hier bereits 300 000 Platten verkauft hat. Jetzt bringt man in den USA eine Bill Ramsey-Platte heraus, die ein Hit zu werden verspricht: „Souvenirs" – auf deutsch.

Obwohl es in den USA mehr als 3000 Rundfunkstationen und etwa 500 Fernsehstationen gibt, wurden die letzten Radio-Sinfonie-Orchester aufgelöst. Direktübertragungen sinfonischer Konzerte erfolgen ausschließlich von Darbietungen städtischer, staatlicher oder privater Orchester. Außerhalb dieser Veranstaltungen senden die Rundfunkstationen sinfonische Musik nur aus der Konserve, also von Band oder Platte.

Übrigens ...

Ungewöhnliches steht dem Kinobesucher bevor: Vier deutsche Filmproduzenten haben sich gleichzeitig auf das Thema „Reichstagsbrand" gestürzt. Alle suchen einen geeigneten Darsteller für die Rolle des van der Lubbe.

In einem Wiesbadener Kino darf scharf geschossen werden. Es laufen ausschließlich harte Krimis. Allerdings gehört dieses Kino der Landespolizeischule, und die Schützen sind Polizisten, die ihre Treffsicherheit bei Verbrecherjagden beweisen sollen.

„Oberst von Steuben" heißt der Film über den aus Deutschland stammenden Reorganisator der amerikanischen Armee im vorigen Jahrhundert, den Hollywood hier und drüben drehen wird. Ava Gardner, Mel Ferrer und Anthony Quinn spielen mit. Die deutsche Starbeteiligung ist noch offen.

Als Gegenstück zur „Eurovision", der Fernsehgemeinschaft westeuropäischer Länder, wurde in Budapest die „Intervision" ins Leben gerufen. Zunächst sind die Tschechoslowakei, Ungarn, Polen und die Sowjetzone Mitglieder. Rußland, Bulgarien und Rumänien werden folgen.

Auf den Esel gekommen *ist US-Kurvenstar Mitzi Gaynor auf Rhodos, wo sie als (Yul Brynners) Gangsterliebchen vor der Kamera stand. Als bei einem Ausflug ihr Straßenkreuzer durch eine winklige Gasse nicht hindurchkam, stieg sie einfach auf ein Langohr um. Esel müßte man sein*

200000 Mark *verdiente eine Versicherungsgesellschaft an dem ersten Sohn der US-Sängerin Jill Day. Mit dieser Summe hatte Jill sich nach ihrer Hochzeit gegen Zwillinge versichert, die in ihrer Familie sozusagen zur Tradition gehören. Nun ist Jill glücklich – und die Versicherung kann es auch sein*

Sophia Loren *hat große Chancen, jetzt alles unter einen Hut zu bekommen. Im eleganten Pariser Salon Jean Barthet ließ sie sich geeignete Modelle der Frühjahrsmode vorführen. Auf Anraten der Frau des Produzenten Agiman kaufte sie auf der Stelle zwei dieser überdimensionalen Hüte*

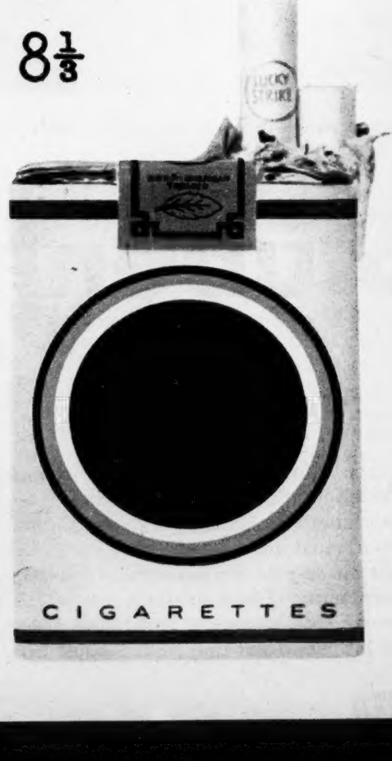
Mr. Lucky's Freundeskreis gewinnt neue Kreise!

Eine Spezialität aus der Heimat der Lucky Strike: „hot dogs"

Viele Lucky Strike-Raucher können sich immer noch nicht erklären, warum diese weltberühmte und bewußt filterlose Cigarettenmarke so schmackhaft und so mild ist. Das Geheimnis: Lucky Strike – it's toasted! Die Mischung – US and Turkish Tobaccos – ist getoastet. Darauf kommt's an. Denn alles, was man toastet, ist bekanntlich besser verträglich. Probieren Sie darum Lucky Strike – das Beste vom Besten – hergestellt nach dem Petersburg (USA)-Geheimrezept der British-American Tobacco!

im internationalen Originalformat

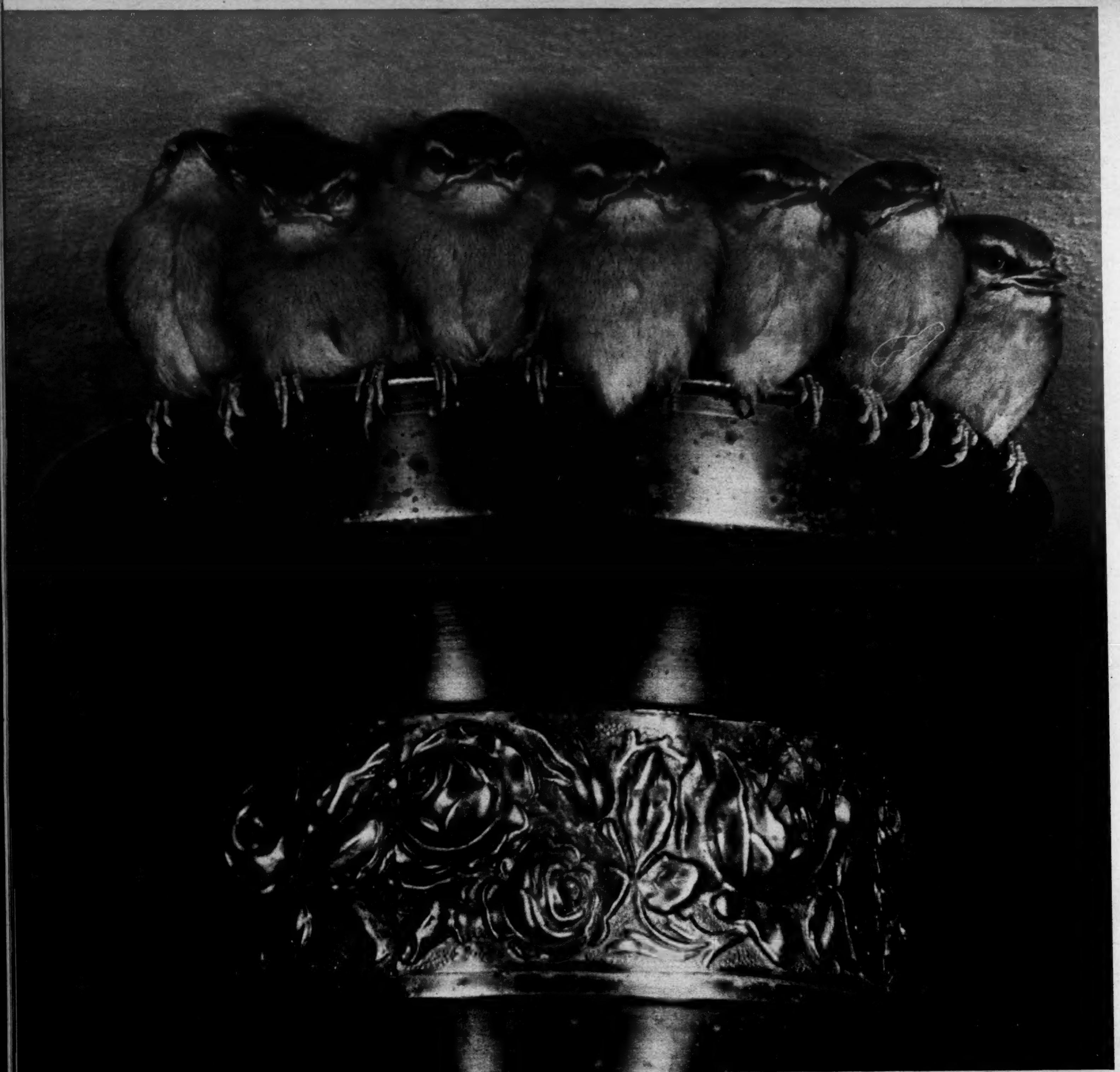
$8\frac{1}{3}$



we all like Lucky Strike-

it's toasted

darum so leicht!

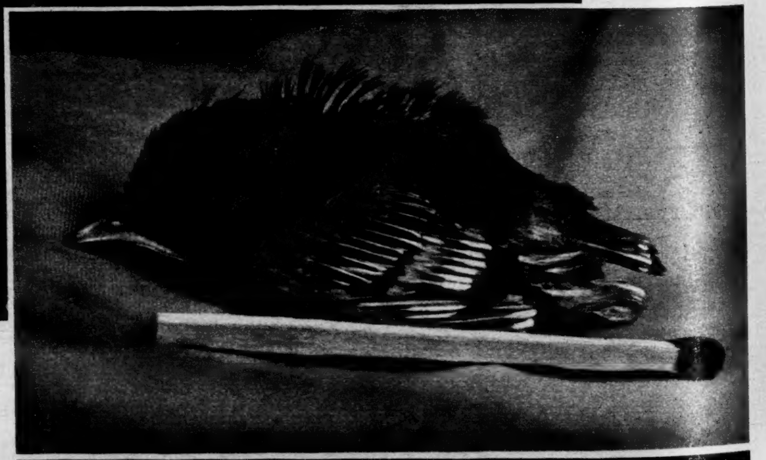


Am wohlsten fühlt man sich doch auf dem oberen Rand des Blumentopfes

Stubenhocker

Sieben Sommergoldhähnchen fühlen sich hier wie zu Hause

Auch ein offenes Fenster verlockt sieben Sommergoldhähnchen nicht mehr zum Flug in die Freiheit. Sie sind brave Haustierchen geworden. Vor einem Jahr wurden sie mit ihrem Nest aus Moos durch einen Frühlingssturm vom Gipfel einer Fichte geblasen und lagen ängstlich piepsend vor den Füßen einer Spaziergängerin. Die Frau nahm die Vögel mit nach Hause und zog sie groß. Sie sind längst erwachsene, buntschillernde Sommergoldhähnchen geworden und könnten im Wald einen eigenen Hausstand gründen. Auch wenn ihr Lebendgewicht nur 5 Gramm beträgt. Sie wollen aber lieber Stubenhocker bleiben.



Ein Vielfraß — und dabei nur wenig größer als ein Streichholz

Wie machen es nur manche Frauen? Sie sind den ganzen Tag in Bewegung – sie können sich nicht ständig um ihre Frisur kümmern und sind doch immer gut frisiert!

. . . weil taft-grün die Frisur stützt, schützt *und* das Haar entfettet!

taft-grün festigt die Frisur. Wenn Sie taft auf das frisierte Haar sprühen, dann wird Ihre Frisur viele Stunden überdauern: Den arbeitsreichen Tag, den geselligen Abend, ja selbst eine durchtanzte Nacht wird sie überstehen.

taft-grün entfettet das Haar. Wird Ihr Haar nach der Kopfwäsche zu schnell wieder strähnig und fettig? taft entzieht das überschüssige Fett, das die Frisur beschwert und macht es wieder duftig und leicht.

taft schützt die Frisur vor Feuchtigkeit. Nebel, Sprühregen, Wasserdampf in Küche und Bad können Ihrer Frisur nicht mehr schaden. Sie ist durch taft geschützt. Darum kann die Dauerwell-Krause auch nicht mehr „durchschlagen".

taft auf die fertige Frisur. Wenn Sie es gewohnt sind, zum Legen der Frisur ein Frisiermittel zu verwenden, nehmen Sie es auch weiterhin. Sitzt Ihr Haar dann, wie Sie es wünschen, so besprühen Sie es mit taft. Sollte beim Frisieren eine kleine Locke widerspenstig bleiben: nur mit dem Finger leicht festhalten und kurz mit taft besprühen. Dann behält sie die gewünschte Form.

taft gibt's nur in Fachgeschäften

Ist Ihr Haar trocken und spröde,
dann ist taft-lila (mit Lanolin) Ihre taft-Sorte.
Sprühdose DM 4,80

taft-grün fettfrei
für normales und leicht nachfettendes Haar.
Sprühdose DM 4,80

ta 1/60

Drei lebenslustige Töchter (x) hatte die Familie Kuyten – bis ein betrunkener Autofahrer das Glück auf einen Schlag zerstörte

Dreifach schuldig

Das ganze Dorf stand am Grabe von Martha, Maria und Mientje

Vom Arm ihrer Verlobten weg wurden drei Schwestern in den Tod gerissen. Der schuldige Kraftfahrer hatte zwölf Glas Bier getrunken

Martha, Maria und Mientje Kuyten hatten mit Begeisterung getanzt. Nun gingen die drei Schwestern am Arm ihrer Verlobten zum Bahnhof. Mientje, mit 17 das Nesthäkchen der Familie, marschierte mit ihrem Freund voran. Dahinter die 18jährige Maria und, als Schlußlichter der kleinen, übermütig lachenden Gruppe, Martha (21) mit ihrem Bräutigam. Sicher schauten die drei verliebten Mädchen mehr als einmal ihren Freunden ins Gesicht – aber die drei Paare gingen, so wie es auf einer Landstraße sein soll, ganz dicht am linken Straßengraben, so daß sie entgegenkommenden Autos rechtzeitig ausweichen konnten. Doch diese Vorsicht reichte nicht aus. Mit mehr als 90 Stundenkilometern raste plötzlich von hinten ein schlingerndes Fahrzeug auf die jungen Leute zu, riß in Sekundenschnelle die drei Schwestern von der Seite der jungen Männer und schmetterte sie aufs Pflaster. „Ich habe nur einen Schlag gegen meine Schulter verspürt", sagte Mientjes Freund, als er kurze Zeit darauf fassungslos an der Tragbahre des Unfallwagens stand. Martha, Maria und Mientje, die Lieblinge des holländischen Dorfes Deurne, waren auf der Stelle tot. Ein paar Stunden später entdeckte die Polizei im Dorf ein Auto mit zerbeultem Scheinwerfer. Der Fahrer, der 25jährige Jo B., behauptete, nichts von einem Unfall zu wissen. Er hatte an diesem Abend zwölf Glas Bier getrunken und schlief bereits, als die Polizei kam. Während er jetzt vor Gericht steht, hängen bei den Eltern der drei Mädchen drei Brautkleider im Schrank. Der Tag, an dem das ganze Dorf die dreifache Hochzeit im Hause Kuyten feiern wollte, stand schon fest.

Für Sie - für jeden modernen Haushalt:

das beste Persil, das es je gab!

mit eigener Einweichwirkung

milde Lauge - neue, wunderbare Waschkraft

8 große Eimer Lauge aus dem Doppelpaket

Persil 59 vereint modernste Waschvorteile mit dem Persil-Vorzug echter Wäschepflege!

Persil 59

P 2/60

Jetzt auch im Riesen-Sparpaket. Inhalt: 2 Doppelpakete - 20 Pfg. Ersparnis!

Und abends wird geklaut

Tagsüber mimten sie im Film „verlotterte Jugend" — nachts ging es im selben Stil weiter

Das war der legale Broterwerb der Jugendlichen vom Tanzklub Butterfly: Tanzen und knutschen für den Film. Manager Geske (vorn) besorgte die Engagements

Zum Angeben und für Raubzüge: Manfred Geskes Opel-Kapitän

Ein flottes Geschäft hatten sie sich aufgebaut, der 19jährige Manfred Geske und der 24jährige Wolfgang Wilsch: den Rock'n'Roll-Klub Butterfly in Berlin-Charlottenburg. Jugendliche Statisten, die tanzen und schön verworfen aussehen können, sind beim Film gefragt, und der Klub konnte sie liefern. So tanzten und so knutschten sie, für „Peter Voss", für den „Tag, als der Regen kam", für den „Jugendrichter" und für „Herrin der Welt" (Bild oben). Geske besorgte die Engagements, gegen Gebühr natürlich, Wilsch bekam als Klubvorsitzender die Hälfte ab, und das Ergebnis reichte bei beiden zu Autos samt gemeinschaftlichem Fahrer – Führerscheine hatten sie nicht.

Dieter Kupfermann

Weiter allerdings nicht, und bei den einfachen Statisten ohne Manager-Funktion schon gar nicht: Das flott-verworfene Nachtleben kostete abends mehr, als es tagsüber – vor Filmkameras zumindest – einbrachte. Der Ausweg: Einbruch.

Wilsch hatte auf diesem Gebiet schon Erfahrung, zum Teil auch die übrigen – Ernö Weber, Dieter Kupfermann, Uwe Knorr und Peter Finger. Fehlte bloß ein passender Wagen. Wilsch's war nicht groß und schnell genug. Es traf sich, daß Geske Liebeskummer hatte. Seine Freundin war von ihren Eltern in ein Erziehungsheim gebracht worden. Trösteten die Kumpels:

„Laß man, Manne, die Biene holen wir dir raus, mußte bloß 'n bißchen bar legen."

Geske legte bar, auf deutsch: er zahlte. Aber es klappte nicht. Neuer Vorschlag am nächsten Tag: „Bar ist nicht nötig, aber gib uns deinen Wagen, wir müssen noch 'n anderes Geschäft erledigen!"

Manne gab ihnen die Schlüssel seines Opel-Kapitäns. Anderntags fuhren die Kollegen mit Geskes Wagen erst zur Arbeit ins Filmatelier. Dann legten sie los. Es wurde eine erfolgreiche Nacht. Zwar bekam Geske seine Freundin nicht wieder, aber dafür knackten seine Freunde in einem Zug acht Kioske, Kneipen und Geschäfte. Dann stellten sie Geske den Kapitän mit einem Beuteanteil im Kofferraum vors Haus. Unbeleuchtet. Und das fiel einem Streifenwagen der Polizei auf.

Was folgte, war für die allzu echten Statisten betrüblich: Binnen drei Tagen beendete die Kriminalpolizei die kombinierten Film- und Verbrecherkarrieren.

Alles der Liebe wegen: Geske und Klub-Chef Wilsch mit Bräuten

Die Innenarchitektin sagt:

„Schöne Gardinen geben jedem Raum eine behagliche Atmosphäre. Sie dämpfen angenehm das grelle Tageslicht, ohne Helligkeit wegzunehmen. Auch in das moderne Heim gehören Gardinen als individueller Schmuck."

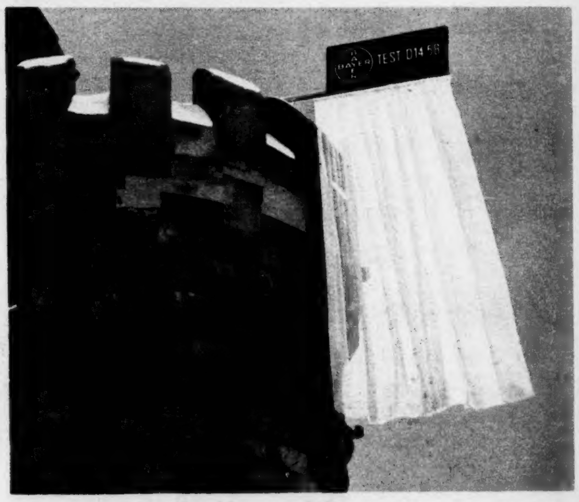
'Dralon'-Marquisette belebt wundervoll im Spiele des Lichtes jedes Interieur

... und das fordern die Hausfrauen:

Gardinenschönheit,
die Sonne, Wind und Regen trotzt: 'Dralon'-Marquisette, so duftig zart und dabei doch so haltbar – und so unübertroffen sonnensicher.
Gardinenschönheit,
die wirklich **pflegeleicht** ist: 'Dralon'-Marquisette, im Nu gewaschen und getrocknet, ohne lästiges Spannen und Bügeln – ohne Einlaufen.
Gardinenschönheit,
die auch in Großstadtluft und Industrie-Gebieten nichts verliert: Dralon'- Marquisette, immun gegen Industriedämpfe, Rauch und Ruß.
Gardinenschönheit,
von zarter, duftiger Transparenz: 'Dralon'-Marquisette läßt dem Blick nach draußen freien Spielraum und verwehrt dennoch unerwünschte Einblicke. Er dämpft das grelle Licht und macht den Raum heller.
Neu: 'Dralon'-Marquisette,
so heißt jetzt die erste deutsche vollsynthetische Gardine, der seit sieben Jahren bewährte PAN-Marquisette. 'Dralon', das ist ein untrüglicher Maßstab für moderne qualitätsgeprüfte Gardinen von reinster Schönheit und höchster Haltbarkeit. Es ist fürwahr ein guter Rat:

BAYER

Greif zu – es ist 'Dralon'



Selbst das können Gardinen aus 'Dralon' vertragen:
An diesem Aussichtsturm wurden Test-Gardinen aus Dralon' wochenlang allen Einflüssen praller Sonne, langen Regens und zähen Nebels ausgesetzt.
Fazit: Sie bestanden ihre Prüfung ohne jeden Schaden

dralon®-marquisette

'Dralon', aus dem Hause Bayer – die Faser für ein unbeschwertes Leben

in der PAN-Superqualität

HANS HERLIN

Kain wo ist dein Bruder Abel?

In der Einsamkeit der Salzwüste von Utah und Nevada wurden die Flieger vorbereitet – für was, das wußten sie nicht

Noch niemand erzählte, wie jene amerikanischen Flieger mit dem Schicksal fertig wurden, die tausendfachen Tod auf Hiroshima und Nagasaki warfen. – Einer von ihnen, Claude Eatherly, versucht heute vergeblich, in einer Heilanstalt sein Gewissen zum Schweigen zu bringen

Keiner von den amerikanischen Fliegern, die im September 1944 zu einem Sonderauftrag kommandiert wurden, ahnte, daß sich von diesem Tag an sein ganzes Leben ändern würde. – Es waren die Besten, die Elite der Elite. Man hatte sie nicht nur nach ihren militärischen Fähigkeiten, sondern auch nach ihrem Charakter ausgesucht. – Der 26jährige Major Claude Eatherly war einer von ihnen. Nach einem kurzen Urlaub kam für ihn der geheimnisvolle Befehl, sich am 13. September 1944, morgens 7 Uhr, in einem Hotel in Salt Lake City bereitzuhalten.

Seine Augen brannten von der Fahrt auf der schnurgeraden Straße durch die weißen, endlosen Salzflächen. Vier Stunden Wüste. Vier Stunden nichts. Kein Baum, kein Strauch, nicht ein einziges Haus. Nur endlose Wüste, mit ein paar Telefonmasten; aber sogar da war man nicht sicher, ob es nicht Luftspiegelungen waren. Endlich kam das Kasernentor. Major Eatherly hoffte, daß er sich nicht täuschte und sie wirklich am Ziel waren.

Ein Posten der Militärpolizei gab dem langsam auf das Haupttor des Flugplatzes zurollenden Wagen das Stoppzeichen. „Wendover Air Force Base" stand in hohen weißen Lettern auf dem Bogen, der sich über das Tor spannte. Die Maschinenpistole über der Schulter trat der Posten an den Wagen. Er grüßte den Offizier im Fond und nahm seine Papiere entgegen.

„Major Eatherly? – Einen Moment, Sir." Er behielt die Papiere und ging damit ins Wachhaus. Major Eatherly sah ihn telefonieren. Der Posten ließ sich Zeit. Die Wachstube hatte eine Klimaanlage. Es mußte herrlich kühl dort sein. Die zwei Männer im Wagen sprachen nicht. Der Fahrer, ein Sergeant, lehnte müde über dem Steuerrad. Seine starken Schulterblätter zeichneten sich

→

Valmeline

Neuer federleichter Diolen-Valmeline*

Die ganze Welt ist himmelblau…

wenn Birgit in ihrem neuen türkisblauen Valmeline zum Rendezvous kommt. Ein echtes Frühlingsmodell aus federleichtem, seidigem Diolen mit halsfernem Collegekragen und großen mattglänzenden Knöpfen. Beschwingt, jugendlich, chic – mit solchem Frühlingsmantel zieht man Erfolg und gute Laune an. Er heißt »Britta« und ist in reizenden Modefarben zu haben: u. a. hellsand, türkis, golfblau, saffianrot, marine, lava. Bitte sehen Sie sich auch die anderen Spitzenmodelle von Valmeline an, bestellen Sie noch heute den neuen Valmeline-Prospekt.

* in der idealen Fasermischung 67 % DIOLEN / 33 % Baumwolle

Gutschein An Val. Mehler AG., Abt. MB, Fulda. Bitte senden Sie mir kostenlos den neuen Valmeline - Prospekt.

Name ....

Ort .... Straße ....

Wündrich-Meißen

Diolen

Kain wo ist dein Bruder Abel?

unter dem Hemd ab. Als Eatherly sich zurücksetzte, spürte er die Lehne heiß in seinem Rücken. Die Khakiuniform, die er an diesem Morgen frisch gereinigt und gebügelt angezogen hatte, war zerdrückt und verschwitzt.

Die Fahrt von Salt Lake City hatte vier Stunden gedauert; seitdem sie durch das Bombenzielgebiet fuhren, hatten sie allein durch die zahllosen Kontrollen eine Stunde verloren.

Endlich kam der Posten mit den Papieren zurück. Der Fahrer lenkte den Wagen durch das Tor.

Eatherly blickte durch das Rückfenster; auf dem Torbogen stand in großen Blockbuchstaben:

WHAT YOU SEE HERE – WHEN YOU LEAVE HERE – LEAVE IT HERE!*

Es war der gleiche Spruch, der als Plakette auf der Innenseite der Windschutzscheibe des Wagens klebte. Eatherly vergaß alle Müdigkeit. Er lächelte, als er merkte, daß er Herzklopfen hatte.

Sie fuhren jetzt an hellen, neuerstellten Gebäuden vorbei, Unterkünften, Dienstgebäuden, Kinos. Dann kamen die Flugleitung und Hangars und wieder Gebäude, ältere mit grauem Putz. Sie fuhren weiter, fast quer über den ganzen Platz. Das einzige, was sich änderte, war der Staub, den der Wagen aufwirbelte; der weiße Salzstaub wurde zum gelben Staub der Wüste, der durch das Fenster hereinkam und zwischen den Zähnen knirschte.

Auf der Fahrt passierten sie drei weitere Posten. Sie alle verlangten ihre Papiere. Nach dem vierten Posten kamen sie in ein mit Stacheldraht umzäuntes Areal.

Plötzlich entdeckte er die Startbahnen. Es waren neu angelegte Pisten, und der Breite nach konnten es nur Bahnen für die B-29 sein. Eatherly beugte sich vor und blickte auf den Meilenzähler, um die Länge der Pisten zu kontrollieren.

Aber ehe sie am Ende waren, sah er schon die langen, gestreckten Aluminiumkörper. Die Maschinen waren unverkennbar, mit dem glatten und eleganten Rumpf, der silbern in der Sonne glänzte, und den orangefarben gestrichenen vierblättrigen Luftschrauben. Wie die Flugzeuge in der Sonne dastanden, waren sie für ihn ganz einfach schön.

Er zählte fünfzehn Maschinen.

Fünfzehn! Fünfzehn Maschinen und ein Flugplatz in der Wüste. Was sollte er hier? Ein eigenartiges Sonderkommando.

Sie fuhren nah genug vorbei, daß er auch das taktische Zeichen am Rumpfende erkennen konnte: ein Blitz.

Der Wagen hielt vor einem graugestrichenen, flachen Barackenbau. Der Fahrer parkte zwischen anderen Militärfahrzeugen.

Ein Wachposten nahm seine Papiere und führte ihn in die Baracke und einen langen Gang hinunter. Auf einer kleinen Karte an der Tür am Ende des Ganges stand ein Name. Es war das Büro des Sicherheitsoffiziers.

Der Mann hinter seinem Schreibtisch erhob sich, als Eatherly eintrat. Er war sehr jung, mit einem sympathischen, offenen Gesicht, das völlig ungeeignet schien, etwas zu verbergen – Eatherly hatte ihn sich ganz anders vorgestellt.

Der Sicherheitsoffizier hatte die Papiere von dem Posten entgegengenommen. Als sie allein waren, stellte er sich vor:

„Mac Lanahan. Kommen Sie, Major, setzen Sie sich. Wir wollen uns gleich ein bißchen beriechen."

„Ist das hier immer so ein Empfang?" fragte Eatherly. „Ich habe die Posten und Kontrollen nicht gezählt, aber fünf waren es bestimmt – ich hatte das Gefühl, ich käme ins Zuchthaus."

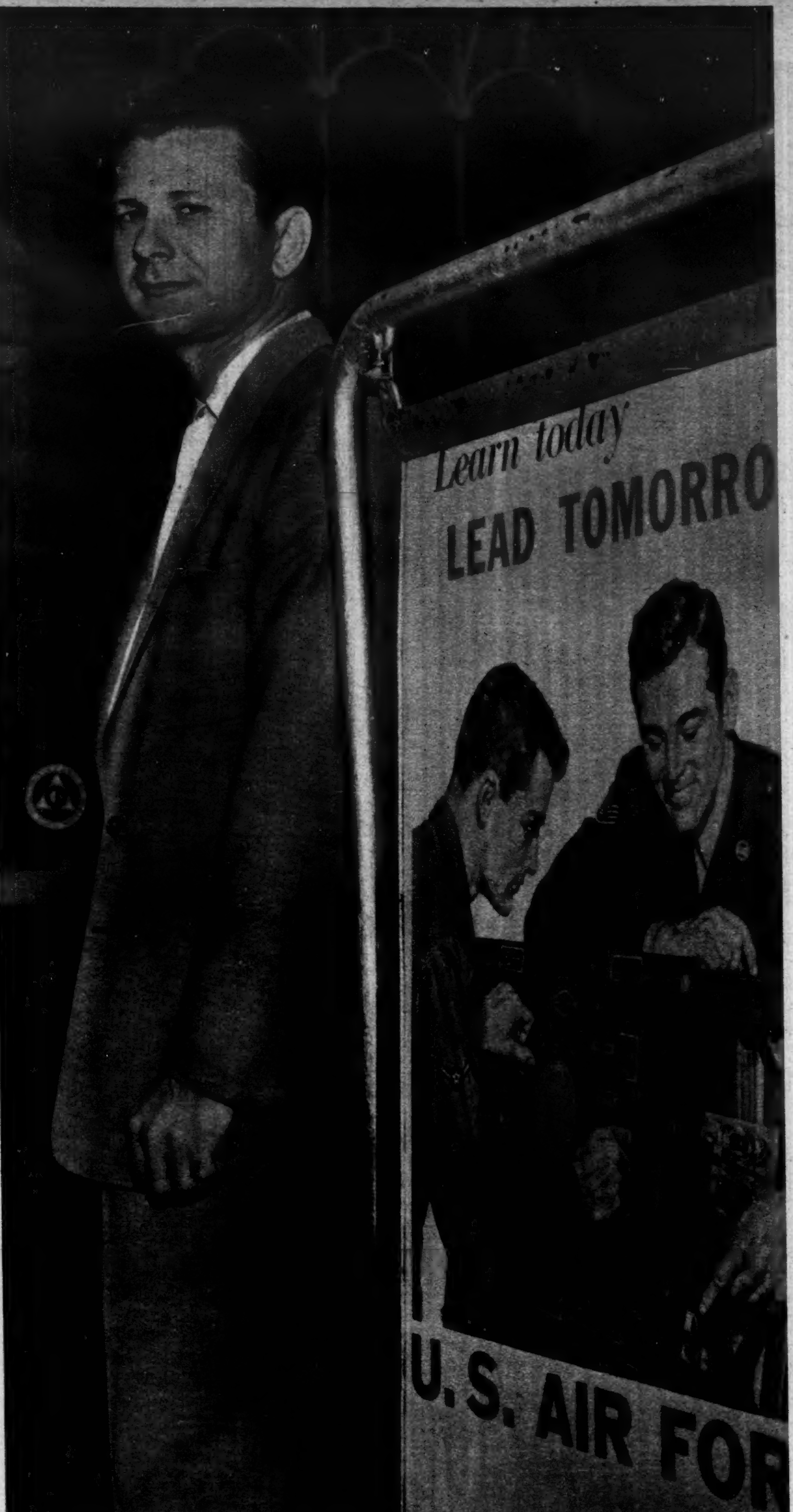
Der Mann, der aussah wie ein Student der Physik, lächelte. Eatherly merkte erst jetzt, daß er eine randlose Brille trug.

Mac Lanahan sagte: „Zuchthaus? Ihr werdet alle Generale sein – hinterher!"

Aus einem kleinen Kofferradio auf dem Fenstersims kamen Nachrichten. Der Sprecher sagte irgend etwas von einer amerikanischen Panzerdivision und einer deutschen Stadt namens Aachen. Er sagte *Aaken*. –

Es klang hier ganz bedeutungslos, und Mac Lanahan zog an der Schnur den Stecker heraus. Er

* Ein Wortspiel, frei übersetzt: Vergiß, was du hier gesehen hast, wenn du durch dieses Tor hinausmarschierst.



Hinterher werden Sie General sein, prophezeite man 1944 dem US-Major Claude Eatherly. „Hinterher" – nach Abwurf der ersten Atombomben, verfluchte der Kriegsheld seinen Ruhm. – Es war eine teuflische Idee, Eatherly vor dem Gerichtsgebäude, in dem er für neunzig Tage hinter die Mauern einer Heilanstalt verbannt wurde, ausgerechnet vor einem Werbeplakat der Luftwaffe zu fotografieren. Aus neunzig Tagen wurde schon ein Jahr

holte eine Flasche aus dem Seitenfach des Schreibtisches und zwei Gläser.

In dem Büro war es angenehm kühl. Es enthielt nur den Schreibtisch, ein paar Stühle, eine Karte, das Bild des Präsidenten zwischen zwei gekreuzten Flaggen und einen großen, schweren Safe.

Sie tranken. Eatherly fühlte den prüfenden Blick seines Gegenübers. Mac Lanahan schien es nicht eilig zu haben.

„Sie sind der Sicherheitsoffizier," sagte Eatherly dann. „Ich weiß, es gibt sie überall. Aber meistens merkt man nichts von ihnen ..."

„Sagen Sie lieber: Mädchen für alles", meinte Mac Lanahan.

Eatherly blickte aus dem Fenster. Er sagte: „Dieser Platz – er liegt wirklich am Ende der Welt."

„Alles nur, um es Ihnen leichter zu machen", antwortete Mac Lanahan. „Wir wissen, wie schwer es ist, in der Air Force etwas geheimzuhalten. Irgend etwas sickert immer durch. Deshalb wollen wir mit offenen Karten spielen, Major ..."

Mac Lanahan trug die Rangabzeichen eines Hauptmanns, aber er benahm sich, als bedeute der Rangunterschied nichts.

Jetzt kommt es, dachte Eatherly. Er suchte nach seinen Zigaretten. In der zerdrückten Schachtel in seiner Brusttasche war nur noch eine, und sie war angeknickt.

„Nehmen Sie die!" Mac Lanahan warf ihm ein Paket zu. „Und deshalb ...", sagte er, „werden Sie so wenig wie möglich erfahren! Was Sie nicht wissen, können Sie nicht weitererzählen. Ausgangspässe gibt es nur für die Sonntage."

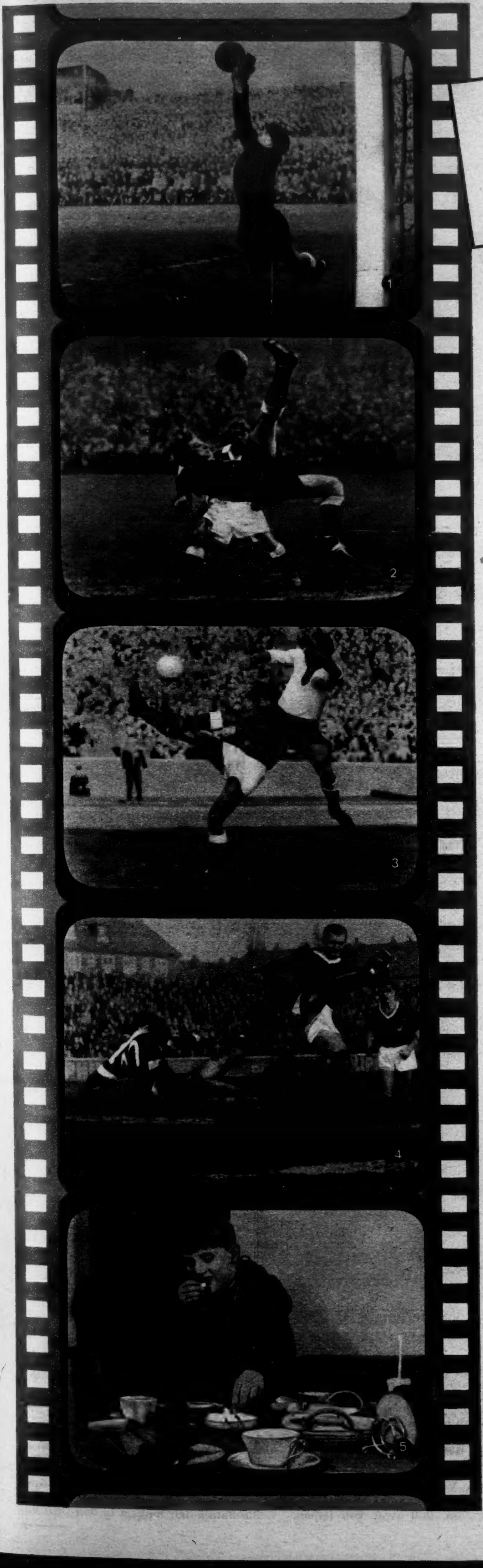
Eatherly dachte an die Entfernung bis Salt Lake City. Er lächelte und fragte: „Was für Benzinscheine bekommen wir?"

Mac Lanahan rutschte an den Rand des Stuhles und lächelte zurück. „Ich sehe, wir verstehen uns. Sie bekommen leider nur einen A-Schein."

Auf den A-Schein gab es nur ein paar Liter in der Woche. Er reichte nicht einmal für einen halben Weg nach Salt Lake City.

Mac Lanahan schien seine Gedanken zu lesen. „Es reicht weder bis Salt Lake City, noch bis Elko, noch bis Ely, geschweige denn bis Reno. Natürlich, Sie könnten mit den anderen Offizieren zusammenlegen ..." Er klappte sein Windfeuerzeug auf und reichte Eatherly Feuer. „... aber ob sie dann in einem Hotel in Salt Lake City oder in einer Bar in Reno sitzen – seien Sie vorsichtig – es könnte sein, daß der Barmixer oder Kellner, der Sie bedient, uns prompt alles berichtet, was Sie erzählen." Er spielte mit dem Feuerzeug wie ein verschüchterter Junge, aber in seinen Augen war jetzt nichts Verschüchtertes mehr.

„Es fehlt Ihnen hier an nichts", fuhr er fort. „Sie haben ein Schwimmbad, mehrere Kinos, ein Thea- →



Die entscheidende Sekunde

Auf jeden kommt sie unerwartet zu. Plötzlich werden von uns Energie, Kraft und Konzentration verlangt: Beim Sport, im Hörsaal, im Büro, an der Werkbank.

1)

Aus elf Metern wurde der fast ein Pfund schwere Ball mit ungeheurer Wucht auf's Tor geschossen. Aber der Nationaltorwart Sawitzki fliegt ihm entgegen. Das ist Reaktion! Das ist geballte Energie, auf die Zehntelsekunde genau im richtigen Augenblick eingesetzt...

2)

75 Kilo wirbeln durch die Luft. Blitzschnelles Zusammenspiel von Augenmaß, Nerven und meisterlicher Beherrschung der eigenen Kraft. Das Auge sieht die Chance, das Gehirn gibt den Befehl, die Nerven leiten ihn an die Muskeln weiter: Die Schwerkraft scheint aufgehoben. Aber selbst in diesem Moment bleibt der Blick auf den Ball gerichtet, bleibt jede Muskelfaser unter Kontrolle...

3)

Lebensgefährlich? Wo es um hohen Einsatz geht, bei der Elite der Fußballwelt, kommt es auf Zentimeter an. Nationalstopper Erhardt und Österreichs Mittelstürmer Hof kämpfen um den Ball. Aktion und Gegenaktion, Kühnheit und Härte! Sie sind nur dann möglich, wenn der Spieler auch im Moment höchster Anstrengung auf jede Gegebenheit reagiert...

4)

Regen, Matsch, morastige Fußballfelder. Die Füße scheinen bei jedem Schritt steckenzubleiben. Es ist, als ob Blei an ihnen hinge. Aber auch da setzen sich Kraft und Körperbeherrschung durch...

5)

Das Geheimrezept der großen sportlichen Vorbilder ist die natürliche Energie der Sonne, wie sie so rein nur der Zucker dem Menschen spendet. Die spontane Leistung von Nerven und Muskeln funktioniert nur dann, wenn der Körper die nötigen Energiemengen auf Lager hat. Zucker steigert Konzentration, Reaktionsfähigkeit und Schnellkraft. Das gilt bei jeder besonderen Leistung: Darum immer wieder der Griff in die Zuckerdose. Für Kinder ist Zucker besonders wichtig. Sie bewegen sich zehnmal soviel wie Erwachsene.

ZUCKER
zaubert ×

× nimm deshalb mehr!

Kain wo ist dein Bruder Abel?

ter, eine Bibliothek. Sogar ein Spielkasino – Sie wissen, die Grenze zu Nevada läuft durch unseren Platz. Und alle vierzehn Tage holen wir einen Bus voller Mädchen zu einem Tanzabend. – Aber Sie sind ja glücklich verheiratet."

Eatherly fragte sich, was sie eigentlich nicht von ihm wußten. Er dachte an das Gespräch mit seinem Vater und an das, was sein Vater über die FBI-Beamten gesagt hatte, die sich heimlich über ihn erkundigt hatten. Aber er behielt seine Gedanken für sich.

„Übrigens können Sie Ihre Frau nachkommen lassen", sagte Mac Lanahan. „Wir haben außerhalb des Platzes ein paar Bungalows für die Familien der Offiziere. Da wir doch damit rechnen müssen, daß die Frauen sich den Kopf zerbrechen, finden wir, es ist besser, sie zerbrechen ihn sich hier." Er erhob sich und ging zu dem schweren Safe. Die Schlüssel hingen an einer Kette in seiner Tasche.

Er schloß den Safe auf und kam dann mit drei Ausweisen zurück. Jeder hatte eine andere Farbe, und als Mac Lanahan sie aus den Zellophanhüllen zog, wunderte Eatherly sich nicht mehr, drei Paßbilder von sich zu sehen.

Der Sicherheitsoffizier hielt ihm den aufgeschraubten Federhalter hin. Eatherly setzte seine Unterschrift auf die Ausweise.

„Kommen Sie!" Mac Lanahan trat an die Karte an der Wand. „Der weiße Ausweis gestattet Ihnen den Zutritt zum allgemeinen Flugplatzgelände", erklärte er. „Ihn besitzt jeder hier. – Der gelbe", er zeichnete auf der Karte die gelbe Linie im Süden des Platzes um die beiden Startbahnen nach, „der gelbe ist nur für unsere Sondereinheit. Mit ihm kommen Sie zu Ihren Maschinen." Er machte eine Pause und wandte sich von der Karte ab. „Den roten werden Sie vielleicht nie gebrauchen. Er ist für einen Platz unten in der Wüste. Dort werden die Probebomben entworfen und zusammengebaut..."

„Wir bekommen also auch noch etwas zu tun?" sagte Eatherly. Und dann sah er, daß Mac Lanahan nicht nur lächeln konnte.

Das Gesicht des Sicherheitsoffiziers wurde hart. Die Augen hinter den randlosen Gläsern blickten kalt und abweisend. Seine schmalen Lippen gingen kaum auseinander, als er sagte: „Der Paß berechtigt Sie dort hinzugehen – er berechtigt Sie nicht, Fragen zu stellen!"

„Keine Fragen mehr, Captain", sagte Eatherly ruhig. – Es genügte ihm, daß es wirklich etwas Besonderes war, und daß er dabeisein konnte.

Er steckte die drei Ausweise ein.

„Der Kommandeur Ihrer Einheit ist Colonel Tibbets. Er wird Ihnen alles Weitere sagen. Wir erwarten ihn heute nachmittag zurück." Mac Lanahan schloß den Safe ab und nahm seine Mütze.

„Ich komme mit Ihnen und führe Sie ein bißchen herum", sagte er.

*

An diesem Nachmittag des 13. September 1944 trafen die in Wendover zusammengerufenen Air Force-Offiziere den Kommandeur ihrer Sondereinheit zum erstenmal.

Über dem Flugfeld und den weißen Zementpisten flimmerte die Nachmittagshitze. Sogar im Schatten des Hangars war es nicht viel kühler. Das Lagezimmer des Kommandeurs war noch nicht fertig, und so waren sie hierher in den Hangar gerufen worden und wurden ihrem Kommandanten vorgestellt.

Mac Lanahan war auch da; zusammen mit dem Colonel stand er bei dem Jeep. Colonel Paul W. Tibbets jun. war klein, mit einem großen, breiten Gesicht und harten, metallblauen Augen. Seine Arme unter den aufgekrempelten Ärmeln waren voller dunkler, schwarzer Haare.

Die Gespräche verstummten, als der

Sonderpilot für General Eisenhower war Colonel Paul W. Tibbets im Jahre 1943. Vorher hatte er sich bei den ersten Großangriffen auf Deutschland (Regensburg, Schweinfurt) ausgezeichnet. 1944 übernahm er, 29 Jahre alt, auf höchsten Befehl die wichtigste Sondereinheit. Er war und blieb bis zum Abwurf der einzige Pilot, der über das Geheimnis der Atombombe unterrichtet war

Colonel auf die Plattform des Jeeps sprang und die Hand hob.

Major Eatherly stand in der ersten Reihe. Ein paar Einzelheiten über seinen Kommandeur hatte er seit heute morgen gehört: 29 Jahre alt, Pilot bei dem berühmten 97. Bombergeschwader, das die ersten Großangriffe mit fliegenden Festungen auf Deutschland geflogen hatte. Tibbets hatte die Einsätze auf Regensburg und Schweinfurt mitgeflogen. Er war Sonderpilot für die Generale Clark und Eisenhower. Ende 1943 hatte man ihn zurückgerufen, als Testflieger für die B-29.

Das größte Bombenflugzeug des Krieges, die berühmte B-29

„Ich will es kurz machen." Der Kommandeur hatte die Daumen hinter den Gürtel seiner ausgewaschenen Khakihose gesteckt. Er stand aufrecht und stramm da.

„Mein Befehl lautet, eine Einheit aufzustellen, die man überall hinschicken und die auf sich allein gestellt und unabhängig überall operieren kann. Wir werden unseren eigenen technischen Dienst haben. Unsere eigenen Nachschub- und Transporteinheiten. Sogar eine eigene Militärpolizei. Wir werden ganz unter uns sein, und was wir zu tun haben, bleibt ebenfalls unter uns.

Mac Lanahan stand wie zufällig neben dem Jeep, ungerührt und lächelnd.

Die atemlose Spannung unter den Männern löste sich plötzlich. Ein paar bewegten sich unruhig. Die fünfunddreißig ausgesuchten Air Force-Offiziere kannten den Krieg. Und wenn er im Augenblick auch weit weg schien – sie hatten ihre Einsätze in Europa, Afrika und Asien geflogen, und wo sie gewesen waren, hatten sie brennende Städte hinter sich gelassen. Viele unter ihnen waren mehr als einmal abgeschossen worden. – Eatherly spürte, daß sie enttäuscht waren, und er spürte die Enttäuschung selber.

„Ich weiß – jeder von euch ist gut", sagte Tibbets. „Sonst wäre er nicht hier." Er sprach mit einer rauhen Stimme, als redete er zu niemand besonderem, und er sah auch niemand dabei an. „Aber glauben Sie nur nicht, Sie wären gut genug für diese Aufgabe. Daß sich niemand Illusionen macht. Was wir hier machen, verlangt Genauigkeit, messerscharfe Präzision, und zwar von jedem, von den Piloten, den Bombenschützen und den Navigatoren. Was wir hier ausprobieren, soll den anderen vor Augen führen, daß es an der Zeit ist, den Kampf aufzugeben. Es wäre nicht sehr überzeugend, wenn wir unsere Bomben in ein leeres Feld setzten..."

Mac Lanahan stand noch immer unbeweglich. Draußen fuhr ein Wagen vorbei und wirbelte Staub auf.

Tibbets hob kaum seine Stimme, als er fortfuhr: „Ich halte es für richtig, daß Sie erfahren, daß unser Baby, das wir hier ausprobieren, den Krieg um mindestens ein halbes Jahr verkürzen wird – wenn es erfolgreich ist." Er machte eine Pause. „Und wir werden dafür sorgen, daß es erfolgreich sein wird."

Niemand bewegte sich. Niemand schien zu atmen. Die Luft in dem Hangar schien plötzlich um einige Grade kühler. Etwas Unausgesprochenes hing in der Luft, und jeder wartete darauf, daß es gesagt würde.

Aber der Colonel sagte nur: „Das ist alles. Sie werden selbstverständlich zu niemanden über dieses Projekt reden. Stellen Sie auch selber keinerlei Mutmaßungen an. Versucht man, sie festzunageln, so antworten Sie einfach, daß Sie zu einem Geschwader schwerer Bomber gehören, und daß Sie die B-29 fliegen. – Ich danke Ihnen!"

Die Offiziere bewegten sich schweigend aus dem Hangar. Eatherly ließ sich, wie von einer Welle, mit ihnen hinaus in die grelle Sonne treiben...

*

Die Männer erfuhren nichts über das, was der Kommandeur „unser Baby" genannt hatte. Sie erfuhren nichts von den geheimen Städten, in denen es produziert wurde, und dem Waffenlaboratorium, in dem es erprobt und zusammengebaut wurde.

Ihr Kommandeur, Colonel Tibbets, war der einzige, der wußte, um was es ging. Und ihm war es streng verboten worden, seine Männer in sein Wissen einzuweihen. Die Verantwortlichen wußten, was sie taten: Jeder sollte nur so viel wissen, wie für seine Aufgabe nötig war, und nicht genug, um das Ganze zu verstehen.

General Arnold, Chef der Army Air Force, hatte den Colonel Paul W. Tibbets persönlich ausgewählt. Der Befehl, sich im Hauptquartier der Second Air Force zu melden, hatte Tibbets in Alamogordo erreicht, wo er Testflüge der B-29 leitete. Am 2. September 1944 meldete sich der Colonel in Colorado Springs.

Dort erwartete ihn der Mann, der noch eine entscheidende Rolle spielen sollte. Ein Marineoffizier. Ein schlichter Kapitän zur See, William Sterling Parsons, 43 Jahre alt.

Parsons hatte zehn Jahre auf Schiffen gedient. Dann war er in die Marineversuchsanstalt abkommandiert worden. Er hatte entscheidenden Anteil an der Entwicklung des Radar in den USA. Seit Ende 1942 arbeitete er als Waffenkonstrukteur beim „Manhattan-Projekt", dem Bau der Atombombe.

Parsons hat in der Geschichte nur eine Fußnote bekommen, und doch war er jener Mann, der entscheidender als alle anderen dazu beitrug, daß aus der Theorie einiger Wissenschaftler eine Waffe wurde.

Bevor Parsons Colonel Tibbets einweihte, nahm der oberste Chef der Abwehr beim Manhattan-Projekt den Colonel beiseite. Ein Abwehrchef ist nicht der Mann, etwas auszuplaudern. Auch heute noch nicht. Und Tibbets sagte von diesem Gespräch unter vier Augen nur:

„Er stellte mir eine Frage. Es war die entscheidende Frage. Die Fangfrage, um meine Loyalität gegenüber den Vereinigten Staaten zu prüfen..."

Colonel Tibbets bestand die Prüfung. Es ist nicht schwer, die Frage zu erraten. Jeder amerikanische Offizier hätte die Frage, ob er bereit sei, bedingungslos für sein Land alles zu tun, damals mit „ja" beantwortet...

Dann weihte Parsons den Colonel Tibbets in das Geheimnis der Bombe ein.

Begonnen hatte es vor vielen Jahren. Mit einer einzigen Formel: dem Schlüssel zum Atom.

Die Deutschen hatten die entscheidenden Grundlagen dazu gefunden. Auch sie arbeiten daran. Sie würden nicht zögern, die Waffe einzusetzen. Es ging darum, ihnen zuvorzukommen. Es ging den Amerikanern um eine gerechte Sache.

Sie hatten seit langem in den USA und →

Sie prüfen Ihren Wagen nach vielen Gesichtspunkten. Sie verlangen Komfort. Richtig so! Warum im Auto auf Bequemlichkeit verzichten! Sie verlangen gute Federung. Verständlich, wenn man unsere Straßen kennt. Sie verlangen Wirtschaftlichkeit. Wer wirft schon sein Geld zum Fenster hinaus!

Egal, wo Sie anfangen — immer schneiden Auto Union-Wagen gut dabei ab: Komfort, wie Sie ihn wünschen. Serienmäßig, ohne Aufpreis. Viel Platz — auch für Mitfahrer und großes Urlaubsgepäck. Hoher Fahrkomfort. Und wartungsfrei wie kein anderer: nur alle 7500 km eine Inspektion!

Insassenschutz? Beim Auto Union 1000 S meisterhaft gelöst: Rahmenkonstruktion, Tiefnabenlenkrad, Sicherheits-Türverriegelung, stoßelastisches Armaturenbrett, gepolsterte Sonnenblenden.

Aber es gibt noch etwas Wichtigeres: täglich müssen Sie mit Ihrem Auto in den dichten Verkehr. Täglich kommen Sie in Situationen, in denen nur noch eins zählt: die Fahrsicherheit Ihres Wagens.

Prüfen Sie darum unnachgiebig, ob das Auto Ihrer Wahl die folgenden Situationen sicher meistert:

test 1 **Stellen Sie fest, wie schnell der Wagen von 0 auf 50 km/st beschleunigt. Geben Sie ihm nicht mehr als 6 Sekunden dafür! Denn mehr Zeit haben Sie auch nicht, wenn Sie sich aus einer Parklücke oder Nebenstraße in den Fließverkehr einordnen!**

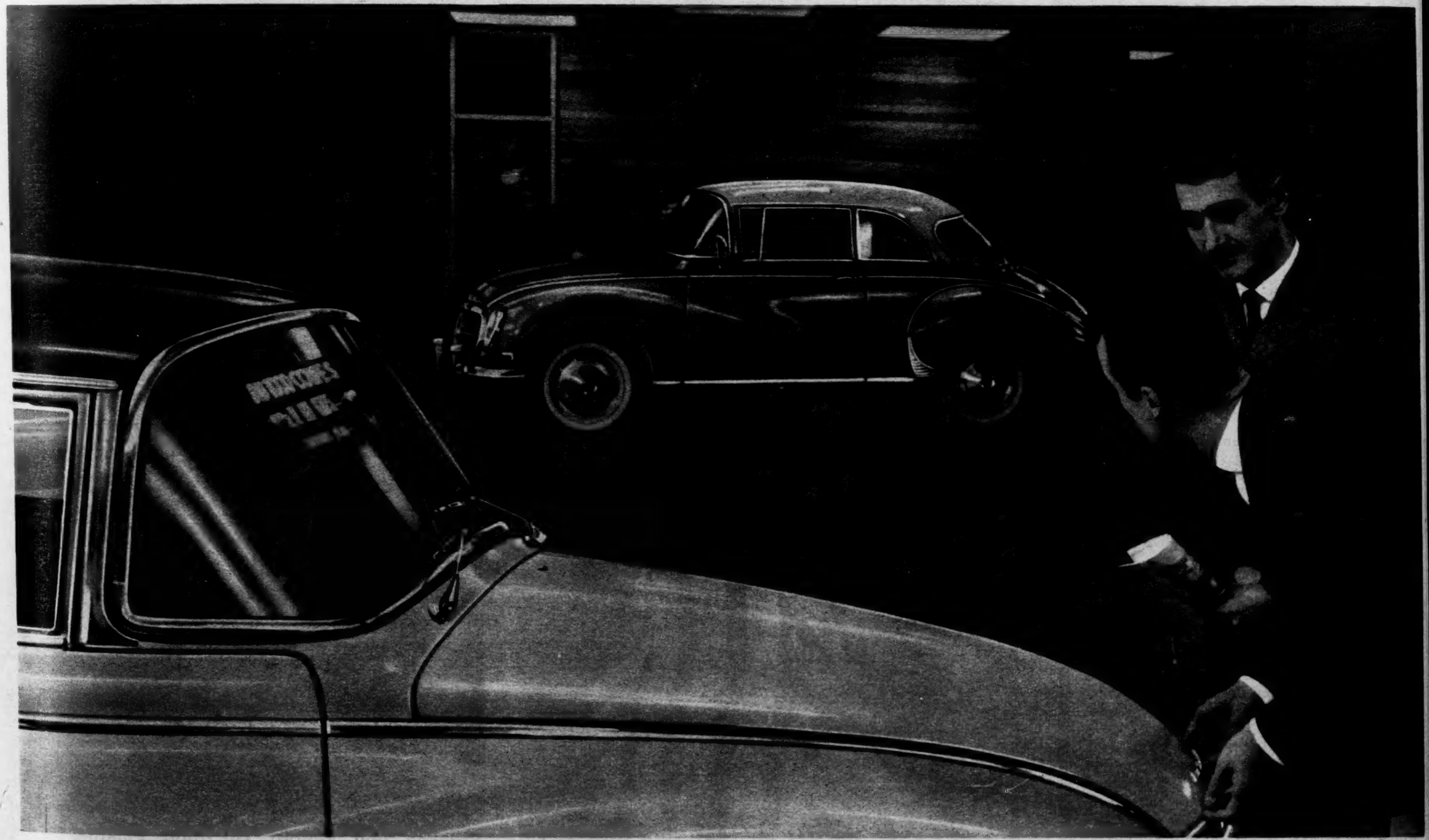
test 2 **Prüfen Sie, ob der Wagen bei scharfem Bremsen in der Spur bleibt. Messen Sie die Länge der Bremsspur bei 50 km/st. Das können Sie verlangen: Absolute Spurtreue, nicht mehr als 13 m Bremsweg auf trockener Fahrbahn! Davon hängt täglich Ihre Sicherheit ab – wenn der Vordermann plötzlich bremst, wenn die Ampel auf gelb springt, wenn jemand Ihre Vorfahrt mißachtet!**

test 3 **Durchfahren Sie eine Kurve mit 10-15 km/st Übergeschwindigkeit. Das tut kein vernünftiger Fahrer mit Absicht. Aber wie oft stellt man erst in der Kurve fest, wie scharf sie wirklich ist! Auch dann darf der Wagen nicht schleudern. Das müssen Sie von Ihrem Auto fordern können.**

Wenn Sie diesen Test mit einem Auto Union 1000 S machen, können Sie noch einen Schritt weitergehen: Suchen Sie sich schlechtes Wetter dazu aus! Dann können wir Ihnen erst richtig zeigen, was unsere Konstrukteure geleistet haben — für Ihre Sicherheit! **Wir freuen uns auf Ihre Probefahrt.**

AUTO UNION 1000

ventilloser Dreizylinder-Motor, Frischölschmierung, kurvenfester Frontantrieb



AU 2/60

AUTO UNION

Auto Union 1000 S Coupé DM 6950,- a. W. einschließlich Anlage für Heizung und Belüftung ▪ verstärkter Motor 50 (57 SAE) PS ▪ 4-Gang-Vollsynchron-Getriebe ▪ Scheibenwaschanlage ▪ vollversenkbare Seitenfenster ▪ Zweifarbenlackierung ▪ Weißwandreifen ▪ verchromte Radzierblenden ▪ Steinschlagschutz ▪ abschließbarer Tankverschluß ▪ Lenkschloß ▪ blendfreier Rückspiegel ▪ Haltegriff für Mitfahrer ▪ elektrische Zeituhr ▪ Zigarrenanzünder ▪ gepolsterte Sonnenblenden ▪ Make-up-Spiegel in der rechten Blende.

Kain, wo ist dein Bruder Abel?

England ausgebildete Spionage- und Sabotagetrupps gegen das deutsche Atomprojekt eingesetzt. Besondere Erkundungsflugzeuge brachten Luftaufnahmen. Mit den ersten amerikanischen Truppen in Europa war eine Spezialeinheit gelandet, um Berichte über den Stand der deutschen Atomforschung zu sammeln. Dennoch tappte man im dunkeln, und als im Juni 1944 die ersten Invasionstruppen auf französischem Boden landeten, waren sie mit Spezialzählern für radioaktives Material ausgerüstet. Noch bis zu diesem Augenblick war man nicht sicher, ob die Deutschen das Rennen nicht gewinnen würden.

Wissenschaftler und Militärs hatten die ganze Zeit unter dieser Angst gelebt, die Deutschen stünden kurz vor dem Ziel.

Die Angst hatte die geheimen Städte aus dem Boden gestampft. Oak Ridge, die größte Industrieanlage der Welt, die nur einem Zweck diente, Uran zu produzieren, und Hanford, die Fabrik, aus der Plutonium kam.

Die Angst trieb die Wissenschaftler in Los Alamos an. Ihre Hauptaufgabe war es, in dem Waffenlaboratorium, in der Weltverlorenheit der Berge Neu-Mexikos, die Waffe zu produzieren.

Zwei Milliarden Dollar waren bisher aus einem geheimen Fonds in das Projekt investiert worden.

Jetzt sah es so aus, als ob sie das Wettrennen doch noch gewinnen könnten. Seit dem Sommer dieses Jahres 1944 kam aktives Material aus den Fabriken. Das Ziel lag greifbar nahe. Jetzt ging es um jeden Tag.

Colonel Tibbets war nur noch das letzte Glied in einer langen Kette.

Über die Auswirkung der Bombe sagte Captain Parsons dem Colonel an jenem 2. September 1944 in Colorado Springs noch nichts. Man würde sie vor dem Abwurf testen. Vielleicht von einem Flugzeug aus. Aber auch das stand noch nicht fest.

Nur eines war sicher: Ein Flugzeug würde die Bombe werfen. Und das Flugzeug, das sie gewählt hatten, war der größte Bomber, der je gebaut worden war, die B-29, die seit dem Juli 1943 aus den Boeing Werken kam.

Fünfzehn umgebaute Sondermaschinen standen bereit. Die Flieger waren ausgewählt.

Es war nun Colonel Tibbets Aufgabe, sie taktisch auszubilden und noch notwendig werdende Umbauten an der B-29 zu veranlassen; mit einem Wort: eine Organisation zu schaffen, die die Bombe an ihr Ziel bringen würde.

Noch am gleichen Tag, nachdem Parsons ihn eingeweiht hatte, flog der Colonel weiter, um persönlich einen Flugplatz auszuwählen, der die Möglichkeit bot, das Training und die Ausbildung geheimzuhalten.

Die Wahl fiel auf den Flugplatz Wendover an der Grenze zwischen dem Mormonenstaat Utah und Nevada.

Der Platz lag weit draußen am Rande der Salzwüste und weit entfernt von den nächsten Orten. Er besaß das größte Bombenzielgebiet der Welt.

Colonel Clifford J. Heflin, der Kommandant von Wendover, wurde ins Vertrauen gezogen.

Bis Mitte September waren die ausgewählten Besatzungen bereit, die Ausbildung begann.

Keiner wußte vom anderen. Die Flieger nicht von den Männern aus Los Alamos, die an der Bombe bauten. Die Wissenschaftler nicht von den Fliegern.

*

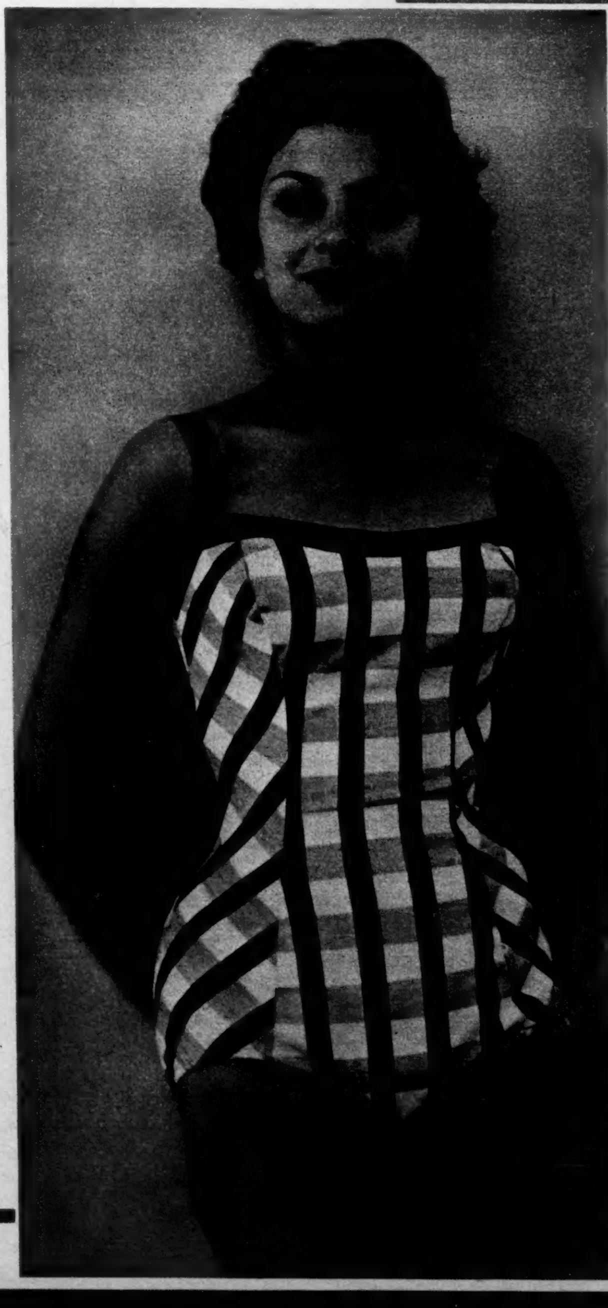
Die B-29, die hoch über der Salzwüste flog, war von der Erde aus nur ein schimmernder Punkt. Sie übte ein Manöver, dessen Sinn niemand von der Besatzung verstand. Auch der Pilot nicht.

Der Pilot der B-29, Major Eatherly, übte es, ohne zu fragen. Niemand hatte ihm verraten, daß er lernen sollte, dem Luftdruck einer Explosion zu entkommen, die den Aluminiumkörper der Maschine, wäre sie, wie bei einem normalen Bomben- →

Der Titel stieg Carmela nicht zu Kopf

Vor neun Monaten machte Sternfotograf Kurt Will diese Aufnahme von einem verzweifelten jungen Paar im Kurpark von Baden-Baden (rechts). In der Nacht zuvor hatte das Mädchen, die Westberliner Studentin Carmela Künzel, den höchsten Publicityerfolg errungen, dessen unbedarfte junge Mädchen teilhaftig werden können: Die Neunzehnjährige war zur „Miss Germany 1959" gewählt worden. Ihr Freund, der Student Klaus Hallig, der eigens als Schutzherr gegen Versuchungen durch die Lebewelt mit nach Baden-Baden gekommen war, sah seine Felle davonschwimmen. Angesichts der Krönungsgeschenke, der Fahrkarte zur „Miss-Universum-Wahl" nach Amerika, der Fräcke und der Sektströme hatte ihn der Minderwertigkeitskomplex des materiell Schwächeren gepackt. Aber noch etwas beeinträchtigte seine Stimmung: daß Wildfremde Carmelas leibliche Vorzüge betrachten durften. „Bestimmt bleibst du nicht lange bei mir", meinte der junge Mann. Carmelas Beschwichtigungsversuche scheiterten an Klaus' Wissen vom Werdegang anderer „Missen", die sich nach der Wahl ihrem früheren Milieu entwachsen fühlten und sich dem Gelde zuwandten. Aber der junge Mann hatte sich getäuscht. Unbeschadet kam Carmela aus Amerika wieder, studierte fleißig Geschichte und Englisch weiter. Und jetzt verlobte sich die Schöne mit dem ungläubigen jungen Mann. Nur einer Verlockung erlag das Mädchen: den Angeboten des Fernsehens. Als „Lockvogel" wird sie in einem Kriminalfilm auftreten.

Verzweifelt und eifersüchtig im Kurpark



Fröhlich und verlobt auf dem Filmball

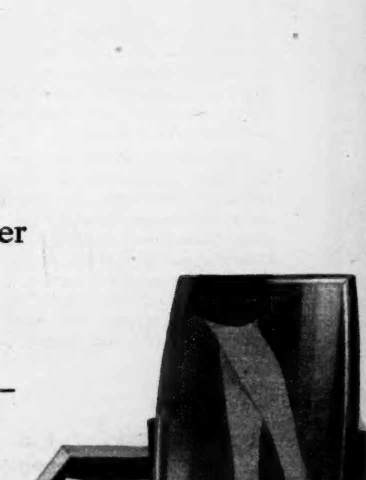
Carmela, wie sie sich in Baden-Baden zeigte

Der aktuelle Modetip

von Werner Lauer,
dem international bekannten Modeschöpfer

Fragen der Mode und der Wunsch, richtig und gut gekleidet zu sein, sind heute von ganz allgemeinem Interesse und nicht - wie ehedem - eine Angelegenheit einer kleinen, besonders privilegierten Gesellschaftsklasse.
Unter welchen Voraussetzungen und wie eine Frau heute richtig und gut angezogen ist — das zu beurteilen oder gar in dieser Beziehung Richtlinien und Ratschläge zu erteilen, wird um so komplizierter, je vielgestaltiger die Erscheinungsformen und je vielseitiger und abwechslungsreicher die Aufgaben sind, die sie im modernen Leben zu erfüllen hat.
Auf der anderen Seite ist das Leben der meisten Frauen weniger förmlich geworden, und es wird weniger Rücksicht auf Konventionen und Etikette genommen. Die Folge ist, daß sich Art und Stil der Kleidung im Laufe der letzten Jahre radikal verändert haben: Einfachheit, gepaart mit Qualität, Zweckmäßigkeit, Bequemlichkeit im Tragen wie in der Behandlung und eine möglichst große Vielseitigkeit in bezug auf die Verwendungsmöglichkeiten sind entscheidender bei der Wahl geworden als »letzter modischer Schrei«.
Hier soll versucht werden, eine Art von Rezept zu finden, nach dem man sich bei der Wahl und dem Kauf seiner Kleider, Mäntel, Pullover, Schuhe, Hüte und was es sonst noch alles auf diesem Gebiet gibt, richten könnte.
Man nehme - so beginnt wohl jedes Rezept - sich die Zeit, den Inhalt seines Kleiderschrankes einer Prüfung zu unterziehen und sich zu erinnern, bei welchen Gelegenheiten in letzter Zeit festzustellen war, daß besagter Inhalt »Nichts« oder, besser gesagt, nicht das Richtige und Passende enthielt.
Der grellbunte Rock paßte gut an den Urlaubsort, aber nicht in die Stadt, das sportliche Kostüm machte sich gut auf Reisen oder beim Einkaufsbummel, nicht aber im Theater, das Kleid, das am Abend zum Tanzen und in der kleinen Gesellschaft bei Freunden seine Wirkung nicht verfehlte, konnte keine zweite Verwendungsmöglichkeit im Büro oder hinter dem Ladentisch finden, die sportlichen Lederschuhe ergaben zum schlichten Bürokleid getragen eine perfekte Harmonie, zum eleganten und festlichen Kleid aber einen unangenehmen Mißklang. Ist die Prüfung auf Stil und Form hinter sich gebracht, kommt das heikle Thema der Farben und ihre Abstimmung aufeinander. Der bunte und der gemusterte Stoff verlangen eine einfarbige Ergänzung, während das einfarbige Kleid und der »uni«-Mantel gut einen farbigen Akzent vertragen könnten. Kurzum, die Erkenntnis kommt, daß es auf die Harmonie der ganzen Zusammenstellung ankommt; daß Kleider, Mäntel, Röcke - jedes allein betrachtet - keinen Wert haben, solange sie nicht zueinander passen; daß alles von Kopf bis Fuß, vom Schuh bis zum Hut in Farbe und Stil aufeinander abgestimmt sein muß, wenn man von gut angezogen sprechen will.
So einfach und selbstverständlich — im Grunde genommen — dieses Rezept ist, so erstaunlich ist es, immer wieder feststellen zu müssen, daß es relativ selten angewandt wird, obwohl Selbstsicherheit und Erfolg — beides hoch im Kurs in unserer Zeit — so weitgehend von der äußeren Erscheinung abhängen.

Er hat ihr sogar beim Aussuchen geholfen. Nicht ganz selbstlos natürlich. Seine Frau soll doch chic sein. Jetzt aber hat sie die richtigen Schuhe, genau passend zum Kostüm.
Und wieviel Freude macht doch so ein gemeinsamer Schuhbummel. Man sieht in die Schaufenster, probiert, studiert – und wenn man dann das Paar gefunden hat, möchte man es gleich anbehalten. Ein Glück, daß Schuhe kein Luxus mehr sind, und – gutes Aussehen ist ja heute für jeden so wichtig...!



Es hängt so viel von Ihren Schuhen ab!

ALFRED

VON

ALFRED BRANDT

STÄDT. STRASSENREINIGUNGSAMTSANGESTELLTER (KEHRWESEN)

BONN C AM RHEIN, AMTSWEG 13a, KELLERGESCHOSS

BETRIFFT:

„Alfred oder Bilder aus der Welt, in der ich fege"

Geehrter Sternleser!

In einer schlichten Feierstunde wurde mir in Anwesenheit des Bonner Besenkammerpräsidenten die, obwohl ich evangelisch bin, Ehre zuteil, aus der Fülle des deutschen Fegewesens als der „typische deutsche kleine Mann auf der Straße" gewählt zu werden. Mein Dank ist dem Vaterland gewiß, gewiß! Auch im Zeitalter der Vollautomation ist der Mensch doch immer das Letzte. Besonders wenn es gilt, den Dreck wegzumachen.

Ich gedenke in dieser Stunde auch meiner lieben Frau Klara, geborene Hauschild, die stets treu die Zähne zusammenbiß, welche Entscheidungen auch immer ich in unserem gemeinsamen Leben traf. Sie hat nicht zuletzt dazu beigetragen, daß ich der typische kleine Mann auf der Straße werden konnte. Weiterhin danke ich meiner Tochter Gerda, die in Köln verheiratet und Fernsehgerätsbesitzerin ist, für ihren ihrem Vater von frühester Jugend an bezeigten Respekt. Wie oft habe ich sie als Kind zu Mutter sagen hören: „Typisch Vater!" — Ich scheue mich meiner Tränen in diesem Augenblick nicht, da ich dieser kindlichen Äußerungen gedenke, die so manches Körnchen Wahrheit enthielten, wie meine nunmehrige Wahl beweist.

Geboren in Breslau, daselbst bis 1944 Justizangestellter (Abteilung Ablage), verzeichnet mein Leben an besonderen Ereignissen die folgenden: Weltkrieg I, aus welchem Anlaß mir das EK II verliehen wurde, nachdem man mich beschädigt hatte, so daß ich später nur noch für den Staatsdienst taugte. Sodann meine Hochzeit. Ferner mein Eintritt in die Partei (1936 bis 1944), welchen als menschlich verständlichen Irrtum zu bekennen ich mich seit 1945 nie gescheut habe. Ein weiteres besonderes Ereignis ist wohl eine geringe Vorstrafe wegen Amtsanmaßung (2 Wochen Gefängnis mit Bewährung), sowie meine Teilnahme an Weltkrieg II als Volkssturmmann. Endstation: Bonn.

Seit 1953 fahre ich in Bonn die Karre in den Dreck, um denselben sodann zusammenzufegen und ihn in dieselbe zu schaufeln. Meine politische Einstellung läßt sich seit meiner frühesten Jugend in die Worte einkleiden: Ich stehe als der kleine Mann auf der Straße stets hinter jeder Regierung, damit die Regierung nicht in die Verlegenheit kommt, mir gerade in die Augen sehen zu müssen.

Wenn ich auch der Rädchen geringstes bin, das sich in Bonn dreht, so tue ich doch meine Pflicht und achte auf die Sauberkeit der Bürger und ihrer Steige: erst sprengen, dann fegen!

Ich schließe mit vorzüglicher Hochachtung, sowie mit dem Kehr-Reim:

Es sprengt sich mit trockenem Pulver
in aller Welt so nett.
Es sprengt mit einem Seufzer
die Dame ihr Korsett.
Es sprengt mit fröhlichem Wiehern
der Reiter in den Wald.
Es sprengt mit stillem Wasser
der Feger den Asphalt.

gez. Alfred Brandt

P. S. Übrigens, auf der übernächsten Seite beginne ich und jede Woche kehre ich wieder

Kain, wo ist dein Bruder Abel?

abwurf, geradeaus weitergeflogen, auch in zehntausend Meter Höhe zusammengequetscht hätte...

Der Pilot kannte nur normale Bomben. Nach einem normalen Bombenabwurf flog man geradeaus. Er hatte nie gehört, daß man danach abdrehte. Für ihn und jeden anderen in der Maschine war es widersinnig. Er übte für einen Atombombenabwurf, ohne zu ahnen, daß es eine Atombombe gab.

Der Pilot in der Maschine zählte die Sekunden, während er das Steuerrad jäh herumriß. Er zwang sich, langsam zu zählen.

Der Horizont vor den Fenstern stellte sich quer. Aber er sah es nicht. Er zählte seine Sekunden und blickte gebannt auf die Instrumente. Er kam bis dreißig, als die Instrumente anzeigten, daß die Maschine wieder gerade lag.

Als er dann die Augen hob, stand die Sonne, die vorher auf der linken Seite gewesen war, vor dem rechten Seitenfenster und überflutete die Kanzel mit ihrem Licht.

In der Bordsprechanlage hörte Eatherly ein Aufatmen. Er sprach in das Kehlkopfmikrophon: „Besatzung von Pilot. Bleibt aus der Leitung. Jeder melden."

Sie meldeten sich einer nach dem anderen. Zuerst der Bombenschütze, dann der Co-Pilot — bis zum Heckschützen.

Eatherly gab dem Co-Piloten ein Zeichen.

„Sie übernehmen", sprach er in das Mikrophon. Er zog die Kopfhörer von den Ohren. Er löste das zu enge Band des Kehlkopfmikrophons im Nacken und riß die Sicherheitsgurte des Fallschirms aus. Sie klatschten hart auf den Boden.

Eine Weile saß er entspannt in seinem Sitz. Er schloß die Augen und rauchte eine Zigarette. Dann erhob er sich.

Der Navigator arbeitete mit Bleistift und Lineal an seinem kleinen Tisch. Er war versunken in seine Arbeit. Eatherly berührte ihn leicht an der Schulter. Der Navigator blickte auf und zog seine Kopfhörer herunter.

„Es geht", sagte er. „Aber verstehen Sie, wozu das Ganze? Ich hoffe, die da oben wissen, was sie tun."

Eatherly hob die Schultern. Sein Befehl lautete: „Nach einem vorgetäuschten Bombenabwurf ist ein *Turn* zu fliegen, in einem Winkel von 60 Grad. Gesamter *Turn* 160 Grad. Zeit für den *Turn* 28 Sekunden. Das Manöver soll geübt werden."

Ein paar Wissenschaftler hatten es mit dem Rechenschieber ausgerechnet.

„Wie ist unsere Geschwindigkeit?" fragte Eatherly.

„Dreihundertdreiundvierzig", antwortete der Navigator. „Leichter Rückenwind."

Eatherly nickte. „Es waren zwei Sekunden zuviel", sagte er. „Dreißig Sekunden. Wir müssen es in achtundzwanzig schaffen. Was immer sie mit uns vorhaben."

Er ging wieder vor ins Flugdeck. Der Bombenschütze kauerte vorne in der Nase der Maschine. Seine dunkle Silhouette hob sich scharf von dem hellen Himmel ab.

Eatherly übernahm die Maschine. Er gab den Befehl zu steigen. Sie würden das Manöver eben noch einmal wiederholen. Und noch einmal — so lange, bis sie nur noch 28 Sekunden dafür brauchten.

*

Weiß Gott, es gab genug sich zu wundern, seitdem sie mit dem Training begonnen hatten.

Da waren die Testflüge in großen Höhen gegen Jäger mit Kamerawaffen. Die Serien-B-29 stieg auf knapp 7000 Meter. Ihre Sondermaschinen hatten eine Gipfelhöhe von 9000 Meter. Aber Tibbets war damit nicht zufrieden. Er ließ zuerst die Panzerung abnehmen — und dann die Bewaffnung. Sämtliche Bordkanonen und Maschinengewehre wurden herausgenommen. Als einzige Bewaffnung blieb das Zwillings-MG im Heck.

Jetzt stieg die riesige Maschine wie ein Jäger. Sie erreichten Höhen von 12 000 Meter. Da oben, so errechneten die Wissenschaftler, unter deren Leitung diese Versuche stattfanden — und die Kameraaufnahmen bestätigten es —, waren sie vor allen bekannten Jägertypen so gut wie sicher...

Für die Besatzungen war es trotzdem ein verdammt komisches Gefühl, daß man sie ohne Bewaffnung in den Einsatz schikken wollte...

Diese Rechenschieberleute waren bei allem dabei; auch bei den Langstreckenflügen. Diese Flüge dauerten bis zu zwölf Stunden, und der Mann, der diese Tests leitete, ein Zivilist, von dem sie nicht einmal den Namen kannten, kauerte meist die ganze Zeit neben dem Pilotensitz.

Und wenn er 370 Kilometer Geschwindigkeit in der Stunde verlangte, dann meinte er 370 Kilometer, und er machte ein sorgenvolles Gesicht, wenn die Nadel auf 369 zitterte.

Die Besatzung machte es nicht ruhiger, daß über jedes kleinste Versagen beim Kommandeur Buch geführt wurde.

Die Ausbildung der Bombenschützen schließlich ließ manchen erfahrenen Offizier, der Hunderte von brennenden Städten gesehen hatte, den Kopf schütteln.

Sie warfen ihre Probebomben, zehn bei jedem Training, nach der uralten Methode: ohne Radar, nach Augenmaß und Bombenvisier.

Eine gute Methode, meinten die Offiziere — bei klarem Wetter. Sie konnten nicht wissen, daß man darauf achten würde, daß sie beim Ernstfall einen klaren Himmel für ihren Einsatz hatten.

Sie machten alle Probewürfe aus der gleichen Höhe. Zehntausend Meter. Jede Woche für jede Besatzung zwanzig Abwürfe. Dreihundert Meter Abweichung vom Ziel waren normal.

Nach drei Monaten Training gab es keinen Bombenschützen mehr in der Einheit, bei dem nicht 65 Prozent aller Abwürfe in einem Zielgebiet von 150 Metern lagen. Aus zehntausend Meter Höhe und immer mit jenem scharfen *Turn*, bei dem einen nicht die Angst verließ, daß die Flügel der Maschine weggeschlagen würden.

Es gab noch andere Dinge, über die sich die Offiziere wunderten: Wenn sie einen der Wissenschaftler holten, so ging das sehr geheimnisvoll vor sich. Sie flogen nie direkt zu ihrem Ziel nach Albuquerque. Sie flogen zum Beispiel nach Los Angeles, mußten dort ihre Flugunterlagen vernichten, um ihre Spuren zu verwischen, und bekamen dort einen neuen Flugbefehl. — Sie wußten nicht, daß die Wissenschaftler, die sie von Albuquerque holten, aus dem Waffenlaboratorium von Los Alamos kamen, nur hundert Kilometer entfernt. Und auf allen diesen Flügen trugen sie ausgetauschte Fliegerabzeichen.

*

Die Gruppe trainierte. Sie flog bei Tag und bei Nacht. Drei Monate.

Sie kamen sich längst nicht mehr als etwas Besonderes vor. Sie waren viel zu müde dazu. Die einzigen Pausen gab es, wenn eine Maschine Schaden hatte, aber dann arbeitete das Bodenpersonal bis zum Umfallen, daß ja kein Flug ausfiel.

Man hatte mit Colonel Tibbets einen guten Griff getan. Er war ein Perfektionist. Und er war unerbittlich. Am Ende der drei Monate war ein Drittel aller Offiziere und Mannschaften ausgeschieden und durch neue ersetzt worden.

Der Rest trainierte, schlief und trainierte wieder.

Das Wartezimmer des Einheitsarztes füllte sich immer mehr. Er gab den Männern Spritzen und Medikamente und gute Worte. — Wirklich helfen konnte er ihnen nicht. Wirklich helfen konnte ihnen nur eines: daß es endlich losging.

Offiziere und Besatzungen waren wild darauf, das „Ding" — was immer es auch war — an Ort und Stelle zu befördern.

Die Nervosität steigerte sich noch, als die ersten Nachrichten von dem Durchbruch der Deutschen in den Ardennen bekannt wurde. Die deutsche Gegenoffensive vom 16. Dezember 1944 kam für die Alliierten vollkommen überraschend. Den Deutschen gelang in den ersten Tagen ein tiefer Einbruch in die Front der Alliierten.

Es war ein Schock. Alle Hoffnungen →

waren
so gut
otzdem
aß man
z schik-
en bei
recken-
u zwölf
e Tests
cht ein-
eist die
schwin-
, dann
machte
e Nadel
ruhiger,
n beim
chützen
n Offi-
n Städ-
tteln.
ehn bei
n Me-
aß und
e Offi-
onnten
achten
en kla-
en.
us der
r. Jede
ig Ab-
eichung
es kei-
Einheit,
bwürfe
ern la-
ne und
ei dem
ie Flü-
ürden.
er die
nn sie
so ging
h. Sie
Albu-
ch Los
rlagen
ischen,
Flug-
e Wis-
ue hol-
n von
Kilo-
n Flü-
lieger-
ei Tag
hr als
viel zu
ab es,
, aber
al bis
usfiel.
einen
fektio-
de der
fiziere
und
trai-
arztes
Män-
d gute
ihnen
n nur
n wild
s auch
ern.
h, als
Durch-
en be-
hoffen-
ür die
d. Den
en ein
lliier-
ungen

Kräfte der Natur –

Kräfte für Ihr Haar!

B 1004

Auf die Natur ist Verlaß!

Der Frühlingssaft junger Birken ist die Grundlage von Dr. Dralle BIRKIN-Haarwasser. Echter Birkensaft! Was könnte besser sein für Ihr Haar? BIRKIN stärkt seine Lebenskraft, macht es widerstandsfähig gegen schädigende Einflüsse und erhält ihm seine natürliche Schönheit und Fülle bis ins hohe Alter. BIRKIN wirkt *natürlich* — und auf die Natur ist Verlaß. Darum dürfen Sie viel von BIRKIN erwarten; es schenkt Ihnen gesundes, volles, kraftvolles Haar.

Normalflasche DM 3,90
Doppelflasche DM 6,90
(Sie sparen beim Kauf der Doppelflasche!)

DR. DRALLE Birkin HAARWASSER

Nur in Fachgeschäften. Auch Ihr Friseur wird Sie gern mit BIRKIN behandeln!
Es gibt BIRKIN mit Fett, ohne Fett und »blau« (für weißes und graues Haar)

Kain, wo ist dein Bruder Abel?

auf ein schnelles Ende des Krieges in Europa schienen wieder in Frage gestellt.

Auch in Wendover in Utah war der Krieg wieder nähergerückt. Man war bereit und wartete auf die Befehle.

Am 15. Dezember hatte Colonel Tibbets dem Hauptquartier seine Gruppe einsatzbereit gemeldet: fünfzehn Maschinen mit fünfzehn ausgebildeten Besatzungen.

Am 17. Dezember erhielt die bis dahin immer noch anonyme Gruppe ihren Namen: 509th Composite Group.

Ihre Bombe, ihr „Baby", war allerdings noch immer ohne Namen. Die Männer der 509th nannten es unter sich „the gimmick". Es bedeutete soviel wie „fauler Zauber".

*

Major Claude Eatherly kam an diesem Tag früher als sonst nach Hause. Er fuhr den staubigen Sandweg bis zu den flachgedeckten, niedrigen Bungalows, die den Familien der Offiziere zur Verfügung gestellt worden waren.

Es regnete, und im Regen sahen die Bungalows noch schäbiger und verlassener aus; einige standen leer, mit leeren, nackten Fenstern, ohne Gardinen.

Er parkte den Wagen, und seine Frau kam zur Tür. Marie trug schwarze Leinenhosen und eine gelbe Bluse. Ihr schmales, blasses Gesicht unter dem langen braunen Haar war voll Unruhe.

„Ist es soweit?" fragte sie.

Er nahm ihr die brennende Zigarette aus den Händen.

„Du rauchst wieder zuviel", sagte er.

Sie gingen zusammen ins Haus. Im Wohnzimmer sah er die drei Kaffeegedecke.

„Haben die Damen wieder Kaffeeklatsch gehalten?" fragte er.

Sie lächelte und zuckte mit den Schultern. Er ging zu ihr und umarmte sie. Sie war jetzt drei Monate hier, immer allein in diesem Haus. Sie sahen sich kaum. Wenn sie schlafen ging, saß er in seiner Maschine bei einem Nachtflug. Wenn er nach Hause kam, stand sie gerade auf.

Sonst war sie immer allein in diesem leeren Haus mit den wenigen Möbeln und den schlachtschiffgrauen Wänden und Türen, die einem auf die Nerven gehen konnten.

Einmal in der Woche gingen sie zum Tanzen in den Offiziersklub. Sonst hatte sie nur die Gespräche mit den Frauen der anderen Offiziere.

„Du bist heute so früh dran", sagte sie. „Was ist denn los?"

„Sie haben die eine Startbahn sperren müssen", sagte er. „Eine Maschine hat beim Start Bruch gemacht und ist explodiert."

„Genau 7 Minuten über der angegebenen Leerungszeit, wenn Sie's wissen wollen!"

Sie sah ihn fragend an.

Er schüttelte den Kopf. „Nein. Du kennst keinen von der Besatzung. Es war keine Maschine von uns." Dann setzte er hinzu: „Das kann passieren . . ."

„Ich weiß", sagte sie nur.

„Es ist besser, du weißt es." Sie waren seit zwei Jahren verheiratet, und er war froh, daß er mit ihr so sprechen konnte und nichts verbergen mußte.

Er ging in den Schlafraum, wusch sich und zog ein frisches Khakihemd an. Plötzlich erinnerte er sich daran, was sie ihn unter der Haustür gefragt hatte. Er ging hinüber in die Küche.

„Sag mal, was meintest du damit — ‚Ist es soweit?' Wissen die Damen mal wieder mehr als wir?" — Er wußte, daß die Offiziersfrauen immer zusammensaßen und untereinander redeten und sich Fragen stellten, was ihre Männer eigentlich hier taten.

„Du kannst meine Fragen doch nicht beantworten", sagte sie ausweichend. „Auch das habe ich gelernt." Und dann sagte sie, aber sie sah ihn dabei nicht an: „Eines Tages mußt du doch gehen, wir wußten es ja von Anfang an . . ."

Er antwortete nicht. Er konnte ihr nicht gut sagen, wie sehr er auf den Tag wartete, an dem der Befehl kommen würde. Es hatte nichts mit ihr zu tun. Es waren einfach diese komischen Vorbereitungen, diese verrückten Sicherheitsbestimmungen, einfach die Tatsache, daß sie nicht wußten, warum dies alles. Gegenüber den anderen Einheiten fühlten sie sich wie vergessen.

Eatherly hatte nur einmal versucht, mehr herauszufinden. Er war mit seinem Wagen die schmale Asphaltstraße zu dem Gebiet hinausgefahren, in dem sie die Testbomben montierten und in das die Zivilisten, die sie aus Albuquerque holten, immer verschwanden.

Es gab nur die eine Straße dorthin, schnurgerade durch tiefe Salzsümpfe, in die jeder, der sie verlassen hätte, eingesunken wäre.

Am Tor hatten sie seinen roten Paß verlangt. Sie hatten ihn lange warten lassen. Dann war Mac Lanahan aufgetaucht und hatte gefragt, was er wolle.

„Können Sie mir nicht zeigen, woran sie arbeiten?" hatte er gesagt. „Schließlich werfen wir diese Bomben jeden Tag für euch."

„So gern haben wir das nicht", hatte Mac Lanahan geantwortet. „Aber wenn es sein muß . . . — Steigen Sie ein."

Er war in seinen Jeep gestiegen, und Mac Lanahan hatte ihn zu den Nissenhütten gefahren; mehr nicht. Er hatte keine seiner Fragen beantwortet, und nachher war er genauso schlau wie zuvor. Er hatte nie mehr versucht, mehr zu erfahren . . .

Er half seiner Frau, den Tisch zu decken. Auf der einen Seite sah er durch das Fenster den Drahtzaun hinter dem Haus. Nach vorn hinaus lag der sandige Weg, und dahinter das weite, flache Nichts der Salzwüste.

Der Regen hatte aufgehört.

Plötzlich hupte draußen ein Jeep.

Er sah Marie an und ging dann schnell zur Tür.

Es war Mac Lanahan, lächelnd wie immer. In diesem Augenblick konnte er ihn nicht ausstehen. Mac Lanahan nicht und auch nicht all die anderen Sicherheitsoffiziere. Es waren ihrer fünf. Sie waren nette Kerle. Aber wo immer man war — immer waren sie dabei.

„Um sechs Uhr Besprechung beim Kommandeur", sagte Mac Lanahan. Er blickte auf die Uhr. „In fünfzehn Minuten."

„Etwas Besonderes?" fragte Eatherly.

„Ich mache nur den Boten." Mac Lanahan schob den Gang hinein und fuhr an. „Punkt sechs", rief er noch.

Als Eatherly die Tür hinter sich schloß, hörte er das Hupen vor dem nächsten Bungalow.

Marie war ihm zur Tür gefolgt. „Also doch", sagte sie.

Er griff nach ihrer Hand. „Jetzt aber heraus mit der Sprache. Was weißt du?"

„Hast du die Nachrichten nicht gehört?" sagte sie.

„Du meinst . . . den Durchbruch der Deutschen?"

„Ich suche dir deine Sachen zusammen", sagte sie ruhig.

„Warte! Was hast du wirklich gehört?" Auch er hatte davon reden hören. Er hatte es für ein Gerücht gehalten, eines der vielen Gerüchte, die aufkamen und wieder verschwanden, seitdem sie hier in der Wüste trainierten. Sie hatten erzählt, daß man einen Gegenschlag der Deutschen erwartete, und daß seit längerer Zeit von Washington die Order vorlag, ihre Ausbildung in größtem Tempo zu beenden. Es war ein Gerücht, das sich hartnäckiger als alle anderen hielt. Und es klang nicht so unwahrscheinlich. Schließlich hatten sie Tibbets zum Kommandeur gewählt. Tibbets war ein Deutschland-Spezialist.

Aber was sollte es? Was versprachen sie sich von dem Einsatz ihrer fünfzehn Maschinen — in Deutschland oder anderswo?

Marie kam mit seinen Sachen aus dem Schlafzimmer. „Es heißt, sie wollen euch dort hinüber schicken", sagte sie.

„Wohin?"

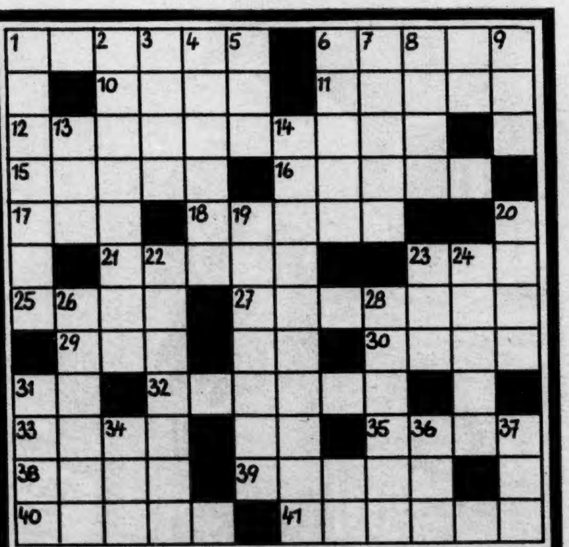
„Nach drüben. Nach Europa."

Er ging zu dem Wasserkühler aus Aluminium, nahm einen der Pappbecher und füllte ihn. Seine Gedanken waren schon im Lagezimmer und bei dem, was kommen würde.

Dann war es Zeit für ihn, zu gehen . . .

Fortsetzung im nächsten Heft

Kreuzworträtsel

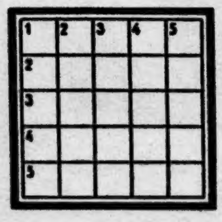


Waagerecht: 1. Kanton in der Schweiz, 6. Tollwut, Raserei, 10. griechische Göttin, 11. griechisch-römischer Gott, 12. Aufbewahrungsort für das Allerheiligste, 15. gemeinsames Liebesmahl der Urchristen, 16. römische Schutzgötter, 17. Titel, 18. Bestandteil der Körperhülle von Gliedertieren, 21. Nagetier, 23. Kurzbezeichnung für eine Völkervereinigung, 25. griechischer Gott, 27. Zeuge, Schiedsrichter, 29. Teil des Baumes, 30. Grundform des Schrifttums 32. Reifeprüfung, 33. Landungsbrücke, 35. schweizerischer Nebenfluß des Rheins, 38. Schreibtisch, Katheder, 39. schwedischer Großindustrieller (1833 bis 1896), 40. Fluß in Bayern, 41. Küchengewürz.

Senkrecht: 1. Saiteninstrument, 2. Sturmvogel, 3. Schiffstau, 4. Stadt in Holland, 5. englisch: Sohn, 6. Diener, 7. Stadt in Flandern, 8. Kochsalzlösung, 9. Bergwiese, 13. Titel für türkische Offiziere, 14. Aufregung, Veränderung, 19. europäischer Staat, 20. weiblicher Vorname, 22. antike Göttin in Vorderasien, 23. Stifterfigur am Naumburger Dom, 24. Menschenrasse, 26. chemisches Element, 28. Staat in Vorderasien, 31. Nebenfluß der Donau, 34. braunschweigischer Höhenrücken, 36. nordischer Tauchervogel, 37. Hausflur (ch = ein Buchstabe).

Magisches Quadrat

Aus den Buchstaben: aaaa j kkkk l nnn oooo rr ssss t u sind die Wörter der nachfolgenden Bedeutung zu bilden und so in die Felder der Figur einzutragen, daß sie jeweils waagerecht und senkrecht gleichlauten:



1. Drama von Goethe, 2. Kunststoff, 3. Stinktier, 4. weiblicher Vorname, 5. Wirbelsturm.

Besuchskartenrätsel

Viktor Molüre

Hof

Herr Molüre stellt sich mit der obigen Besuchskarte vor. Wenn Sie erfahren wollen, was er von Beruf ist, so müssen Sie sämtliche Buchstaben des Namens und des Wohnortes vermischen. Herr Molüre verrät nur soviel, daß er bei der Eisenbahn beschäftigt ist.

Auflösungen im nächsten Heft

Auflösungen aus Heft Nr. 12

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Fanal, 4. Ulema, 7. Dresden, 10. Sole, 12. Arzt, 13. Ton, 14. Eos, 16. Kuh, 17. Aster, 19. Arsenal, 20. Flame, 21. Frost. — Senkrecht: 1. Falstaff, 2. Arie, 3. Lei, 4. Udo, 5. Leda, 6. Amethyst, 8. Moos, 9. Azur, 11. Gote, 14. Esse, 15. Senf, 17. Arm, 18. rar.

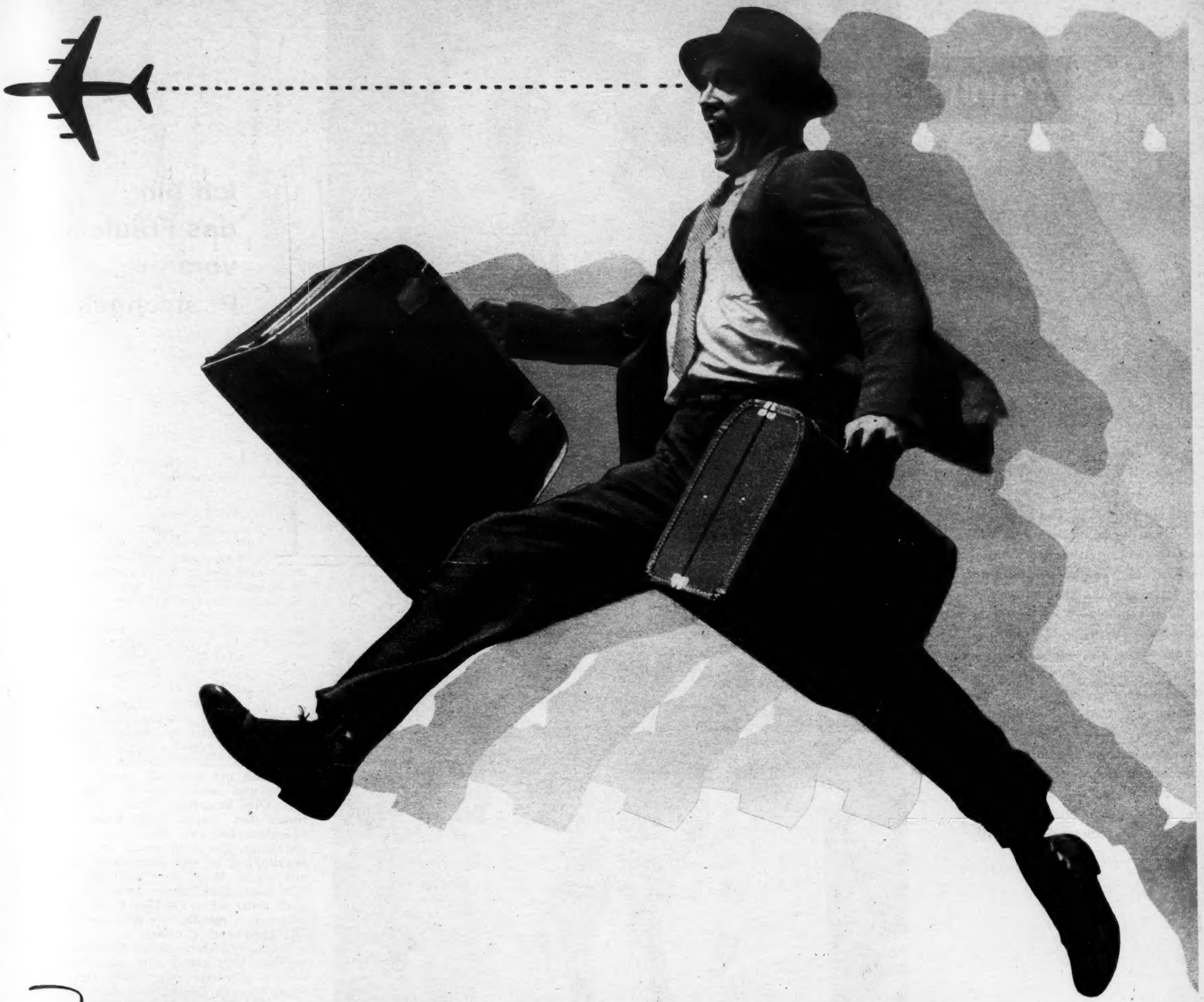
Raten und Rechnen:

150	:	3	=	50
—		×		+
74	+	24	=	98
76	+	72	=	148

Für Pilzfreunde: Folgende Wörter waren zu bilden: Halm, Taube, Salat, Laden, Gier, Kamin, Aster, Kaste, Leck, Thor, Paste, Meter, Ehering, Riegel, Pfand, Spiegel, Kolik, Adler, Zwerg. Die eingefügten Buchstaben ergeben: **Hallimasch — Steinpilz.**

Kontrasträtsel: Die Anfangsbuchstaben der nachstehenden Kontrastwörter ergeben den gesuchten Spruch von Shakespeare: Furcht, Ebbe, Insel, Gott, Liebe, Intelligenz, Nässe, Glück, Ende, Sittenlosigkeit, Treffer, Export, Riese, Berg, Eva, Nacht, Jugend, Egoismus, Dunkelheit, Elend, Norden, Tante, Abend, Geist. Der Satz lautet: Feiglinge sterben jeden Tag.

Im Irrgarten: 1. Chrysopras = Halbedelstein, 2. Orgeade = Gersten- oder Mandelmilch, 3. Grenadille = eßbare Frucht einer Blume, 4. Polyphonie = Vielstimmigkeit, 5. Konjugaten = einkernige Algen, 6. Federling = Schmarotzer auf Hühnern, 7. Peristase = Gesamtheit der Umwelteinflüsse, 8. Roskilde = dänische Hafenstadt auf Seeland.



BOEING Jet INTERCONTINENTAL

Der Sprung über den großen Teich ...

gelingt Ihnen im Non-Stop Flug mit dem erprobtesten Düsenverkehrsflugzeug, der LUFTHANSA Boeing Jet Intercontinental. Dieser modernste Serientyp wurde zu Ihrem Vorteil mit den besten Rolls Royce Triebwerken „Conway" und Bendix Bordradar ausgestattet. Sie werden über den ruhigen, vibrationsfreien Flug begeistert sein.

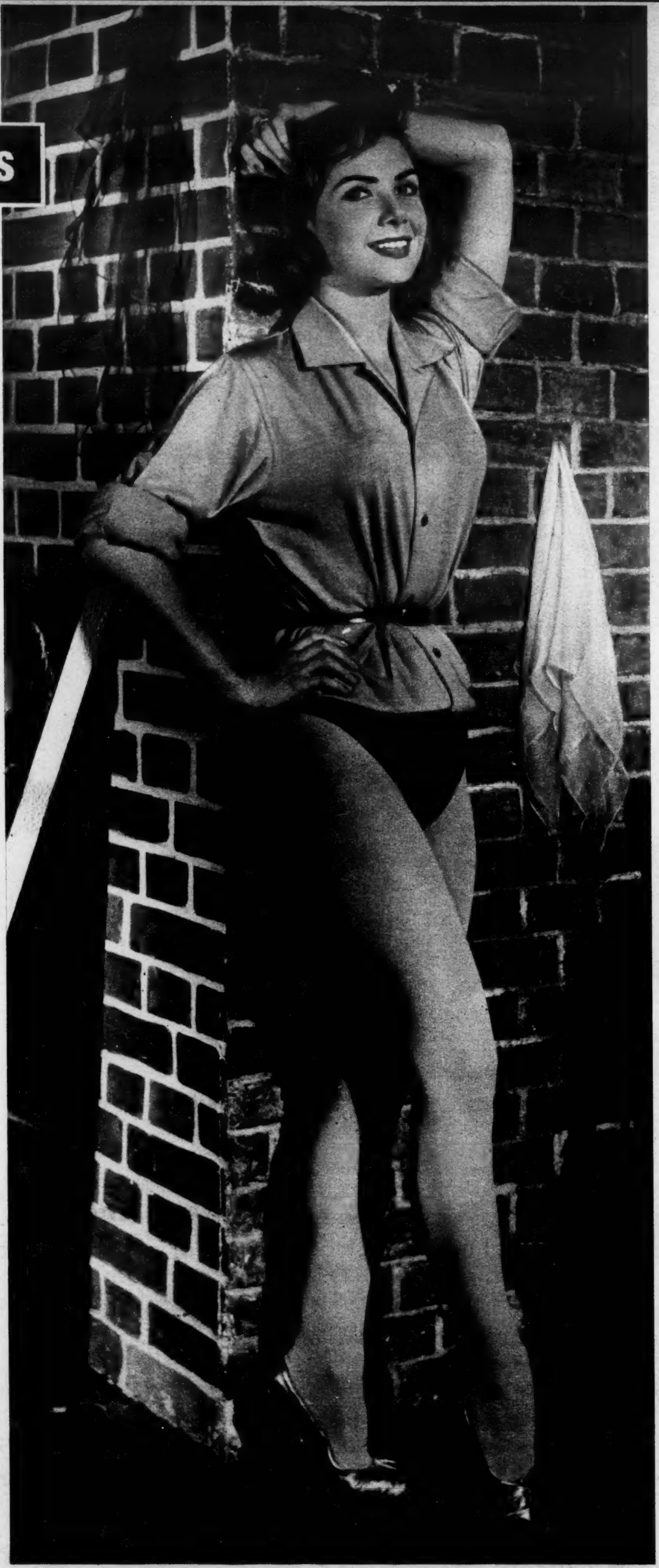
LUFTHANSA Boeing Jet Intercontinental-Dienste:
Ab 1. April um 13.30 Uhr täglich Non-Stop von Frankfurt nach New York
Ab 12. Mai um 15.00 Uhr jeden Mittwoch und Sonnabend Non-Stop von Frankfurt nach Chicago.
Ab 13. Mai um 14.15 Uhr jeden Montag und Freitag von Frankfurt über Paris – Montreal nach San Francisco.
Direkte Anschlüsse nach Frankfurt von allen deutschen Flughäfen.

Ob Sie nun die preiswerte Economy-Klasse oder 1. Klasse Senator-Dienst wählen, LUFTHANSA wird Sie an Bord immer mit ihrem anerkannt guten Service überraschen. Buchen Sie jetzt schon Ihren Flug mit der zeitsparenden Boeing Jet Intercontinental. Ihr IATA-Reisebüro oder das LUFTHANSA-Stadtbüro berät Sie gern.

ROTT

LUFTHANSA

Petronius



Ich bin das Fräulein vom Postscheckamt

Dies ist ein Bericht, der von allem abweicht, was bis heute über Film und Filmnachwuchs geschrieben wurde. Hier wird nicht von dem Märchenland erzählt, in dem die Wohlanständigkeit ihren verdienten Lohn erhält, in dem sich arme Aschenbrödel auf wunderbare Weise in strahlende Prinzessinnen verwandeln und ein Leben in Glück und Reichtum führen. Hier wird berichtet, wie hart und gnadenlos der Weg nach oben ist und wie teuer Deutschlands junge Filmstars für den Ruhm, der ihr Ziel ist, bezahlen müssen. „Deutschland — deine Sternchen" spielt in einer Wirklichkeit, die in keinem Magazin zu finden ist.

Lange Beine *hat Margit Nünke, und „Miß Europa" ist sie auch, aber das ist auch schon der einzige Vergleich, den man zwischen ihr und der diebischen Elster Hanni Ehrenstrasser ziehen kann. Margit Nünke ist ein überaus braves Filmmädchen*

Deutschland deine Sternchen

„Vielleicht bin ich uninteressant für Männer." – Margit Nünke

Es gibt Sternchen – wie die Karin Baal zum Beispiel –, die mag das Publikum einfach, die haben Erfolg, um die reißt man sich auch dann noch, wenn sie Skandale und Krawall machen und die guten Sitten mit Füßen treten. Diese Karrieren sind einfach nicht aufzuhalten, die fangen gleich mit einer Hauptrolle an, und fünf Jahre später haben solche Sternchen nur noch eine Schwierigkeit, nämlich: Welche der ihnen angebotenen Hauptrollen sie zuerst übernehmen sollen.

Und dann gibt es Mädchen – wie die Margit Nünke –, die sind viel schöner als die andern, viel intelligenter und charmanter und viel fleißiger natürlich. Die reduzieren ihr Privatleben, die lernen von früh bis spät, die machen Hungerkuren und lassen sich die Nase operieren. Die brauchen einen Freund, der ihnen den ersten Film finanziert, die brauchen beinahe eine eigene Presseabteilung, die dafür sorgt, daß ihr Name regelmäßig in den Zeitungen erscheint, mit einem Wort, die tun sich schwer. Und nach fünf Jahren haben sie immer noch nicht mehr als fünf Filme gemacht, von denen mindestens drei das Klassenziel nicht erreicht haben.

Solche Mädchen, meint Petronius, sollten nun klug genug sein, es aufzugeben, sollten heiraten oder sich von ihren Freunden ein Geschäft einrichten lassen, statt die Filmbranche und das Publikum weiterhin mit ihrer zähen Karriere zu quälen – aber nein, so klug sind sie auch wieder nicht. Lieber hungern sie weiter schnüren die nicht mehr ganz frische Taille auf 49 cm zusammen und machen sich lächerlich, indem sie sich mit 10 Jahre jüngeren Mädchen immer weiter auf der Klassenbank einer Schauspielschule herumdrücken.

„Ich bin am 5. November 1934 geboren", erzählt Margit Nünke und könnte damit in den Verdacht geraten, ein uneheliches Kind zu sein, denn ihr Vater, ein Polizeiinspektor, starb bereits 1933.

Es gibt allerdings noch eine andere Möglichkeit: Margit Nünke flunkert und wurde nicht 1934, sondern schon 1930 in Stettin geboren.

Die neunundzwanzigjährige „Miß Europa" Margit Nünke wohnt heute in Berlin und hat jeden Tag mit den Kindern von der UFA-Nachwuchsschule Unterricht in der darstellenden Kunst.

„Dazu gehört auch Unterricht in der Sprechtechnik", erzählt die Künstlerin Petronius.

„Was macht man da?"

„Na, wir müssen zum Beispiel so Sätze sprechen, wie: ‚Viele flitzen flott davon' ... Oder: ‚Franz fing frech vom Fluß zwei fette Fünffingerfische' ..., ‚Bunt blühen blaue Blümlein am Boden ...' "

„Und das lernen Sie so den ganzen Tag?"

„Natürlich nicht nur! Gestern habe ich zum Beispiel die ‚Milford' aus ‚Kabale und Liebe' lernen müssen. Außerdem habe ich die ‚Vivi' aus ‚Frau Warrens Gewerbe' von Shaw und auch die ‚Candida' von Shaw lernen müssen. Dann die ‚Natalie' aus ‚Prinz von Homburg', die ‚Minna von Barnhelm' und die ‚Heros' aus ‚Des Meeres und der Liebe Wellen'. Angefangen habe ich mit Osbornes ‚Blick

→

neu

...am PROFILIA-Programm 1960 ist die überzeugende Kombination moderner Linienführung mit traditionellem Sitzkomfort. PROFILIA bringt keine modische Überspitzung auf Kosten der Bequemlichkeit. PROFILIA bringt das echte

PROFILIERTE POLSTERMÖBEL

Ein Beispiel: Schlafcouch 371/2 mit abklappbarem Rücken ab DM 368, Sessel 581/2 ab DM 170. Achten Sie auf das PROFILIA-Zeichen. Lieferung nur über den Fachhandel. Prospekte durch PROFILIA-Werke, Ennigerloh/Westf, Abt. 36/60

PROFILIA

zurück im Zorn' – aber alles nur Rollenstudium, man lernt da nicht die ganzen Stücke."

„Und weiter?"

„Na, morgens von neun bis zehn ist meist Tanzunterricht bei Jan Borell, ein musical dance, also ganz modern ..."

„Und?" Petronius möchte gern mal hören, was denn eigentlich das Interessante am Leben einer jungen Künstlerin ist. Irgend etwas muß doch da sein, wenn alle Mädchen wie die Wahnsinnigen zum Film wollen.

„Dann baden wir natürlich auch, denn es ist sehr anstrengend. Badegelegenheit ist vorhanden – Brause und Wannenbäder."

„Und ...?"

„Ja, wenn ich mit dem Schauspielunterricht fertig bin, ja ... dann gehe ich einkaufen. Oder ich gehe mit Freunden ins Kino und ins Theater, sonntags auch spazieren in den Grunewald ..."

„Und?"

„Ja, manchmal habe ich Gesangsunterricht bei einer früheren Opernsängerin. Den Namen möchte ich nicht nennen. Aber ich nehme den Unterricht nicht, um etwa Arien zu schmettern, sondern einfach, um irgendwann mal Chansons zu singen. Das habe ich ja in dem italienischen Film schon gemacht ..."

„Und?"

„Ja, ich lerne auch Englisch und Italienisch, ich habe so einen Schallplattenkursus ..."

„Aha."

„Ja, und im Frühjahr möchte ich auch gern Reitunterricht nehmen. Eigentlich wollte ich Schlittschuh laufen, weil ich das schön finde. Es ist so ein bißchen tänzerisch ..."

In Köln *fiel Margit Nünke erst durch und dann auf. Durch die Wahl zur „Miß Köln" wurde Opal-Chef Margaritoff plötzlich auf sie aufmerksam*

In Baden-Baden *war Margit Nünkes Sieg als „Miß Germany" – dank Margaritoffs Mithilfe – bereits gesichert. Die anderen „Misses" waren empört*

Margit Nünke wird nicht einmal unter „Ferner liefen" geführt.

Petronius fragte ein paar Produzenten und Verleiher. Er hörte vorwiegend das Wörtchen „Tja". Es war keiner darunter, der gesagt hätte: „Dieses furchtbare Weib wollen wir nicht sehen", genauso, wie sich keiner dazu aufschwingen konnte zu sagen: „Dieses hinreißende Mädchen spielt unbedingt demnächst bei uns!"

Es war überhaupt keine Reaktion zu spüren, weder positiv noch negativ. Einer sagte: „Ach Gott, ja."

„Liebe Margit", sagte Petronius, „wovon leben Sie denn eigentlich, wenn Sie keine Filme machen? Wer bezahlt denn zum Beispiel die Schauspielschule?"

„Die brauche ich nicht zu bezahlen."

„Wieso nicht? Haben Sie einen Ausbildungsvertrag mit der UFA?"

„Nein, ich habe keinen Vertrag mit der UFA. Ich zahle nicht und werde nicht bezahlt, es ist ... Das kann ich nicht sagen!"

Petronius, der schon einzuschlafen drohte, wurde wieder wach. Sollte es möglich sein, daß diese fade Person außer der Taillenweite 49 noch ein Geheimnis mit sich herumtrug?

Petronius bohrte, Petronius wurde immer neugieriger zu erfahren, was es mit diesem mysteriösen Verhältnis zur UFA auf sich hatte. Und endlich, nachdem Petronius tagelang mit Margit Nünke gesprochen hatte, gestand sie ihm, merkwürdig verschämt:

„Seit Mitte 1959 habe ich einen Optionsvertrag mit der UFA über fünf Filme. Das ist der Grund, weshalb ich den Unterricht nicht zu bezahlen brauche. Ich wollte es nicht sagen, damit man nicht denkt, ich wäre fest gebunden."

Hundert Mark für den, der das versteht!

Vielleicht hat die UFA dem Sternchen Margit Nünke verboten, über den Optionsvertrag zu reden. In Kleinigkeiten ist die UFA schon immer penibel gewesen.

In Long Beach *im amerikanischen Kalifornien, fand die Wahl zur „Miß Universum" statt, bei der Margit Nünke nur den vierten Platz belegen konnte*

In Stockholm *arrangierte man sich mit den französischen Veranstaltern dergestalt, daß Margit wieder sichere Siegerin als „Miß Europa" wurde*

„Und?" seufzt Petronius. „Wie stellen Sie sich Ihre Karriere weiter vor?"

„Na, eben sehr gute Rollen mit guten Regisseuren. Daran liegt es eben. Und gute Stoffe. Denn manchmal hat man eine gute Rolle, aber der Film interessiert überhaupt nicht. Es trägt doch sehr viel dazu bei, wenn der Film ein Kassenerfolg ist. Dann braucht man selber gar nicht so gut zu sein."

„Und wie lange wollen Sie noch Unterricht nehmen?"

„Ach, eigentlich brauchte ich ja nicht mehr zum Schauspielunterricht zu gehen. Nach zwei Jahren hat man einen Abschluß. Aber ich war ja dauernd weg. Ich habe also praktisch keine abgeschlossene Ausbildung. Ich weiß nicht, ob man das schreiben soll, das hört sich schlecht an, keine abgeschlossene Ausbildung zu haben."

Petronius kann sich nicht helfen – diese Margit Nünke langweilt ihn ein bißchen. Und so geht es wohl auch dem Publikum.

Diese Margit Nünke ist gewiß ein reizendes Mädchen, aber offenbar schreit überhaupt niemand nach ihr. Petronius hat den Redakteur der Star-Revue angerufen, der die Starometerlisten führt.

Da werden die Schauspieler und Schauspielerinnen eingetragen, die den Filmtheaterbesitzern in Deutschland auffallen. Normalerweise ist der Name einer Schauspielerin, die fünf Hauptrollen gespielt hat, in diesen Listen zu finden. Nicht unbedingt unter den ersten dreißig, vielleicht auch noch nicht unter den ersten hundert – aber dann müßte er langsam kommen!

Margit Nünke jedoch kommt nicht.

Wie ist denn die Margit Nünke aus Stettin überhaupt dazu gekommen, Schauspielerin zu werden?

Margit Nünke war ein rührendes, kleines Pummelchen, als sie nach dem Krieg in Köln – wohin die Familie aus Stettin verschlagen wurde – auf die Königin-Luise-Schule ging.

Sie sagt, daß sie technisch-medizinische Assistentin werden wollte, aber auf dem Arbeitsamt, wo man sich um solche Stellen bemühen mußte, wurden die Jahrgänge 27/28 vorgezogen.

„Als ich sah, daß ich vorläufig keine Chancen hatte, bin ich zum Postscheckamt gegangen. Zuerst habe ich hundertdreißig Mark verdient, später kam ich bis auf zweihundertfünfzig Mark monatlich. Heute verdient man beim Postscheckamt mehr. Ich habe vor kurzem mit einer Kollegin gesprochen, die verdient jetzt vierhundert Mark monatlich."

Nicht zu vergessen die Pensionsberechtigung! Ob Margit Nünke manchmal daran denkt, daß es vielleicht besser gewesen wäre, das Postscheckamt nicht zu verlassen?

Sie arbeitete in der Rechnungsstelle und bildete zum Schluß sogar schon Lehrlinge für die Post aus.

„Auf einer Haushaltsmesse in Köln hat mich dann ein Fotograf gesehen und Aufnahmen von mir gemacht. Ich hielt ein kleines Radiogerät, nicht größer →

cremerosa pastellgelb adriablau

So mild... so elegant... besser denn je!

60 Pf Großes Stück 90 Pf

0-174

NEU ist der cremig-milde Schaum - als sei jedes Wasser weich wie Regenwasser.
NEU ist der sanft haftende Duft des eleganten Parfums.
NEU sind die aparten Farbtöne: zart wie die Seife selbst.

Wundervoll ist es, sich mit der neuen Lux *super* zu verwöhnen - wie Filmstars in aller Welt. Das weiß auch *Winnie Markus*, Hauptdarstellerin in dem Film »Was eine Frau im Frühling träumt«. Sie meint: *»Für meine Haut ist Lux super so mild und so gut.«*

Unsereiners Wochenende:
Raus mit Mutti ins Gelände!
Samstag früh laut Ausflugsplan,
auf zum Bahnhof Bundesbahn.

Nein, wie ist die Stimmung friedlich,
alle finden's urgemütlich,
selbst das Fritzchen, beider Sohn.
Und da ist schon die Station!

Unsereiner geht zum Schalter.
Da, ein Schild! Die Fäuste ballt er,
es verkündet kurz und schlicht:
Ausflugszüge fahren nicht!
Auch der Eisenbahner poche
auf die 40-Stunden-Woche!

Ja, das hat ihn mitgenommen.
Soweit darf es doch nicht kommen?
Solche Kürzung, zwar sympathisch,
ist fürs Ganze problematisch . . .

Lieber keine Überstürzung
bei der Arbeitszeitverkürzung!

(ASS)
ARBEITSKREIS SOZIALE SICHERHEIT
Vorsitz: Kurt Pentzlin

als eine Handfläche. So kam ich aufs Titelblatt der ‚Neuen Illustrierten'."

Die Kolleginnen im Postscheckamt staunten. „Paß auf", sagten sie, „jetzt holt dich auch der Film!"

Aber der dachte gar nicht daran, und die Titelbild-Sensation verblaßte langsam wieder vor dem Alltag.

Wie viele Mädchen träumen davon, einmal – einmal nur als Titelbild einer Illustrierten zu erscheinen! Aber wie wenige wären mit dem „einmal" zufrieden! Auch im Kopf Margit Nünkes begann es zu spuken, als sie sich da an allen Zeitungskiosken hängen sah. Man müßte doch versuchen, dachte sie, noch mal so eine Titelseite zu bekommen . . .

„Im Juli 1954 habe ich dann bei der Post gekündigt, habe aber schon vorher versucht, mir Verbindungen bei Hutfirmen usw. zu verschaffen, um Hüte vorzuführen oder mit Hüten fotografiert zu werden. Mit viel Ausdauer konnte man kleinen Einlage Marke „Correcta 212" eine formvollendete Oberweite verschaffte.

Sie wäre freilich eine nichtssagende zweite „Miß Köln" geblieben, wenn sie in der Nacht nach der Wahl in einer Kölner Bar nicht dem Mann begegnet wäre, der sich ihrer annahm: Peter Margaritoff, Mitinhaber der Opal-Strumpfwerke.

Dieser flotte, schwarzhaarige, junge Mann und sein Geschäftpartner Heinz Schaffer waren auf die nicht ganz dumme Idee gekommen, mit der steuerabzugsfähigen Veranstaltung von „Miß"-Wahlen eine kräftige Werbung für ihre Opal-Strümpfe zu betreiben.

Als Margaritoff nun in jener Kölner Bar mit seinem Pressechef Hans Weidemann, dem Chefredakteur F. W. Koebner von der „Eleganten Welt" und einigen anderen „Miß"-Anwärterinnen zusammentraf, hatte er Gelegenheit, das kleine Fräulein Nünke vom Kölner Postscheck-

Mit Rennleiter Hans Albers

Mit Opal-Chef Margaritoff

Rik Battaglia

Drei Männer um Margit Nünke

Um es vorwegzunehmen: Hans Albers steht bloß für den Fotografen neben der zarten Margit Nünke, und Margit steht neben Hans Albers, weil es für eine Anfängerin gut ist, einen bekannten Namen zur Seite zu haben. Der schöne Mann Rik Battaglia (links) ließ sich mit Margit Nünke „verloben" – allerdings nur in den Zeitungen. Der einzige ernsthafte Verehrer war Opals Peter Margaritoff

dort mehr verdienen als beim Postscheckamt."

Vom Hutvorführen zum Vorführen der ganzen Figur ist es nur ein Schritt.

Margit erzählt, daß sie 1954 auch das erste Mal an der Wahl der „Miß Köln" teilgenommen habe.

„Das war das erste Mal?"

„Ja, natürlich, das war das erste Mal."

Vielleicht hat die spätere „Miß Europa" es einfach vergessen, daß sie schon 1953 einmal an der Wahl zur „Miß Köln" teilnahm. Damals wurde sie als Margarete Else Hedwig Nünke, Tochter eines Polizisten und Stieftochter eines Telegrafeninspektors, vorgestellt, konnte jedoch keinen Platz belegen.

An die Wahl 1954 erinnert sie sich allerdings sehr genau – 1954 wurde sie Zweite im „Miß"-Reigen um die schönste Kölnerin.

Margit Nünke hat auch glatt vergessen, daß sie in dem Jahr zwischen den beiden „Miß"-Wahlen die Mannequin-Schule Scholz in Köln besuchte, daß sie in diesem Jahr ihre Taille von 56 auf 51 cm herunterhungerte und sich mit einer amt näher kennenzulernen. Es wurde eine Liebe auf den ersten Blick.

Pygmalion, der sagenhafte König von Kypros, der sich in eine von ihm selbstgefertigte Statue einer Jungfrau verliebte, war gar nichts gegen Margaritoff. Sein Pressechef Hans Weidemann übernahm nach jener Nacht in Köln die Rolle der Aphrodite, die für Pygmalion-Margaritoff die Jungfrau Nünke zu strahlendem Glanz belebte.

Binnen eines Jahres verwandelte sich Margit Nünke mit der finanziellen Unterstützung Margaritoffs in „das schönste Mädchen von Köln" – so befand die Jury, als Margit 1955 erneut auf den Laufsteg marschierte.

Sie hatte es geschafft. Aber Margaritoff hate noch Größeres mit ihr vor . . .

Ließ er für Margit Nünke zur „Miß-Köln"-Wahl noch Shorts und Badeanzüge maßschneidern, so genügten ihm diese Vorbereitungen nicht mehr, als es zur Wahl der „Miß Germany" in Baden-Baden ging.

Margit wurde nach Berlin geholt und auf den Operationstisch des Chirurgen

Dr. Boris Rothe gelegt. Dieser Wunderdoktor operierte zweimal die Nase der „Miß Köln“, zog die Nasenflügel hoch und verschaffte dem ganzen Gebilde eine neue, edle Linie.

Was Dr. Rothe für die Nase, das wurde der Modesalon Ursula Schewe für den Körper Margit Nünkes. Die elegantesten Modellkleider wurden für Margit Nünke angefertigt.

Opal-Chef Peter Margaritoff setzte sich selber mit der Feder in der Hand an den Lebenslauf seines Schützlings und schrieb ihn so lange um, bis er, nach seinen Vorstellungen, „untadelig“ war.

Am 11. Juni 1955 sollte im Kurhaus von Baden-Baden die Entscheidung fallen, aber bereits am Tag vorher machte die rührende Geschichte von dem armen Postscheck-Mädchen die Runde in Baden-Baden. DPA – die Deutsche Presse-Agentur – erhielt am 10. Juni schon den fertigen Bericht über Margit Nünke, die Siegerin vom nächsten Tage.

Die Firma Opal – Abteilung „Miß-Germany-Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ – hatte ganze Arbeit geleistet. Margit Nünke ging am Tag vor der „Miß Germany“-Wahl in ihrem 1500-DM-Modellkleid aus Berlin über den Laufsteg und wurde ohne die geringste Schwierigkeit erst einmal zur „Miß Nordrhein-Westfalen“ gewählt – eine Vorbedingung für die „Miß-Germany“-Wahl.

Befragt, woher sie das Geld für das Modellkleid habe, gestand die kleine Margit verschämt: „Das hat mir Herr Margaritoff vorgestreckt.“

Dann kam also die große „Miß Germany“-Wahl, über die Lotte Holetz am 13. Juni 1955 in der Münchner „Abendzeitung“ schrieb:

„Es wurden viele ‚Kopf-Wetten‘ abgeschlossen und Miß Kölns Wespentaille von 49 cm, auf die Conférencier Hanns Dietrich von Seidlitz ebenso hinwies wie auf ihre schönen Augen (bei den anderen Damen ging er nicht auf solche Einzelheiten ein), erntete den ersten Sonderapplaus ...

Während die Länderköniginnen auf dem Laufsteg um den Titel kämpften, wanderten die Städte-Misses, die schon am Vorabend ausgeschieden waren, im Festkleid unruhig im Saale umher ...

Nur eine von ihnen war nach der Niederlage spontan abgereist, ‚Miß Kassel‘, Marianne Schäfer. Daß es bei den anderen Unterlegenen Tränen gegeben hat, wurde geflissentlich geleugnet.

Hingegen versicherten mir sieben Städte-Länder-‚Misses‘, mit denen ich sprach, der Sieg der ‚Miß Köln‘ sei eine abgekartete Sache gewesen ...

‚Wir haben das schon gewußt, als wir nach Baden-Baden kamen‘, sagten sie unabhängig voneinander. Außerdem sei ‚Miß Köln‘ in jeder Hinsicht bevorzugt worden ...

‚Sie wurde von Baden-Oos mit dem Wagen abgeholt, während wir mit dem Zug nach Baden-Baden fahren mußten; der Conférencier hat mit ihr eine Dreiviertelstunde lang den Auftritt und die Unterhaltung vor dem Publikum geübt, während er sich mit jeder anderen von uns nur wenige Minuten abgegeben hat; er hat sie zehn Minuten lang auf der Bühne behalten und sie mit ihrer mikrophon-wirksamen Stimme ihre Fernsehansage wiederholen lassen, die sie einmal probeweise beim NWDR gemacht hatte, während wir alle nach wenigen Minuten wieder abtreten mußten; man hat ihr die ‚Miß Germany‘-Garderobe für die Wahl der ‚Miß Universum‘ schon angemessen, ehe die Entscheidung gefallen war.‘“

Ach, was tat man bei den Opal-Leuten nicht alles, um die Wahl Margit Nünkes zur „Miß Germany“ unter allen Umständen sicherzustellen. Zu den üblichen Eintrittskarten hatten die Veranstalter weitere 300 Karten mit den dazugehörigen Stimmzetteln drucken lassen, und die Opal-Leute mußten nun in größter Eile diese Stimmzettel mit der Laufnummer Margit Nünkes ausfüllen.

„Das mußte sehr heimlich geschehen und war entsprechend spannend“, gestand eine der engsten Mitarbeiterinnen Margaritoffs später Petronius, „aber dann stellte sich heraus, daß es sich um eine überflüssige Maßnahme gehandelt hatte ...“

Den Kellnern, die am Abend des 11. Juni 1955 im Kurhaus von Baden-Baden von Tisch zu Tisch gingen und die Stimm-

→

Gibt Ihr Wagen alles her?

Gewiß, die Leistung Ihres Wagens ist zufriedenstellend. Und doch – Sie werden das Gefühl nicht los, da „schlummern noch stille Reserven“, die Sie ihm bisher nicht entlocken konnten.

SUPER? Gewiß – falls Ihr Wagen ein ausgesprochenes Super-Fahrzeug ist. – Sonst aber ist Super heute nicht mehr die einzige Möglichkeit, das Beste aus Ihrem Wagen herauszuholen:

BP SUPER MIX*), das ist jetzt Ihre Chance, die Leistungsfähigkeit Ihres Wagens sofort zu steigern, so temperamentvoll zu fahren, wie Sie es schon immer wünschten.

Tanken Sie BP SUPER MIX 25 oder – falls Ihre Anforderungen noch höher sind – gleich BP SUPER MIX 50: an der stärkeren Zugkraft schon beim Start werden Sie's spüren – mit BP SUPER MIX haben Sie echte Super-Vorteile gewonnen, ohne dafür den vollen Super-Preis zu zahlen!

BP

● BP SUPER MIX 25
● BP SUPER MIX 50
● BP SUPER MIX 75

*) Eingetragenes Warenzeichen für homogene Mischungen aus den Markenkraftstoffen BP BENZIN und BP SUPER, hergestellt in der Mischzapfsäule BP MIX-Automatic (Deutsches Bundespatent Nr. 952 232)

BP bietet mehr: **Super-Vorteile für jeden Wagen**

Das hört jetzt endlich auf!

Wie oft haben Sie morgens nach einer Rasur vor dem Spiegel gestanden und gedacht:
Wenn es das doch endlich einmal gäbe — scharf ausrasieren und dabei nicht schneiden!
EVERSHARP erfüllt Ihnen jetzt diesen Wunsch! EVERSHARP bietet Ihnen die wirklich vollkommene Naßrasur. Noch nie haben Sie bisher Ihren Bart so angenehm, so sorglos sicher und doch so gründlich entfernt!
Mit EVERSHARP gibt es endlich keinen Rasierärger mehr, weder während noch nach der Rasur. Die EVERSHARP-Spezialklinge bleibt selbst bei starkem Bart mehrere Tage rasierfähig! Und auch der umständliche Klingenwechsel gehört der Vergangenheit an: Sie laden die EVERSHARP-Klinge bequem mit dem Injector nach. Nach dem Rasieren: EVERSHARP warm und gründlich abspülen! Kein lästiges Aufschrauben von Einzelteilen, keine aufgeschlitzten Handtücher mehr.
EVERSHARP verwöhnt Sie mit ausgesuchtem Rasierkomfort.
EVERSHARP nimmt der Naßrasur die Qual und schenkt Ihrer Haut die ersehnte vollkommene Rasur.
EVERSHARP Rasierapparate in allen guten Fachgeschäften

Alleinimport A. Moras & Comp., Köln

Rasieren ohne Schnittgefahr

Deutschland, deine Sternchen

zettel des Publikums in Sektkübeln einsammelten, wurde der Extra-Sektkübel „unauffällig" in die Hand gedrückt, bevor sich die Jury im Damenzimmer des Kurhauses an das große Auszählen machte.

Wie gesagt, es bedurfte dieser Vorsorge nicht, denn Margit Nünke lag mit absoluter Stimmenmehrheit ohnehin ganz weit vorne. Sie siegte mit 832 Stimmen über „Miß Rheinland-Pfalz", die nur 182 Stimmen auf sich vereinigt hatte.

Das Personal freilich, das Margit Nünke hinter den Kulissen beim An- und Ausziehen half, erklärte:

„Margit Nünke war nur noch ein Wrack. Sie war völlig fertig. Sie hatte gehungert und trainiert. Seit Tagen hatte sie überhaupt nichts mehr gegessen. Nur der Beifall des Publikums hielt sie noch aufrecht."

Daß Margit Nünke anschließend nach Long Beach in Kalifornien flog, um sich — mit Margaritoffs Unterstützung — auch zur Wahl der „Miß Universum" zu stellen, ist bekannt.

Begleitet von der 24jährigen Friseuse Franzi Rick aus dem Kölner Frisiersalon Willy Preiß, in ihrem Reisegepäck 18 Kostüme und Kleider aus dem Salon Ursula Schewe in Berlin, flog die ehemalige Angestellte eines Postscheckamtes am 10. Juli 1955 von Hamburg aus mit einem Pan American-Clipper nach Amerika.

Auf dem Hamburger Flugplatz wurde für zahlreich erschienene Pressefotografen noch eine kleine Show inszeniert: Margaritoff ließ seine Margit Nünke den Clipper der Pan American auf den

Eine ungeheure Anzeigen-Kampagne in den schwedischen Zeitungen hatte dafür gesorgt, daß der Name Margit Nünkes bis zur Wahl der „Miß Europa" jedem Schweden geläufig war — woraufhin es nicht schwerfiel, Margits Wahl durchzusetzen.

Ja, und nachdem das nun alles geschehen war, mußte aus „Miß Europa" natürlich auch noch ein Filmstar gemacht werden. Margaritoff ließ die Presse wissen, daß „verschiedene Filmgesellschaften" sich bereits um Margit Nünke streiten würden. In Wirklichkeit mußte der Opal-Chef gewaltige Anstrengungen machen, um die Dame seines Herzens beim Film unterzubringen.

Er flog mit Margit Nünke zu Regisseur Josef von Baky nach München, der sich bereit gefunden hatte, die „Miß Europa" einmal anzusehen. Dabei blieb es.

Margaritoff fand schließlich eine italienische Firma, die „unter gewissen Umständen" bereit war, Margit Nünke für den Film „Die Verlobten des Todes" zu engagieren.

Die „gewissen Umstände" beliefen sich, wie man in der Branche hören konnte, auf rund 500 000 Mark Beteiligung Margaritoffs an diesem italienischen Filmprojekt, in dem Margit die Braut des italienischen Schauspielers Rik Battaglia spielen sollte.

Margaritoff setzte sich auch energisch dafür ein, daß Hans Albers für die Hauptrolle engagiert wurde, um Margit an einen großen Namen „aufzuhängen".

Die „Miß" im Tigerkäfig, *das gibt es nur im Film, so malerisch und unerschrocken im Scheinwerferkegel gelagert. Margit Nünke spielte ihre bisher beste Rolle in dem Rabenalt-Film „Geliebte Bestie". Inzwischen hat die UFA mit der ehemaligen „Miß" einen Optionsvertrag auf fünf Filme gemacht*

Namen „Miß Germany" taufen. Der Name wurde unter großem Hallo auf die Flugzeugkanzel gemalt. Die Sektkorken knallten, und ein kleiner Schornsteinfeger durfte Margit beglückwünschen.

Als Margit Nünke bei der Zwischenlandung in London den Namen „Miß Germany" an der Flugzeugkanzel noch einmal betrachten wollte, hatte ihn die Besatzung allerdings schon wieder abgewischt.

Die Schlacht in Long Beach um den Titel der „Miß Universum" war bei der Firma Opal in allen Einzelheiten und geradezu generalstabsmäßig ausgearbeitet worden.

Von Hamburg aus legte Peter Margaritoff mit Blitz-Telegrammen jeden Schritt seines Schützlings fest. Aber diesmal wurde Margit Nünke Vierte.

Dafür handelte Margaritoff im darauffolgenden Jahr 1956 mit französischen Veranstaltern die Wahl der „Miß Europa" in Stockholm aus. Diese Wahl wurde vor die Baden-Badener Wahl der neuen „Miß Germany" gelegt.

Margaritoff, Kompagnon Heinz Schaffer, Opal-Pressechef Weidemann und die Reporter Cornelia Herstadt (Bildzeitung) und Oswalt Kolle („BZ"-Berlin) flogen mit Margit Nünke nach Stockholm.

Der Film lief später ohne besonderen Erfolg in den deutschen Theatern, und es fand sich kein Produzent, der aus dem Sessel gesprungen wäre, als Margit Nünke mit ihrer Mimik die Kinoleinwand füllte.

Auch eine erfundene „Verlobung" Margits mit ihrem italienischen Partner Rik Battaglia vermochte das Interesse der deutschen Öffentlichkeit an „Miß Europa" nicht mehr hochzupeitschen.

Petronius fragte Margit Nünke, ob es denn notwendig gewesen sei, eine „Verlobung" zu erfinden. „Hat denn kein Italiener wirklich bei Ihnen angebissen?"

„Nein!" sagte die „Miß Europa" stolz. „Nicht einer hat es versucht. Vielleicht bin ich uninteressant für Männer? Kann ja sein."

Aber auch Filmproduzenten sind Männer.

Und nur der alte Kurt Ulrich von der Berolina-Film in Berlin fand sich schließlich bereit, mit Margit Nünke Probeaufnahmen zu machen und sie in der Klamotte „Das haut hin!" mit Peter Alexander einzusetzen.

Wenn Margit unter dem Eindruck ihres Erfolges als „Miß Europa" für den italienischen Film noch 20 000 Mark bekom-

men hatte, so reduzierte der Berliner Kurt Ulrich ihre Gage erst einmal wieder auf die Mindestsumme von 4000 Mark.

„Die genaue Handlung", erzählte Margit Nünke, „weiß ich nicht mehr so ... Aber ich denke, es hat trotzdem alles geklappt. Schauspielerisch war es ja nicht besonders — die Rolle war sehr klein —, aber ich habe irgendwo gelesen, daß der Film ein schöner Kassenerfolg war."

„Und dann?"

„Dann habe ich in einem Fernsehfilm mitgespielt ‚Gesucht wird Mörder X'. Es war ein UFA-Fernsehfilm, der im Juli 1958 in Berlin gedreht wurde. Regisseur Volker von Collande. Ich bekam die übliche Fernsehgage 750 oder 1000 Mark. Ich spielte eine Sekretärin und hatte etwa acht Drehtage. Es war nur eine kleine Rolle."

„Und dann?"

„Dann kam der Film ‚Geliebte Bestie'. Die Berolina hat mich an die Sascha-Film in Wien ausgeliehen. Jetzt möchte ich aber keine Gage mehr nennen ..."

Petronius tut es: Es waren 6000 Mark.

„Ich hatte eine dolle Rolle. Ich ging selber in den Tigerkäfig!"

„Wirklich, in den Tigerkäfig? Oder meinen Sie in die Garderobe Ihres Regisseurs Arthur Maria Rabenalt?"

„Nein, richtig in einen Tigerkäfig! Ich mußte mir sogar einmal die Hand von einem Tiger lecken lassen! Die haben ja Zungen wie Sandpapier!"

Daß ihr der Regisseur Arthur Maria Rabenalt während der Dreharbeiten in Wien einmal zu nahe getreten wäre, leugnet Margit Nünke mit Entschiedenheit.

„Ich habe die Geschichten über Rabenalt gelesen, aber ich habe nichts bemerkt. Das ist wirklich so! Ich glaube auch schon, daß ich auf die Männer nicht wirke ..."

Nun ja.

„Nach diesem Film drehte ich wieder bei der Berolina ‚Bobby Dodd greift ein' mit Walter Giller. Gedreht haben wir in Berlin und Travemünde. Da haben die eine Palme an den Strand gestellt, das war Estoril. Die Leute haben sehr gelacht, und alle Fotografen, die nach Travemünde kamen, stellten mich vor die eine Palme. War das komisch."

„Und dann?"

„Dann habe ich noch mal bei der Sascha-Film in Wien gedreht, ‚12 Mädchen und ein Mann', mit Toni Sailer war das. Das war herrlich. Wir waren mindestens sechs Wochen zu Außenaufnahmen in Zürs."

„Und dann?"

„Dann mein bisher letzter Film, wieder bei der Sascha-Film in Wien. Er hieß ‚Gitarren klingen leise durch die Nacht' mit Fred Bertelmann. Da haben wir sechs Wochen auf Sizilien gedreht ..."

„Und wie war das?"

„Das war auch sehr schön."

„Aha."

„Ja, später war ich mit meiner Schwester und meinem Bruder mal im Kino, und wir sahen uns ‚Bobby Dodd' an. Dann gingen wir wieder raus — Stille. Ich wurde schon giftig, weil ich dachte, die könnten wenigstens etwas sagen. Schließlich fragte ich: ‚Na, wie war denn der Film?' — ‚Na, ja ... Ja, der Film war schön', sagte meine Schwester. ‚Danke schön!' habe ich nur geantwortet. — ‚Na, ja', fing mein Bruder an, ‚das war nicht so wie in ‚Geliebte Bestie'. Das war doch richtig eine große Rolle von dir, aber hier warst du nicht so oft zu sehen ...'"

Margit Nünke meint: „Sie versäumen aber sonst keinen Film, besonders Mutti schaut sich jeden Film mindestens zweimal an. Sie ist auch nicht so strenge mit ihrer Kritik ... Es ist schon komisch, wenn man im Kino sitzt und sich auf der Leinwand sieht. Ich drücke mich immer ganz zurück im Sessel. Dann habe ich das Gefühl, ich brauchte mich nicht zu genieren. Das ist jedesmal neu komisch."

Es muß was Wunderbares sein. Petronius wünscht Margit Nünke noch viel Glück beim Film.

IM NÄCHSTEN HEFT:

Nana Osten

Enttäuschung im Westen

Und das vor unserer Tür

Fortsetzung von Seite 20

um seinen Kindern wenigstens einmal am Tag eine warme Suppe machen zu können, würde er fest und steif behaupten, daß er seinen freien Tag habe und morgen wieder arbeite. Warum? Weil das absolute, hoffnungslose Elend ihn hilflos jeder Willkür ausliefert, wenn sie nur den Schein und das Versprechen einer Besserung andeutet.

Der wohlhabende Müllabfuhrunternehmer besitzt nämlich die Arbeitskarte unseres armen Mannes. Er stempelt sie gewissenhaft ab, und wenn 52 Wochenmarken lückenlos geklebt sind, hat unser armer Mann recht auf eine sechsmonatige Arbeitslosenunterstützung von rund 17 000 Lire (110 DM) pro Monat. Für dieses unter normalen Umständen unerreichbare Ziel überläßt er dem Arbeitgeber seine Familienkarte, auf der 9 Kinder eingetragen sind, für die ihm aus der Staatskasse 39 840 Lire (257 DM) pro Monat zustehen. Solange er offiziell arbeitet, wohlverstanden. Von diesem Geld sieht er natürlich nie etwas, da er den Arbeitgeber für den großen Dienst bezahlen muß, ihn in seinen Büchern zu führen und ihm dadurch alle zwei Jahre während sechs Monaten Arbeitslosenunterstützung zu verschaffen. Die Rechnung geht so auf: 478 080 Lire (3085 DM) für den Unternehmer, 102 000 Lire (663 DM) für den armen Mann. Und das alles bezahlt der Staat. Natürlich hilft ein kluger Unternehmer nur Männern mit 8 bis 12 Kindern. Wenn er ein besonderer Menschenfreund ist, gibt er ihm auch manchmal etwas von den Kindergeldern ab.

Die Frauen feilschen um die Preise, jede will es besser wissen, und die Witwe mit den 9 Kindern am allerbesten. Sie hatte nämlich einmal einen Mann, der drei Jahre lang der fiktive Arbeiter einer ebenso nicht existenten Steingrube war, was ihm während der ganzen Zeit 1300 Mark eingebracht hat.

Später erkundigten wir uns genauer. In Palma di Montechiaro allein gibt es 128 Unternehmer, vom Schneider über den Apotheker und den Metzger bis zu den Straßenbauern, die sich mit den Kindergeldern fiktiver Arbeitskräfte die Taschen vollstecken, was im kinderreichen Sizilien recht einträglich sein kann. Da gibt es Junggesellen, die für 100 und mehr Kinder monatlich kassieren. Dafür brauchen sie nur zehn oder zwölf so zeugungsfreudige arme Väter zu finden. Was heißt finden? Sie müssen unter den unzähligen Bewerbern eine ihrem Betrieb entsprechende Auswahl treffen. Es ist ein unerhörtes Glück, auserwählt zu werden. Man muß schon mit dem Arbeitgeber verschwägert oder wenigstens der Freund eines Freundes sein, um überhaupt in die engere Wahl zu kommen. Und dabei hat der Unternehmer nie eine Einbuße. Wenn er nämlich einen Mann aus seinen Büchern streichen muß, damit der arme Teufel endlich, mit seinen 52 Marken bewaffnet, in den Genuß seiner Arbeitslosenunterstützung kommen kann, stellt er sofort einen neuen ein, wenn möglich mit noch mehr Kindern.

„Ihr und die Behörden duldet so etwas?" fragten wir die Gewerkschaftsführer, die uns darüber Auskunft gaben. „Die Maffia duldet und fördert es", war die Antwort.

„Was ist die Maffia, was will sie, wer vertritt sie hier?"

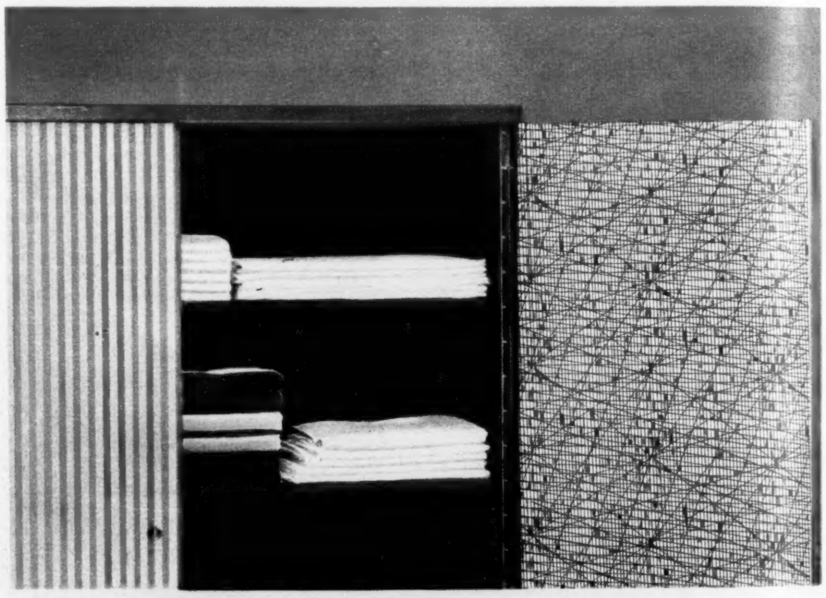
Die vier alten Männer schauten zu Boden. Unsere Frage gehörte zu jenen, die man in Sizilien nicht hört, selbst wenn man sie von den Dächern schreit.

„Wollen Sie noch etwas Kaffee?" fragte einer. „Es ist spät", sagte ein anderer, „die Sonne geht bald unter."

Es sollten Wochen vergehen, bevor wir die mysteriöse Maffia finden konnten.

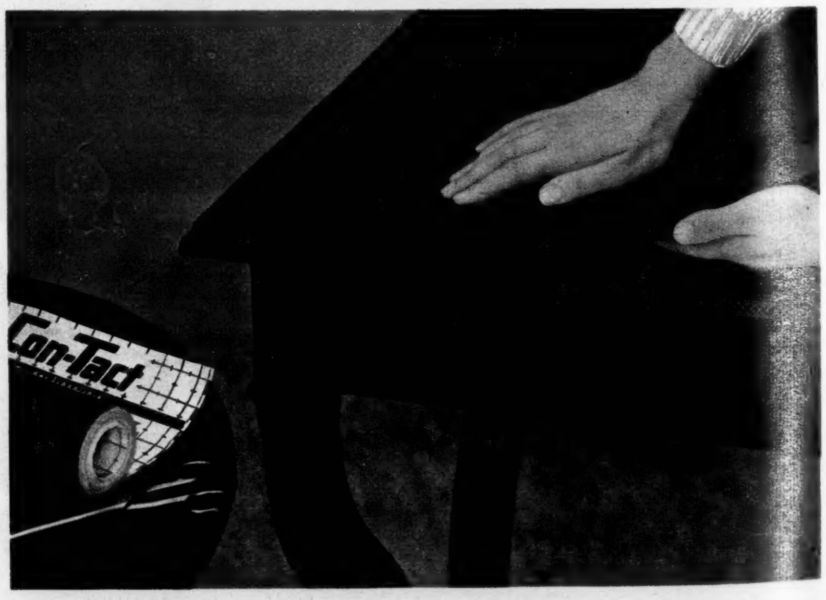
Jetzt bahnen wir uns mühselig einen Weg durch die immer lauter schreienden

Mit Liebe selbst gemacht — mit Con-Tact »Glasmosaik« 636/02C, »Marmor« 670/02C



Verwandelt durch Con-Tact »Grauer Streifen« 019/01C, »Kaleidoskop« 469/07C, »Uni-rot« 31D

Ein Paradies für Kinder — durch Con-Tact »Uni-rot« 31 D und »Schneewittchen« 620/03C



Ein Tischchen, alt gekauft — wieder wie neu durch Con-Tact »Mahagoni« 655/01C, schwarz 991

1000 Möglichkeiten mit Con-Tact

Auch Sie haben 1000 Möglichkeiten, in Ihrer Wohnung so manches mit Con-Tact noch netter und farbenfroher zu gestalten. Fangen Sie doch einfach mal an — es braucht ja zunächst nur ein kleines Stück zu sein. Sie werden sehen, was es für Spaß macht und wie einfach es ist, alten Dingen mit Con-Tact neuen Glanz zu geben.

Beispielsweise Kindermöbel. Wo sonst kann man so herrlich mit Farben spielen und seiner Phantasie so schön freien Lauf lassen! Con-Tact hat die hübschesten Muster, die Sie sich denken können, sogar Märchenmotive aus Walt Disney's Wunderland.

Wieviel ungeahnte neue Möglichkeiten! Sie brauchen nur Con-Tact und eine Schere, sonst nichts. Denn Con-Tact klebt von selbst auf allen glatten Flächen.

Con-Tact in vielen Farben, vielen Mustern

Viele leuchtende Unifarben · moderne, dekorative Muster · elegante Stil-Dessins · Holztöne · Bast · Marmor · Mosaik · Kacheln · Leinen · Tweed · Krakelee

Con-Tact mit der Trennlinie - klebt von selbst

dauerhaft · farb- und lichtecht · abwaschbar

die Alkor-Klebefolie

ALKOR ®

erkennbar am Stern

Allein-Hersteller: Alkor GmbH, München-Solln

Weiber; es geht schon nicht mehr um die Müllabfuhr, sondern um das Privatleben einer jeden.

„Du Tochter einer Hergelaufenen", schreit eine zwei Zentner schwere Matrone. Sie stillt einen kleinen Jungen, der verzweifelt versucht, die wogende Brust festzuhalten, und seine kleinen Zähne resolut zu Hilfe nimmt. Eine schallende Ohrfeige bringt den kleinen Kerl dazu, seine fanatische Nahrungssuche aufzugeben; er hustet, verschluckt sich und bricht die Milch über die Brust und das schwarze Kleid seiner Mutter. Die scheint es gar nicht zu bemerken. „Hier, setz ihn runter", sagt sie zu einer jungen Frau, die hinter ihr steht. Diese nimmt das Kind und stellt es außerhalb des Kreises der Frauen auf die Straße. Der kleine Junge läuft schreiend davon. Jetzt sehe ich erst, daß er mindestens zwei, wenn nicht drei Jahre alt ist.

Mittlerweile hat sich seine Mutter wieder ihrer Gegnerin zugewandt: „Du zehnmal betrogene Dirne. Wer hat den Kadaver Ernestos entdeckt, nachdem er im Feld erschossen worden war? Du. Und warum fehlten ihm die Goldzähne, als er nach Hause getragen wurde? Weil du und dein Mann sie herausgebrochen hatten. Hoffentlich schmort er in der Hölle, dein Mann!"

„Du wirst in der Hölle braten, weil du unseren Priester vom rechten Weg abgebracht hast — von wem ist dieses Kind? Antworte. Von wem?"

Wir gehen um die Ecke und hören nur noch ein wildes Stimmengewirr, das mit Weinen und Kindergeschrei vermischt wie die Anklage einer jämmerlichen Menschheit stöhnend zum Himmel steigt.

„Ich weiß nicht, was schlimmer ist", murmelt Claude vor sich hin, „der Gestank oder das Geschrei. Am schlimmsten für mich war das Radio, das über die Straße grölte. Hast du gehört? Sie spielten Dolce Vita, süßes Leben."

Der kleine Mann im zerfransten Mantel mit den traurigen schwarzen Augen hat uns nicht verlassen. Zögernd geht er neben mir: „Die Armen lieben sich nicht", sagte er tonlos vor sich hin, „sie hassen sich tödlich. Sie hassen sich untereinander tausendmal mehr als sie die Reichen hassen. Vor denen haben sie Respekt und machen Bücklinge. Sie sind häßlich, die Armen, häßlich an Leib und Seele."

Ich höre ihm nur halb zu. Meine Augen sind gebannt von einem kleinen Mädchen, das mit nacktem Unterkörper in einer Pfütze menschlicher Exkremente sitzt und mit seinen Händen darin herumspielt. Langsam zieht es einen 10 Zentimeter langen weißen Wurm heraus. Es hält ihn zwischen Zeigefinger und Daumen und läßt ihn hin- und herpendeln. Der Wurm lebt, und die Kleine strahlt vor Freude. Liebevoll wickelt sie ihn zunächst um ihr Handgelenk und betrachtet ihn kritisch. Dann dreht sie ihn vorsichtig um den Ringfinger der linken Hand. Das scheint ihr besser zu gefallen, denn ein zufriedenes Lächeln spielt um ihre Lippen. Neben ihr steht ein Hund, der ebenso fasziniert hinschaut wie ich. Sein Kopf ist aufmerksam zur Seite gebeugt, und ich kann den Eindruck nicht loswerden, schon einmal auf einer farbigen Postkarte aus Südtirol einen Hund in dieser Stellung gesehen zu haben, der ein blumenpflückendes pausbackiges Mädchen betrachtet. Als die Kleine den Wurm wieder abwickelt und einen Knoten in ihn schlägt, schnappt der Hund blitzschnell zu und rennt mit seiner Beute davon. Das Mädchen schreit auf und beginnt zu weinen.

Claude dreht sich um. Auch ihr ist dieser markerschütternde Schrei in die Glieder gefahren. „Was ist los?" fragt sie mich mit unruhiger Stimme. „Nichts", sage ich, „nichts von Bedeutung. Die Kleine hat ihren Ring verloren."

Wer satt werden will, muß das Gesetz brechen

Der automatische Impuls, zu fotografieren, den man vor noch annähernd ertragbarem Elend haben kann, ist vollkommen verschwunden. Die Kameras baumeln auf meiner Brust, als gehörten sie nicht zu mir, als wäre ich nie Fotograf gewesen. Es gibt Situationen, wo man nur noch stumm dastehen und Gott bitten kann, der Scham, Zeuge zu sein, eine Ende zu bereiten. Ohnmächtiger Zeuge einer Tragödie, in der die schreienden Frauen, die jammernden Kinder, der Wurm, der Dreck und die arbeitslosen Angestellten nur die heutige Wiederholung täglich erlebten Elends aller Städte und Dörfer Siziliens sind. Wenn ich ehrlich mit mir bin, muß ich gestehen, daß ich vor einem Negerkind oder einem Arabermädchen vielleicht noch die Kamera gezückt hätte, wenn sie mit ihrem Wurm gespielt hätten wie mit dem kostbarsten Schmuck der Welt. Weil meine Ohren voll sind von den Propagandaposaunen über die hilfsbedürftigen Entwicklungsländer, in denen Ost und West mit Rubel und Dollar um die Gunst der unentschiedenen Millionen kämpfen. Auch weil das beziehungslos Exotische, das Fremde die Scham vielleicht geschwächt hätte. Aber hier, vor unserer Tür, im vergessenen Armenhaus Europas, wo Menschen gleicher Farbe, gleichen Glaubens, gleicher geschichtlicher Vergangenheit schlechter leben als die Kühe und Hunde unserer ärmsten Bauern, fehlten mir der Mut und die Distanz, Bilder einzufangen, die ebenso anklagend sind wie Massengräber und Folterkammern.

Und es handelte sich nicht um krasse Einzelfälle. Auf der größten und potentiell reichsten Insel des Mittelmeeres leben 2 300 000 von 4 700 000 Menschen in einem uns unvorstellbaren Elend. Das heißt, die Hälfte der Einwohner. 527 000 Familien, für die das tägliche Brot nicht der natürliche Lohn getaner Arbeit ist, sondern der fragliche Erlös aus Betteln, Stehlen, Prostitution und gelegentlichen Handlangerdiensten. Jeder dieser Menschen würde bei uns im Gefängnis sitzen, weil der Hunger ihn täglich zwingt, das Gesetz zu brechen. 46 % aller Sizilianer sind Analphabeten. Ein Fünftel kennt nur eine Mahlzeit am Tag, dabei essen sie weder Fleisch, noch Fisch, noch Eier oder Milch. In Palma di Montechiaro steht ein Drittel der Einwohner auf der Armenliste der Gemeinde. 13 % haben Trachom, die ägyptische Augenkrankheit, 15 % Tbc. 5000 von 22 000 Menschen sind Braccianti, das heißt, landwirtschaftliche Gelegenheitsarbeiter.

Aber lassen wir sie selber zu Wort kommen. Unser diskreter Begleiter ist vor einem Häuschen stehengeblieben. „Hier wohne ich", sagt er, „Sie können hereinkommen, wenn Sie wollen. Man nennt mich Ruggero."

Die Wohnung besteht aus einem einzigen Raum von ungefähr 25 Quadratmetern. Rechts ragen über einen geblümten Vorhang die Ohren eines Esels hervor. Links in der Ecke steht ein Bett, auf dem zwei Hühner nach Brotkrumen suchen. Ein Tisch und vier Stühle füllen die Mitte des Raumes. An der Wand hängt etwas Küchengeschirr, darunter liegt ein Bündel Kleider, gegen das ein Tonkrug mit frischem Wasser lehnt. Einige Heiligenbilder hängen kreuz und quer an den Wänden. Vier Kinder hokken auf dem Tisch und knabbern an trockenem Brot, während die Mutter wortlos an der Tür steht.

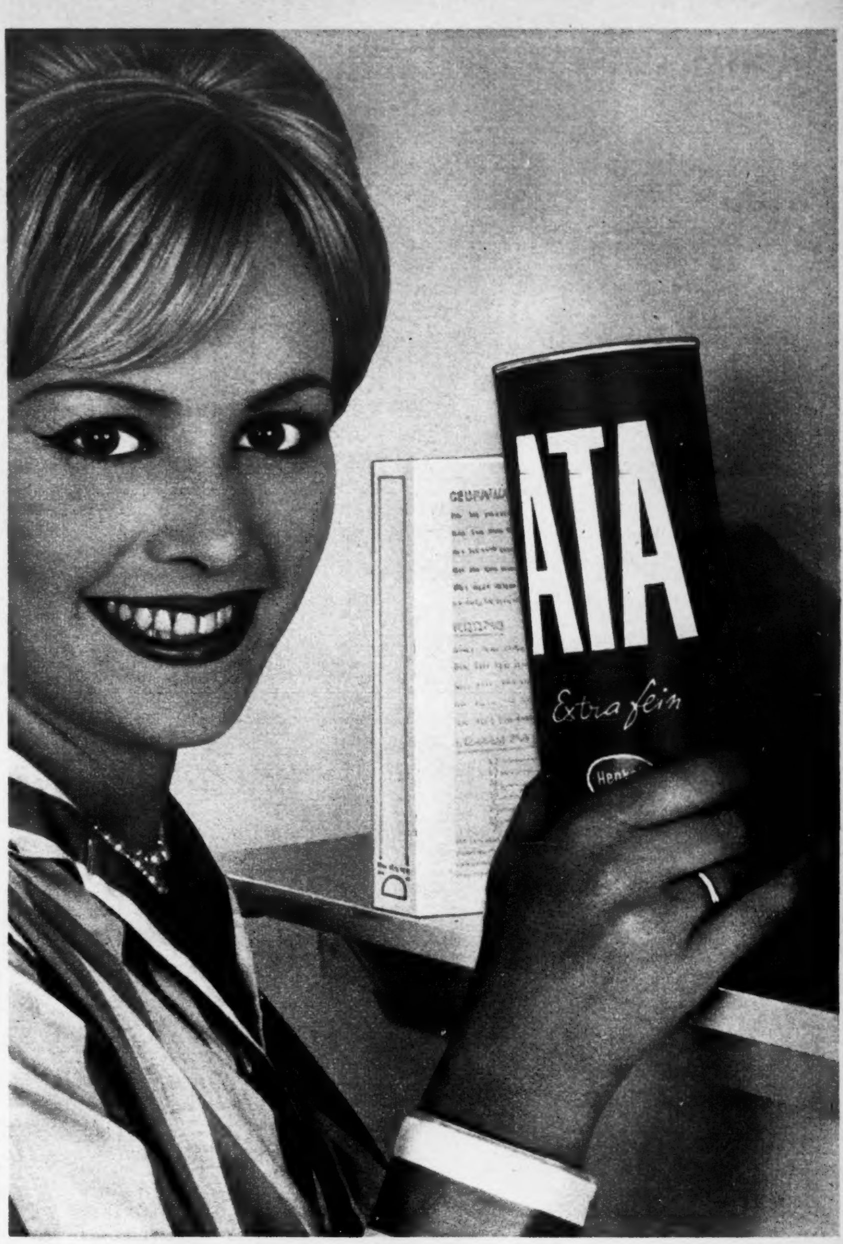
„Das sind die Jüngsten", sagt Ruggero mit einem Unterton von Stolz, „die vier Großen spielen auf der Straße." „Schlafen sie alle zehn hier?" will Claude wissen.

„Die vier Kleinen mit meiner Frau dort im Bett, ich und die Größeren auf der Erde. Wir breiten natürlich Kleider aus und Decken." Schnell fügt er einige Worte in sizilianischem Dialekt hinzu, die wir nicht verstehen. Es kommt Leben in die Frau, sie räumt die Kinder förmlich vom Tisch. Wir werden aufgefordert, uns zu setzen. Und wieder geht das Getuschel auf sizilianisch los; und Ruggero kramt in seinen Taschen, die Frau in einem Kochtopf, in dem Münzen klingeln. „Etwas Wein?" fragt er und reicht seiner Frau, was er in den Taschen gefunden hat. Wir danken. „Doch, doch, meine Frau wird ihn holen."

Ich kann es nicht mehr mit ansehen. Diese demütige Gastfreundschaft des Elends, diese qualvoll groteske Würde der Armut erdrücken mich. Mit einem Sprung bin ich bei der Tür, packe die Frau am Arm und ziehe sie in den Raum zurück. Unter meinem Griff öffnet sich ihre Hand. Das Geld fällt auf den Tisch. Es sind 135 Lire, 65 Pfennig. Wir starren alle darauf, als hätten wir noch nie Geld gesehen. Als meine Augen dem Blick Ruggeros begegnen, sagt er mit ruhiger Stimme, als beantworte er eine nicht ausgesprochene Frage: „Ja, das ist alles, was wir besitzen."

Von diesem Augenblick an sehen wir Ruggero jeden Tag. Er wird unser Führer durch das Häuserlabyrinth von Pal-

→



Ein guter Griff -
der Griff nach ATA

Wenn es ans Putzen geht, greifen Millionen Hausfrauen nach ATA „extra fein". Denn ATA in der blauen Runddose ist das ideale Scheuermittel für den modernen Haushalt: Es faßt sanft an und löst trotzdem schnell jeglichen Schmutz. ATA „extra fein" reinigt gründlich und — schonend!

Feiner als Mehl - extra fein!

Beim nächsten Mal machen Sie doch bitte diese kleine Probe: Verreiben Sie ein wenig ATA zwischen Daumen und Zeigefinger. Dann spüren Sie sofort: ATA ist wirklich ganz besonders fein!

Streudose 40 Pf,
große Streudose nur 65 Pf

ATA ist extra fein!

A 2/60

Glänzer statt Bohnern – einfacher geht's nicht!

Minutenschnell Glanz – ganz von selbst!

Seitdem es **Glänzer** gibt, macht die Fußbodenpflege keine Mühe mehr! **Glänzer** wird einfach aufgetragen – und ganz von selbst entsteht in wenigen Minuten Glanz! Millionen Hausfrauen haben diese wunderbare Wirkung schon erlebt. Probieren Sie es selbst aus – aber denken Sie daran: Glänzern kann man nur mit **Glänzer**! **Glänzer** pflegt altbekannte und moderne Böden – natürlich auch Linoleum. Der **Glänzer**-Auftrag ist wasserfest, schmutzabweisend und äußerst strapazierfähig. Selbst nach Wochen genügt es, nur an abgetretenen Stellen **Glänzer** neu aufzutragen.

Schon seit Jahren erprobt und gelobt. ***Glänzer*** *mit dem Rotfrosch und dem Strahlenkranz kommt aus den Erdal-Werken – dort versteht man was von Glanz und Pflege!*

Glänzer® *schafft das Bohnern ab!*

® Registriert (international) als Warenzeichen für das millionenfach bewährte selbstglänzende Edelwachs der Erdal GmbH.

Auch in Österreich, in der Schweiz, in Belgien und in Holland erhältlich.

ma di Montechiaro. Als wir zum Abschied vor einer Flasche Wein sitzen, die wir selber mitgebracht haben, bitte ich ihn, uns sein Leben zu erzählen. Nachdenklich blickt er auf seine Frau. „Das wäre schon möglich, wenn wir allein wären . . ."

Ich mache ihn darauf aufmerksam, daß keine Fremden im Zimmer sind, daß wir die Tür schließen können.

„Nein, das Leben eines Mannes ist nicht für die Ohren von Frauen bestimmt. Allein sein, heißt unter Männern sein." Claude ist schon aufgestanden, und auch die Frau Ruggeros hat bereits die Kinder auf den Arm gepackt, um das Zimmer zu verlassen. Als wir allein sind, spricht Ruggero. Er beginnt ohne Übergang, ohne Einleitung mit monotoner Stimme, als sage er ein Gebet auf, das er vor Jahren auswendig gelernt hat und jetzt herunterleiert, ohne den Sinn wirklich zu verstehen.

Arbeit bekommt nur, wer den Lohn unterbietet

„Ich bin Bracciante, Landarbeiter, und habe in den letzten drei Monaten sieben Tage gearbeitet. Jeden Tag gehe ich morgens auf den Platz der Stadt, wo die Angestellten der großen Güter die Arbeiter für den Tag aussuchen. Ich bin alt, zweiundvierzig Jahre, das gibt mir wenig Chancen. Wenn ich überhaupt verdienen will, muß ich weit unter dem offiziellen Tarif arbeiten. Das ist so: Der Bauer oder sein Verwalter geht zu einem Braccianten und fragt: ‚Was ist dein Preis?' ‚Neunhundert Lire (6 DM)', sagt der Mann. Dann kommt der Bauer vielleicht zu mir und sagt: ‚Der da drüben macht es für neunhundert Lire, wieviel willst du?' Ich muß achthundert sagen, wenn ich überhaupt eine Aussicht behalten will. Dann geht der Bauer wieder zu einem anderen und kommt vielleicht wieder zu mir zurück und sagt: ‚Der da drüben macht es für siebenhundert Lire, aber der ist zwanzig Jahre jünger als du.' Wenn ich Glück habe, darf ich dann für sechshundert Lire am Tag arbeiten.

Meistens aber bleibe ich mit vielen anderen auf dem Marktplatz. Wir plaudern bis zum Abend, weil jeder Angst hat, sich zu Hause zu zeigen, bevor die Sonne untergeht. Ohne Geld sind wir zu Hause eine Last. Die Frau schreit uns an und weint. Manchmal leiht mir einer zweihundert oder dreihundert Lire. Ich finde vielleicht auch Lasten, die ich für einige Lire schleppen kann. Oder ich gehe nach Licata, wo mich keiner kennt. Da bettle ich. Ich verbinde mir dann ein Auge und male einen Teil meines Gesichts blau an. Oder ich nehme meine drei jüngsten Kinder mit.

Als ich Kind war, schickte mich mein Vater nach Agrigento betteln. Ich mußte dann taubstumm spielen. Er hat mich nie respektiert, deshalb blieb ich damals Analphabet. Ich achte meine Kinder, sie müssen zur Schule gehen. Wir waren elf Kinder. Drei starben. Es war eine Epidemie, und eine Nachbarin hatte uns einen verwünschten Käse geschenkt, um unsere Familie ins Unglück zu stürzen. Ich wurde auch krank. Meine Mutter ließ eine Magierin kommen, die sollte das Haus vom Fluch der Nachbarin säubern. Sie betete viel. Ich mußte zwei Tage neben meinem toten Bruder liegen, mit heiligen Kräutern in Nase und Ohren. Es hat geholfen. Auch kein anderer starb in diesem Jahr.

Mit sechs Jahren wurde ich an einen Schäfer vermietet. Da lernte ich die Kräuter und Wurzeln kennen, die ich jetzt noch an bestimmten Tagen suche und an die Magierinnen verkaufe. Am richtigen Tag ausgegraben, bekämpfen die Wurzeln den bösen Blick. Es gibt die weiße Magie und die schwarze Magie. Die weiße hilft. Die schwarze bringt Böses. Die Polizei verbietet die schwarze Magie, deshalb behaupten alle, sie trieben nur weiße Magie. Das ist nicht wahr. Ich liefere viele Kräuter für die schwarze Magie. Auch die Lava ist wirksam, aber die gibt es nicht hier, sondern nur in der Nähe des Ätna. Wenn man das richtige Gebet darüber spricht und sie unter das Bett eines Menschen legt, stirbt er in sieben Tagen. Mit Quecksilber kann man das auch machen. Das nimmt man aus Thermometern. Deshalb hat die Apotheke hier fast nie welche.

In den Bergen wurde mein Blut dünn, zu dünn zum Arbeiten. Das dauerte drei Jahre. Da ich nichts verdienen konnte, schickte mein Vater mich zur Schule. Ich kann lesen. Als der Steinbruch aufgemacht wurde, konnte ich schon wieder arbeiten. Ich schleppte Körbe mit Steinen an die Eselskarren. Damals war ich elf Jahre. Als ich ein Stück Brot aß, kamen drei Männer aus unserer Stadt. Ohne ein Wort zu sagen, gingen sie auf den Vorsteher zu. Als sie ganz nah waren, zog einer ein Jagdgewehr unter seinem Mantel hervor und schoß dem Vorsteher ins Gesicht. Er war tot. Wir konnten ihn nicht mehr erkennen. Er hatte sich geweigert, der Maffia den Schutzzoll für den Steinbruch zu zahlen. Wir kannten die drei Männer, aber keiner von uns sagte etwas. Wir wollten unser Gesicht behalten.

Als Ernesto im nächsten Jahr erschossen wurde, war ich auch dabei. Die Landarbeiter kommen abends immer in Gruppen vom Feld zurück, weil sie Angst haben, überfallen zu werden. Einer ist meistens bewaffnet. Er reitet auf seinem Esel voran und sieht stattlich aus mit dem Jagdgewehr über dem Sattel. Ernesto hatte sich geweigert, gestohlenes Vieh über seine Felder laufen zu lassen. Ein Mann, den ich kenne, hatte mir gesagt, er müsse mit Ernesto heimlich verhandeln. Ich sollte Ernesto weit vor der Stadt abfangen und ihm sagen, seine Frau sei schwer krank, und dann querfeldein auf dem kürzesten Weg zur Stadt rennen. Er würde schon folgen. Er tat es auch. Als wir die anderen Landarbeiter nicht mehr sahen, wurde Ernesto erschossen. Ich war es, der ihm die Goldzähne herausbrach.

In dieser Nacht wurde ich ein Mann. Wir schliefen zu fünft in einer Ecke unseres Zimmers. Mein Bruder, meine zwei Schwestern und ich. Die drei kleineren Geschwister schliefen mit Vater und und Mutter im Bett. Meine Schwester war vierzehn. Von jetzt an brauchte ich jedesmal ihre Nähe, wenn ich mich in Gefahr fühlte. Das ist der Fluch der Männer: Sie brauchen die Frau, wenn sie schwach sind. Andere sagen, sie brauchen die Frau, um ihre Stärke zu zeigen. Das ist nicht wahr. Als ich tuberkulös war, konnte ich gar nicht genug Frauen bekommen. Je schwächer ich wurde, um so mehr brauchte ich sie. Das ist schwer hier, weil die Leute Angst vor bösen Zungen haben. Die Ehre liegt auf der Zunge des Nachbarn. Ich mußte heiraten, weil ich kein Geld hatte und deshalb meinen Durst nach Frauen nicht stillen konnte. Bei einem Armen gilt die Ehre.

Als die Amerikaner kamen, vergaßen wir unsere Ehre, denn die waren reich. Ich verkaufte meine Schwester, meine Frau. Ich heilte meine Schwindsucht mit amerikanischen Truthühnerkonserven. Mein Bruder verkaufte seine Tochter. Die war zwölf. Im Hafen von Licata standen wir alle Schlange. Auch die Knaben und jungen Männer aßen endlich einmal volle Mahlzeiten.

Wenn ein Sizilianer meine Frau anrühren würde, müßte ich ihn töten. Balthasar hat seine Frau erschossen. Sie war mit ihrer Tochter für einen Tag nach Catania gefahren. Balthasar verhörte seine Tochter. Die erzählte ihm, ihre Mutter wäre mit ihr, mit einer anderen Frau und einem Mann in ein Auto gestiegen.

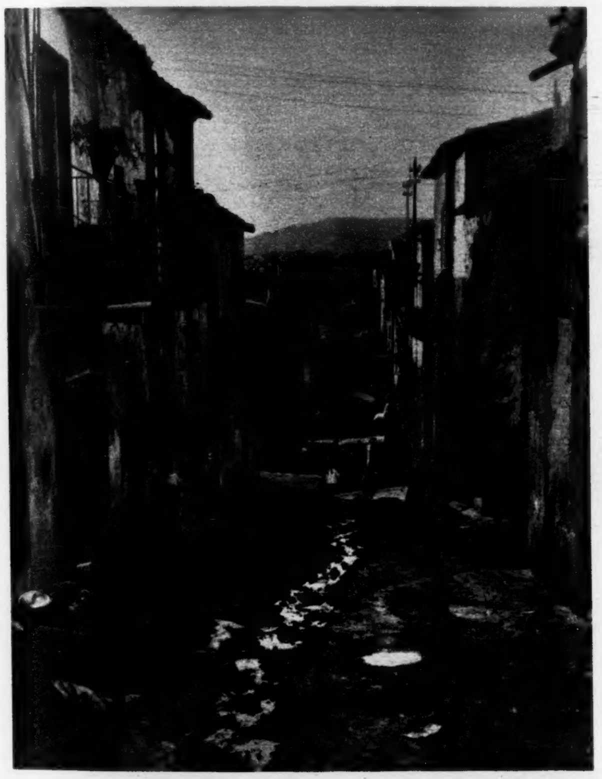
Balthasar war fünf Jahre im Gefängnis. Man ißt regelmäßig im Gefängnis. Mein Schwager, der in Palermo wohnt, war drei Jahre im Gefängnis, weil er gestohlen hatte. Obwohl er nie wieder gestohlen hat, gilt er bei der Polizei als Gewohnheitsverbrecher und wird hin und wieder aus Sicherheitsgründen zur Zwangsarbeit eingezogen. Die muß er auf der Insel Pantelleria machen. Er bekommt zweihundertfünfzig Lire am Tag und seine Familie fünftausend Lire alle zwei Monate. Als ich vor zwei Jahren überhaupt keine Arbeit fand, lebten wir nur vom Verkauf meiner Kräuter. Die Kinder wurden krank. Da schickte ich einen Brief an die Polizei von Palermo und bat sie, mich zur Zwangsarbeit einzuziehen. Sie antwortete nicht. Und dabei ist mein Schwager genausowenig ein Gewohnheitsverbrecher wie ich.

Voriges Jahr verkaufte ich unser Radio, die Bettwäsche, einen Anzug und lieh mir etwas Geld, um nach Frankreich auszuwandern. Ich brauchte zwanzigtausend Lire (135,– DM). Diese gab ich einer hiesigen Organisation, die mich dafür heimlich über die französische Grenze brachte. Wir waren siebzehn. Die französische Polizei griff uns auf und schickte uns wieder zurück. Zwei Monate blieben wir in einem Flüchtlingslager in der Nähe von Mailand. Dann verlud man uns wieder nach Palma di Montechiaro.

Vor vier Wochen ging ich nach Agrigento. Dort gibt es ein Auswandererbüro, das Arbeiter für Deutschland sucht. Meine Papiere waren in Ordnung. Ich bin nicht vorbestraft. Ich bin kein Analphabet. Meine Schwindsucht ist seit langem ausgeheilt. Sie fanden mich gesund. Aber mir fehlten vier Zähne. ‚Wenn Sie vier neue Zähne haben, können Sie auswandern‘, sagte man mir. Aber vier neue Zähne kosten sechzehntausend Lire (107,– DM)."

Ruggero läßt die Arme sinken. Er kann dem Elend nicht entrinnen.

Gordian Troeller



Aller Schmutz, der Abfall und der Kot, sammelt sich auf den Straßen von Palma di Montechiaro. Dabei handelt es sich nicht um ein kleines Dorf, sondern um eine Stadt mit 22 000 Einwohnern. Neunzig Prozent der Häuser gelten offiziell als unbewohnbar, und doch leben dort, wie Tiere zusammengepfercht, sechs bis zehn Menschen in einem Zimmer, nicht selten gemeinsam mit Hühnern, Ziegen, Eseln

IM NÄCHSTEN HEFT:

Wer redet, hat sein Leben verwirkt

Hautsympathisch und dabei
leicht und wirklich bügelfrei,
tadellos und glatt der Kragen -
PERLON® kann man immer tragen.
Susys Tip für jeden Herrn:
Solche Hemden trägt man gern!

Die fein gewirkten perlon porös-Hemden erfüllen alle Ansprüche an das gute Herrenhemd: Sie sind von gediegener Eleganz, temperaturausgleichend und nicht durchscheinend. Die neuen PERLON-Hemden bleiben immer weiß und sind mühelos zu pflegen. Im Ausland haben sie sich bereits viele Freunde gewonnen. Jetzt werden perlon porös-Hemden auch von führenden Unternehmen der deutschen Wäscheindustrie hergestellt.

® Registrierte Warenzeichen

Kinder kämpften für den „Führer": Am 20. April 1945, seinem letzten Geburtstag, verlieh Adolf Hitler Eiserne Kreuze an Berliner Hitlerjungen

Scheiterhaufen in Berlin

Ein Dokumentarbericht von Joe J. Heydecker, Arnim v. Manikowsky und Henning Meincke

G 160

Ein neues Schönheits-Denken bricht sich Bahn: die Erkenntnis, daß es nicht auf teure, komplizierte „Schönheits-Methoden" ankommt, sondern auf die vernünftige, natürliche Pflege. Zuverlässiger als das Experimentieren auf dem Gesicht sind sorgfältige Pflege und Gesunderhaltung der Gesichtshaut, vor allem die Reinhaltung ihres Zellgewebes, seine bessere Durchblutung, Atmung und Versorgung mit Sauerstoff.

Ihre Schönheit lebt – von Luft!

Bessere Atmung, vermehrte Durchblutung der Hautzellen – so heißt die Zauberformel für einen reinen, makellosen Teint. Das sichere Mittel dazu ist die tägliche Tiefenreinigung mit Scherk Gesichts-Wasser. Es beseitigt nicht nur gründlich allen Staub, Schmutz und die unvermeidlichen Creme- und Puderreste; mild, aber unwiderstehlich dringt SCHERK tief in die Poren ein; es reinigt, erfrischt, belebt und sichert die notwendige Atmung und Durchblutung der Haut. Schon ein einziger Versuch zeigt Ihnen:

„schöner werden" beginnt mit

SCHERK

DER UNTRUGLICHE SCHERK-TEST

- Zunächst das Gesicht auf übliche Weise reinigen, bis es wirklich „sauber" ist.
- Sodann Wattebausch mit Scherk Gesichts-Wasser tränken, Gesichtshaut massieren.
- Wattebausch wird dunkel – die Haut schimmernd klar. Angenehm erfrischende Wirkung.

DM 1.80
3.–
4.95
10.80

In Europa gingen die Lichter aus

Am 20. April 1945 feierte – im Führerbunker zu Berlin – Adolf Hitler zum letzten Male Geburtstag. Er wurde 56 Jahre alt an diesem Tage. Noch einmal, ein letztes Mal, faszinierte er seine Besucher, darunter eine Gratulations-Abordnung von Hitlerjungen, die bald darauf in der anhebenden Schlacht um Berlin kämpften, und den Adjutanten des Großadmirals Dönitz, Walter Lüdde-Neurath, der die Szene beschrieben hat: „Sprache und Augen Hitlers sind ausdrucksvoll wie je. Seine geistige Spannkraft scheint erhalten. ‚Wahnsinnig' – im landläufigen Sinne des Wortes – ist er keineswegs."

Doch Lüdde-Neurath bemerkte auch: „Körperlich macht er den Eindruck eines geschlagenen und gebrochenen Mannes: aufgeschwemmt, gebeugt, kraftlos und nervös." Keinem der Getreuen, die sich an jenem 20. April im Bunker sechzehn Meter unter dem Garten der Reichskanzlei zum letzten Mal um ihren Führer scharten, konnte dies entgehen. Sie alle sahen einen zitternden Greis mit aschfahlem Gesicht, sahen das Wrack eines Menschen.

Hitler war seit langem krank, und die Krankheit war nach dem Attentat vom 20. Juli 1944 schlimmer geworden. Magenkrämpfe zwangen ihn immer öfter ins Bett, nacheinander hatte er eine entzündete Kieferhöhle, geschwollene Halsdrüsen, Polypen an den Stimmbändern. Sein Leibarzt, Professor Morell, pumpte ihn voller giftiger Drogen. Dazu nun die ungesunde Lebensweise im Berliner Bunker, das zermürbende Auf und Ab der Gefühle, Wutausbrüche, der eingebildeten Hoffnungen und zerschlagenen Illusionen.

Jetzt fiel Schlag auf Schlag. Am 7. März überschritten die Amerikaner bei Remagen den Rhein. Am 1. April war das Ruhrgebiet eingekesselt. Am 9. April fiel Königsberg, am 11. April standen die Amerikaner bei Magdeburg an der Elbe, am 13. April die Russen vor der Hofburg in Wien. An der Oder mußte jeden Tag die letzte Offensive der Sowjets losbrechen, der Angriff auf die Reichshauptstadt.

Dennoch hoffte Hitler weiter, wartete er auf das große Wunder, klammerte er sich an historische Wunschbilder: an das Bild Friedrichs des Großen zumal. War nicht auch der große Preußenkönig unversehens gerettet worden, damals 1762, als nach sieben Kriegsjahren die Zarin Elisabeth starb und ihr Nachfolger Peter seinen Frieden mit Preußen schloß?

Auch Joseph Goebbels klammerte sich an diese Hoffnung. In Küstrin belehrte er am 12. April den General Busse: „Aus Gründen der historischen Notwendigkeit und Gerechtigkeit muß jetzt ein ebensolcher Schicksalswechsel wie im Siebenjährigen Krieg eintreten . . ."

Ein skeptischer Offizier fragte ihn ungeniert: „Welche Zarin stirbt diesmal?"

„Ich weiß es nicht", antwortete Goebbels, „aber das Schicksal hält alle Möglichkeiten bereit!"

Alle Möglichkeiten . . . Jene eine vor allem: daß abermals, wie 183 Jahre zuvor, die gegnerische Koalition über Nacht auseinandergesprengt würde durch ein unvorhergesehenes Ereignis; daß etwa die Westmächte und ihr sowjetischer Verbündeter sich entzweiten. Man wußte in Berlin von dem Ärger Churchills über Stalins Eigenmächtigkeiten in Rumänien, Bulgarien, Griechenland, Jugoslawien und Polen. Ein Riß wurde sichtbar in der gegnerischen Koalition. Warum sollte es nicht zum Bruch kommen?

Kaum war Goebbels aus Küstrin in seine Berliner Wohnung zurückgekehrt, da erfuhr er, daß Amerikas Präsident Roosevelt gestorben war. Goebbels stürzte ans Telefon und rief den General Busse an: „Die Zarin ist tot!"

Dann telefonierte er mit Hitler: „Mein Führer, ich gratuliere Ihnen! Roosevelt ist tot! Es steht in den Sternen geschrieben, daß die zweite Aprilhälfte für uns den Wendepunkt bringen wird. Heute ist

→

Für Ihr gutes Geld

eine gute Uhr – das bietet Ihnen der Fachmann; denn billig ist nicht preiswert und teuer braucht nicht gut zu sein. Echte Qualität wird nicht verschenkt, weder auf der Straße, noch vor Ihrer Haustür. Was aber bewährte Meister im ZentRa-Uhrenfachgeschäft Stück für Stück geprüft, erprobt und für Sie ausgewählt haben, das entspricht Ihrem Wunsch nach besserer Qualität. Gediegene Eleganz, zuverlässige Qualität und absolute Preiswürdigkeit – dafür bürgt jedes ZentRa-Uhrenfachgeschäft

ZentRa
in neuer Linie

ZentRa

1800 ZENTRA-UHRENFACHGESCHÄFTE · KENNTLICH AN DIESEM ZEICHEN

In Europa gingen die Lichter aus

Freitag, der 13. April. Dies ist der Wendepunkt!"

Drei Tage nach Roosevelts Tod war das Wunder immer noch nicht in Sicht. Vielmehr begannen die Russen den letzten Sturmlauf gegen die Reichshauptstadt. Verbohrt und verblendet rief Hitler seinen Soldaten zu: „Zum letztenmal ist der jüdisch-bolschewistische Todfeind mit seinen Massen zum Angriff angetreten. Er versucht, Deutschland zu zertrümmern und unser Volk auszurotten ... Während die alten Männer und Kinder ermordet werden, werden Frauen und Mädchen zu Kasernenhuren erniedrigt. Der Rest marschiert nach Sibirien.

Wir haben diesen Stoß vorausgesehen, und es ist seit dem Januar dieses Jahres alles geschehen, um eine starke Front aufzubauen. Eine gewaltige Artillerie empfängt den Feind ...

Wenn in diesen kommenden Tagen und Wochen jeder Soldat an der Ostfront seine Pflicht erfüllt, wird der letzte Ansturm Asiens zerbrechen, genauso, wie am Ende auch der Einbruch unserer Gegner im Westen trotz allem scheitern wird.

Berlin bleibt deutsch, Wien wird wieder deutsch, und Europa wird niemals russisch!"

Goebbels allerdings wußte jetzt, daß dies eine eitle Hoffnung war. Am selben Tag, da Hitler seinen Tagesbefehl erließ, erklärte er einem Mitarbeiter, er habe sich trotz mancher Bedenken für Hitler entschieden und sich mit dem Ende abgefunden: „Meine Wahl zwischen Hitler und Deutschland konnte nicht anders ausfallen, obwohl ich mir völlig klar darüber war, daß dadurch beide zugrunde gehen würden."

Nach außen freilich ließ der „Trommler des Teufels" nichts von diesen Ansichten dringen. Er hatte den Untergang vor Augen, gewiß. Aber das hinderte ihn nicht daran, die Furie seines Wortes, das kalte Funkeln seiner Rede noch einmal in den Dienst der Sache zu stellen, die er schon längst endgültig verloren gab. Am 19. April, am Vorabend von Führers Geburtstag, hielt er wie jedes Jahr wieder eine Ansprache an die Deutschen. Zum letzenmal erklang seine Stimme über den Großdeutschen Rundfunk, klar, gleisnerisch mitreißend, verlogen bis zur letzten Silbe:

„Der Krieg neigt sich seinem Ende zu. Der Wahnsinn, den die Feindmächte über die Menschheit gebracht haben, hat seinen Höhepunkt bereits überschritten ... Die perverse Koalition zwischen Plutokratie und Bolschewismus ist am Zerbrechen. Das Haupt der feindlichen Verschwörung ist vom Schicksal zerschmettert worden ... Noch einmal stürmen die Heere der feindlichen Mächte gegen unsere Verteidigungsfronten an. Aber es wird vergeblich sein. Gott wird Luzifer, wie so oft schon, wenn er vor den Toren der Macht über alle Völker stand, wieder in den Abgrund zurückschleudern, aus dem er gekommen ist."

Und dann sang Goebbels sein letztes Loblied auf Adolf Hitler:

„Hört es, ihr Deutschen! Auf diesen Mann schauen heute schon in allen Ländern der Erde Millionen Menschen, noch zweifelnd und fragend, ob er einen Ausweg aus dem großen Unglück wisse, das die Welt betroffen hat. Er wird ihn den Völkern zeigen, wir aber schauen auf ihn voll Hoffnung in einer tiefen unerschütterlichen Gläubigkeit, trotzig und kampfesmutig stehen wir hinter ihm."

Und nun also, am 20. April 1945, feierten Hitlers Paladine im Bunker unter der Reichskanzlei Geburtstag: Göring, Himmler, Goebbels, Ribbentrop, Keitel, Jodl, Dönitz, Speer, Bormann – und eine Blondine namens Eva Braun.

Auf der Bühne des unterirdischen Kellertheaters waren die bombastischen Kulissen zurechtgerückt. Noch einmal erklangen die hohlen Heldenlieder einer Wagner-Oper. Aber es war den meisten Geburtstagsgästen klar: Das Stück, an dessen Finale sie hier mitwirkten, hieß „Götterdämmerung".

Die große Frage, um die es am Nachmittag bei der Konferenz im Bunker ging, lautete: Sollte Hitler nun, da sich der Ring um Berlin schloß, sein Hauptquartier nach Berchtesgaden verlegen? Göring, Keitel und Bormann waren alle dafür. Aber der Führer konnte sich noch nicht entscheiden.

Die Berliner Ministerien allerdings, soweit sie nicht längst schon die Hauptstadt verlassen hatten, siedelten nun eilig um. Die Geburtstagsgäste verließen den Führerbunker. Zurück blieben Hitler und Bormann, und zurück blieb Eva Braun, seit zwölf Jahren die Geliebte des Führers. Der Chirurg Stumpfegger, der Kammerdiener Heinz Linge, der Fahrer Erich Kempka, zwei Sekretärinnen, die Diätköchin und der SS-Adjutant Günsche bildeten den Rest der Bunkerbesatzung. In den Nachbarbunkern saßen Bormann, Generalstabschef Krebs, General Burgdorf, Reichsjugendführer Axmann und ein paar Adjutanten, Verbindungsoffiziere und SS-Wachleute.

Noch gab Hitler sich nicht verloren. Am 21. April befahl er abermals einen Großangriff gegen die anrückenden sowjetischen Belagerungstruppen, den der SS-Obergruppenführer Steiner leiten sollte. Hitler knüpfte die größten Erwartungen an dieses Unternehmen und an die Entsatzarmee des Panzergenerals Wenck. „Sie werden sehen", sagte er zu General Koller, dem Stabschef der Luftwaffe, „der Russe erleidet die größte Niederlage, die blutigste Niederlage seiner Geschichte vor den Toren der Stadt Berlin. Sie haften mir mit Ihrem Kopf dafür, daß absolut jeder Mann eingesetzt wird!"

Doch der Angriff fand nie statt. Steiners „Heeresgruppe" – eine Division Marinesoldaten, die 4. SS-Polizeidivision und ein paar tausend Mann Luftwaffen-Bodenpersonal – war viel zu schwach, alle Verstärkungseinheiten standen nur auf dem Papier.

„Ich weigerte mich", so erklärte Steiner später, „den unbeschreiblichen Haufen in aller Eile zusammengetrommelter Leute einzusetzen. Ich wollte keinen einzigen Mann bei einem Unternehmen verlieren, das von Anfang an zu gänzlichem Mißlingen verurteilt war. Der Angriffsplan war auf Grundlagen gebaut, die nur in der Vorstellung des Reichskanzleibunkers existierten."

„Jetzt wird Ihnen das Hälschen durchgeschnitten"

Den ganzen Vormittag des 22. April war es den Männern im Führerbunker unmöglich, sich ein Bild der Lage zu verschaffen. Am frühen Nachmittag war immer noch nicht klar: Hatte Steiner angegriffen oder nicht? Erst in der Lagebesprechung, die um 15 Uhr begann, wurde gemeldet: Steiner hat nicht angegriffen, die Luftwaffe war nicht in Aktion getreten.

Hitler tobte. Er kreischte wütend: „Alle haben mich im Stich gelassen!" Feige, treulos, unfähig seien sie alle, korrupt und verlogen. Und dann erklärte er, zum ersten Male: „Das Ende ist gekommen." Die Wehrmacht, die SS, das ganze Volk überschüttete er mit wüsten Schmähungen. Das Dritte Reich sei ein Fehlschlag, seinem Gründer bleibe nur der Tod. Hier in Berlin werde er sein Ende erwarten. Wer wolle, könne indes ruhig nach Süden gehen. In die ganze Welt aber ließ er funken, daß er, der Führer, bis zum letzten Atemzug in Berlin ausharren werde. Gleichzeitig übernahm er den Oberbefehl über die Verteidigungskräfte der Reichshauptstadt. Dönitz sollte den Oberbefehl Nord, Kesselring den Oberbefehl Süd übernehmen.

Hitler blieb im Führerbunker zurück, und dorthin befahl er nun auch Joseph Goebbels, dessen Frau und ihre sechs Kinder. Der Führer und sein Propagandachef saßen noch eine Weile zusammen an diesem Tag. „Ich werde Selbstmord begehen", verkündete Goebbels. Hitler widersprach. Aber Goebbels ließ sich seinen Plan nicht ausreden.

Er hatte den Schlußstrich bereits gezogen. Zynisch hatte er tags zuvor auf seiner letzten Mitarbeiterkonferenz erklärt: „Das deutsche Volk hat versagt. Es hat das Schicksal verdient, das es jetzt erwartet." Und hatte hinzugesetzt: „Das mag für manche Leute eine Überraschung sein. Auch für meine Mitarbeiter. Aber geben Sie sich keinen Illusionen hin. Ich habe ja niemand gezwungen, mein Mitarbeiter zu sein, so wie wir auch das deutsche Volk nicht gezwungen haben. Es hat uns ja selbst beauftragt. Warum ha-

IM FRÜHLINGSGEWAND

WIEN DM 98.- KRETA DM 98.- VENECIA DM 47.50 COSIMA DM 44.50 NAXOS DM 99.50 HILTRUD DM 28.50

zeigt sich Frau Mode auf den eleganten Straßen der großen Welt. Betrachten Sie diese schicken Modelle! Sind sie nicht geradezu geschaffen, um auf dem Kurfürstendamm, dem Jungfernstieg und der „Kö" bewundert zu werden? Ja, im großen Neckermann-Katalog finden Sie eine zauberhafte Kollektion im internationalen Modestil - und zu Preisen, die ein jeder bezahlen kann.

besser dran mit Neckermann

Neckermann VERSAND K.G. DAS GROSSE DEUTSCHE VERSANDHAUS

Der große Neckermann-Katalog mit seinem mehr als 5000 Artikel umfassenden Angebot wird Ihnen auf Wunsch jederzeit kostenlos zugeschickt.

FRANKFURT AM MAIN
Abteilung Kundendienst 692

ben Sie mit mir gearbeitet? Jetzt wird Ihnen das Hälschen durchgeschnitten."

Dann war Goebbels zur Tür geschritten, hatte sich noch einmal umgedreht und geschrien: „Aber wenn wir abtreten, dann soll der Erdkreis erzittern!"

„Es ist aus, ich habe keine Befehle mehr für Sie", entließ er am nächsten Tag seine Mitarbeiter, ehe er in den Führerbunker fuhr.

Es ist aus – dabei blieb Goebbels auch jetzt, im Gespräch mit Hitler. Hitler schien beeindruckt. Er ließ seine Papiere kommen und suchte heraus, was vernichtet werden sollte. Danach befahl er Jodl und Keitel zu sich und setzte ihnen nochmals die Gründe für seine Entscheidung auseinander, selber die Verteidigung der Hauptstadt zu übernehmen. Sollte sie dennoch fallen, würde er sich im letzten Augenblick erschießen: „Ich kann nicht kämpfen, denn ich bin ein körperlich gebrochener Mann, aber ich werde weder lebendig noch tot in die Hände des Feindes fallen."

Vergebens versuchten Jodl und Keitel, Hitler von seinem Entschluß abzubringen. Er solle doch die Truppen aus dem Westen abziehen und im Osten einsetzen, wurde ihm vorgeschlagen, aber der Führer wollte nichts davon wissen: „Ich habe eine feste Stellung bezogen, ich kann sie nicht ändern." Resigniert sagte er: „Weitere Befehle sind nicht mehr nötig, da das Reich zerfällt. Es ist nichts mehr zu machen. Ich habe keine Befehle mehr zu geben. Wenden Sie sich an den Reichsmarschall, wenn Sie Befehle wünschen!"

Die Generale widersprachen. „Es gibt keinen einzigen deutschen Soldaten, der unter dem Reichsmarschall kämpfen würde!"

„Was heißt kämpfen?" entgegnete Hitler müde. „Da ist nicht mehr viel zu kämpfen! Und wenn's aufs Verhandeln ankommt – das kann der Reichsmarschall besser als ich ..."

Schlug nun Görings Stunde? Der Luftwaffengeneral Koller im Führerbunker mußte es annehmen. Ohne Verzug flog er nach Berchtesgaden, um seinem Chef davon zu berichten.

Hitler ist zurückgetreten – das war die Auslegung, die Göring den Worten Hitlers gab. Vielleicht war der Führer auch schon tot? Der Reichsmarschall telegraphierte am 23. April nach Berlin:

„Mein Führer! Sind Sie einverstanden, daß ich nach Ihrem Entschluß, im Gefechtsstand in der Festung Berlin zu bleiben, gemäß Ihres Erlasses vom 29. 6. 1941 als Ihr Stellvertreter sofort die Gesamtführung des Reiches übernehme mit voller Handlungsfreiheit nach innen und außen? Falls bis 22 Uhr keine Antwort erfolgt, nehme ich an, daß Sie Ihrer Handlungsfreiheit beraubt sind. Ich werde dann die Voraussetzung Ihres Erlasses als gegeben ansehen und zum Wohl von Volk und Vaterland handeln. Was ich in diesen schwersten Stunden meines Lebens für Sie empfinde, wissen Sie, und kann ich durch Worte nicht ausdrücken. Gott schütze Sie und lasse Sie trotz allem baldmöglichst hierherkommen.

Ihr getreuer Hermann Göring."

Aber Hitler war noch nicht tot. Er war außer sich vor Wut über Göring, den er schon lange im Verdacht hatte, er wolle mit den Alliierten verhandeln; Bormann schürte diese Wut nach Kräften. Und solchen „Defaitismus" gerade in dem Augenblick, da Hitler dem General Wenck eben befohlen hatte, zum Entsatz Berlins anzutreten? Keitel selber, der mit Jodl am Abend des 22. April Berlin verlassen hatte, war der Überbringer dieses Befehls gewesen, an den Hitler noch einmal große Hoffnungen knüpfte.

„Ich habe seit einiger Zeit gewußt, daß Göring korrupt und rauschgiftsüchtig ist", sagte Hitler. Dann traf er seine Entscheidung – Göring nicht erschießen zu lassen, ihn aber all seiner Ämter zu entheben und festzusetzen. In Berchtesgaden ließ Bormann Göring von SS-Leuten verhaften. Ein paar Stunden später befreiten Luftwaffenoffiziere den Reichsmarschall wieder ...

Dem deutschen Volk wurde mitgeteilt: „Reichsmarschall Hermann Göring ist an einem seit langer Zeit bestehenden chronischen Herzleiden erkrankt. Er hat daher selbst darum gebeten ... von der Führung der Luftwaffe ... entbunden zu werden. Zum neuen Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat der Führer den Generaloberst Ritter von Greim unter gleichzeitiger Beförderung zum Generalfeldmarschall ernannt."

Albert Speer kam glimpflicher davon als Göring, dessen Absetzung er im

→

In Europa gingen die Lichter aus

Führerbunker miterlebte. Er war noch einmal nach Berlin geflogen, nachdem er im Hamburger Funkhaus eine Rede auf Platte gesprochen hatte, die er nach seiner Rückkehr senden lassen wollte: Der Krieg ist verloren, es muß alles getan werden, damit Deutschland auch jetzt weiterleben kann, niemand darf mehr auf Hitler hören. Zuvor aber wollte er Hitler alles persönlich sagen. Und er packte auch vorbehaltlos aus, protestierte gegen Hitlers Absicht, Deutschland von den eigenen Truppen in ein Trümmerfeld verwandeln zu lassen und auch das zu zerstören, was noch unversehrt war. Und sagte offen, daß er alles tun werde, um Hitlers Zerstörungsbefehl unwirksam zu machen.

Teilnahmslos hörte Hitler seinen Rüstungsminister an. Dann ließ er ihn laufen. Am 24. April flog Speer wieder aus Berlin – wenige Stunden, ehe die Sowjets den Ring um die Hauptstadt schlossen. Erst hinterher begann Hitler, auch Speer des Verrats zu bezichtigen.

Adolf Hitler, *Führer* und Reichskanzler, Oberster Befehlshaber und Stadtkommandant, verfiel jetzt von Stunde zu Stunde. Hemmungslos klagte er alle an, die einst zu ihm gestanden hatten. In wahnwitziger Hoffnung gab er Befehle an Truppen, die nicht mehr existierten. Verzweifelt fragte er nach Divisionen, die längst vom Feind überrollt waren, während die Sowjets schon in die Vorstädte der Reichshauptstadt eindrangen und Volkssturm und Hitlerjungen die Panzersperren für das letzte Gefecht besetzten.

Bald hatte er Angst, allein zu sein, rief beim Morgengrauen seine Sekretärinnen zu sich und unterhielt sich mit ihnen über Nichtigkeiten wie Diät und Hundedressur. Und dann wieder spielte er mit seiner Schäferhündin Blondi und ihren Jungen, die sie im März geworfen hatte. Stundenlang hielt er einen kleinen Rüden auf dem Schoß, streichelte ihn und flüsterte immerzu seinen Namen: „Wolf, Wolf . . ."

Zur gleichen Zeit geisterten die „Werwölfe" durch Deutschland. Im Namen des *Führers* sollten sie mit Guerilla-Aktionen den Kampf fortsetzen. Im Namen eines *Führers*, der nur noch sterben wollte . . .

Die V-Waffen-Testpilotin Hanna Reitsch, die am Abend des 26. April mit dem neuernannten Luftwaffenchef, Ritter von Greim, nach gefährlichem Flug auf dem letzten freien Feld in Berlin-Gatow landete, erlebte einen typischen Verzweiflungsausbruch Hitlers mit: „Jetzt bleibt nichts mehr. Nichts bleibt mir erspart. Keine Treue, keine Ehre mehr; keine Enttäuschung, kein Verrat ist mir erspart geblieben. Alles ist aus. Es gibt kein Unrecht, das man mir nicht zugefügt hätte."

Später gab Hitler Hanna Reitsch ein Giftfläschchen und sagte: „Hanna, Sie gehören zu denen, die mit mir sterben werden. Jeder von uns hat solch ein Giftfläschchen. Ich möchte nicht, daß einer von uns den Russen lebend in die Hände fällt, sie sollen auch nicht unsere Leichen finden."

Im nächsten Augenblick sprang Hitlers Stimmung vorübergehend wieder um: „Aber ich hoffe noch, liebe Hanna, General Wencks Armee rückt aus dem Süden heran. Er muß und wird die Russen weit genug zurückjagen, um unser Volk zu retten. Dann werden wir die Sache wieder in der Hand haben."

Aber Wenck war noch weit und sammelte seine Divisionen bei Wittenberg und Brandenburg. Die Entsatzarmee kam nicht voran. Die Sowjets indes drangen unaufhaltsam von allen Seiten vor. In Zehlendorf und am Tempelhofer Feld tobten heftige Straßenkämpfe. Und in der Nacht auf den 27. April schlugen zum erstenmal sowjetische Granaten in die Ruine der Reichskanzlei ein. Der Führerbunker wurde von den Detonationen erschüttert. Immer näher kämpften sich die Sowjets an die Reichskanzlei heran.

Eva Braun aber klagte dort ein über das andere Mal: „Armer, armer Adolf, alle haben dich verlassen, alle haben dich verraten!"

Und doch wußte zu dieser Stunde – außer vielleicht Eva Brauns Schwager, SS-Obergruppenführer Fegelein – im Bunker noch keiner, daß auch der Treueste der Treuen dabei war, seinen *Führer* zu verraten: Heinrich Himmler.

Der Reichsführer SS, Chef der Deutschen Polizei, Reichsinnenminister, Oberbefehlshaber des Ersatzheeres, eben erst gescheitert in seinem letzten Amt als Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Weichsel, wußte seit langem, daß der Kampf aussichtslos war. Aber er wußte auch, daß eine Kapitulation unmöglich war, solange Hitler lebte. Und er war überzeugt, er, nur er allein, sei der wahre Nachfolger Hitlers, fähig, zu handeln und zu verhandeln.

Seit Anfang des Jahres stand sein Chef des Auslandssicherheitsdienstes, Walter Schellenberg, mit dem schwedischen Grafen Bernadotte in Verbindung und verhandelte mit ihm über die Freilassung von Juden und skandinavischen Häftlingen aus den Konzentrationslagern. Vor den letzten Konsequenzen aber schreckte Himmler noch zurück. Die Angst mehr als der Treueid band ihn an Hitler.

Nach Hitlers Entschluß vom 22. April, in Berlin zu sterben, fühlte sich Himmler allerdings frei. Und am gleichen Abend des 23. April, da Hitler im Bunker über Görings Verrat tobte, saß Himmler im schwedischen Konsulat zu Lübeck bei Kerzenschein Graf Bernadotte gegenüber und bot Deutschlands Kapitulation dem Westen gegenüber an:

„Wir Deutschen müssen uns durch die Westmächte für besiegt erklären, und ich bitte Sie, dies General Eisenhower durch die schwedische Regierung übermitteln zu lassen . . . Jedoch den Russen gegenüber zu kapitulieren, ist für uns Deutsche unmöglich, und ganz besonders für mich. Gegen diese werden wir weiterkämpfen, bis die Front der Westmächte die deutsche Front ersetzt."

Himmler deutete an, daß Hitler wahrscheinlich nicht mehr lebe, bestimmt werde er aber in zwei bis drei Tagen tot sein.

Der Schwede fuhr mit der Botschaft nach Stockholm, und Himmler hoffte – wie Hitler – auf den Zerfall der gegnerischen Koalition. Und er machte Pläne für seine „Machtergreifung", überlegte, wen er zu Ministern ernennen solle, und sprach mit Schellenberg darüber, welchen Namen man der neuen Partei geben solle, die an die Stelle der NSDAP treten würde: Partei der Nationalen Einheit?

Himmlers Pläne und Hitlers Bunkerhoffnungen waren gleich wirklichkeitsfremd. Am 27. April teilte Graf Bernadotte Himmlers Abgesandtem Schellenberg in Apenrade mit, die Westmächte wollten nicht mit Himmler verhandeln, sie lehnten jede Teilkapitulation ab. Himmlers Kartenhaus fiel zusammen.

Die Nacht der letzten Entscheidungen

Hitler wußte von alledem nichts. Erst am Abend des 28. April erfuhr er davon, als sein Kammerdiener Linge ihm eine vom Propagandaministerium aufgefangene Reutermeldung über Himmlers Kapitulationsangebot brachte.

Abermals tobte der machtlose *Führer* im Bunker. „Verrat, Verrat", schrie er mit rot angelaufenem, verzerrtem Gesicht. Dann wurde er ruhiger und zog sich mit Goebbels und Bormann zu einer Beratung zurück. Die Nacht zum Sonntag, dem 29. April, wurde zur Nacht der letzten Entscheidungen und Beschlüsse.

Hitlers erster Gedanke galt der Rache an Himmler. Ein Opfer war zur Hand: Himmlers Verbindungsmann zur Reichskanzlei, der SS-Obergruppenführer Fegelein. Er hatte vor Stunden den Bunker stillschweigend verlassen und sich in Zivil in seiner Charlottenburger Wohnung verborgen. Dort wurde er von einem Suchkommando aufgespürt und verhaftet. Hitler sah in dem Deserteur den Mitwisser von Himmlers Verrat. Ganz gleich, ob er es wirklich war – Hitler wollte Blut sehen. Fegelein wurde von der Bunkerwache gegen Mitternacht in den Garten der Reichskanzlei geführt und dort erschossen. Seine Schwägerin Eva Braun legte kein Wort für ihn ein.

Kurz nach den Schüssen im Kanzleigarten entsandte Hitler den Luftwaffenchef Greim und Hanna Reitsch mit zweifachem Auftrag aus der belagerten Festung: den Luftwaffeneinsatz gegen die Russen zu beschleunigen und vor allem den Verräter Himmler zu verhaften. Erregt schrie der *Führer*: „Niemals darf ein Verräter mir als Führer nachfolgen. Sie

müssen gehen und dafür sorgen, daß das nicht geschieht!"

Unter schwerem russischem Feuer gelang es Hanna Reitsch, mit Greim in einer Arado 96 von einem kleinen Straßenstück am Brandenburger Tor zu starten. Sie führten ein Bündel Abschiedsbriefe von der Bunkerbesatzung mit sich.

Dann begann der Führer, wie man so sagt, seine Angelegenheiten zu ordnen. Sein erster Schritt: Eine Stunde nach Mitternacht heiratete Adolf Hitler die dreiunddreißigjährige Eva Braun.

Goebbels ließ seinen Gauamtsleiter Walter Wagner herbeiholen und ernannte ihn zum Standesbeamten. Die Formalitäten waren schnell erledigt. Beide Parteien versicherten, rein arischer Abstammung und frei von Geschlechtskrankheiten zu sein, beide sprachen ihr „Ja", und Wagner erklärte die Ehe für geschlossen. Es war ein Uhr nachts im Bunker tief unter der Erde am 29. April 1945. Als Trauzeugen unterschrieben Bormann und Goebbels.

Einige Stunden saßen Bormann, Goebbels, Frau Goebbels und die Sekretärinnen mit dem Ehepaar Hitler zusammen. Es wurde Sekt gereicht. Die Hochzeitsgäste sprachen viel von den vergangenen, glücklicheren Zeiten. Sie erinnerten sich der Goebbels-Hochzeit von 1931, bei der Hitler Trauzeuge gewesen war.

Jetzt hatte sich das Blatt gewendet. Bald kam Hitler wieder auf seine Selbstmordpläne zu sprechen. „*Der Nationalsozialismus ist erledigt*", so sagte er, „*und er wird nie mehr wieder aufleben.*" Der Tod wäre eine Erlösung für ihn, da er von seinen besten Freunden betrogen und verraten worden sei.

Mit diesen Worten verließ Hitler die kleine Gesellschaft. In einem Nebenraum diktierte er dann bis in die frühen Morgenstunden zwei Dokumente, sein persönliches und sein politisches Testament.

Diese beiden Testamente sollten den Deutschen noch einmal vor Augen führen, was er gewollt und was sie an ihm verloren hatten.

„Da ich in den Jahren des Kampfes glaubte", schrieb er im privaten Testament, „es nicht verantworten zu können, eine Ehe zu gründen, habe ich mich nunmehr vor Beendigung dieser irdischen Laufbahn entschlossen, jenes Mädchen zur Frau zu nehmen, das nach langen Jahren treuer Freundschaft aus freiem Willen in die schon fast belagerte Stadt hereinkam, um ihr Schicksal mit dem meinen zu teilen. Sie geht auf ihren Wunsch als meine Gattin mit mir in den Tod. Er wird uns das ersetzen, was meine Arbeit im Dienste meines Volkes uns beiden raubte ... Es ist unser Wille, sofort an der Stelle verbrannt zu werden, an der ich den größten Teil meiner täglichen Arbeit im Laufe eines zwölfjährigen Dienstes an meinem Volke geleistet habe."

In dem politischen Testament aber hieß es:

„Ich habe keinen darüber im unklaren gelassen, daß diesmal nicht nur Millionen erwachsener Männer den Tod erleiden und nicht nur Hunderttausende an Frauen und Kindern in den Städten verbrannt und zu Tode bombardiert werden dürfen, ohne daß der eigentlich Schuldige, wenn auch durch humanere Mittel, seine Schuld zu büßen hat: das Judentum!

Da die Kräfte zu gering sind, um dem feindlichen Ansturm gerade an dieser Stelle noch standzuhalten, der eigene Widerstand aber durch ebenso verblendete wie charakterlose Subjekte allmählich entwertet wird, möchte ich mein Schicksal mit jenem teilen, das Millionen andere auch auf sich genommen haben, indem ich in dieser Stadt bleibe. Außerdem will ich nicht Feinden in die Hände fallen, die zur Belustigung ihrer verhetzten Massen ein neues, von Juden inszeniertes Schauspiel benötigen."

Es folgte der „Dank an die Nation", die Anrufung ihrer großen Geister und die Verdammung der ungetreuen Paladine:

„Ich stoße vor meinem Tode den früheren Reichsmarschall Hermann Göring aus der Partei aus und entziehe ihm alle Rechte, die sich aus dem Erlaß vom 29. Juni 1941 sowie aus meiner Reichstagserklärung vom 1. September 1939 ergeben könnten. Ich ernenne an Stelle dessen den Großadmiral Dönitz zum Reichspräsidenten und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht.

Ich stoße vor meinem Tode den früheren Reichsführer SS und Reichsminister des Innern Heinrich Himmler aus der Partei sowie aus allen Parteiämtern aus."

Dann benannte er genau und umständlich die neue Regierung und endete mit dem Wahngedanken seines Lebens: „Vor allem verpflichte ich die Führung der Na-

→

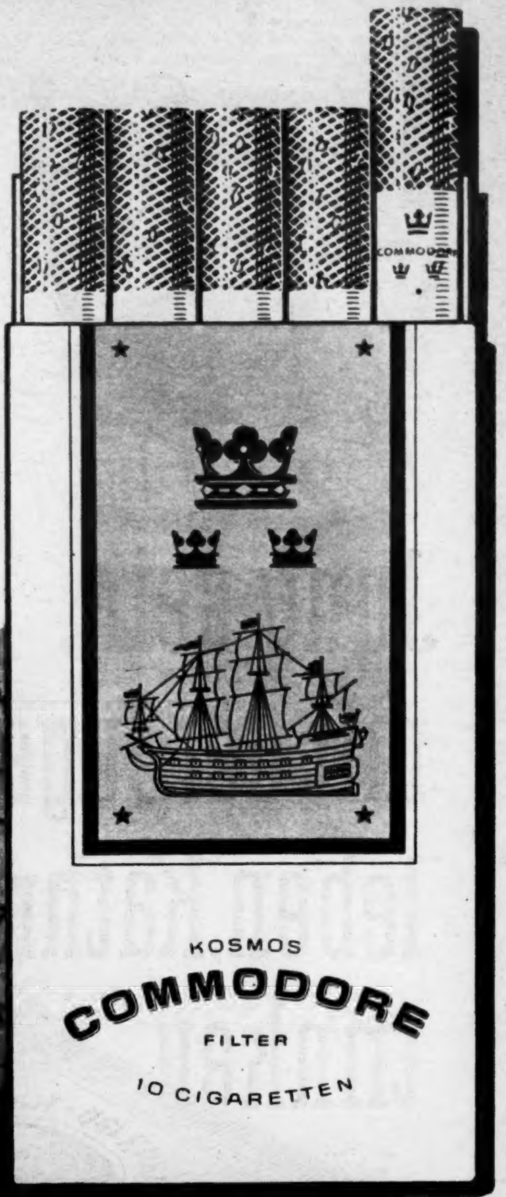
Sein Feld ist die Welt

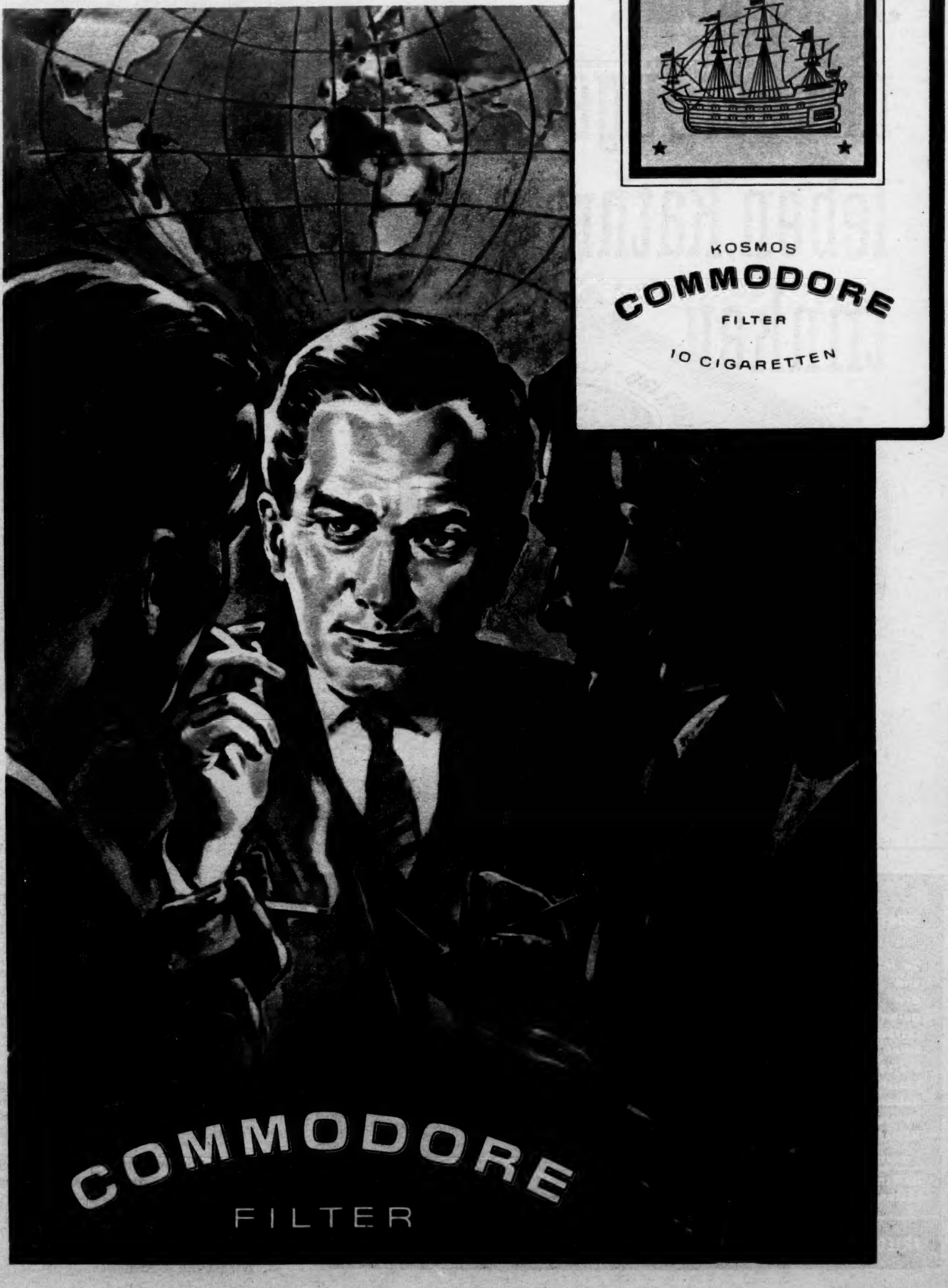
Als Chef eines großen Export-Unternehmens verkörpert er so ganz den Typ des Handelsherrn unserer Zeit. Er kennt die Welt, und er denkt weltweit.

Männer wie er - mit sicherem eigenen Urteil - wissen Commodore zu schätzen.

Commodore mit der ausgezeichneten GOLDEN LEAF-Mischung ist eine Filter-Cigarette neuen Stils, von der Kenner sagen: sie hat Niveau!

10 Pf





Jung sein, mit der Jugend leben, Kathreiner trinken

Gesünd wie das tägliche Brot!

In Europa gingen die Lichter aus

tion und die Gefolgschaft zur peinlichen Einhaltung der Rassegesetze und zum unbarmherzigen Widerstand gegen den Weltvergifter aller Völker, das internationale Judentum!"

Um vier Uhr früh waren die Dokumente mit drei Kopien zur Unterschrift fertig.

Nun blieben Hitler noch 36 Stunden, den letzten Schritt vorzubereiten und durchzuführen, während schon die Hurrä-Schreie der russischen Sturminfanterie durch die Trümmerschluchten der Straßen gellten.

Und während Hitler jetzt einige Stunden schlief, schrieb Goebbels einen Nachtrag zum Führer-Testament: „In dem Delirium von Verrat, das in diesen kritischen Tagen des Krieges den Führer umgibt, muß es wenigstens einige geben, die bedingungslos und bis zum Tode zu ihm halten ... Ich glaube, damit dem deutschen Volk für seine Zukunft den besten Dienst zu erweisen; denn für die kommenden schweren Zeiten sind Vorbilder noch wichtiger als Männer ... Aus diesem Grunde bringe ich mit meiner Frau und im Namen meiner Kinder meinen unverrückbaren Entschluß zum Ausdruck, die Reichshauptstadt, auch wenn sie fällt, nicht zu verlassen, und eher an der Seite des Führers ein Leben zu beenden, das für mich persönlich keinen Wert mehr besitzt, wenn ich es nicht im Dienst für den Führer und an seiner Seite zum Einsatz bringen kann."

4. Wohin bricht die 9. Armee durch?
5. Wo sind die Spitzen von Holste?"

Es war dies Hitlers letztes Telegramm. Eine Antwort erhielt er nicht mehr.

Am Nachmittag dieses Sonntags ließ Hitler seine Schäferhündin Blondi vergiften und die beiden jungen Hunde erschießen. Und seinen Sekretärinnen schenkte er zum Abschied Giftkapseln.

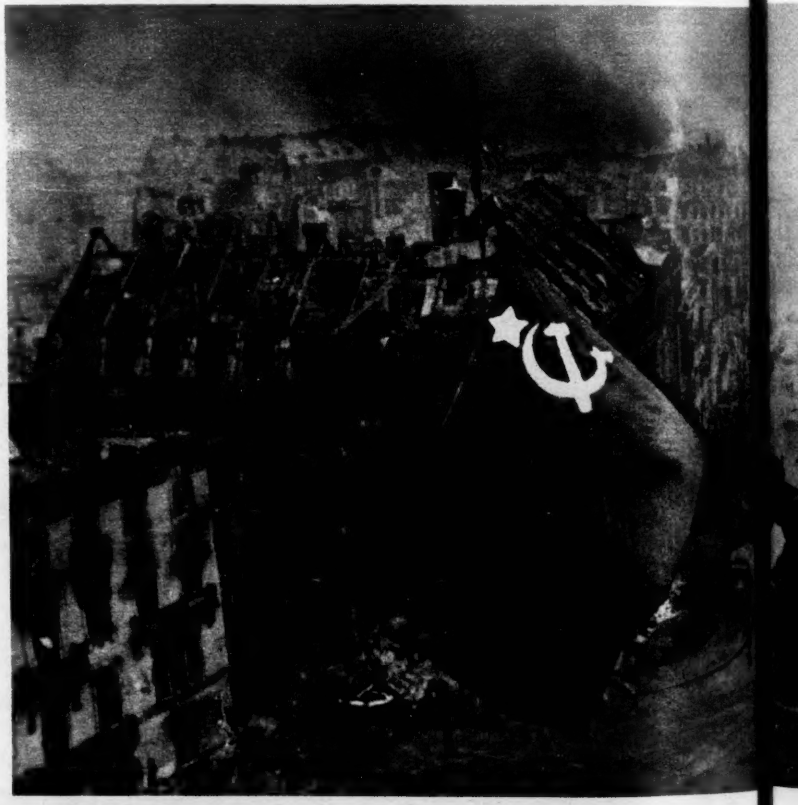
Nur einer gab noch nicht auf: Martin Bormann, „die braune Eminenz", den Hitler zu seinem Testamentsvollstrecker bestellt hatte.

Während Hitler im Bunker alle Frauen in den Gang bat, damit er von ihnen Abschied nehmen könne, ließ Bormann an Dönitz funken: „Führer befiehlt, daß Sie schnellstens und rücksichtslos gegen alle Verräter vorgehen ..." Und dann den Nachsatz: „Führer lebt und leitet Abwehr Berlin."

Der Führer aber ging schweigend den Gang entlang und reichte der Reihe nach allen Frauen die Hand.

Derweil wurden in der Kantine der Reichskanzlei, wo sich die Wachmannschaften und Ordonnanzen aufhielten, Tanzplatten aufgelegt. Jeder wußte, daß es bald zu Ende sein würde. Ein Bann war gebrochen; trotz einer Mahnung aus dem Führerbunker ließ man die Platten weiterlaufen ...

Am frühen Morgen des 30. April erhielten die Bunkerwachen Befehl, sofort ihre gesamte Tagesration abzuholen, da der



Hammer und Sichel über Berlin. *Am 1. Mai 1945 hißten Sowjetsoldaten die Rote Fahne auf dem Reichstagsgebäude. – Noch standen fast 3 Millionen deutscher Soldaten in Kurland, der Tschechei und in Kroatien. Sie hatten nur ein Ziel: sich zu den Engländern und Amerikanern durchzuschlagen*

Noch pirschten sich mehrere Offiziere mit Hitlers Testament durch die russischen Linien nach Westen zu Dönitz, Keitel und Schörner, da traf im Führerbunker die Nachricht ein, Mussolini sei am Vortage von italienischen Partisanen erschossen worden. Dem Duce hatte es nicht geholfen, daß er sich in deutscher Uniform in einer Wehrmachtskolonne verbarg. In Como wurde der Flüchtling zusammen mit seiner Geliebten Clara Petacci entdeckt, und jetzt hingen beider Leichname mit dem Kopf nach unten an einem Tankstellendach in Mailand, der Volkswut preisgegeben.

Hitler berührte dies kaum mehr. Noch wurden im Bunker die üblichen Lagekonferenzen abgehalten; aber die Berichte lauteten immer gleich: keine Nachricht von Wenck – die Russen rücken weiter vor ...

Abermals sandte Hitler ein Telegramm an Jodl in das nach Rheinsberg ausgewichene OKW:

„Es ist mir sofort zu melden:
1. Wo sind die Spitzen von Wenck?
2. Wann greifen sie weiter an?
3. Wo ist die 9. Armee?

Bunkerkorridor gesperrt werden sollte. Gegen Mittag beauftragte der Führeradjutant Günsche den Fahrer Kempka, zweihundert Liter Benzin zu beschaffen und in den Garten der Reichskanzlei zu bringen.

Um vierzehn Uhr aß Hitler zu Mittag. Seine Sekretärinnen und die Köchin leisteten ihm Gesellschaft. Dann holte Hitler seine Frau aus ihrem Zimmer. Die beiden verabschiedeten sich ein zweites Mal von Bormann, Goebbels, Burgdorf und all den anderen. Dann zogen sie sich in Hitlers Räume zurück. Dort fiel wenig später ein einzelner Pistolenschuß. Goebbels, Bormann und Axmann betraten den Raum: Hitler lag blutüberströmt auf dem Sofa. Er war tot. Neben ihm lag Eva Hitler. Sie hatte Gift genommen.

Es war Montag, der 30. April 1945, nachmittags 15.30 Uhr.

Ein wenig später wickelten zwei SS-Offiziere den toten Führer in eine Decke und trugen ihn in den Garten hinaus. Dann lud sich Bormann die tote Eva Hitler auf und legte sie neben ihrem Ehemann nieder.

Als Hinterbliebene versammelten sich unter russischem Artilleriefeuer Bormann,

oder 10 Wochen- 3 Monats- raten

So leicht macht Ihnen Deutschlands größtes und ältestes Schuhwarenversandhaus den Kauf von überdurchschnittlich guten Qualitäten. Mäßige Preise, rasche portofreie Lieferung, keine Vorauszahlung, Qualitätsgarantie mit Umtausch- und Rückgaberecht. Belieferung von Bestellergruppen.

2 wertvolle Bildkataloge für Schuhe und Textilien kostenlos und unverbindlich

Unter anderem umfangreiche Auswahl in Damen-, Kinder- und Herrenkleidung

Baur
ECHTE QUALITÄT

FRIEDRICH BAUR GMBH ABT 14 c BURGKUNSTADT

Goebbels, Burgdorf, Günsche, Linge und Kempka zu einer wortlosen Leichenfeier. Benzin wurde über die Leichen gegossen. Günsche entzündete einen Stoffetzen und warf ihn von der Bunkertür in die Benzinlache, die sofort aufloderte.

Aus dem Bunker telegrafierte Bormann an Dönitz: „An Stelle des bisherigen Reichsmarschalls Göring setzt der Führer Sie, Herr Großadmiral, als seinen Nachfolger ein. Schriftliche Vollmacht unterwegs. Ab sofort sollen Sie sämtliche Maßnahmen verfügen, die sich aus der gegenwärtigen Lage ergeben."

Aber er verschwieg, daß Hitler tot war.

Während im Garten noch die Leichen verkohlten, lief das Antworttelegramm von Dönitz ein: „Mein Führer! Meine Treue zu Ihnen wird unabdingbar sein. Ich werde daher weiter alle Versuche unternehmen, um Sie in Berlin zu entsetzen. Wenn das Schicksal mich dennoch zwingt, als der von Ihnen bestimmte Nachfolger das Deutsche Reich zu führen, werde ich diesen Krieg so zu Ende führen, wie es der einmalige Heldenkampf des deutschen Volkes verlangt."

Erst am nächsten Tag telegrafierte Bormann an den neuen Regierungschef: „Testament in Kraft. Ich werde so schnell als möglich zu Ihnen kommen. Bis dahin, meines Erachtens, Veröffentlichung zurückstellen."

Noch wußte niemand in Deutschland, was geschehen war, noch kämpften und fielen Tausende, noch starben Tausende auf der Flucht. Nun kamen endlich auch Bormann und Goebbels zur Räson: Sie

versuchten, mit den Sowjets über eine Kapitulation zu verhandeln.

Als dies scheiterte, telegrafierten Bormann und Goebbels an Dönitz: „Führer gestern 15.30 verschieden. Testament vom 29. 4. überträgt Ihnen das Amt des Reichspräsidenten, Reichsminister Dr. Goebbels das Amt des Reichskanzlers, Reichsleiter Bormann das Amt des Parteiministers, Reichsminister Seyß-Inquart das Amt des Reichsaußenministers ... Form und Zeitpunkt der Bekanntgabe an Truppe und Öffentlichkeit bleibt Ihnen überlassen."

Am Abend des 1. Mai vergiftete Goebbels seine Kinder, erschoß seine Frau und dann sich selbst. Wenige Stunden später beging General Burgdorf Selbstmord. Testamentsvollstrecker Bormann kam bei seinem Ausbruchsversuch ums Leben.

Am Abend des 1. Mai ließ Dönitz über Radio Hamburg bekanntgeben:

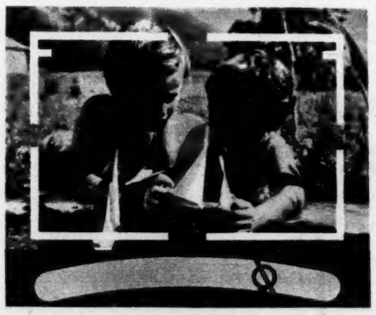
„Aus dem Führerhauptquartier wird gemeldet, daß unser Führer Adolf Hitler heute nachmittag in seinem Befehlsstand in der Reichskanzlei, bis zum letzten Atemzug gegen den Bolschewismus kämpfend, für Deutschland gefallen ist."

IM NÄCHSTEN HEFT:
Reichshauptstadt Flensburg-Mürwik
Kapitulation in Reims und Karlshorst

Nur sehen — nur drehen

... bei freiem Spielraum für alle Fotowünsche

Wünschen Sie sich eine hochwertige Kamera, mit der man sofort ganz unbeschwert und völlig erfolgssicher fotografieren kann? Oder sind Sie über den Anfang schon hinaus und möchten die Fortschritte der modernen Kameratechnik für sich ausnutzen? In jedem Falle bringt Ihnen die neue VITOMATIC IIa die Erfüllung Ihrer Fotowünsche!
Nur sehen, nur drehen! Ohne Skalen, ohne Zahlen – ganz einfach nur beim Blick durch den Sucher haben Sie die richtige Entfernung und Belichtung sekundenschnell eingestellt. Denn beide Meßfelder sind bei dieser neuen Kamera in den Sucher eingespiegelt!
Als „Fortgeschrittener" haben Sie darüber hinaus jeden Spielraum, Ihren Bildern ganz individuelle Feinheiten mitzugeben. Denn die Einstellung, die Ihnen die Kamera anbietet, können Sie nehmen, aber – Sie müssen es nicht! Immer steht es Ihnen frei, im Handumdrehen die VITOMATIC IIa jedem besonderen Motiv anzupassen, vor allem in der oft so bildwichtigen Schärfentiefe.



VITOMATIC IIa 24 x 36 mm

Die Krönung dieser wertvollen Kamera: der einzigartige Voigtländer Kristall-Leuchtrahmensucher mit dem „lebensgroßen", strahlend hellen Sucherbild ... und das weltberühmte Color-Skopar 1 : 2,8 – unübertroffen in der Schärfe, unübertroffen in der Farbwiedergabe!
VITOMATIC IIa mit gekuppeltem Entfernungsmesser und Belichtungsnachführung im Voigtländer Kristall-Leuchtrahmensucher (doppelte Meßfeldeinspiegelung) · Prontor SLK-V 1–1/500 sec ..... DM 335,–
Modell Ia ohne den gekuppelten Entfernungsmesser ..... DM 270,–

Voigtländer **weil das Objektiv so gut ist**

VO 60 120

Zeit für einen ...

Jägermeister

Jägermeister wird aus den edelsten Kräutern hergestellt, die uns die Natur schenkt. Deshalb ist er so bekömmlich, deshalb mundet er so herrlich.

Deutschlands meistgetrunkener Halbbitter

Direkt an Private.
Auch Teilzahlung

Fahrräder ab 78,-

Touren-Sportrad ab **DM 101,-**
Große Auswahl in Touren-, Sport-, Jugend- und Kinderrädern.
● Kinder-Ballonrad *nur* 59,50
Farbglanz-Großkatalog gratis • Postkarte genügt
Deutschlands Fahrrad-Großversandhaus
TRIPAD Fahrradbau Abt. 222 **Paderborn**

Einzigartig
ist unsere Riesenauswahl preiswerter Maschinen
Kleinste Teilzahlung, Garantie
Umtauschrecht u. vieles mehr
Großer Bildkatalog gratis
Postkärtchen lohnt sich
Sie werden staunen!
Ab Werk frei Haus
Schulz & Co 189 in Düsseldorf, Jan-Wellem-Pl. 1 (Fach 7629)
Europas größtes Schreibmaschinenhaus

ECHTES PRISMENFERNGLAS

aus Japan. Exportgarantierte Optik 1. Klasse. Blaubelag. Zentrum- u. Okulareinstg. Samtgef. Lederetui m. Tragriem. Durch Direkteinfuhr verk. wir zu den folg. unschlagbaren Nettopreisen:

S 1	8 × 30	nur	DM	55,50
S 2	7 × 50	nur	DM	75,50
S 3	10 × 50	nur	DM	79,50
S 4	16 × 50	nur	DM	82,50

+ 12¹/₂% Zoll

Portofreie Lieferung. 5 Tage volles Rückgaberecht nach Erhalt. Bestellen Sie heute!
AB. GUNNARS FABRIKER, NÄSSJÖ. POSTFACH 90, SCHWEDEN

nur 39,60 DM **Die größte Preis-Sensation**

ELTEC-MINETTA der hochwertige Marken-Plattenspieler (33¹/₃ u. 45 U./min), stereo-geeignet, Mikro-Saphir, elegantes zweifarbiges Kunststoffgehäuse, anschließbar an jedes Rundfunkgerät, Werksgarantie — nur 39,60 DM (12 Monatsraten à 3,30 DM).
Kostenlos zur Probe! Wenn Sie ihn behalten (sonst nach 8 Tagen zurück!), genießen Sie zusätzlich alle Vorteile als Mitglied des Bertelsmann Schallplattenrings! Schreiben Sie gleich an:
Schallplattenstudio, Abt. ME 15, Rheda/Westf., Postf. 139

Müde und erschöpft..

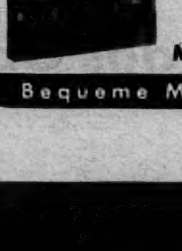
„buerlecithin flüssig" **hebt** auf natürlichem Wege die Abwehrkraft des Menschen und **stärkt** den Organismus ganzheitlich. So sagt Prof. Dyckerhoff, Münch. Med. Wochenschr. Nr. 17/1957, S. 627—28: „... der Bedarf des Organismus an LECITHIN ist stets dann erhöht, wenn besondere Leistungen verlangt werden. Alter, Krankheit, Rekonvaleszenz, aber auch große körperliche und geistige Überbelastung gehören zu diesen übermäßigen Beanspruchungen ..." „buerlecithin flüssig" wirkt rasch auf Herz, Kreislauf, Nerven und Organe: LECITHIN-**stoß!** Der **LECITHINstoß** ist der Anstoß zur Kräftigung des ganzen Menschen.

Wer schafft braucht Kraft, braucht
buerlecithin *flüssig*

Gut gekleidet - eine Geldfrage?

Katalog kostenlos!

Für Sie nicht mehr, wenn Sie den neuen großen Wirth-Katalog für Frühjahr/Sommer haben. Aus über 100 entzückenden modernen Kleider-Modellen, Röcken, Blusen und über 1000 weiteren Warenangeboten können Sie auswählen. Die erstaunlich günstigen Preise werden Sie überraschen.
Seit 36 Jahren ist Wirth bekannt für Qualität. Und jetzt noch Zahlungserleichterung.



Sie brauchen nur eine Postkarte zu schreiben und sogleich erhalten Sie den neuen Katalog ins Haus vom
Großversand
Wirth
Abt. K 47
Münchberg/Obfr.
Bequeme Monatsraten

Fünf tote alte Damen

Die letzte Fortsetzung schloß: Mein Freund Daniel, der Kommissar, saß zusammengerutscht und träge. Nur seine Augen lebten. „Einer hat die alten Damen ermordet", sagte er. „Und sein Vorsprung ist verflucht groß." Ich sah vor mir alle Gesichter: das von Agnes Lansome; das des Rektors und das Krompechers. Und dann das Gesicht Mechthilds, die ich liebte. „Was tust du jetzt?" fragte ich. — „Ich grabe in der Vergangenheit herum", antwortete Daniel. „Vielleicht muß ich auch anderswo graben." Ich nickte. „Und Agnes Lansome?" — „Die lassen wir nicht mehr aus den Augen", sagte er. „Niemanden lassen wir mehr aus den Augen, Michel ..."

Ich brachte meinen Wecker zur Ruhe und dachte wieder an Daniels Worte. Es war eine der wenigen Nächte, in denen ich schlecht geschlafen hatte. Die alten Damen waren nun auch mein Fall. Ich würde die Stunden zählen bis zu seinem Ende.

Ich trank Tee und aß wenig. Dann ging ich hinüber. Mechthild öffnete die Tür zur Praxis. Mir wurde viel besser, als ich ihr Gesicht sah. „Morgen, Erbin!"

Sie lächelte nicht. „Sie sollten nicht so was sagen."

„Nicht böse sein", antwortete ich. „Mir wäre lieber, es hätte dieses Geld nie gegeben."

Sie folgte mir ins Sprechzimmer. Ich setzte mich und suchte die Karte von Dorothea heraus. Gerade erst angelegt und schon wieder zu Ende. Zwei Beratungen. Ein Besuch.

Ich schrieb das Datum hin und malte langsam das Kreuz dahinter. Meine Augen gingen zu Mechthild. Weiß und süß und mit Bewegungen wie ein Engel. Warum, zum Teufel, konnte man nicht hineinsehen in die Menschen?

Sie drehte sich um. „Ich hab' die Spritzen fertig. Können wir?"

„Wir können", sagte ich.

Um elf klingelte das Telefon. Eine Stimme, die ich gestern gehört hatte.

Agnes Lansome!

Sie sprach schnell, als wäre sie gelau-

Kriminalroman von Hans Gruhl

fen. „Herr Doktor – kann ich noch zu Ihnen kommen?"

„Natürlich", sagte ich. „Ist irgendwas?"

„Ach – nichts Besonderes – sicher nur die Aufregung – ich glaube, das Herz –"

Das Herz. Jennys Herz.

„Kommen Sie gegen halb zwölf", sagte ich. „Dann ist es leer, und Sie brauchen nicht zu warten."

„Vielen Dank, Herr Doktor. Recht vielen Dank!"

Während der nächsten halben Stunde überlegte ich, ob ich Daniel anrufen sollte. Ich ließ es sein. Hatte Zeit bis nach der Untersuchung.

Agnes kam, zerbrechlich und hoheitsvoll. Jetzt, wo ich die fünfhunderttausend Mark hinter ihr wußte, hatte ich noch mehr Respekt. Sie sah besser aus als gestern, aber immer noch nicht gut genug. Sie war blaß und schien wenig geschlafen zu haben. Wie ich.

„Es tut mir so leid, Sie jetzt noch zu belästigen ..."

„Ganz im Gegenteil", sagte ich. „Ich muß Ihnen böse sein, weil Sie mich so wenig belästigt haben."

Sie konnte verlegen lächeln wie ein Schulmädchen. „Ach, es ging ja immer gut, wirklich – aber jetzt ..."

Es war nicht nur Einbildung. Während ich sie untersuchte, mußte ich an ihre Schwester denken. Es war mir, als stände ich wieder in dem kleinen Zimmer mit der düsteren Blattpflanze und dem Baldriangeruch und horchte an einem Herzen herum, das nicht mehr schlug.

Unsinn. Agnes lebte. Ihr Herz schlug, wenn auch nicht so, wie es schlagen sollte.

Schon während sie sich anzog, fragte Agnes: „Ist es schlimm?"

„Schlimm nicht", erwiderte ich. „Das kriegen wir schnell in Ordnung."

„Wirklich? Sie wissen doch – Jenny – weil sie auch ..."

„Keine Sorge. So weit lassen wir es gar nicht kommen. Sie kriegen ein paar schöne Spritzen von mir – nur für den Anfang, dann stellen wir sie um auf Tropfen, und der Fall ist erledigt."

„Spritzen – ach – muß das sein? Die gehen doch immer aufs Herz –"

„Das sollen sie auch." Ich hielt einen kurzen Vortrag über die Wirkung von Strophantin und Fingerhutgift und erklärte ihr, warum das gut wäre für sie.

Sie sah es ein. Ich rief Mechthild. „Stroph für Frau Lansome. Aber nur ein Achtel. Für ein Viertel ist sie zu gesund."

Mechthild legte den Schlauch um den weißen Oberarm. Ich gab mir Mühe, so elegant wie möglich zu spritzen.

„Fertig, Frau Lansome. Sie werden sehen, wie gut das tut. Übermorgen wieder. Wenn was Besonderes passiert – gleich Bescheid sagen. Tun Sie das?"

„Bestimmt, Doktor."

„Fein. Und – denken Sie nicht zuviel an die andere Geschichte. Das Herz will Ruhe haben."

Sie seufzte leise. „Das sagen Sie so!"

Ich verabschiedete mich artig von ihr;

→

Fünf tote alte Damen

Mechthild brachte sie hinaus. Als sie die Spritze holte, sah sie mich an. „Geht es jetzt bei ihr auch los?"

Ich drückte meinen Sorgensitz hintenüber und faltete die Hände über dem Nabel. „Hoffentlich nicht. Sonst müssen Sie sich nach einem anderen Arbeitgeber umsehen."

„Ich? Wieso?"

„Wenn der gute Daniel Nogees so vor sich hindenkt", sprach ich weiter, „dann könnte er denken, der kleine Michel ist gar nicht so dumm, wie er aussieht. Das Mädchen Mechthild kriegt eines Tages 'ne Menge von dem Geld. Michel, dieser Unhold, räumt sacht die alten Damen aus dem Weg. Eine nach der anderen. Zwischendurch ist er lieb und gut zu dem Mädchen Mechthild, bis sie so blöd ist und auf ihn hereinfällt. Sie schreitet mit ihm zum Traualtar, und er hat das Geld. Und wenn sie sich nicht anständig beträgt, dann schickt er sie zu den alten Damen. Er ist Arzt, er kennt sich da aus. Vier hat er geschafft, eine ist noch da. Und die wird nun herzkrank, wie ihre Schwester."

Es dauerte etwas, bis Mechthild zu Worte kam. „Ist denn so was – ist das wahr?"

Ich hob die Schultern. „Ein Polizist muß jede Möglichkeit ins Auge fassen. Dafür wird er bezahlt. Ist die Idee nicht prima?"

„Wie können Sie so etwas sagen!" Sie war ehrlich empört. „Das ist doch völliger Blödsinn. Ebenso könnte er denken, ich wäre es gewesen!"

„Vielleicht denkt er das", sagte ich ungerührt. „Vielleicht denkt er auch, wir beide haben uns das zusammen ausgedacht. Groß und Klein, die Mördergesellschaft mit beschränkter Haftung."

„Ich will nichts mehr hören!" rief sie und hielt die Hände vor die niedlichen Ohren. „Wie kann ein Mensch nur auf so was – und außerdem, so was Dummes. Ich würde Sie nie heiraten! Niemals!"

„Das ist der einzige Trost", antwortete ich.

Das Telefon störte meine Ausführungen. Ich nahm ab. Es war Daniel. „Grüß dich, Helfer und Heiler", sagte er. „Wie geht es der guten Tante Agnes? Was Ernstes?"

Ich hätte es mir denken können. „Tolle Geschwindigkeit", sagte ich und winkte Mechthild an den Hörer heran. Sie kam mit dem Ohr zur Muschel. „Wollte dich gerade anrufen. Agnes ist vor zehn Minuten erst 'raus."

„Ich weiß, Herzbruder. Zwanzig Pfennig gespart. Bei mir geht's auf Amtskosten. Und?"

„Ihr Herz ist nicht das beste. Bißchen zu groß und bißchen zu holprig. Aber nichts zum Erschrecken. Ich geb' ihr ein paar Strophspritzen für den Anfang. Dann werden wir weitersehen."

Daniel schwieg einen Augenblick. Wir warteten am Hörer auf seine nächsten Worte. „Na fein", sagte er. „Sei schön vorsichtig mit ihr. Wäre doch – wäre doch wirklich fatal, wenn sie unter deiner Behandlung – äh –"

„Ja", murmelte ich. „Das wäre wirklich fatal."

Ich sah in Mechthilds Augen, während ich auflegte. „Das Wunderliche an dem Kerl ist, daß man nie weiß, wann er Witze macht und wann Ernst. War schon früher so."

Sie sah jetzt aus, als hätte sie Sorgen um mich. Das machte mir Freude. Ich stand auf und war dicht vor ihr. „Und jetzt will ich Sie was fragen, Mechthild."

Ihre Augen waren klar und ruhig. „Ja."

„Wollen wir zusammen Mittag essen?"

Langsam verzog sich ihr Gesicht, bis sie richtig lachte. „Sie sind genau wie Ihr Freund Daniel!"

*

Es war eine Woche später, als ich an Mechthild die gleiche Frage stellte. Agnes war die letzte gewesen und gegangen. Wir wollten aus dem Sprechzimmer, als das Telefon uns nachschrillte. – Daniel.

„Mahlzeit, Herr Polizeipräsident", sagte ich. „Gute Nachrichten. Bedeutend besser. Habe ihr heute die letzte Spritze gegeben. Ab morgen nimmt sie Digitalistropfen, zweimal drei."

„Nennst du das gute Nachrichten?"

„Na, hör mal", antwortete ich entrüstet. „Soll ich ihr ein neues Herz ..."

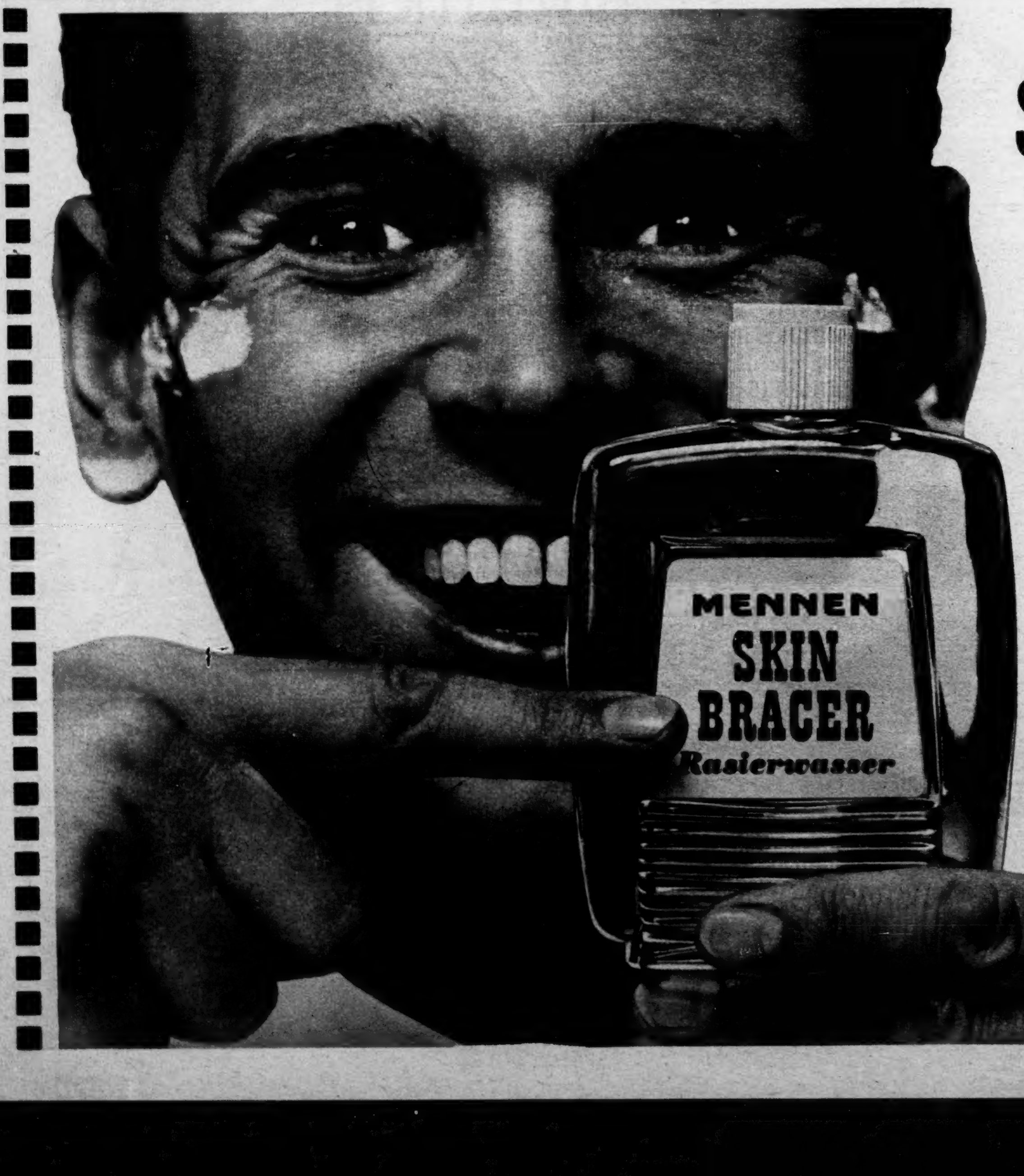
„Ich habe gegraben, Michel", sagte er. Es klang nicht witzig. „In der Friedhofserde gegraben nach alten Damen. Die Gerichtsmedizin hat sich mit ihnen beschäftigt – außer mit Dorothea. Da war es nicht nötig. Alma hatte ihre Lungenentzündung, sonst nichts. Auch Bertha hatte nichts. Der Schreck läßt sich nicht mehr finden, wenn deine schöne Geschichte aus der Zeitung stimmt. Aber Jenny, der Zwilling – die hatte was in ihrem Herzmuskel – Digitalis. Sehr viel Digitalis. Zu viel. Und ab morgen nimmt ihr Schwesterchen dasselbe, wie ich höre."

Mir blieb der Atem weg. „Jetzt trifft mich der Schlag", sagte ich.

„Warte damit. Heute früh hat Schopenhauer angerufen – unser verehrungswürdiger Rektor. Agnes will verreisen. Morgen in acht Tagen. Nach England. Sie hält es hier nicht mehr aus."

„Kann ich ihr nachfühlen. Dann wird sie ja kaum mein Digitalis auf einmal austrinken."

„Kaum, wenn du's ihr nicht verordnet hast. Aber was anderes. Der gute Wiebach hat Sorgen. Er meint, irgendwas passiert noch, bevor sie weg ist. Und das in der letzten Nacht. Warum gerade dann, weiß ich nicht. Jetzt werde ich sie umschweben wie ein Schutzengel und mich in der letzten Nacht in ihr Schloß in der Kreuzallee hocken, damit es nicht heißt, die Polizei hätte nicht aufgepaßt. Man will schließlich auch mal befördert werden. Wie ist es – hast du nicht Lust, mit-



So frisch –
so kühl –
ein Wohlgefühl!

Mit Mennen Skin Bracer die Rasur beschließen ist der beste Auftakt für einen erfolgreichen Tag. Die gereizte Haut fühlt sich angenehm gelindert, Rasierkratzer werden sich nicht entzünden, der Duft gepflegter Männlichkeit hebt das Selbstgefühl, und nicht zuletzt auf Frauen wirkt er so sympathisch. Ein Mennen-Mann „kommt stets gut an"!

Sind Sie ein Mann - dann brauchen Sie

MENNEN

zukommen? Der Arzt im Haus erspart den Totengräber."

„Nicht immer", sagte ich. „Aber wenn du meinst, es nützt was – bitte sehr. War lange nicht bei vornehmen Leuten."

„Und noch dazu so reichen. Außerdem ist der nächste Tag ein Sonntag. Da kannst du pennen."

„Richtig. Sag mal, abgesehen von Rektors Ängsten – glaubst du denn, der Mörder ist so nett und läßt sich am letzten Tag hier erwischen? Er kann ja auch nach England reisen."

„Frauen und Mörder machen die komischsten Sachen", sagte Daniel und hängte ein.

*

Dieser Sonnabend kam schnell, aber er ging langsam vorbei. Vom Aufstehen an bemühte ich mich, so zu tun, als wäre es irgendein Tag von vielen.

Während der Praxis war ich nicht ganz bei der Sache. Mechthild merkte es. Ich hatte ihr nichts erzählt von dem geplanten Einsatz. Mädchen haben eine Witterung wie Rehe vor der Treibjagd. „Hab' ich was falsch gemacht?"

„Wieso?"

„Sie gucken so böse."

„Hat nichts zu bedeuten. Ich hab' überlegt, was ich heute abend anziehe."

„Eingeladen?"

„Hm. Meine Zukünftige."

„Oh. Dann aber nicht dieses Hemd."

„Sie sieht mich mit ihren Augen", sagte ich. „Ich kann anhaben, was ich will. Alles an mir ist schön."

„Da muß sie sehr jung sein."

„Teenager. Sie sind doch auch einer. Was kann man denn so einem Mädchen mitbringen?"

„Wie alt?"

Sie war die Sachlichkeit selber.

„Einundsiebzig."

„Geniale Umschreibung für siebzehn."

„Einundsiebzig", sagte ich. „Agnes Lansome. Unsere letzte alte Dame."

Sie hörte auf, mit den Spritzen zu klappern. Sie sah sehr attraktiv aus in diesem Moment.

„Die Dame fährt morgen nach England!" sagte ich. „Daniel kommt auch. Wir setzen uns in den Salon, und wenn der Mörder kommt, spielen wir Skat mit ihm."

Mechthild antwortete nicht. Sie ging hinaus und räumte im Verbandzimmer auf. Ich machte alle Eintragungen, die noch fehlten. Als ich meinen Mantel an den Haken hängte, kam sie zurück.

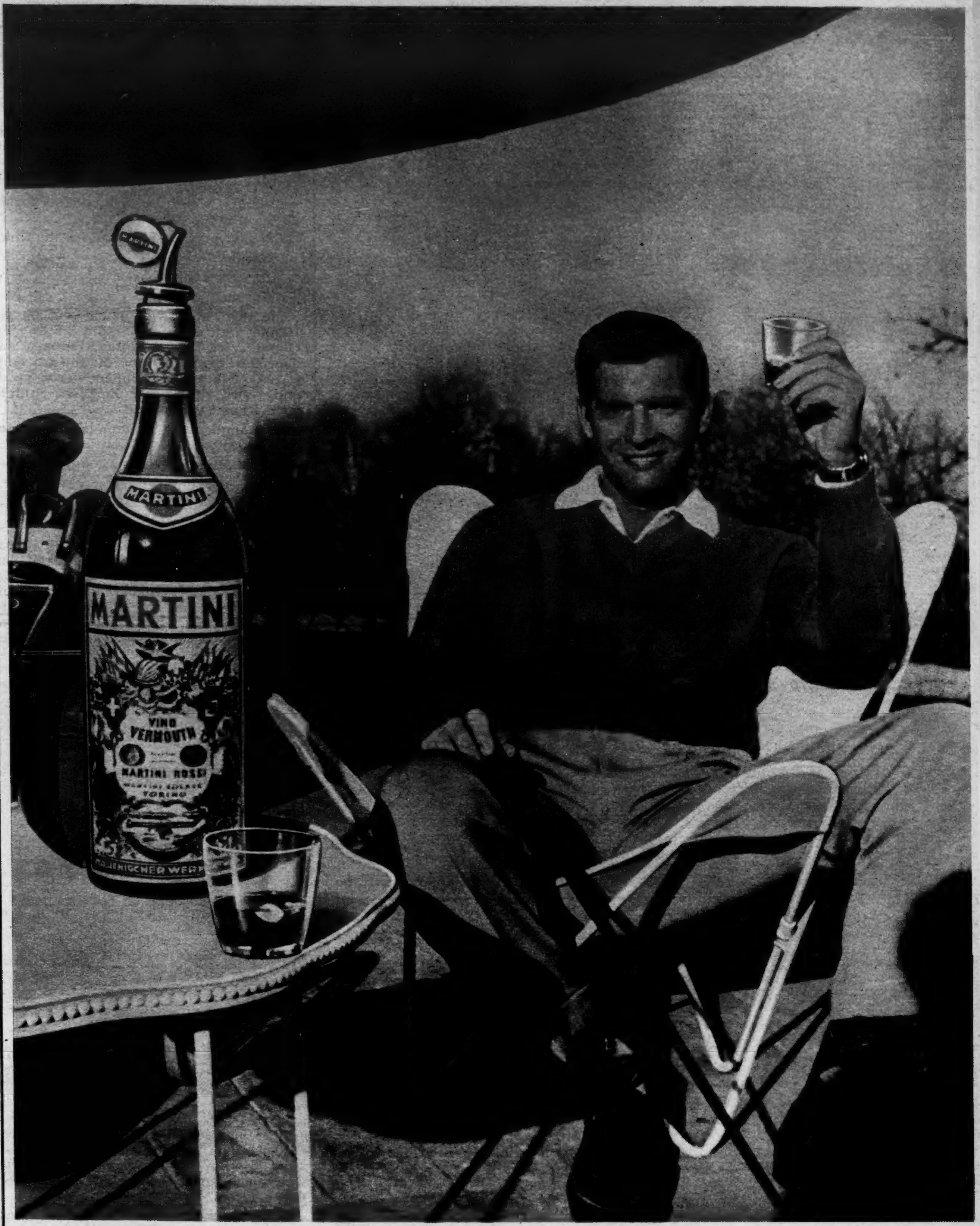
„Fertig?"

„Ja. Eine Spritze hab' ich kaputt gemacht. Die Zwanziger. Der Kolben saß so fest . . ."

„Sie ruinieren mich in Grund und Boden. Hinaus mit Ihnen."

Sie setzte ihre Pudelmütze auf die Flaumfedern. „Jawohl, Herr Doktor. Schönes Wochenende. Wiedersehen."

„Gute Nacht", sagte ich. „Ich geh schlafen. Muß heute abend einen frischen Ein- →



MARTINI zu jeder Gelegenheit

Dem braungebrannten **PAUL HUBSCHMID** glaubt man gerne, daß er den Sport in seiner Freizeit groß schreibt. Die Hubschmids sind „gefürchtete" Golfer auf den Plätzen am Starnberger See. Nach einem „dramatischen" Spiel begießt Paul Hubschmid seinen Sieg über Frau und Sohn mit einem erfrischenden MARTINI "on the rocks"*.

* MARTINI "on the rocks" = MARTINI auf Eiswürfeln im Becherglas. So kommt Ihr MARTINI geschmacklich noch besser zur Geltung. Überraschen Sie sich und Ihre Freunde mit dieser neuen – unserer Zeit entsprechenden – Art, MARTINI zu trinken

ROSSO • BIANCO **MARTINI** DRY • ROT

für moderne menschen -
ein modernes schmerzmittel

modern die wirkungsweise
modern die zusammensetzung
modern die taschenpackung
in jeder hinsicht modern: **temagin**

temagin wirkt schnell, langanhaltend, zuverlässig, ist gut verträglich, beruhigt (macht aber nicht müde), entspannt und hebt das allgemeinbefinden.

temagin

10 Tabletten –,95 DM, 20 Tabletten 1,70 DM, 60 Tabletten 4,20 DM in allen Apotheken

Verjüngt, verschönt u. faltenlos

durch

Hormocenta

nach Geheimrat Prof. Dr. Sauerbruch

Einzige Placenta-Creme des weltberühmten Mediziners. Eine Bürgschaft für höchstmögliche Wirkung! **HORMOCENTA** dringt tief in die Keimschicht der Haut, bewirkt Straffung und strahlende Jugendfrische. Aus Südamerika schreibt man: „Eine wirkliche Wundercreme — ein Märchen für die Frau." Auch namhafte Filmstars in USA äußern sich begeistert über die auffallende Hautverschönerung durch **HORMOCENTA.** Frauenärzte bestätigen die erstaunliche Glättung und Straffung der Haut. Gesichts-, Stirn- und Halsfalten verschwinden —, der Teint wird klar und rosig. **HORMOCENTA** enthält **alle** Wirkstoff-Komponente, ist also hautfertig! Sie **ersparen** dadurch jede Nachfettungs-Creme.

Für **jede** Haut das **Spezial-HORMOCENTA**
„Nachtcreme" — „Tagescreme" und „Nachtcreme - extra fett" (für trockene Haut)

HORMOCENTA in guten Fachgeschäften, Drogerien, Parfümerien, Apotheken

Eine vornehme Note ...
zeichnet Ihre Wohnung vor anderen aus, wenn Sie Ihr Heim im Wohnstil unserer Zeit ausgestalten. Möbel, die über dem Durchschnitt stehen, zeigt Ihnen unser großes Sonderheft Fackelmöbel. Fordern Sie es noch heute kostenlos und unverbindlich an.

GUTSCHEIN Fackelverlag · Abt. A 36 Stuttgart, Herdweg 29-31
Name: ....
Beruf: ....
Adresse: ....
(Im offenen Umschlag nur 7 Pf. Porto)

NEEF GEKLEIDET GUT GEKLEIDET!

Fesches Hemdblusenkleid. Eleganter ZW.-Mossul. Apartes Druckmuster in Blau-Grün-Schwarz
MODELL 5452

DM 39⁵⁰

Ab DM 60.- auch auf **TEILZAHLUNG**

FORDERN SIE KOSTENLOS NEUEN MODE-KATALOG AN

Neef
MODELL VERSAND HAUS

KULMBACH/OFR.
ABTEILUNG 133 O

Fünf tote alte Damen

druck machen." Ich wollte an ihr vorbei zur Klinke greifen. Da drehte sie sich um.

„Was ist? Zwei Spritzen kaputt?"

„Wenn – wenn das heute abend vorbei ist – rufen Sie mich an?"

Sie sah mich an, als wäre ich ihr Kind.

„Warum?"

„Ich will 's nur wissen."

„Warum?"

Sie sagte nichts. Ich nahm langsam die Hände nach oben und faßte sie an den Ohren. Vier Finger hinten, Daumen auf dem Ohrläppchen. Dann machte ich mich etwas kleiner. Ihre Lippen waren straff und weich zu gleicher Zeit. Ich richtete mich schnell wieder auf.

„Neunundachtzig neunundsechzig zwoundsiebzig", sagte sie.

Ich wußte die Nummer sowieso auswendig.

*

Es war neun Uhr am Abend.

Das Haus Wendelstraße 11 hob sich gegen die letzte schwache Helligkeit des Himmels ab, als ich hielt und ausstieg. Ich stand hinter einem anderen Wagen in der Nähe einer Laterne. Ich schloß ab, klemmte meine Mappe unter den Arm und wanderte langsam auf das Portal auch die Mühe machen! So ein Aufwand wegen einer alten Frau."

Daniel antwortete an meiner Stelle. „Wir holen nur nach, was wir versäumt haben, gnädige Frau. Zu Hause hätte er auch Whisky getrunken um diese Zeit."

„Guten Abend", sagte ich und gab ihr einen halb gelungenen Handkuß. „Glauben Sie ihm nicht. Ich weiß gar nicht, was Whisky ist."

„Schlimm genug", antwortete Agnes. „Nehmen Sie hier Platz, Doktor."

Sie setzte mich neben sich, daß ich genau ins Feuer sah. Daniel bekam den Sessel rechts von mir.

Gekonnt, aber gravitätisch schenkte sie uns den ersten ein. Wir erhoben die Gläser gegen sie.

„So verliert man seine besten Patientinnen", sagte ich, als wir abgesetzt hatten. „Bleiben Sie lange weg, Frau Lansome?"

„Ich weiß nicht", sagte sie leise. „Ich weiß auch nicht, ob ich mich wieder an England gewöhne. Vielleicht bin ich ganz plötzlich wieder hier. Aber jetzt – jetzt muß ich fort. Alles, was hier passiert ist – niemand lebt mehr – und diese Unruhe – nein, ich muß fort. Drüben habe ich Frieden. Sie verstehen das doch?"

Wir nickten gleichzeitig.

„Ahhhh!"

zu. Zu beiden Seiten lief ein schmiedeeiserner Zaun, der sich zu dem Tor emporschwang. Die Häuser standen hier alle weit auseinander, und viel Platz war darumherum.

Das Haus wirkte wie die Kulisse eines englischen Kriminalfilms. Erkertürmchen und glimmende Fenster. Das Tor war nicht verschlossen. Langsam ging ich über den Weg auf die schweigende Burg aus Stein zu. Als ich den massiven Glockengriff in Bewegung gesetzt hatte, kam nach einer Weile Daniel und öffnete. Das Licht fiel von hinten über seine Gestalt und warf seinen Schatten gegen mich.

„Du bist hier schon wie zu Hause, was?"

„Komm 'rein. Es gibt Scotch."

Auch die Eingangshalle sah aus, als träte gleich Seine Lordschaft näher, mit Backenbart und Hosenbandorden. Die Apotheke in England schien allerhand eingebracht zu haben. Und nun auch noch der Lottogewinn. Agnes brauchte bloß zu annoncieren, und sie hatte wieder einen Mann.

Wir stiegen über einen lautlosen Läufer die gebogene Treppe hinauf. Kerzenförmige Lampen an der Wand gaben gerade so viel Licht, daß man die nächste Stufe sah. Oben war ein plattformartiger Vorbau, auf den auch die Treppe von der anderen Seite mündete. Daniel schwang einen gewaltigen Türflügel zurück. Im Hintergrund des großen Raumes sah ich das gemütlichste Kaminfeuer meines Lebens. Die Whiskyflasche auf dem flachen Rauchtisch flimmerte golden vor den Flammen. An der linken Seite saß Agnes und wandte uns ihr Gesicht zu.

„Ach, Doktor Klein! Nein, daß Sie sich

„Ich habe drüben ein Haus in Sussex – mein Mann hat es damals gekauft –"

„Wer kümmert sich um das hier?" fragte Daniel.

„Doktor Krompecher. Er will alles regeln, vielleicht sogar einen Mieter herbeischaffen."

Sie sah müde aus und älter als sonst. Machte es die Kaminbeleuchtung oder die Furcht vor dem unbekannten Tod?

„Gehen Sie nur drüben gleich wieder in Behandlung", sagte ich. „Sussex wird dem Herzen gut tun. Aber ein Spezialist ist noch besser. Ach, da fällt mir was ein." Ich beugte mich hinunter zu meiner Mappe. „Ihre Tropfen. Ich habe sie noch mal mitgebracht. Damit Sie genug haben während der Reise."

Sie war ganz gerührt. „Wie nett von Ihnen! Was muß ich zahlen?"

„Nichts", sagte ich. Es war ein Ärztemuster, das mich nichts gekostet hatte. Genau die Tropfen, die sie brauchte. „Es ist für die Blumen, die ich nicht mitgebracht habe."

„Dafür kriegen Sie gleich noch einen Whisky", sagte sie.

Daniel trank, hielt sein Glas in der Hand und sah sie an. „Übrigens, Frau Lansome – ich werde mir erlauben, einen Bericht an Ihre örtliche Polizei zu geben. Damit sie weiß, was los ist und sich dahinterklemmen kann, wenn irgendwas faul sein sollte."

Sie sah so erschrocken aus, daß sie mir leid tat. „Sie glauben doch nicht –"

„Nein, ich glaube es nicht", sagte Daniel ruhig. „Ich bin sogar froh über Ihren Entschluß. Aber an Ihnen hängt jetzt das

ganze Vermögen. Wenn jemand so weit gegangen ist, gibt er ungern auf."

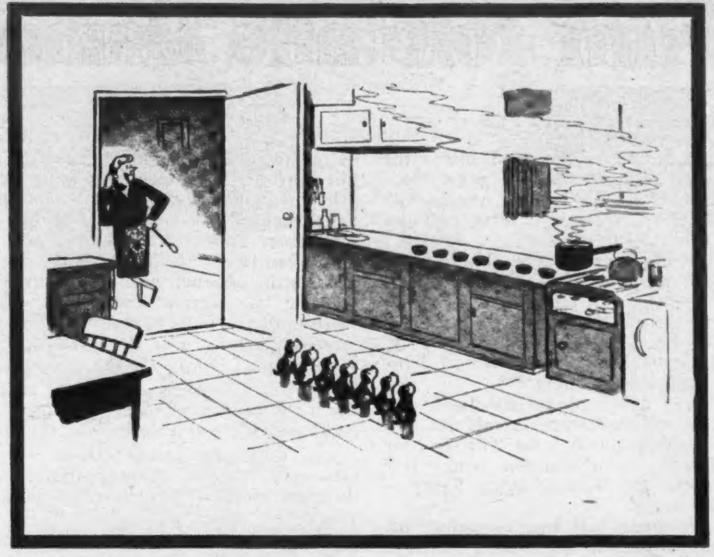
„Er hat recht", sagte ich. „Vorsicht kann nicht schaden. Und auf die englische Polizei ist Verlaß."

„Sie trinkt mehr Whisky", setzte Daniel hinzu.

Agnes lachte ein bißchen. „Ach, meine Herren, daß mir das noch passieren muß auf meine alten Tage! Alles war so schön und in Ordnung. Und jetzt — Alma und Bertha — Jenny — und — und Dorothea — alle sind sie —"

Der Übergang von ihrem Lachen zu Tränen kam so schnell, daß wir noch lachten, als sie schon weinte. „Das elende Geld", schluchzte sie.

Wir saßen ziemlich ratlos da. Ein Mädchen kann man trösten, wenn es weint. Aber eine alte Frau?



Plötzlich waren ihre Tränen weg, und sie richtete sich auf. „Kommissar Nogees! Versprechen Sie mir, daß Sie den Mörder finden! Versprechen Sie es mir! Ich könnte nicht mehr ruhig schlafen, wenn ich wüßte, daß er ohne Strafe davonkommen soll!"

Ich drehte langsam meinen Kopf zu Daniel hin. Daniel sah sie an. Dann mich, mit harten Augen. „Ich finde ihn schon", sagte er. „Ich oder ein anderer von uns. Dieses Geld gibt er nicht aus."

Wir rappelten uns aus den Sesseln hoch, als Agnes plötzlich aufstand. „Ich danke Ihnen, Herr Nogees. Auch Ihnen, Doktor Klein. Sie haben so viel für mich getan, alle beide. Ohne Sie wäre ich viel- ⟶

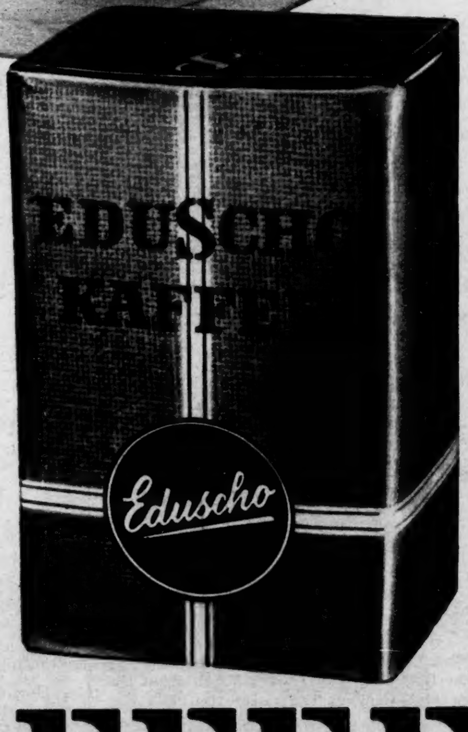
Kaffeegenuß aus erster Hand...

Duftenden Kaffee von erlesenem Wohlgeschmack bringt Ihnen jedes EDUSCHO-Paket ins Haus. So aromatisch, so köstlich kann nur Kaffee sein, der von den besten Plantagen der Welt stammt und mit Kaffeeverstand geröstet und gemischt wurde.

Daß Kaffee von dieser Qualität so preiswert sein kann, erfreut alle Kaffeekenner. Für nur DM 1,74 bis DM 2,10 erhalten Sie ¼ Pfund köstlichen EDUSCHO-Kaffee.

Der direkte Weg vom Import aus Übersee zu Ihnen ins Haus ist Ihr Vorteil.

ED 3/60



...so röstfrisch im Direkt-Versand!

EDUSCHO KAFFEE

BREMEN · EUROPAHAFEN

✱ Wir senden Ihnen gern unsere Preisliste mit erlesenen Kaffeesorten. Schreiben Sie an EDUSCHO, Abt. B 1, Bremen, Europahafen.

Mach's wie ich-
vertraue

TAMPAX

Jede Frau wünscht sich heute an jedem Tag Ausgeglichenheit und unvermindert gutes Allgemeinbefinden.
TAMPAX gibt die Möglichkeit vollendeten Gepflegtseins, voller Bewegungsfreiheit und ein unverändertes Selbstbewußtsein auch an den Tagen, die nicht zu den angenehmsten zählen. Diese Sicherheit ist entscheidend!
TAMPAX wurde von einem Arzt entwickelt, medizinisch und praktisch gründlich erprobt, und ist eine bewährte, den heutigen Erfordernissen angepaßte Monatshygiene. Das war schon für Millionen Frauen entscheidend!
TAMPAX vereinigt alle Vorteile der internen Methode mit hygienischer Anwendung. Die Anwendungshülse gewährleistet eine schnelle, einfache und richtige Einführung des Tampons. Die körperlichen Vorgänge werden in keiner Weise beeinflußt. Das alles ist bei der Tampon-Hygiene entscheidend!

TAMPAX – *der einzige deutsche Tampon mit der hygienischen Anwendungshülse*

TAMPAX Nr. 1 Nr. 2
TAMPAX Junior

Kostenlose Probe und Beratung. Schreiben Sie an die Deutsche TAMPAX GmbH. Abt. M29, Düsseldorf. Sie erhalten Probetampons, Handtaschen-Etui und das TAMPAX-Büchlein. Besondere Fragen zur TAMPAX-Hygiene beantwortet unsere Frauenärztin

G U T S C H E I N
An die Deutsche TAMPAX GmbH. Abt. M29, Düsseldorf.
Name:
Anschrift:
Bitte deutlich ausfüllen und auf eine Postkarte kleben.

Fünf tote alte Damen

leicht auch schon – Sie sind mir nicht böse, wenn ich jetzt schlafen gehe. Morgen früh muß ich fahren. Sie wissen, wo alles ist, Herr Nogees – bitte nehmen Sie sich, was sie brauchen."

„Das machen wir", sagte Daniel. „Ich hätte nur gern gesehen, wo Ihr Schlafzimmer ist."

„Aber natürlich. Kommen Sie bitte mit."

Sie gab mir die Hand, bevor sie ging. „Gute Nacht, Doktor. Hoffentlich wird Ihnen die Zeit nicht zu lang."

Vor Daniel her trippelte sie durch den Raum. Ich verfolgte ihre Gestalt mit den Augen, bis sie durch eine Tür an der linken Seite verschwunden war. Der Widerschein des Kaminfeuers flackerte hinter ihr her.

Langsam setzte ich mich wieder. Ich hörte die schwachen Laute ihrer Schritte, die sich auf einer anderen Treppe nach oben entfernten. Dann waren sie über mir, weit weg, als lägen viele Stockwerke dazwischen.

Es war jetzt so still geworden, daß ich zusammenfuhr, als ein schmelzendes Eisstückchen in meinem Glas mit leisem Klirren umfiel. Ich richtete mich auf und nahm einen großen Schluck.

Als ich wieder Schritte hörte, atmete ich auf. Aber sie kamen von der anderen Seite, von rechts. Ich erkannte die Umrisse einer Tür an der dunklen Wand. Die Klinke ging herunter. Die Tür öffnete sich, und Daniel kam herein. Wer hätte sonst kommen sollen?

„Alles klar?" fragte ich.

Er setzte sich hin und nahm eine Zigarette. „Ja. Auf beiden Seiten ist eine ähnliche Treppe wie unten. Ein Quergang verbindet sie. Da gehen 'n paar Räume ab, auch ihr Schlafzimmer."

„Eingänge?"

„Nur einer. Der vom Flur aus. Und eine Tür zum Bad. Das liegt daneben."

„Und wie kommt man –"

„Wenn einer rauf will, muß er hier durch", antwortete Daniel. „Rechts oder links, 'ne andere Möglichkeit gibt es nicht."

„Kann sie sich bemerkbar machen?"

„Sie hat ein Telefon am Bett. Damit kann sie runterrufen – da drüben in der Nische steht noch ein Apparat."

Ich machte mir nicht die Mühe, mich umzudrehen. „Telefon am Bett?"

„Ja. Was ist damit?"

„Ich dachte an Bertha von Scherff."

Er blies einen zarten Rauchring in die Luft. „Habe ich auch daran gedacht. Das kelte mich tief in meinen Sessel. Eigentlich war die Angelegenheit ganz gemütlich und amüsant. Wenn nicht der blutige Ernst dahinter gesessen hätte mit dem vierfachen Tod.

Ich dachte an Mechthild und den Kuß, den ich ihr gegeben hatte, und mir wurde wärmer im Herzen. Vielleicht war sie wach und starrte das Telefon an. Sie hatte Sorgen um mich. Das liebe Kind.

Ich schrak hoch vom unerwarteten Klang des Türschlosses. Daniel stand in der Tür. Der Läufer auf der Treppe hatte seine Schritte verschluckt wie Watte.

„Du schleichst selber schon wie der Hausgeist", sagte ich entrüstet. „Kannst du nicht klopfen? Man wird ja ganz nervös."

„Entschuldige, wenn ich dich geweckt habe. Hier – Bier."

Ich fand einen Öffner und ließ die Gläser vollaufen, die bereit standen.

Diesmal fuhren wir beide zusammen. Wir hatten die Gläser in der Hand, aber wir kamen nicht bis an den Schaum.

Ein Klingelton zuckte durch das Haus. Kurz, dringlich und hart.

Wir saßen erstarrt, als wäre eine Bombe explodiert. Jeder dachte das gleiche.

Es geht los.

„Telefon?" flüsterte ich.

„Nein. Haustür."

„Reinlassen?"

Daniel setzte lautlos sein Glas auf den Tisch zurück. Die Klingel schrillte zum zweitenmal. Ich sah in Daniels Gesicht.

„Muß wissen, wer das ist", sagte er leise. „Ich geh runter. Bleib du oben an der Tür. Wenn was passiert, schließ sie ab und ruf die Funkstreife."

Er kam aus seinem Sessel. Ich folgte ihm. „Daniel", sagte ich, „soll ich nicht lieber –"

„Mach', was ich dir sage", knurrte er.

Ich hielt die Tür einen Spalt auf und sah ihm nach. Er ging langsam die Stufen hinunter, eine Hand in der Tasche. Dann war er an der Tür. Ich sah, wie er an einem Schalter drehte. Er zog den Riegel zurück. Meine Pulszahl stieg an.

Daniel trat hinter den rechten Türflügel. Mit der linken Hand drückte er die Klinke. Knarrend schwang die Tür auf.

Über das dunkle Rechteck fiel das Licht der Außenbeleuchtung. Eine Gestalt stand darunter. Klein, dunkel, mit einem mäch-

Ding ist umgestellt. Gespräche von außen landen hier. Hab' ihr gesagt, sie soll gar nicht rangehen."

„An alles gedacht", sagte ich und trank mein Glas aus. „Brauchen wir uns nur noch um den Whisky zu kümmern. Die Flasche macht's aber nicht mehr lange."

Daniel stand auf. „Ich hol' eine neue. Sie hat mir gezeigt, wo der Whisky ist. Willst du ein Bier?"

Ich sagte ja.

„Gut. Bei der Gelegenheit werde ich mich unten noch mal umsehen. Bleib du hier und paß auf, daß kein Gespenst auftritt."

Er ging zur hinteren Tür hinaus. Ich stocherte im Kaminfeuer herum, nahm dann eine Zigarette vom Tisch und rä-tigen Hut, den sie lüftete in weitausholendem Bogen. Ich sah den Denkerschädel und das fahle Weiß des Haarkranzes.

„Guten Abend! Ist es erlaubt, einzutreten?"

Der Rektor.

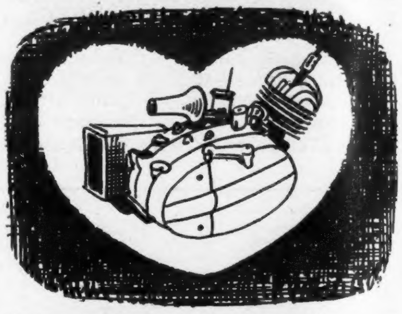
Daniel schob sich vor die Türöffnung und nahm die Hand aus der Tasche. „Ihnen ist es erlaubt, Herr Oberstudiendirektor. Bitte sehr."

„Ah, der Herr Kommissar! Ich dachte es mir, dachte es mir. Sind sie meinem Rate doch gefolgt! Lobenswert, sehr lobenswert!"

Ich schloß schnell die Tür und verließ meinen Posten, um den Anschein zu erwecken, als hätte ich die ganze Zeit uninteressiert am Kamin gesessen. Der Rek-

Ihr Herz - ein Motor

Störungsfrei und leistungsstark kann ein Motor nur bei regelmäßiger Pflege arbeiten. Regelmäßige und sorgfältige Pflege braucht auch der Motor des menschlichen Körpers - Ihr Herz! Hast, Sorgen sowie ungesunde Lebensweise führen nur zu oft zu nervösen Herzbeschwerden, die sich durch Herzklopfen, Unruhe, nervöse Schlaflosigkeit, schnelle Ermüdung oder auch durch schwindende Vitalität bemerkbar machen.



Hier kann Regipan helfen, das bewährte und wissenschaftlich erprobte Präparat der Togal-Werke. Bei nervösen Beschwerden verbessert Regipan die Ernährung des Herzmuskels, dämpft die nervöse Unruhe und verhilft zu Frische und Leistungsfähigkeit, ohne aufzuputschen. Überzeugen auch Sie sich durch einen Versuch!

Sie erhalten Regipan für DM 3.60 in allen Apotheken.

Regipan

für Herz und Nerven!

Teppich der Woche

100% reine Wollkammgarn-Teppiche
SORAYA
Durchgewebt bis auf den Grund. Herrliche persergemusterte Dessins. Dichter, wundervoll weicher Flor - die reine Kammwolle ist schmutzunempfindlich und ausserordentlich haltbar. Garantiert mottenecht-eulanisiert. Bisher über 70000 qm verkauft. Schriftliches Qualitätszeugnis. Größen einschließlich Fransen: ca. 250x355 cm DM 446,-,
ca. 200x305 cm DM **295,-**

3% Nachnahmerabatt oder DM 98,- Nachnahme u. DM 197,- acht Wochen später. Für alle Markenteppiche Teilzahlung bis zu 18 Monaten. Plan 9: ohne Anzahlung. Fracht- und verpackungsfrei ab DM 35,- Auftragswert. Fordern Sie unverbindlich und portofrei für 5 Tage zur Ansicht die neue Musterkollektion – Postkarte genügt.

Teppich-Kibek
Abt. 59 R · Elmshorn

Teppiche für wenig Geld - vom größten Teppichhaus der Welt!

-
r
ein Motor
n. Regel-
auch der
hr Herz!
ensweise
hwerden,
nervöse
der auch
r machen.
ährte und
der Togal-
verbessert
ls, dämpft
rische und
nen. Über-
Versuch!
r DM 3.60
potheken.
n
ven!
ppiche
YA
en Grund.
rte Dessins.
icher Flor -
st schmutz-
erordentlich
tenecht-eu-
000 qm ver-
ätszeugnis.
ransen:
95,-
der DM 98,-
icht Wochen
kenteppiche
3 Monaten.
ng. Fracht-
ab DM 35,-
Sie unver-
für 5 Tage
usterkollek-
t.
Sibek
mshorn
d -
er Welt!

tor trat durch die Tür. Ich blinzelte in seine Richtung und erhob mich.

„Sieh da, unser Herr Doktor! Tres faciunt collegium! Sehr erfreut!"

Ja. Drei machen einen Verein.

Er schüttelte mir fröhlich die Hand. Seine Faunaugen funkelten, und keine Spur von Überraschung war darin.

„Guten Abend, Herr Professor", sagte ich. „Fein, daß Sie uns Gesellschaft leisten wollen."

Daniel wies auf den Sessel in der Mitte, in dem Agnes gesessen hatte. Während

„Mein Herr, Sie sind der fünfte Vertreter, der mir eine Enzyklopädie verkaufen will!"

er noch ein Glas holte, warf ich ein paar Scheite in das Kaminfeuer, um es am Leben zu halten. Der große Raum war kühl, trotz der Juninacht ringsum.

„Vortrefflich", sagte der Rektor und setzte sein Glas nieder. „Tja, meine Herren — auch ich hielt es für meine Pflicht, in dieser Nacht noch einmal nach dem Hause zu sehen. Frau Lansome — wie geht es ihr?"

„Sie ist vor einer Stunde schlafen gegangen", antwortete ich. „Sie war müde und hat morgen die Reise vor sich."

„Verständlich, verständlich!" Er machte eine Pause. Verbindlich fuhr er fort: „Und, Herr Kommissar — haben sich neue Gesichtspunkte ergeben — wenn es nicht vermessen ist, diese Frage zu stellen?"

„Leider noch nicht." Daniel sah aus, wie ein Schüler beim Abitur. „Wir verfolgen alle Spuren weiter — auch wenn Frau Lansome fort ist."

„Das ist recht. Was man nicht aufgibt, hat man nicht verloren. So sagt Schiller. Trinken wir auf eine baldige Lösung dieses Falles."

Wir taten es.

„Vielen Dank", sagte Daniel. „Aber eine Weile wird's wohl noch dauern."

Der Rektor wandte den Kopf zu ihm. Eine Veränderung war in seinen Zügen vorgegangen. Das Wohlwollen war fort. Die Augen glänzten kalt und silbern, und der flackernde Schein vom Kamin zauberte seltsame, böse Schatten in das Gnomengesicht. „Gestatten Sie, daß ich da anderer Ansicht bin", sagte er mit einer neuen, ungewohnten Stimme. „Ich glaube nicht, daß es noch lange dauert. Wir werden die Lösung heute finden — in diesem Haus und in dieser Nacht."

Sein Kopf blieb im Kreuz unserer Augen, viele Sekunden. Dann wollte Daniel lächeln, aber es gelang nicht. Er räusperte sich mit trockenem Hals. „Ich verstehe Sie nicht ganz, Herr Professor. Heute nacht?"

Der alte Mann nickte. Ich beugte mich weiter über den Tisch.

„Sie meinen — der Mörder kommt hierher — heute noch, vor der Abreise?"

Langsam drehte der Rektor sein Gesicht. Seine Haare flatterten leise, als er den Kopf schüttelte. „Er kommt nicht mehr." Seine Worte zerschnitten die Stille. „Er ist schon hier. Hier im Haus."

Schluß im nächsten Heft

MAN SPRICHT ÜBER CREME MOUSON

Du wirst von Tag zu Tag jünger

und alle bewundern Dich deswegen.

Also habe ich doch recht,
kluge Frauen verwenden immer
Creme Mouson „mit Tiefenwirkung".

CREME MOUSON mit Tiefen-Wirkung

- klebt und glänzt nicht, dringt schnell und restlos ein — eine gute und sichere Hautpflege, die wenig Zeit und Geld kostet,
- hat echte Tiefenwirkung, d. h. ihre hautpflegenden Ingredienzien regen durch Osmose die Hautzellen in der Keimschicht zur regelmäßigen Regeneration an,
- hält den Fett-Wasserhaushalt der Haut im Gleichgewicht, bewahrt Ihnen einen makellosen Teint, glatte Hände, eine zarte Haut am ganzen Körper.

mit Tiefen-Wirkung

DIE HAUTPFLEGE
CREME MOUSON
FÜR GESICHT UND HÄNDE

Täglich von Millionen Frauen in aller Welt als unentbehrliche Freundin geschätzt, wie zahllose unaufgeforderte Anerkennungsbriefe beweisen.

von DM -,75
bis DM 2,50

Die Überraschung gelingt!

Ulrich und Ulrike machen bei den Großeltern einen Oster-Besuch. Sie haben gut überlegt und ein Geschenk ausgewählt, das wirklich gefällt: Ein Körbchen voll bunter Eier und . . . JACOBS KAFFEE! Ja, die Kleinen wissen es ganz genau, daß sie mit diesem köstlichen Kaffee eine besondere Freude bereiten.

JACOBS KAFFEE *wunderbar*

40 Pfund in 80 Tagen abgenommen! Wie man das — ohne dabei zu hungern — unschwer erreichen kann, wird in diesem Bericht erzählt

Der dicke Theobald

Eine vergnügliche Geschichte für alle, die gern abmagern möchten

Aufgeschrieben von Elmer Wheeler, übersetzt von Peter Bamm, illustriert von Jules Stauber

Dies ist die Geschichte des dicken Mannes. Der dicke Mann heißt Theobald, eine würdige, aber durch sein Gewicht ein wenig lächerliche Figur. Dies könnte aber genausogut die Geschichte einer dicken Theobaldine sein.

Die meisten Dicken würden lieber wieder schlank sein. Ihnen kann geholfen werden! Ihnen zuliebe bringen wir diese Geschichte. Theobald erzählte in den ersten beiden Kapiteln aus seinen „fetten Jahren". Theobalds Freßlust war unmäßig – bis er genau zweihundert Pfund auf seine Hauswaage brachte. Das war zuviel. Der dicke Mann versuchte abzumagern. Zuerst mit Fastenkuren und Diät, dann mit Bewegung und Gymnastik. Aber – die Erfolge waren niederschmetternd: Zweihundertundvier Pfund zeigte die Waage nach Abschluß seiner Diätkur.

Endlich ging Theobald zu einem Arzt, der ihm die Augen öffnete. So lernte der Dicke, daß drei normale Mahlzeiten am Tage zum Abmagern besser geeignet sein können, als eine einzige reichliche. Jetzt begriff er, daß es nicht sosehr aufs Fasten als auf die Auswahl der Nahrungsmittel nach ihrem Kaloriengehalt ankommt.

So erfand ich den „Rechenschieber des dicken Mannes", berichtete Herr Theobald.

*

Wann immer ich das Geringste esse, befrage ich den Rechenschieber.

Auf diese Weise weiß ich genau, was ich am Tage in mich hineinesse.

Zuerst war ich baß erstaunt, daß ich auf dreitausendfünfhundert Kalorien kam, und zwar bei einem beabsichtigten „Abmagerungsprogramm" von fünfhundert Kalorien. Aber das passierte, bevor ich mir klar darüber wurde, wie viele Kalorien jedes Gericht, das ich aß, enthielt, oder vielmehr, bevor ich einsah, wie falsch es ist, erst zu essen und dann nachzurechnen.

Wie oft habe ich meinem Arzt erklärt: „Ich esse wie ein Vögelchen, und schauen Sie mich an! Alles was ich esse, schlägt bei mir in Fett an."

Dann lächelte er höchstens und erwiderte:

„Gewiß essen Sie wie ein Vogel – aber nicht wie ein Kanarienvogel, sondern wie ein Bussard!"

Der ganze Fehler steckte in meinem falschen Zählen.

Leiter von Diätsanatorien bestätigen, daß dicke Leute sich einfach nicht darüber klar sind, wieviel sie täglich zu sich nehmen.

Sie glauben, sie äßen nur wenig und sind erstaunt, wenn sie trotzdem nicht abnehmen.

Dicke Leute, die eines Tages unter ärztliche Aufsicht kommen, sind verblüfft, wenn sie erfahren, daß sie in Wirklichkeit immer doppelt soviel gegessen haben, als sie glaubten.

Ein kleiner Klacks Butter, geistesabwesend in den Mund geschoben, ein bis zwei Kekse, „die nicht zählen, weil es so wenig ist", täglich mehrmals ein Glas Milch oder ein Glas Saft, all diese Kleinigkeiten ergeben zusammen schnell eine „Extramahlzeit", von der die Dicken nichts ahnen.

All dies bedenkend, laßt uns also eine Kalorienliste zusammenstellen. Einen Kalorienzähler, eben den „Rechenschieber des dicken Mannes". Damit hat man jetzt endlich die Möglichkeit, jede kleinste Kalorienmenge, die im Magen verschwindet, zu registrieren. Die Zahlen stimmen sehr genau, so daß man beim Essen, je nachdem, ob man abnehmen oder zunehmen will, Bescheid weiß.

Der Kalorienzähler des dicken Mannes ist denkbar einfach zu benutzen. Du fängst an mit dem morgendlichen Fruchtsaft und läßt den Schieber den ganzen Tag an der Kalorienskala hinuntergleiten, bis du zu dem Punkt kommst, an dem du haltmachen mußt. Es wird nur von dir abhängen, ob du den Zeiger ehrlich weiterschiebst oder dich beschwindeln willst.

Verwahre ihn in der Tasche oder in der Brieftasche. Er muß dich stets begleiten, damit du ganz bestimmt keine Fehler begehst.

Auf den inneren Seiten des Rechenschiebers befindet sich eine Kalorienliste, die nach den besten Kalorienberechnungen sorgfältig zusammengestellt ist, so daß du jederzeit rasch nachzählen kannst, wie viele Kalorien dein jeweiliges Essen enthält.

Wenn du merkst, daß du dich deinem Haltepunkt näherst, gibt dir Mühe, die Speisen für den Rest des Tages noch genauer auszubalancieren, damit du nicht über die Grenze hinausschießt.

Berechne lieber für eine Dreitageperiode auf einmal. Wenn du also mit fünfzehnhundert Kalorien am Tage auskommen mußt, so mache einen Plan für drei Tage, damit du dich, falls du gezwungen wirst, an einem der Tage, zum Beispiel auf einem Festessen oder auf einer Party, mehr zu essen, als dir vorgeschrieben ist, die andern beiden Tage zurückhalten kannst, um so den Durchschnitt von fünfzehnhundert Kalorien zu wahren.

Denke daran, daß dein heutiges Essen sechsunddreißig Stunden braucht, um sich in Fett zu verwandeln. Deine heutige Zunahme stellt das Produkt des Essens dar, das du vor sechsunddreißig Stunden in dich aufgenommen hast.

Sehr bald hatte ich herausgefunden, daß man das Diäthalten mit dem Rechenschieber als Spiel des dicken Mannes betreiben kann.

Es kann so unterhaltend sein wie „Fang den Hut" oder wie Skat, vorausgesetzt, du gewinnst das Spiel.

Wenn ich jetzt um drei Uhr nachmittags plötzlich merke, daß ich schon zu weit voraus bin, schränke ich mich für den Rest des Tages etwas ein.

Ich mied die Bratpfanne . . .

Ich weiß zu jeder Tageszeit genau, wo ich mich auf der Kalorienskala befinde.

Von diesem Bescheidwissen hängt das Abnehmen ab.

Eines Tages zeigte es sich, daß mein Gewicht auf hundertundachtundachtzig Pfund heruntergegangen war.

Ich hatte zwölf Pfund abgenommen.

Jetzt fing meine „Kalorienschlacht" an, mir Spaß zu machen.

Herzlichen Dank der Firma Stramm mit ihrem Hundefutter!

Nun ging es mit Volldampf voran. Ich reduzierte mein Gewicht auf wissenschaftlicher Basis.

Dank der Firma Stramm ernährte ich mich nicht mehr mit „Tischabfällen".

Als ich mir eines Tages wohlwollend den Rücken klopfte, brachte ich ein Rezept zustande, das ich hiermit der Firma Stramm und allen menschlichen Dickwänsten bescheiden unterbreite:

Punkt eins: Iß vernünftig! Bevor ich irgend etwas zu mir nehme, muß ich wissen, wie viele Kalorien es enthält. Da erweist sich mein Rechenschieber des dicken Mannes im Taschenformat als äußerst praktisch. Kein Abschätzen! Warum schätzen und spekulieren? Wissen! Darauf kommt es an! Ich wähle so sorgfältig aus, als ob es für meinen Dobermann wäre.

Punkt zwei: Iß mäßig! Obgleich ich meine Mahlzeiten redigiere, weiß ich, daß auch ein zu reichlicher Genuß von Speisen mit wenig Kalorien Fett ansetzt.

Mein Magen hat sich, seit ich nicht mehr so viel esse, verkleinert und ich kann tatsächlich keine so großen Portionen mehr essen.

Punkt drei: Iß langsam! Möglicherweise befinde ich mich damit im Widerspruch zur Firma Stramm und meinem eigenen Dobermann. Hunde schlingen. Mir wurde gesagt, sie schmecken mit dem Magen. Menschen schmecken mit dem Mund. Daher befriedigt mich eine Speise um so mehr, je länger ich sie im Munde habe. Das ist eine angenehme Illusion für den Dicken und trägt dazu bei, das Aufstoßen zu verhüten!

Mein kleines Rezept wirkt Wunder – weil es unkompliziert ist. Es ist so einfach, daß es jeder erdacht haben könnte, so einfach, daß kein Dicker sich jemals damit abgegeben hat.

Beim Abnehmen gibt's keine „Wunder"!

Keine Quellen, in denen man baden, keine Elixiere, die man trinken könnte.

Nichts, was man ißt, verhilft zum Abnehmen. Alles enthält Kalorien außer Kaffee, Tee und Leitungswasser.

Abnehmen kann man nur dadurch, daß man weiß, was man ißt.

Nimm einfach einen Blaustift und streiche alle dickmachenden Speisen aus.

Ich pflegte Krebse, Austern und Muscheln zu vermeiden. Bis ich plötzlich entdeckte, daß jedes dieser Seetiere nur zehn Kalorien enthält. Ebensoviel wie eine Erdnuß!

Allerdings, wenn man sie brät, verdoppelt man die Kalorien. Stürze dich also nicht alle paar Tage auf eine große Schüssel mit gebratenen Seetieren, oder du läufst Gefahr, unter deinem Gewicht zusammenzubrechen. Während meines Kampfes um die Befreiung vom Fett nahm ich nichts Gebratenes mehr zu mir.

Ich mied die Bratpfanne.

Wieviel darf ich wiegen?

Das ist die Frage aller Dicken.

Ich holte mir eine Tabelle von meinem →

Der dicke Theobald

Doktor. Ich holte mir weitere Tabellen von Versicherungsgesellschaften. Sie sind alle einander ziemlich gleich.

Ich fand heraus, daß mein Gewicht, bei meiner Größe, einhundertsechzig Pfund betragen sollte, daß ich aber wegen meiner starken Knochen bis auf einhundertachtundsechzig hinaufgehen durfte.

Es werden einem zehn Prozent mehr bewilligt, als auf der Tabelle stehen. Die meisten Menschen, wurde mir gesagt, können sich diese zehn Prozent leisten, ohne dadurch „aus der Reihe zu fallen".

Ich steckte mir einhundertsechzig Pfund als Ziel.

Wie schnell soll ich abnehmen?

Diese Frage legte ich ebenfalls meinem Arzt vor.

Er sagte mir: „Ein Pfund in der Woche ist gut. Für die, die es eilig haben, zwei Pfund in der Woche. Und für die, denen es sehr pressiert, vier Pfund in der Woche."

Mir pressierte es sehr.

Er riet mir, mich mit Vitaminen und Mineraltabletten zu stärken und viel Schutznahrung zu genießen: Käse, Milch, Fleisch, Eier, Fisch.

Ich fand heraus, daß diese „Schutznahrung" mich davor schützte, in den gefährlichen Stunden des Tages hungrig zu werden – nämlich gegen Mitte des Vormittags, gegen Mitte des Nachmittags und vor dem Schlafengehen. Es gab kein flaues Gefühl, keinen Heißhunger mehr. Alles war auf diese Weise sehr viel angenehmer.

Drei normale Mahlzeiten täglich genügten, um meinem Magen das Gefühl des Gefülltseins zu geben.

Als ich meine Diät noch mit einer großen Mahlzeit am Tag durchführte und abends eine Menge schweres Essen in mich hineinstopfte, dehnte er sich aus wie ein Ballon, den man mit Wasser gefüllt hat.

Ich hörte, daß mein Magen täglich sechs Pfund Nahrung aufnehmen kann – und zweifellos wird den Magenwänden bei drei Zweipfundmahlzeiten weniger zugemutet als durch sechs Pfund, die auf einmal heruntergeschlungen werden.

Ich hatte 12 Pfund abgenommen

Wie viele Dicke, erhalte auch ich Einladungen zu einer ganzen Reihe von Mittagessen, Abendessen und Geschäftsessen.

Was ist da zu machen?

Soll ich meinen Chef kränken und die Gastgeberin herausfordern, indem ich meine Tabelle aus der Tasche reiße und dramatisch erkläre: „Ich mache eine Diätkur!"

Glaube mir, keiner sieht es gern, wenn ein Gast mißtrauisch das Essen betrachtet, dann seine Tabelle aus der Tasche holt und leise murmelnd anfängt, die Kalorien zu zählen.

Ich dagegen habe eine Spezialmethode. Und zwar meinen „Drei-Tage-Wunderplan".

Um das richtige Gewicht gleichmäßig abzunehmen, war mir empfohlen worden, nicht über fünfzehnhundert Kalorien am Tag zu essen. Oft aß ich, um schneller zum Ziel zu gelangen, nur tausend.

Fünfzehnhundert Kalorien am Tag machen dreitausend in zwei Tagen oder viertausendfünfhundert in drei Tagen aus.

So rechne ich mit einer Periode von drei Tagen.

Ich fand heraus, daß es keinen großen Unterschied ausmachte, oder jedenfalls nur einen sehr geringfügigen, wie man zu diesen täglichen Kalorien gelangt.

Am besten läßt man sie zur Hauptsache aus Schutznahrung bestehen. Man kann sie aber auch zusammensetzen aus fünfzehn Whiskys ohne Soda zu je hundert Kalorien, fünfzehn Orangelimonaden, sechs Krapfen, einem Laib Brot oder mit einer Tüte mit etwa hundertfünfzig Erdnüssen.

Ja, man kann seine Kalorien auf diese Weise einbringen, aber richtiger ist es, sie vernünftig zusammenzustellen.

Ich überschritt also die Grenze von viertausendfünfhundert Kalorien in keiner meiner dreitägigen Perioden und nahm trotzdem jeden Tag ein Viertelpfund, oder das Äquivalent von tausend Kalorien ab.

Wenn ich im Hause eines Klienten zu Gast war und seine Frau mir zum zweitenmal auffüllte, kränkte ich sie nicht durch das Herausreißen meiner Kalorientabelle. Ich wandte einen meiner bewundernswerten Essentricks an.

Sah ich bei einem Mittagessen oder einem Abendessen ein reines Kohlenhydratgericht auf mich zukommen, so aß ich es. Sämtliche zweitausend Kalorien.

Aber am nächsten Tag beschnitt ich meine Kalorien um, sagen wir, rund fünfhundert. Am dritten Tage machte ich es ebenso, und so hatte ich am dritten

Glänzend gelang es mir, mich nach allen Seiten zu unterhalten, bis endlich das Mädchen meinen Teller, auf dem noch das halbe Essen lag, verschwinden ließ. Dann lehnte ich mich im Stuhl zurück, öffnete meinen Gürtel und seufzte: „Das war noch mal ein Essen!"

Ich fand heraus, daß man sich jeden dritten Tag wiegen soll. Tägliches Wiegen verwirrt nur.

Man hat mir gesagt, daß Fett am längsten im Magen bleibt, weil es so lange braucht, um verdaut zu werden. Daher erzeugt es auch das gewisse volle Gefühl. Es hat nur den Nachteil, daß es besonders kalorienreich ist.

Nahrungsmittel mit hohem Eiweißgehalt, wie Milch, Eier, Käse, Fleisch und Fisch, bleiben am zweitlängsten im Magen. Sie erzeugen dasselbe volle Gefühl, haben aber weniger Kalorien.

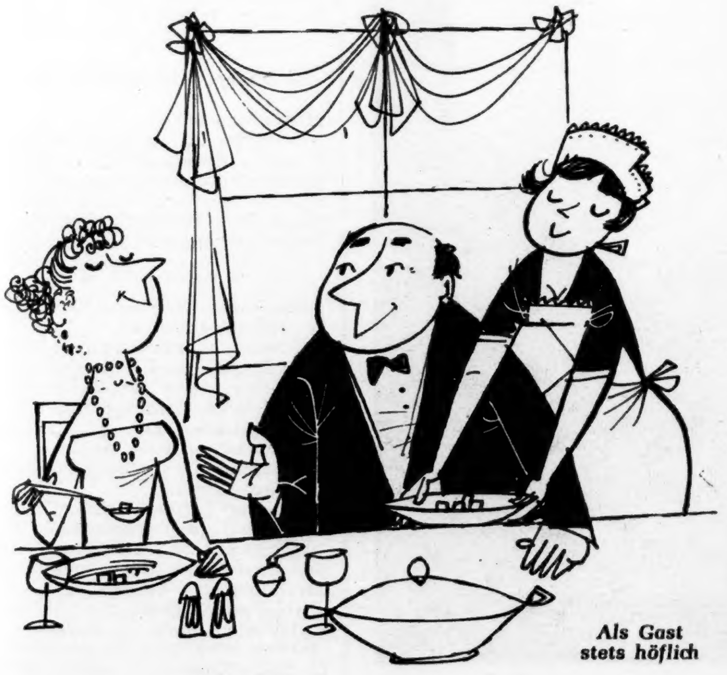
Kohlenhydrate, wie Stärke und Zucker, verbrennen sehr rasch im Körper. Deshalb preisen Süßwarenfabrikanten mit Recht ihre Produkte als „rasch kräfteaufbauend" an.

Gewiß, wegen ihrer raschen Verbrennung haben Kohlenhydrate sofortige Kräftesteigerung zur Folge. Aber die Sache hat einen Haken. Die Kohlenhydrate, die am raschesten wirken, verlassen auch den Magen am raschesten und verursachen in Kürze wieder Hungergefühl, was dann leicht zu erneutem Überessen führt.

Wie das Strammsche Hundefutter sollte daher auch dein Essen eine richtige Mischung aus Eiweiß, Kohlenhydraten und sogar etwas Fett darstellen. Das Fett führst du dir ja gelegentlich mit deinen Fleischgerichten zu.

Ich sagte gelegentlich; ich selber schneide mir noch immer das Fett vom Fleisch ab.

Habe ich einmal ein besonderes Bedürfnis nach stärkehaltigen Speisen, so kann ich ruhig in Spaghetti schwelgen – und des Guten auch zu viel tun –, aber ich



Als Gast stets höflich

Abend meine erlaubten viertausendfünfhundert für die drei Tage nicht überschritten.

Es ist unmöglich, dem Essen der Gastgeberin nicht die gebührende Anerkennung widerfahren zu lassen. Man würde sich höchst unbeliebt bei ihr machen. Es könnte einen ihre Zuneigung kosten oder, was weit schlimmer ist, die Geschäftsverbindung mit ihrem Mann. Aber man kann sie ein wenig beschwindeln.

Ich hatte bald herausgefunden, daß man durch geschicktes Manipulieren auf dem Teller etwa dreihundert Kalorien übriglassen kann.

Ich brachte es fertig, die köstliche Remouladensauce derart über den Teller zu schmieren, daß kein Mensch mehr feststellen konnte, was ich gegessen hatte. Es gelang mir, achtzig Prozent ihres Kaloriengehaltes unberührt zu lassen, ohne daß jemand es bemerkte.

Ich konnte am Kuchen herumknabbern, mit der Butter spielen und von der Eiscreme mindestens hundert Kalorien zerschmelzen lassen, während ich futterte.

werde dann den Rest des Tages sehr mäßig von den anderen Dingen essen.

Ein andermal bin ich vielleicht besonders scharf auf Süßigkeiten und leiste mir eine Tüte Schokoladepralinen, achte aber dann genauestens darauf, daß ich nicht noch einen Krapfen hinterher esse. Und wenn ich Krapfen zum Frühstück nehme – ich mag sie so gern, und alte Liebe rostet nicht –, lasse ich etwas anderes dafür fort.

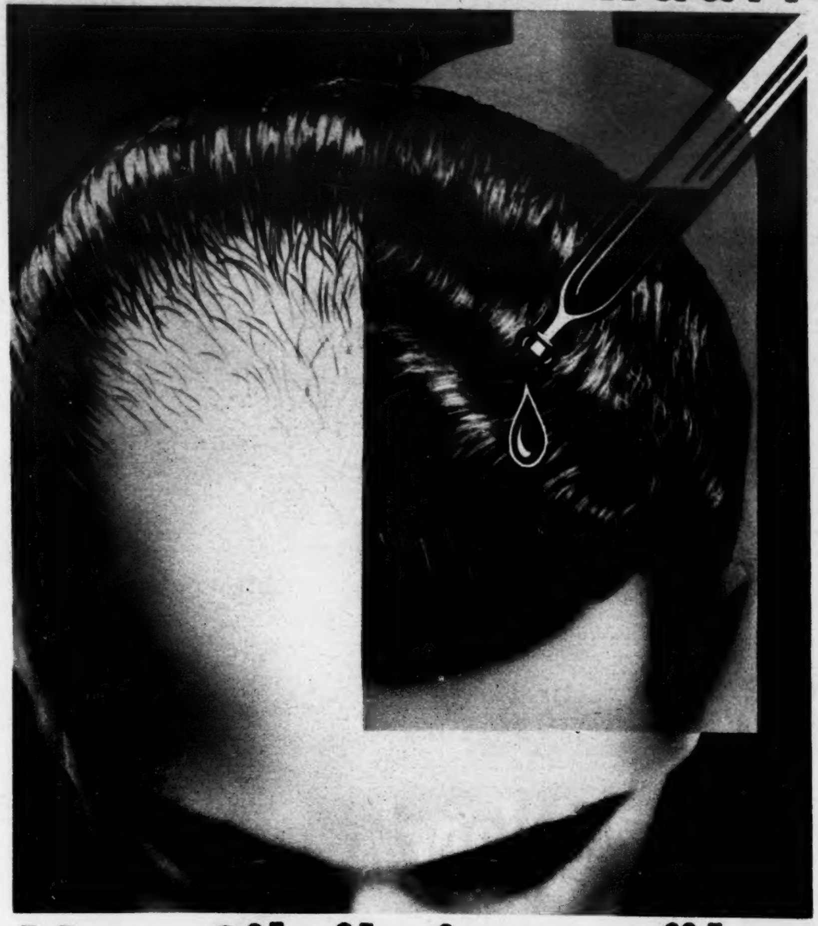
Toast und Marmelade habe ich auch recht gern. Nehme ich mir aber zu reichlich davon, esse ich kaum von den gebackenen Kartoffeln.

Ich liebe die Abwechslung.

Ich esse Erdnüsse, trinke gelegentlich einen Cocktail und sogar dann und wann eine Flasche starkes Bier. Ich esse auch Schweinebraten und sogar gebratenes Hühnchen mit Sauce. Aber ich passe genau auf, dies nicht alles am gleichen Kalorientag zu essen. Sonst sind es ja keine fünfzehnhundert Kalorien, sondern erheblich mehr. Wenn die Sitzplätze meines Magenraumes besetzt sind, wird

→

Retten Sie Ihr Haar!



Neo-Silvikrin ernährt die Haarwurzeln!

Bestimmt haben auch Sie schon dies oder jenes unternommen, um den Haarausfall aufzuhalten... und das Ergebnis??? Jetzt endlich brauchen Sie nicht mehr den Mut zu verlieren, denn es gibt ja Neo-Silvikrin — die auf der ganzen Welt anerkannte biologische Haarnahrung!

Die erste Voraussetzung für die Wirksamkeit eines Haarpräparates ist: Seine Wirkstoffe müssen bis in die Haarwurzeln gelangen!

Entscheidender Beweis durch Neo-Silvikrin erbracht!

Neo-Silvikrin ist das e r s t e Haarpräparat, bei dem mit Methoden moderner Strahlenanalyse nachgewiesen wurde,

Wissenschaftlich bewiesen: Die Aufbaustoffe von Neo-Silvikrin gelangen bis in die Haarwurzeln!

daß seine Wirkstoffe tatsächlich bis in die Haarwurzeln gelangen und im neu nachwachsenden Haar enthalten sind. *Für die Untersuchungen* wurde Neo-Silvikrin radioaktiv gemacht und in die Haut einmassiert. Das nachwachsende Haar wurde nach einiger Zeit mit Hilfe des Geiger-Zählers auf Radioaktivität geprüft. Das erstaunliche Ergebnis: In diesem Haar ließen sich dieselben Wirkstoffe nachweisen, die im Neo-Silvikrin enthalten sind. Damit war wissenschaftlich einwandfrei erwiesen, daß die Wirkstoffe von Neo-Silvikrin bis in die Haarwurzeln gelangen und im neu nachwachsenden Haar enthalten sind! (Biochemical Journal, Vol. 57, Nr. 4, Seiten 542-547.)

Neo-Silvikrin enthält alle 18 Aufbaustoffe des Haares!

Unser Haar besteht aus Keratin, welches sich aus 18 Aufbaustoffen, sogenannten Aminosäuren, zusammensetzt. Es ist eine wissenschaftliche Tatsache: Ohne diese 18 Aufbaustoffe gibt es kein Wachstum der Haare! Werden also durch den Blutkreislauf diese Aufbaustoffe den Haarwurzeln in unzureichender Menge zugeführt, dann stirbt das Haar ab und fällt aus. Neo-Silvikrin, die wissenschaftliche biologische Haarnahrung, enthält in richtiger Zusammensetzung alle 18 Aufbaustoffe des Haares. Hierauf gründen sich die außerordentlichen Erfolge von Neo-Silvikrin!

Dies sind die unentbehrlichen 18 Aufbaustoffe:

1. Methionin	7. Isoleucin	13. Prolin
2. Tryptophan	8. Valin	14. Serin
3. Lysin	9. Threonin	15. Asparagin
4. Histidin	10. Arginin	16. Glutamin
5. Phenylalanin	11. Cystin	17. Glycin
6. Leucin	12. Tyrosin	18. Alanin

Und dies ist wichtig: Neo-Silvikrin enthält also nicht nur alle 18 Aufbaustoffe, aus denen das Haar zusammengesetzt ist, sondern die Wissenschaft hat eindeutig und einwandfrei bewiesen: Die Wirkstoffe von Neo-Silvikrin gelangen bis in die Haarwurzeln und sind im neu nachwachsenden Haar enthalten!

Es führt ein Weg zu neuem Haarwuchs: Die richtige Ernährung der Haarwurzeln durch

Neo-Silvikrin

die biologische Haarnahrung

N-11-60-Ge

Der dicke Theobald

man mich nicht dabei erwischen, wie ich Kartoffelchips auf die Stehplätze schmuggle.

Ergebnis? Ich bin auf hundertundachtzig Pfund herunter!

Der dicke alte Theobald war jetzt wirklich in voller Fahrt.

Daß ich die Sache wissenschaftlich angefaßt hatte, war die Ursache des Erfolges gewesen. Ich wiederhole: Vor der Diätkur zum Arzt gehen! Schluß mit den hausgemachten Diätkuren!

Ich aß vernünftig. Ich aß mäßig. Ich aß langsam.

Jawohl, ich gründete die Gesellschaft zur Kalorienbekämpfung. Unser Feldgeschrei heißt:

Laß es auf dem Teller liegen!

Hausgemachte Diät

Nun folgt ein Beispiel meiner hausgemachten, selbstverschriebenen Diät. Sie ist typisch für viele andere Dicke, die immer behaupten: „Ich esse wie ein Vogel, und wie schau ich aus!"

Es ist ein prächtiges Beispiel dafür, wie man trotz wenigem Essen dick bleibt, weil man sich auf hochkalorienhaltige Gerichte versteift, die dick machen und einen doch hungrig lassen.

So bleibst du dick:

Frühstück:

Großes Glas Orangensaft ...	200 Kalorien
Drei Scheiben irgendwelches Brot mit Butter	300 Kalorien
Kaffee, Sahne und Zucker ...	100 Kalorien
Ein wenig Gelee	25 Kalorien
	625 Kalorien

Mittagessen:

Abgerührte Tomatensuppe .	300 Kalorien
Doppeltes Sandwich	300 Kalorien
Glas Milch	160 Kalorien
Stück einer Mehlspeise	300 Kalorien
Eiscreme, Schokolade.........	250 Kalorien
	1310 Kalorien

He Dicker! Wähl dir nach Belieben aus!

Nachmittagsimbiß:

Milchkakao.........................	600 Kalorien
Zwanzig Erdnüsse	200 Kalorien
Ein Stück Nougatschokolade	300 Kalorien
Flasche Bier	200 Kalorien
Alkoholfreies Getränk (Saft)	65 Kalorien
Kaffee, Zucker, Sahne.........	100 Kalorien
	1465 Kalorien

Abendessen: (für manchen Dicken die Hauptmahlzeit):

Mit Sahne abgerührte Suppe	300 Kalorien
Fleisch (zwei große Stücke)	300 Kalorien
Kartoffeln (zwei Portionen)	300 Kalorien
Irgendwelches Brot mit Butter (fünf Scheiben)............	500 Kalorien
Zwei weitere zum Sauceaufstippen	200 Kalorien
Reichlich Gemüse...............	100 Kalorien
Noch ein Löffel, während man auf den Nachtisch wartet	50 Kalorien
Salat mit Remouladensauce	300 Kalorien
Zwei Tassen Kaffee mit Sahne und Zucker	200 Kalorien
Apfeltorte (mein Spezialformat)	300 Kalorien
Ein Stück Käse	100 Kalorien
Einige Brasilnüsse (jede fünfzig Kalorien)	300 Kalorien
Zwei Kognaks nach d. Essen	150 Kalorien
Zigarren, Zigaretten oder Pfeife	000 Kalorien
	3100 Kalorien

Der Dicke glaubt, er habe den ganzen Tag mäßig gegessen und sich nur zum Abend eine normale Mahlzeit geleistet. Natürlich war sie reichlich, „aber ich muß doch bei Kräften bleiben, wie?"

Wenn man die verschiedenen kleinen Morgen- und Nachmittagsimbisse mitrechnet, die nicht zählen, wenn niemand es sieht, so ist der liebe Dicke in Verfolgung seines hausgemachten Systems – auf etwa viertausendneunhundert bis sechstausendvierhundert Kalorien gekommen.

Viertausendneunhundert Kalorien! Schaut euch den Kalorienzähler für den Dicken an! Das ist die vorgeschriebene Menge für Olympiasieger!

Sechstausendvierhundert Kalorien, potztausend! Das genügt ja für eine Familie!

Mit seiner sogenannten „Diät" hat er

zwei- bis dreimal so viel zu sich genommen, wie ein normaler Mensch essen soll. Was für ein Wunder, wenn er, so wie ich, seinem Arzt erzählt: „Ich esse wie ein Vögelchen, und schauen Sie mich an!"

Ein Bussard!

Die Diät der Kaloriengegner

Zum Schluß watschelt der arme Dicke schnaufend und stöhnend in das Sprechzimmer seines Arztes. Zu hoher Blutdruck, Diabetes, Senkfüße, Herzklopfen oder sonst etwas treiben ihn dahin.

Oder vielleicht, wie in meinem Fall, die Schande!

Hinaus aber geht er mit der folgenden Dreitagediät –

So wirst du schlank:

Frühstück:

Ein nicht zu großes Glas Tomatensaft .... 25 Kalorien
Zwei weichgekochte Eier... 150 Kalorien
Zwei Scheiben magerer Speck .... 50 Kalorien
Eine Scheibe irgendwelches Brot mit Butter und Gelee 100 Kalorien
Schwarzer Kaffee oder Tee 000 Kalorien
325 Kalorien

Dabei gut füllend!

Vormittagsimbiß:
Du bist noch zu satt! – Laß ihn aus!

Mittagessen:

Eine Tasse klare Suppe ...... 25 Kalorien
Normale Portionsplatte von Fleisch oder Fisch .... 150 Kalorien
Zwei Gemüse .... 100 Kalorien
Salat, mit Essig oder Zitrone angemacht .... 25 Kalorien
Eine Scheibe Brot mit Butter und Gelee .... 100 Kalorien
Pudding .... 35 Kalorien
Buttermilch .... 80 Kalorien
Schwarzer Kaffee .... 000 Kalorien
515 Kalorien

Nicht schlecht!

Nachmittagsimbiß:
Du bist noch zu satt!

Abendessen (Männerportion):

Ein Teller klare Suppe ...... 25 Kalorien
Eine Portion Fleisch oder Fisch .... 150 Kalorien
Eine Portion verschiedene Gemüse (Wähle drei aus!) 150 Kalorien
Ein Stück Brot z. Aufstippen 100 Kalorien
Ein Essigsalat .... 25 Kalorien
Drei fingergroße Käsestücke oder Torte oder Eiscreme 150 Kalorien
600 Kalorien

Da staunst du!

Wenn du einen Blick auf die Speisekarte wirfst, ohne die Zahlen mitzulesen,

Kinder sind zu dick

Washington, 1. März

Die amerikanischen Kinder und Jugendlichen sind zu dick. Dies hat ein Wachstumsforscher in einem Studienbericht für das Weiße Haus festgestellt.

„Wenn ich mir den Speisezettel unserer Jugendlichen betrachte", schrieb der Wissenschaftler, „bin ich über die Ähnlichkeit verblüfft, den er mit der Liste von Nahrungsmitteln hat, mit denen in Laboratorien bei Ratten Herzverfettung hervorgerufen wird." (DIE WELT)

meinst du, diese Mahlzeiten seien reichlicher als die selbstverordnete Diät.

Und dabei kommen nicht mehr als fünfzehnhundert Kalorien heraus! Wenn du dich an diese Diät hältst, so wirst du jeden Tag ein Viertelpfund verlieren.

Stelle dir nun vor, daß du nach dieser Diätzeit um tausend Kalorien täglich hinaufgehen darfst, ohne an Gewicht zuzunehmen.

Halte das niedrige Gewicht drei Monate lang, und es wird schwer sein, wieder zuzunehmen.

Folgender schlauer Einfall brachte mein Gewicht um Pfunde herunter, sogar ohne Diätkur.

Ich schneide das Fett ab.

Schau zu, wie Dickerchen und Mager-

→

Prüfung mit Lob bestanden

Im vergangenen Jahr sind besonders viele Flaschen Macholl-Weinbrand gekauft worden. Also, könnte man denken, haben so viele Freunde eines guten Tropfens den Macholl vorgezogen, weil er zu einem ungewöhnlich günstigen Preis (1/1 Flasche kostet DM 9,75) zu haben ist. Aber das ist es nicht allein gewesen: wie uns immer wieder geschrieben und gesagt wird, hat der Macholl-Weinbrand vielfach Freunde gewonnen, weil er jede Prüfung mit Lob bestanden hat.

Versuchen Sie ihn doch auch bei guter Gelegenheit!

Macholl MÜNCHEN - der Weinbrand, der Ihr Herz erfreut!

Kein Süßspeisen-Verzicht für Diabetiker!

Abwechslungsreich soll der Speisezettel des Diabetikers sein. Wenn auch auf Zucker verzichtet werden muß, so doch nicht auf Süßspeisen, nach denen der Diabetiker ein natürliches Verlangen hat. Seit Jahrzehnten hat sich als naturgemäßes Süßungsmittel für Süßspeisen, Getränke und Gebäcke, die den Diabetiker besonders erfreuen, das von der Fachwelt empfohlene SIONON bewährt. Sionon ist koch- und backfest und wie Haushaltszucker verwendbar. Sionon ist ohne Anrechnung auf die BE ein wertvoller Kalorienspender, so daß der Fettverbrauch eingeschränkt werden kann.

SIONON süßt sicher
alle Speisen für Diabetiker

Bei Gallen- und Leberleiden ist Sionon ein wertvolles Diätetikum.

Originalpackungen mit 100 g, 250 g, 500 g in Apotheken, Drogerien und Reformgeschäften. Die neue Sionon-Broschüre mit Rezeptsammlung erhalten Sie auf Anforderung kostenfrei von DRUGOFA GmbH, Abteilung 12, Köln 1, Postfach 367.

Frohe Menschen

begegnen Ihnen auf den reichbebilderten Seiten des kostenlosen Photohelfers von der Welt größtem Photohaus. Er ist ein hochinteressantes, prächtiges „Bilderbuch für große Leute". Mit wertvollen Ratschlägen, fesselnden Bildreportagen und all den guten Markenkameras, die PHOTO-PORST bei nur einem Fünftel Anzahlung, Rest in 10 Monatsraten, bietet. Ihr Exemplar kommt sofort, wenn Sie gleich ein Postkärtchen schreiben an

DER PHOTO-PORST Abt. 38 Nürnberg

10 Wochenraten
bis zu 24 Monatsraten
Für Sammelbesteller: Kollegen und Bekannte bestellen gemeinsam, vom Söckchen bis zum Fernsehschrank.
Mit Garantie kaufen!
• Qualitätsware • keine Anzahlung
• kein Porto • Rückgaberecht
Farb. Großkatalog anfordern!
Eleganter Mantel, ganz auf Taft DM 49,–
4,90 Wochenrate
OTTO Versand
OTTO-Versand Hauspost P 115 Hamburg 26

von unverfälschter Reinheit

SCHWARTAUER WERKE · BAD SCHWARTAU

Der dicke Theobald

hans Fleisch essen. Dickerchen schneidet quer durch das Fett und schlingt Fleisch und Fett mitsammen hinunter. Magerhans braucht einen Moment, um das Fett abzuschneiden.

Sie glauben beide, daß sie dasselbe essen, aber dieser kurze Schnitt macht manchen Dicken dünner.

Gutes Mastfleisch ist reichlich genug mit Fett durchzogen, als daß du noch das Randfett mitessen müßtest. Schneide es ruhig ab!

Denke daran: Täglich dreißig Gramm Essen weniger machen im Jahr fast zwanzig Pfund Gewichtsabnahme aus.

Gerade diese „Geringfügigkeiten" sind es, die am Ende zählen.

Ich fragte meinen Arzt, was das mit dem Mann auf sich hätte, der mir sagte: „Ich esse, was mir schmeckt und habe seit Jahren kein Pfund zugenommen und kein Pfund abgenommen!"

Manchmal sieht es so aus, als ob es sich mit dem Gewicht genauso verhält wie mit dem Geld. Der Mann, der kein Fett hat, bekommt auch keins, und der schon welches hat, bekommt noch zwanzig Pfund dazu, wenn er nur einmal in eine Pralinentüte hineinschaut.

Worin besteht die Zauberei des schlanken Adonis?

Es ist gar keine Zauberei, merkte ich, sondern dieser glückliche Mensch nimmt – ob nun zufällig oder mit Absicht – jeden Tag genausoviel in sich auf, als er zum Ausgleich der verbrauchten Energie benötigt.

Sein Stoffwechsel vollzieht sich in vollendeter Übereinstimmung mit der Menge der aufgenommenen Nahrung. Die Aufnahme entspricht der Leistung.

Wenn ein Dickwanst, der gewohnt ist, seine viertausendfünfhundert Kalorien täglich zu verschlingen, plötzlich auf fünfzehnhundert gesetzt wird, ist das ziemlich hart für den Unglücklichen.

Deshalb teilte ich meiner Familie mit, daß wir von nun an Portionsplatten benutzen wollten, wie man sie in biederen Chauffeurkneipen benutzt.

Diesem Plan zufolge mußten wir jetzt zum Auffüllen unserer Platte in die Küche hinausgehen, und wenn die Platte von normaler Größe war, so faßte sie genau die Menge, die satt, aber nicht dicker machte.

Hatte ich meine Portion aufgegessen und versuchte einen Abstecher in die Küche, so war es Pflicht der Familie – und wie gern erfüllte sie diese Pflicht – zu schreien:

„Hallo, Dickerchen, wohin des Weges?"

Meist bringt das einen Dicken sofort zum Stehen. Mich jedenfalls brachte es dazu, besonders, wenn mein liebes Weib das schrie.

Noch einen weiteren Kniff gibt es, um einen armen Dicken auf den richtigen Weg zu bringen.

Man koche sämtliche dickmachenden Speisen viel zu lange, bereite sie fade zu oder lasse sie sogar anbrennen.

Dadurch verliert der Dicke den Appetit.

Andererseits richte man die nicht dickmachenden Speisen recht verführerisch und lecker an, um ihn anzuregen, sie zu essen und zu mögen.

Dadurch kann man einen alten Vielfraß das Essen andrehen, das ihn dünn macht, und ihn beeinflussen, es gern zu essen.

Ein schlauer Kniff, nicht wahr?

Und natürlich von einer Frau erdacht!

Ich wußte gar nicht – vielleicht ist es dir ja bekannt –, daß Stoffwechsel ein Geheimwort ist, das die Ärzte anwenden, wenn sie einem erklären wollen, wieviel Energien man täglich verbraucht.

Die Kalorie ist das Maß der aufgewandten Energie.

Man schüttet Kohlen auf ein Feuer und benutzt dann den Schieber, um die Kohlen rasch oder langsam zu verbrennen.

Der Stoffwechsel ist der Schieber, der das Tempo reguliert, in dem wir diese Kalorien verbrennen.

Einige Kalorien scheinen, wie einige Kohlen, schneller als andere zu verbrennen. Das sind jene von mir schon früher erwähnten Kohlenhydrate. Sie verbrennen rasch, geben dir einen raschen „Antrieb".

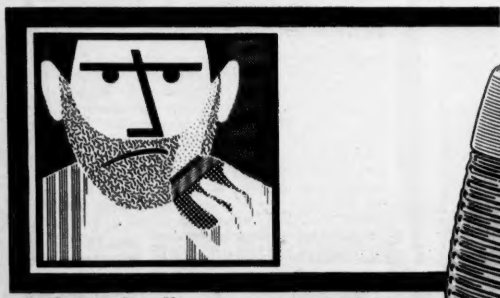
Sie schlagen zu und laufen weg, putschen dich auf und lassen dich dann hungrig zurück – und sorgen für kräftige Gewichtszunahme.

Die Eiweißstoffe haben ein langsameres Tempo. Man könnte sie mit der gutgestopften Tabakmasse im Pfeifenkopf vergleichen. Sie verbrennen langsamer, aber gleichmäßiger und halten länger vor.

Nun werde ich dir mal technisch kommen. Viele Diätköniginnen gehen da nicht konform mit mir. Jedoch es ist so.

Du kannst dein Fett „wegdenken". Hör erst zu, bevor du lachst.

Angestrengtes Nachdenken ist eine wirkliche Arbeit und verbrennt Energien. Sorgen verbrennen natürlich mehr Energien als friedliche Gedanken. Eine sor-



ohne pitrell
Kreuz und quer liegen die Barthaare durcheinander. Kein Wunder, daß der Scherkopf Ihres E-Rasierers sie nur unvollkommen erfassen kann. Folge: Jeden Tag Ärger über die mangelhafte Rasur.

ab DM 2,75

mit pitrell
richten sich die Barthaare augenblicklich auf. In Sekundenschnelle ist der Bart schnittfest und rasierbereit. Jetzt kann Ihr E-Rasierer die Haare tief an der Wurzel fassen. Leicht und schnell gelingt Ihnen eine hautschonende, absolut glatte Rasur.

410/03/0

vor der Elektro-Rasur

pitrell
Elektro-Rasierwasser

das Elektro-Rasierwasser mit dem »haarsträubenden« Wirkstoff

genvolle Stirn verbrennt mehr Energien als ein Lächeln – aber lächle nur weiter!

Aus diesem Grunde sind große Grübler meist magere Menschen. Die Dicken sind viel zu angefüttert, um rasch denken zu können. Lieber dösen sie vor sich hin. Ist dir jemals ein Nilpferd begegnet, das besorgt aussah? Ein Hollywoodstar berichtet, sein Schlankheitsmittel bestünde darin, „abends lange aufzubleiben und sich viele Sorgen zu machen".

Es gibt ein sehr weises Sprichwort: „Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg."

Der Geist ist der Materie überlegen. Das hat etwas mit dem psychosomatischen Zeug zu tun, von dem jetzt so viel hergemacht wird.

Aber ich will lieber aufhören, über diese Dinge zu reden. Meine Frau hält mich sonst für verrückt.

P. S. Wiege jetzt unter hundertachtzig Pfund!

Das „Aufstoßen"

Der wundeste Punkt des Dicken ist das Aufstoßen.

Es schafft ihm Erleichterung, aber er fällt damit verteufelt unangenehm auf.

Es bringt ihn immer wieder in Verlegenheit, besonders, wenn es ihm passiert, nachdem die Gastgeberin gefragt hat: „Hat Ihnen die Sandtorte geschmeckt?"

Diese Art gefällt den wenigsten Frauen. Höchstens den Chinesinnen. Soviel ich weiß, ist das Aufstoßen in China eine beliebte Art, seine Anerkennung auszudrücken. Man setzt es für „Besten Dank! Das Essen war köstlich, Helene!"

Aufrichtig, wenn auch nicht gerade fein!

Sehr bald schon versuchte ich als bekehrter Dicker, die Ursachen des Aufstoßens und ein Mittel dagegen herauszufinden.

Man sagte mir, daß es ein chronisches Übel aller Falstaffs sei, weil ihre Verdauungsdrüsen sich übermäßig entwikkelt haben.

Leidest du an einer Muskelstarre der Gallenblase? Na, na, nur nicht so entsetzt dreingeblickt! Es ist möglich.

Das unausgesetzte Verdauen zu starker Dosen von Fett und Kohlenhydraten läßt aber schließlich die Verdauungsdrüsen erschlaffen. Sie produzieren weniger. Dein Essen wird nicht so rasch verdaut, wie notwendig ist. Es fault. Es gärt. Es bilden sich Gase. Sie steigen auf.

Das nennt man gewöhnlich „Aufstoßen".

Sei nicht böse – es ist nicht sehr appetitlich. Aber es mußte gesagt werden.

Ich bin gewiß weder ein Arzt noch ein Experte. Ich bin nur ein eifriger Leser, ein dicker Mann, der gerade noch rechtzeitig zur Vernunft kam, um einen guten Arzt aufzusuchen und eine Menge Bücher darüber zu lesen, wie man schlank wird oder schlank bleibt.

Ich lernte so wichtige Tatsachen wie „zwei Glas Wasser wiegen ein Pfund".

Einsichten dieser Art halfen mir beim Abnehmen.

Ich erfuhr, daß Salz das Siebzigfache seines Eigengewichtes an Wasser bindet. Ein Löffel Salz bindet einen halben Liter Wasser, und dieser halbe Liter wiegt eben ein Pfund.

Was für ein Wunder, daß ich nach reichlichem Salzen meines Selleries, meiner Butter und meiner Gemüse ganz wasserdurchtränkt wurde. Statt mich zu durchlaufen und durchzuspülen, stattete mir das Wasser, wie eine Schwiegermutter, einen zu ausgedehnten Besuch ab.

Also machte ich diesen ausgedehnten Besuchen der „Schwiegermutter aller Diätkuren" ein Ende. Ich hörte mit dem Nachsalzen auf. Ich erkannte, daß das normale Salzen der Küche auch für mein Salzbedürfnis völlig ausreichte.

Ich brockte mir meinen mageren Speck in die Eier. Das salzte sie zur Genüge.

Ich pfefferte meine Speisen recht kräftig. Das verlieh den Gerichten, die nach Salz verlangten, mehr Würze, so daß ich mich um das Salz herumschwindeln konnte.

Schon ganz zu Anfang meiner Diätkur erkannte ich die Notwendigkeit einer guten Waage, die nicht wie die billigen

→

Ro 81 Z

Mutter weiß, was mir schmeckt:

Ja – so gut schmeckt Rama!

Saftige Trauben, herzhaftes Brot mit köstlich frischer Rama: Das schmeckt der Tochter, das schmeckt der ganzen Familie. Ja, Mutter weiß, was richtig, was wertvoll ist. Darum hat Rama einen festen Platz auf dem Tisch des Hauses.

Rama gehört zu den wertvollsten Lebensmitteln

Rama hat diesen vollen naturfeinen Geschmack. Weil sie aus pflanzlichen Ölen und Fetten so rein, so wertvoll ist: Darum ist Rama so gesund, so nahrhaft, so bekömmlich.

RAMA

Wertvoll – rein pflanzlich!

mit dem vollen naturfeinen Geschmack!

Der dicke Theobald

hans Fleisch essen. Dickerchen schneidet quer durch das Fett und schlingt Fleisch und Fett mitsammen hinunter. Magerhans braucht einen Moment, um das Fett abzuschneiden.

Sie glauben beide, daß sie dasselbe essen, aber dieser kurze Schnitt macht manchen Dicken dünner.

Gutes Mastfleisch ist reichlich genug mit Fett durchzogen, als daß du noch das Randfett mitessen müßtest. Schneide es ruhig ab!

Denke daran: Täglich dreißig Gramm Essen weniger machen im Jahr fast zwanzig Pfund Gewichtsabnahme aus.

Gerade diese „Geringfügigkeiten" sind es, die am Ende zählen.

Ich fragte meinen Arzt, was das mit dem Mann auf sich hätte, der mir sagte: „Ich esse, was mir schmeckt und habe seit Jahren kein Pfund zugenommen und kein Pfund abgenommen!"

Manchmal sieht es so aus, als ob es sich mit dem Gewicht genauso verhält wie mit dem Geld. Der Mann, der kein Fett hat, bekommt auch keins, und der schon welches hat, bekommt noch zwanzig Pfund dazu, wenn er nur einmal in eine Pralinentüte hineinschaut.

Worin besteht die Zauberei des schlanken Adonis?

Es ist gar keine Zauberei, merkte ich, sondern dieser glückliche Mensch nimmt — ob nun zufällig oder mit Absicht — jeden Tag genausoviel in sich auf, als er zum Ausgleich der verbrauchten Energie benötigt.

Sein Stoffwechsel vollzieht sich in vollendeter Übereinstimmung mit der Menge der aufgenommenen Nahrung. Die Aufnahme entspricht der Leistung.

Wenn ein Dickwanst, der gewohnt ist, seine viertausendfünfhundert Kalorien täglich zu verschlingen, plötzlich auf fünfzehnhundert gesetzt wird, ist das ziemlich hart für den Unglücklichen.

Deshalb teilte ich meiner Familie mit, daß wir von nun an Portionsplatten benutzen wollten, wie man sie in biederen Chauffeurkneipen benutzt.

Diesem Plan zufolge mußten wir jetzt zum Auffüllen unserer Platte in die Küche hinausgehen, und wenn die Platte von normaler Größe war, so faßte sie genau die Menge, die satt, aber nicht dicker machte.

Hatte ich meine Portion aufgegessen und versuchte einen Abstecher in die Küche, so war es Pflicht der Familie — und wie gern erfüllte sie diese Pflicht — zu schreien:

„Hallo, Dickerchen, wohin des Weges?"

Meist bringt das einen Dicken sofort zum Stehen. Mich jedenfalls brachte es dazu, besonders, wenn mein liebes Weib das schrie.

Noch einen weiteren Kniff gibt es, um einen armen Dicken auf den richtigen Weg zu bringen.

Man koche sämtliche dickmachenden Speisen viel zu lange, bereite sie fade zu oder lasse sie sogar anbrennen.

Dadurch verliert der Dicke den Appetit.

Andererseits richte man die nicht dickmachenden Speisen recht verführerisch und lecker an, um ihn anzuregen, sie zu essen und zu mögen.

Dadurch kann man einen alten Vielfraß das Essen andrehen, das ihn dünn macht, und ihn beeinflussen, es gern zu essen.

Ein schlauer Kniff, nicht wahr?

Und natürlich von einer Frau erdacht!

Ich wußte gar nicht — vielleicht ist es dir ja bekannt —, daß Stoffwechsel ein Geheimwort ist, das die Ärzte anwenden, wenn sie einem erklären wollen, wieviel Energien man täglich verbraucht.

Die Kalorie ist das Maß der aufgewandten Energie.

Man schüttet Kohlen auf ein Feuer und benutzt dann den Schieber, um die Kohlen rasch oder langsam zu verbrennen.

Der Stoffwechsel ist der Schieber, der das Tempo reguliert, in dem wir diese Kalorien verbrennen.

Einige Kalorien scheinen, wie einige Kohlen, schneller als andere zu verbrennen. Das sind jene von mir schon früher erwähnten Kohlenhydrate. Sie verbrennen rasch, geben dir einen raschen „Antrieb".

Sie schlagen zu und laufen weg, putschen dich auf und lassen dich dann hungrig zurück — und sorgen für kräftige Gewichtszunahme.

Die Eiweißstoffe haben ein langsameres Tempo. Man könnte sie mit der gutgestopften Tabakmasse im Pfeifenkopf vergleichen. Sie verbrennen langsamer, aber gleichmäßiger und halten länger vor.

Nun werde ich dir mal technisch kommen. Viele Diätköniginnen gehen da nicht konform mit mir. Jedoch es ist so.

Du kannst dein Fett „wegdenken". Hör erst zu, bevor du lachst.

Angestrengtes Nachdenken ist eine wirkliche Arbeit und verbrennt Energien. Sorgen verbrennen natürlich mehr Energien als friedliche Gedanken. Eine sor-

genvolle Stirn verbrennt mehr Energien als ein Lächeln – aber lächle nur weiter!

Aus diesem Grunde sind große Grübler meist magere Menschen. Die Dicken sind viel zu angefüttert, um rasch denken zu können. Lieber dösen sie vor sich hin. Ist dir jemals ein Nilpferd begegnet, das besorgt aussah? Ein Hollywoodstar berichtet, sein Schlankheitsmittel bestünde darin, „abends lange aufzubleiben und sich viele Sorgen zu machen“.

Es gibt ein sehr weises Sprichwort: „Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.“

Der Geist ist der Materie überlegen. Das hat etwas mit dem psychosomatischen Zeug zu tun, von dem jetzt so viel hergemacht wird.

Aber ich will lieber aufhören, über diese Dinge zu reden. Meine Frau hält mich sonst für verrückt.

P. S. Wiege jetzt unter hundertachtzig Pfund!

Das „Aufstoßen“

Der wundeste Punkt des Dicken ist das Aufstoßen.

Es schafft ihm Erleichterung, aber er fällt damit verteufelt unangenehm auf.

Es bringt ihn immer wieder in Verlegenheit, besonders, wenn es ihm passiert, nachdem die Gastgeberin gefragt hat: „Hat Ihnen die Sandtorte geschmeckt?“

Diese Art gefällt den wenigsten Frauen. Höchstens den Chinesinnen. Soviel ich weiß, ist das Aufstoßen in China eine beliebte Art, seine Anerkennung auszudrücken. Man setzt es für „Besten Dank! Das Essen war köstlich, Helene!“

Aufrichtig, wenn auch nicht gerade fein!

Sehr bald schon versuchte ich als bekehrter Dicker, die Ursachen des Aufstoßens und ein Mittel dagegen herauszufinden.

Man sagte mir, daß es ein chronisches Übel aller Falstaffs sei, weil ihre Verdauungsdrüsen sich übermäßig entwikkelt haben.

Leidest du an einer Muskelstarre der Gallenblase? Na, na, nur nicht so entsetzt dreingeblickt! Es ist möglich.

Das unausgesetzte Verdauen zu starker Dosen von Fett und Kohlenhydraten läßt aber schließlich die Verdauungsdrüsen erschlaffen. Sie produzieren weniger. Dein Essen wird nicht so rasch verdaut, wie notwendig ist. Es fault. Es gärt. Es bilden sich Gase. Sie steigen auf.

Das nennt man gewöhnlich „Aufstoßen“.

Sei nicht böse – es ist nicht sehr appetitlich. Aber es mußte gesagt werden.

Ich bin gewiß weder ein Arzt noch ein Experte. Ich bin nur ein eifriger Leser, ein dicker Mann, der gerade noch rechtzeitig zur Vernunft kam, um einen guten Arzt aufzusuchen und eine Menge Bücher darüber zu lesen, wie man schlank wird oder schlank bleibt.

Ich lernte so wichtige Tatsachen wie „zwei Glas Wasser wiegen ein Pfund“.

Einsichten dieser Art halfen mir beim Abnehmen.

Ich erfuhr, daß Salz das Siebzigfache seines Eigengewichtes an Wasser bindet. Ein Löffel Salz bindet einen halben Liter Wasser, und dieser halbe Liter wiegt eben ein Pfund.

Was für ein Wunder, daß ich nach reichlichem Salzen meines Selleries, meiner Butter und meiner Gemüse ganz wasserdurchtränkt wurde. Statt mich zu durchlaufen und durchzuspülen, stattete mir das Wasser, wie eine Schwiegermutter, einen zu ausgedehnten Besuch ab.

Also machte ich diesen ausgedehnten Besuchen der „Schwiegermutter aller Diätkuren“ ein Ende. Ich hörte mit dem Nachsalzen auf. Ich erkannte, daß das normale Salzen der Küche auch für mein Salzbedürfnis völlig ausreichte.

Ich brockte mir meinen mageren Speck in die Eier. Das salzte sie zur Genüge.

Ich pfefferte meine Speisen recht kräftig. Das verlieh den Gerichten, die nach Salz verlangten, mehr Würze, so daß ich mich um das Salz herumschwindeln konnte.

Schon ganz zu Anfang meiner Diätkur erkannte ich die Notwendigkeit einer guten Waage, die nicht wie die billigen

→

Ra 81 Z

Mutter weiß, was mir schmeckt:

Ja – so gut schmeckt Rama!

Saftige Trauben, herzhaftes Brot mit köstlich frischer Rama: Das schmeckt der Tochter, das schmeckt der ganzen Familie. Ja, Mutter weiß, was richtig, was wertvoll ist. Darum hat Rama einen festen Platz auf dem Tisch des Hauses.

Rama gehört zu den wertvollsten Lebensmitteln

Rama hat diesen vollen naturfeinen Geschmack. Weil sie aus pflanzlichen Ölen und Fetten so rein, so wertvoll ist: Darum ist Rama so gesund, so nahrhaft, so bekömmlich.

RAMA

RAMA Delikateß-Margarine

Wertvoll – rein pflanzlich!

mit dem vollen naturfeinen Geschmack!

Der dicke Theobald

Waagen, jedesmal, wenn man sich daraufstellt, falsch wiegen.

Ich kaufte eine sehr gute Waage. Ich sah ein, wie wichtig es ist, mindestens alle drei Tage genau zu wissen, ob man zugenommen oder abgenommen hat.

Auf diese Weise kann ich niemals ohne mein Wissen in aller Stille Gewicht ansetzen.

Ich bemerkte auch, daß mein Gewicht tagsüber zunahm und nach dem Abendessen den Höhepunkt erreichte. Nachts nahm ich während des Schlafens ein bis anderthalb Pfund ab, was mich immer wieder erstaunte.

An Regentagen wog ich mehr, weil dann mein Flüssigkeitsgehalt anstieg. An Sonnentagen mit geringem Feuchtigkeitsgehalt wog ich weniger.

An all diese Dinge dachte ich, wenn ich mich auf die Waage stellte.

Jawohl, eine gute Waage ist der unentbehrliche Freund des Dicken!

Wie oft haben mir Freunde gesagt: „Ja, ich habe wohl im letzten Sommer zwanzig Pfund abgenommen, aber ich habe sie auch wieder angesetzt.“

„Wie kommt das?“ fragte ich den Doktor.

Kalorien

1550
1600
1650
1700
1750
1800
1850
1900
1950
2000
2050
2100
2150
2200
2250
2300
2350
2400
2450
2500
2550
2600
2650
2700
2750
2800
2850
2900
2950
3000

Die *stern*-Kur

So wird man schlank, ohne zu hungern. So kann man ¼ Pfund täglich abnehmen

Frühstück:

Ein nicht zu großes Glas Tomatensaft	25 Kalorien
Zwei weichgekochte Eier	150 Kalorien
Zwei Scheiben magerer Speck	50 Kalorien
Eine Scheibe Brot mit Butter und Gelée	100 Kalorien
Schwarzer Kaffee oder Tee	0 Kalorien
	325 Kalorien

Vormittags-Imbiß:

Laß ihn ausfallen — du bist noch satt genug!

Mittagessen:

Eine Tasse klare Suppe	25 Kalorien
Eine normale Portion Fleisch oder Fisch (siehe Plan)	150 Kalorien
Zwei Gemüse	100 Kalorien
Salat, mit Essig oder Zitrone angemacht	25 Kalorien
Eine Portion Nudeln oder eine Kartoffel	100 Kalorien
Pudding	35 Kalorien
Ein Glas Buttermilch	80 Kalorien
Schwarzer Kaffee	0 Kalorien
Zigarre, Zigarette oder Pfeife	0 Kalorien
	515 Kalorien

Nachmittags-Imbiß:

Du bist noch zu satt!

Abendessen (Männerportion):

Ein Teller klare Suppe	25 Kalorien
Eine Portion Fleisch oder Fisch	150 Kalorien
Eine Portion verschiedene Gemüse (wähle drei aus!)	150 Kalorien
Ein Stück Brot zum Aufstippen	100 Kalorien
Eine Portion Salat, leicht angemacht	25 Kalorien
Drei fingergroße Käsestücke oder Torte oder Eis	150 Kalorien
	600 Kalorien

Die Stern-Kur ist nur ein Vorschlag. Wenn du nicht kerngesund bist, besprich dich vor der Kur mit deinem Arzt!

(Nachdruck nur mit besonderer Erlaubnis)

HIER NACH AUSSEN KNICKEN

stern Kalorienzähler

zum Abmagern und zum Gesundbleiben — Zusammengestellt von Dr. med. Georg Schreiber

▼ Kalorienration für einen 24-Stunden-Tag

300	Zwergpinscher, unglücklich Verliebte und Selbstmörder
600	Halt! Für strengstes Abnehmen — ca. 20 Pfund monatlich, aber nur unter genauer ärztlicher Aufsicht!
900	Genug für weniger strenges Abnehmen — ca. 15 Pfund monatlich. Vorsicht! — Befrage vorher einen Arzt
1500	**Für normales Abnehmen (ca. 8 Pfund im Monat)**
1700	Sorglos Dahinlebende, Traumwandler und Nichtstuer
1900	Mannequins und sechsjährige Kinder
2000	Bücherwürmer, sieben- bis neunjährige Kinder
2200	Weibliche Büroangestellte und Ehefrauen mit einem Dienstmädchen, zehnjährige Kinder
2400	Sitzarbeiter, Hausfrauen, Kaufleute, Fabrikarbeiterinnen, Bürokraten, Rentner, Rechtsanwälte, Steuerberater
2500	Manager, Hochzeitsreisende, Staubsaugervertreter
2700	Fabrikarbeiter, Fußgänger, Fernlastfahrer, Feinmechaniker, schwangere Frauen, Lehrer, Jugendliche 11—14 Jahre
3000	Ärzte, Briefträger, Halbstarke, stillende Mütter, Polizisten, Jazzband-Schlagzeuger, Zirkusclowns
3300	Mütter von Zwillingen, Landarbeiter, Elektromonteure
3600	Tischler, Automechaniker, Metallarbeiter, Drahtzieher
4000	Schwerarbeiter, Maurer und Berufssportler
4500	Lebensmüde Schlemmer und Genüßlinge
5000	Schwerstarbeiter und Olympiasieger

Stelle fest, wieviel Kalorien du täglich brauchst. Schiebe den Schieber (Büroklammer) abwärts und zähle jede Kalorie, die du den Tag über zu dir nimmst, bis du den Stand erreicht hast, den du dir vorgenommen hast. Dann höre auf! Bedenke, daß dein Magen das zählen wird, was du nicht zählst. Die Faustregel: Wenn du täglich 500 Kalorien weniger zu dir nimmst, verlierst du in einer Woche ein Pfund Körpergewicht.

Kalorien-Fahrplan

Milch - Käse - Eier

	Kal.
Vollmilch, 1 Glas	160
Magermilch, 1 Glas	85
Buttermilch, 1 Glas	80
Schlagsahne, 1 Eßlöffel	40
Joghurt, 1 Tasse	135
Camembert (halbf.), 1 Keil	100
Emmentaler, 125 g	530
Harzer, Mainzer, 125 g	210
Rahmkäse, 1 Eßlöffel	50
Schweizer, 125 g	535
Quark, 1 Tasse voll	125
Ei, 1 gekochtes	75
Dasselbe, gebraten	100
Zwei Rührreier	200

Fette (je 100 g)

Butter und Margarine	750
Butter auf 1 Scheibe Toast oder Brot	50—100
Butterschmalz	900
Kokosfett, Palmin usw.	925
Öl, 1 Eßlöffel voll	100
Schweineschmalz	925

Mehl und Backwaren

Weizenmehl, Roggenmehl, Haferflocken, Grieß, Reis, Graupen, Sago, je 100 g	350
Brot, 1 Scheibe	70
1 Brötchen	80
Zwieback, 1 Stück	35
Torte, 1 Stück	300
Blätterteig, 100 g	560
1 Berliner Pfannkuchen	200
Keks, Stück	25
Mehlspeise, 1 Stück	300
Makkaroni oder Spaghetti, 1 Teller voll wie in Italien	250

Zucker und Süßspeisen

Zucker, 1 Eßlöffel	80
Zucker, 1 Kaffeelöffel	60
Marmelade, 1 Löffel	50
Schokolade, 1 Stückchen	80
Marzipan, 100 g	495
Eis, 1 Portion	300
Gelatinespeise, 60 g	35
Vanillecreme, 1 Tellerchen	150

Suppen (je 1 Tasse)

	Kal.
Bouillon	10
Erbsensuppe	170
Gemüsesuppe	100
Hühnerbrühe, klar	80
Linsensuppe	375
Nudelsuppe	100
Ochsenschwanzsuppe	150
Rindfleischbrühe	100
Spargelsuppe, Creme	220
Tomatensuppe, klar	30
Tomatensuppe, Creme	225
Weiße Bohnensuppe	245

Fleisch

(je 1 Scheibe bzw. 1 normale Portion, ca. 100 g)

Rindfleisch, mager	125
Rindfleisch, gekocht	175
Rindfleisch, gebraten	180
Mastochsenfleisch	425
Kalbfleisch, gekocht	120
Kalbfleisch, gebraten	150
Schweinefleisch, roh	270
Schweinefleisch, gekocht	215
Schweinefleisch, gebraten	320
Schweinefleisch, gepökelt	165
Hammelfleisch, mager	145
Hammelfleisch, fett	335
Pferdefleisch	100
Reh, Hase, Wildschwein	110
Bries	120
Hirn	115
Leber	130
Niere	120

Wurst und Aufschnitt

(je 100 g)

Kochwurst	530
Frankfurter Würstchen	400
Wiener Würstchen	190
Dauer-Hartwurst	520
Leberwurst	385
Blutwurst	210
Mettwurst	460
Speck	715
Roastbeef	190
Schinken, roh	320
Schinken, gekocht	410
Lachsschinken	120

HIER NACH INNEN KNICKEN

Geflügel

	Kal.
Ein halbes Huhn, gebrat.	250
Dasselbe, gekocht	200
Gans, eine fette Portion	400
Ente, reichliche Portion	220
Eine junge Taube	100

Fisch

(Eine durchschnittliche Portion, etwa 150 g)

Aal	460
Bückling	260
Forelle	145
Kabeliau, gekocht	70
Schellfisch	110
Seezunge	95
Bismarck-Hering, 100 g	245
Matjes-Hering, 100 g	165
Rollmops, 100 g	224
Eine Sardine	20

Kartoffeln

1 mittelgroße gekochte oder gebackene Kartoffel	100
Kartoffelbrei u. Kartoffelsuppe, ½ Tasse	100
Kartoffelsalat, ½ Tasse	200
Kartoffelchip, 1 Stück	10
Pommes frites, jede	20

Hülsenfrüchte (je 100 g)

Linsen	340
Gelbe Erbsen	330
Weiße Bohnen	315
Erbswurst	520

Gemüse und Salate

(Normalportionen)

Blumenkohl, Endivien, Gurken, Karotten (in Büchsen), Kopfsalat, Radieschen, Sellerie, Spinat, Weißkohl, Wirsing, Kohlrabi, Lauch, ca.	25
Karotten, frische	50
Rosenkohl, Rote Rüben	45
Spargel, 10 Stück	50
Sauerkraut, ½ Pfund	50
Salat, leicht angemacht	25
Salat, fett angemacht	100

Obst

	Kal.
Apfel, großer	100
Ananas, Scheibe	50
Banane	100
Blaubeeren, Tasse	100
Birne, große	100
Aprikose	20
Dattel	25
Feige	50
Pfirsich	50
Pflaume	25
Obstsalat, Portion	150

Getränke

(Wenn nicht anders angegeben, je 1 Tasse oder 1 Glas voll)

Kaffee, schwarz	0
Kaffee mit Sahne u. Zucker	100
Kaffee-Ersatz	350—400
Tee, schwarz	0
Tee mit Sahne und Zucker	100
Tee nur mit Zitrone	5
Schokolade	300
Pflaumensaft	250
Orangensaft	150
Apfelwein	40
Johannisbeerwein, süß	100
Weiß- oder Rotwein	60—80
Süßwein	150
Schnaps und Kognak	85
Punsch	250
Cocktail	150
Bier, Flasche	200
Starkbier, Flasche	300
Coca Cola, Flasche	100
Mineralwasser	0
Leitungswasser	0

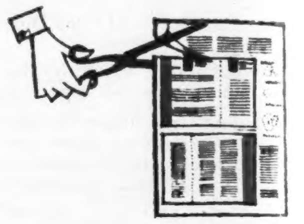
Einige Besonderheiten

Paniermehl, 100 g	370
Austern, jede	10
Erdnüsse, Stück	10
Muscheln, Stück	10
Kaugummi	1
Remouladensoße, 1 Portion	75
Rosinen, ½ Tasse	150
Walnüsse, jede	50
Gänseschmalz, 100 g	900
Toast, 1 Scheibe	70
Pumpernickel, 1 Scheibe	80
Zucker, 1 Würfel	60

Kalorien

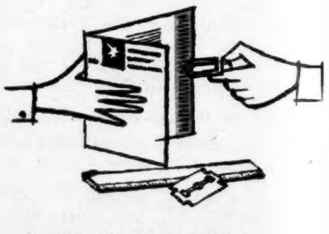
50
100
150
200
250
300
350
400
450
500
550
600
650
700
750
800
850
900
950
1000
1050
1100
1150
1200
1250
1300
1350
1400
1450
1500

So wird's gemacht:



Zuerst werden beide Blätter ausgeschnitten

Dann gegeneinander (auf Pappe) geklebt



Zuletzt geknickt und eine Büroklammer angeheftet

Ein Geschenk vom Stern an jeden, der abmagern und sein Gewicht in gesunden Grenzen halten möchte: ein „Kalorienzähler“ für die Brief- und Handtasche. Schneiden Sie das Blatt „Die Stern-Kur“ und „Stern-Kalorienzähler“ sowie das Blatt „Kalorien-Fahrplan“ aus, außerdem ein Stück Pappendeckel oder Leinwand in gleicher Größe. Kleben Sie die ausgeschnittenen Blätter so auf die Vorder- und Rückseite des Pappdeckels, daß sich die Kalorienskalen und die Bezeichnungen „Kalorienzähler“ und „Kalorien-Fahrplan“ Rücken an Rücken decken. Knicken Sie dann die Seite „Kalorien-Fahrplan“ an der punktierten Linie nach innen ein und stecken Sie an die Kalorienskala von 50 bis 1500 eine Büroklammer zum Rauf- und Runterschieben. Damit ist Ihr vierseitiger Kalorienzähler fertig. Falls Sie Lesezirkel-Leser sind oder für sich und Ihre Freunde weitere, auf Karton gedruckte Kalorienzähler benötigen: Schicken Sie einen Briefumschlag mit Ihrer Anschrift und einer 7-Pfennig-Marke darauf als Drucksache ohne weitere Mitteilung im offenen Umschlag (7 Pf. Porto) an STERN – Dicker Theobald, Hamburg 1, Pressehaus

IM NÄCHSTEN HEFT:

Die „Gefahrenspeisen“ - Ratschläge für Frauen

„Unsere beste Anschaffung"

Bei mir klappt alles fabelhaft

Mein Mann sagt: „Einkaufen, aufräumen, kochen, spülen, auf die Kinder aufpassen und sauber machen – wenn du das alles schaffen willst, dann kannst du beim besten Willen nicht auch noch waschen!" Darum schenkte er mir die Constructa – und seitdem geht bei mir alles wie am Schnürchen. – Die Constructa war unsere beste Anschaffung.

Selbstgenäht – das macht doch viel mehr Spaß! Früher mußten wir für die Kinder alles fertig kaufen. Heute kann ich nähen, während die Constructa für mich wäscht.

Neue Rezepte ausprobieren, das macht wohl jeder Hausfrau Freude. Jetzt habe ich endlich genügend Zeit dazu.

Constructa – Träger des Fortschritts

1951 brachte Constructa den ersten deutschen Haushalts-Vollautomaten auf den Markt. **Von Anfang an arbeiteten diese Modelle nach einem von Constructa weiterentwickelten Zwei-Laugen-Verfahren.** Unbeirrt von diesem Erfolg stellte sich die Constructa-Forschung die Aufgabe: Wie kann man noch besser und noch sparsamer waschen?

1958 kam die Lösung – das neue, 3fach wirksame Constructa-Waschverfahren, ein Verfahren, das die Merkmale der klassischen Waschmethode der Hausfrau beibehält. Zum Beispiel ist die Constructa heute der einzige deutsche Waschautomat, der 8-10 Minuten nahe der Kochtemperatur wäscht; moderne Waschmittel kommen dabei auf ihre optimale Wirksamkeit.

Und noch ein wichtiger Hinweis: ab sofort werden die Constructa-Modelle K3 und K4 auch „freistehend" geliefert, d. h. sie sind ohne Befestigung aufzustellen, auch auf unebenen oder leichten Holzböden. Ein wesentlicher Vorteil vor allem für den Etagenhaushalt.

Weitere unverbindliche Informationen und Prospekte erhalten Sie auf Anfrage vom Constructa-Werk, Abt. M, Lintorf Bez. Düsseldorf. Für **Österreich:** Constructa-Vertriebs GmbH., Wien 1, Schottengasse 4; für die **Schweiz:** Novelectric AG., Zürich 22, Generalvertretungen in: Benelux, Frankreich, Italien, Skandinavien.

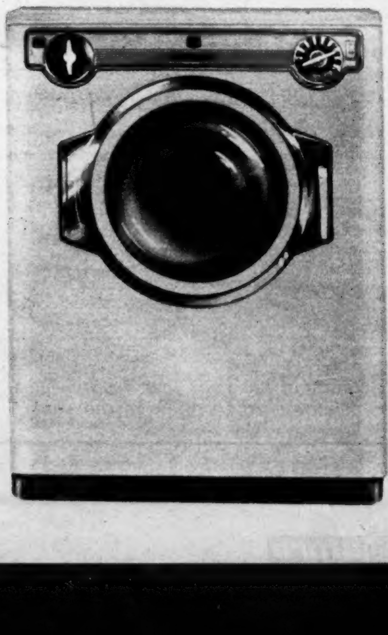
Constructa

Das 3fach wirksame Constructa-Waschverfahren

1. Stufe: Durchfluten
und Vorwäsche. Bis zu einem Drittel des Schmutzes wird schon vor den eigentlichen Waschgängen gelöst und abgeschwemmt, ohne Verbrauch von Heizstrom u. Waschmitteln

2. Stufe: Vorwäsche
Schon während der Vorwäsche wird die Lauge vom Schmutz weitgehend entlastet, so daß die Hauptwäsche mit normal konzentrierter, vollwaschkräftiger Lauge beginnen kann. Das ist äußerst vorteilhaft.

3. Stufe: Hauptwäsche
Höchsttemperatur von 90-95 C schon 8-10 Minuten vor Beendigung dieses Waschganges löst auch hartnäckigsten Schmutz. Ein Spezialspülgang, mehrere Spül- und Schleudergänge: Ihre Wäsche ist blütenrein und leinentrocken.



die echte Constructa soll es sein

Averell Harriman war von 1943 bis 1946 Botschafter der USA in Moskau. Sein Bericht über de Gaulles Begegnung mit Stalin ist im Hinblick auf kommende Konferenzen sehr aufschlußreich

Bei Stalin blieb er stur

BERICHT VON AVERELL HARRIMAN

Der Diktator des roten Reiches glaubte, mit General de Gaulle leichtes Spiel zu haben: Als der General 1944 zu Vertragsverhandlungen nach Moskau kam, hatte er weder militärische Macht noch sonst etwas hinter sich, das den Russen imponieren konnte. Doch de Gaulle vermochte schon damals, durch Sendungs- und Selbstbewußtsein zu ersetzen, was ihm an realer Stärke fehlte. So setzte er seine Wünsche durch, während der allmächtige Kremlherr zurückstehen mußte

Frankreichs langer General, der sich seit dem zweiten Weltkrieg unablässig zum Retter seines Landes berufen fühlt, ist sogar seinen westlichen Verbündeten nicht ganz geheuer. Zu oft schon hat er Frankreichs Interessen rücksichtslos über die seiner Bündnispartner gestellt. Eines scheint allerdings sicher: de Gaulle ist nicht geneigt, vor sowjetischem Druck zurückzuweichen, mag auch noch soviel Macht dahinter stehen. Das hat er bereits Chruschtschows Vorgänger Stalin bewiesen

Maschinenpistolen her!" brüllte Stalin, „liquidiert die Diplomaten!" Als Stalin seinem Marschall Bulganin diesen ruppigen Befehl zurief, schrieb man den 9. Dezember 1944. Im Kreml fand ein glanzvolles Staatsbankett statt, für Charles de Gaulle und seine diplomatischen Begleiter. Alles, was damals in Rußland Rang, Namen und viele Orden hatte, war anwesend; die einzigen Außenseiter im Saal waren der britische Botschafter und ich.

Stalins Ruf nach Maschinenpistolen war zwar nur ein derber Scherz, aber er machte immerhin deutlich, wie sehr sich der Kremlchef über de Gaulle ärgerte, weil der General sich weigerte, die von den Sowjets eingesetzte provisorische polnische Regierung in Lublin anzuerkennen.

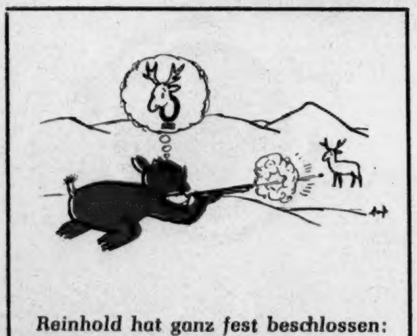
Jetzt, anderthalb Jahrzehnte später, rätseln die politischen Experten des Westens, welche Rolle dieser unberechenbare Mann auf der Gipfelkonferenz zu spielen gedenkt – vermutlich macht sich sogar Chruschtschow darüber Sorgen.

Eines ist gewiß: In der Berlin-Frage beharrt de Gaulle eisern und unverrückbar darauf, daß an dem bestehenden Status nichts geändert werden darf – genau wie Kanzler Adenauer. Der britische Premierminister Macmillan ist dagegen für Verhandeln, und Präsident Eisenhower ist

→

Reinhold das Nashorn

Zeichnungen von Pirol und Verse von Basil



Reinhold hat ganz fest beschlossen: Heute wird ein Bock geschossen!

Doch auch so was geht im Leben manchmal hoffnungslos daneben.

Reinhold – außer Rand und Band – will nun einfach durch die Wand.

Und der Dickkopf triumphiert – ... wenn auch ziemlich deplaciert.

neu

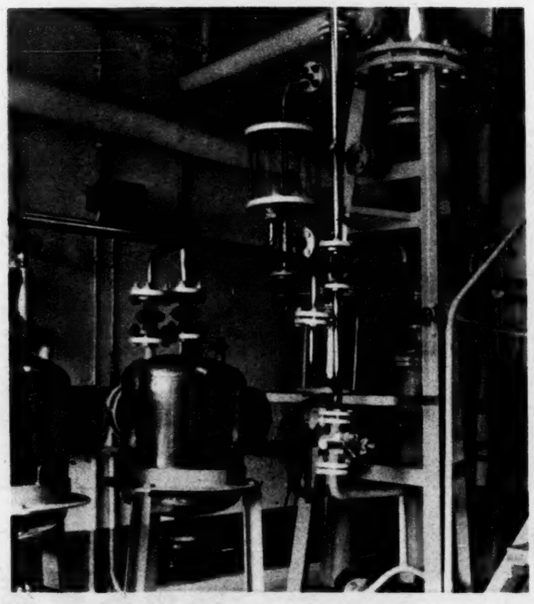
noch besser!

Gesteigerte Qualität

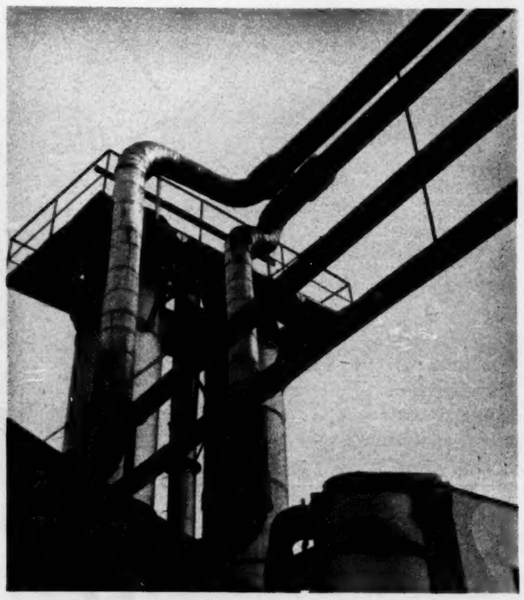
erhöhter Karies-Schutz – gleicher Preis

-,50 **-,75** **1,00**

Großartig finde ich Blendax Neu: noch erfrischender, noch wohlschmeckender, noch anhaltender – einfach noch besser!



10 Sorten erlesener Pfefferminzöle werden in den Blendax-Destillationsanlagen zu höchster Reinheit verfeinert. Doppelt rektifiziert, ergeben sie mit weiteren hochwertigen Aromen den herrlich erfrischenden Geschmack, der die Verbraucher für Blendax Neu begeistert. Wissenschaftlich genau überwacht das Kontroll-Labor Güte und gleichbleibende Mischung dieser und aller Blendax-Bestandteile.



30000 Quadratmeter Werkgelände: Laboratorien, Fabrikhallen, Lagerhallen, Maschinen, Förderbänder, kilometerlange Rohrleitungen über und unter der Erde — das ist Europas größte Zahnpasta-Fabrik. Das ist Blendax in Mainz: modern, rationell und zu höchsten Leistungen fähig. Hier entsteht Blendax Neu mit erhöhtem Gehalt an Anti-Enzym BX gegen Karies — noch besser und doch um keinen Pfennig teurer!

Blendax

die meistgekaufte Zahnpasta Deutschlands

Bei Stalin blieb er stur

noch unentschlossen. Charles de Gaulle hat sich schon einmal mit dem Kreml auseinandersetzen müssen, und was damals geschah, mag einiges Licht auf die heutige Situation werfen.

General de Gaulle, damals Präsident der provisorischen Regierung der französischen Republik, war im Dezember 1944 nach Moskau gereist, um dort engere Beziehungen zwischen den Regierungen beider Länder herzustellen. Er wollte – und daraus machte er auch kein Hehl – Frankreich zur Führungsmacht Westeuropas machen, um die sich die übrigen europäischen Staaten zu scharen hätten, wie die Küken um die Henne.

Von diesen Plänen hatte er mir schon im Oktober 1943 erzählt, als ich in Algier ein langes Gespräch mit ihm hatte. England, so erklärte er damals beharrlich, sei eine Inselnation und deshalb nicht imstande, die Probleme Kontinentaleuropas zu verstehen, während die Vereinigten Staaten, jenseits des Ozeans, ohnehin von ganz anderen Interessen in Anspruch genommen seien. Er sah im Geiste bereits Frankreich und Rußland – als die beiden beherrschenden Mächte des europäischen Kontinents – eng miteinander verbunden.

Klar gesagt: Der Zweck seiner Reise nach Moskau war, sowohl Frankreichs als auch seine eigene Autorität zu stärken (was für de Gaulle ohnehin meistens dasselbe ist).

Es muß ihm deshalb sehr geschmeichelt haben, daß er am 2. Dezember mit dem glanzvollen Zeremoniell empfangen wurde, das einem Staatsoberhaupt gebührt, und daß Stalin unverzüglich mit ihm über einen militärischen Beistandspakt gegen künftige deutsche Aggressionen zu verhandeln begann. Jedoch, schon drei Tage später berichtete er mir, daß er größte Schwierigkeiten mit Stalin habe und der künftigen Politik der Sowjetunion mit großer Sorge entgegensehe. Stalin forderte, und zwar als Bedingung für den sowjetisch-französischen Militärpakt, daß Frankreich die kommunistische Gruppe, die von den Sowjets in Lublin installiert worden war, als provisorische polnische Regierung anerkenne. Polens weite Äcker, so argumentierte Stalin, seien seit jeher die Einfallspforte westlicher Angreifer gewesen, und deshalb wäre jedes militärische Bündnis gegen solche Aggressoren ohne Polens Einverständnis sinnlos.

De Gaulle fürchtete, die Russen wollten Polen und andere osteuropäische Staaten kurzerhand der Sowjetunion eingliedern, wie sie es einige Jahre zuvor schon mit den baltischen Staaten gemacht hatten. Ich bezweifelte, daß die Russen etwas Derartiges planten; meiner Ansicht nach – und das sagte ich de Gaulle – waren sie darauf aus, die neuen Regierungen in Osteuropa durch Parteibindungen so zu beherrschen, daß sie auf jeden Fall waren, was Stalin euphemistisch „freundliche Nachbarn" nannte.

Als ich de Gaulle mit einigem Nachdruck sagte, er werde doch nicht eine polnische Regierung anerkennen, ohne sich zuvor mit uns abzustimmen, antwortete er ausweichend. Immerhin, einige Stunden später, bei einem Empfang, zog er mich beiseite und sagte mir, er habe Stalin klargemacht, daß er sich in der polnischen Frage nicht binden werde, ohne zuvor uns und die Engländer zu konsultieren.

Die Stimmung bei den französisch-sowjetischen Vertragsberatungen wurde unterdes immer gereizter, und plötzlich erklärte de Gaulle, daß er am 10. Dezember abreisen wolle. So wurde das Abschiedsbankett, das Stalin – wie bei hochgestellten Besuchern üblich – am Vorabend der Abreise gab, zum Höhepunkt des Dramas.

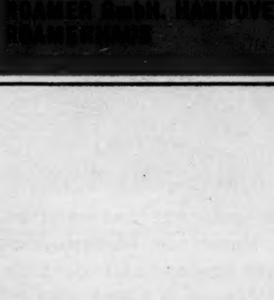
Als wir uns zum Essen niedersetzten, war die Atmosphäre noch gespannt. Mürrisch setzte sich de Gaulle rechts neben Stalin; gegenüber saß Molotow, neben ihm Bidault. Ich hatte meinen bei solchen Gelegenheiten üblichen Platz, links neben Stalin.

Das Gespräch zwischen Stalin und de Gaulle schlief bald ein. So fragte ich Stalin, wie er mit dem General zurechtgekommen sei. „Er ist ein bäurischer, sturer Kerl", antwortete er.

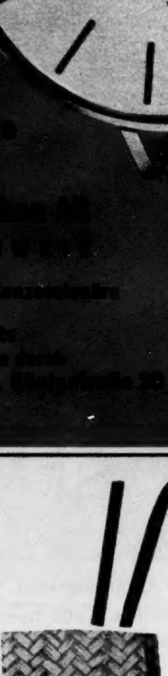
Obwohl sich de Gaulle betont kühl und zurückhaltend verhielt, sollte es – so wollte es Stalin – ein fröhlicher Abend werden. „Sie müssen alle mehr Wein trinken, und alles wird sich einrenken", murmelte er, als er begann, Trinksprüche auszubringen. Zuerst kamen blumige, aber routinemäßige Toasts auf die französischen Gäste. Dann ärgerte er die Franzosen ganz bewußt mit übermäßig lobenden Trinksprüchen auf Präsident Roosevelt, den „großen Führer im Krieg und im Frieden", und auf Premierminister Churchill als „meinen Freund und Mitarbeiter in diesem Krieg, einen Mann mit unüberbietbarem Kampfgeist". Den Ehrengast, de Gaulle, ignorierte Stalin völlig, statt dessen prostete er jedem anwesenden Russen zu und lobte seine speziellen Verdienste im Krieg.

Dann gab es Kaffee und Kognak. Molotow holte Bidault und dessen Begleiter an einen Tisch und begann eine hitzige Debatte über den sowjetisch-französischen Militärvertrag. Stalin tat so, als ob er an Molotows Diskussion nicht im mindesten interessiert sei, brüllte Bulganin den Befehl zu, mit Maschinenpistolen die Diplomaten zu liquidieren, und bat de Gaulle samt allen übrigen in sein privates Kino. Dort wurde zunächst ein primitiver russi-

Wunder



Im Handumdrehen erhält die gute, alte Hausapotheke ein schöneres Aussehen – mit d-c-fix



Dieser Schirmständer war bereits ausrangiert. Jetzt bewundert ihn jeder – das verdankt er d-c-fix

Eine ganz besondere Note hat dieser Lampenschirm. Es macht Freude, so etwas selbst zu schaffen – mit d-c-fix

Allen gefällt die farbenfrohe Dose. Eine Arbeit von wenigen Minuten. Eine Schere war dazu nötig – und natürlich d-c-fix

scher Propagandafilm gezeigt. Als er zu Ende war, bat Stalin de Gaulle, sich noch einen russischen Kulturfilm anzusehen. Aber de Gaulle lehnte kühl ab und ging in sein Hotel.

Auf Stalins Wunsch blieb ich noch. Während der Kulturfilm lief, kam von Zeit zu Zeit Molotow herein und flüsterte in Stalins Ohr. Nach dem Film bat mich Stalin, einen weiteren Film anzusehen. Aber es war schon nach zwei Uhr nachts, und ich ging nach Hause.

Stalin hielt die Party in Gang, während nebenan Molotow unermüdlich mit den französischen Diplomaten verhandelte. Das Ende kam, wie mir der französische Staatssekretär Garreau am nächsten Tag berichtete, in den frühen Morgenstunden. Stalin bat de Gaulle, noch einmal in den Kreml zurückzukommen – er könne den Vertrag unterzeichnen, ohne damit die Lublin-Regierung anzuerkennen. Trotz dieser Zusage versuchte Stalin, in das Kommuniqué über den Vertrag ein Zugeständnis hineinzumogeln, nämlich das Zugeständnis der Franzosen, einen Offizier nach Lublin zu schicken, um mit der kommunistischen provisorischen Regierung über die befreiten französischen Kriegsgefangenen zu verhandeln – eine Routinesache, die de Gaulle schon angeregt hatte, ehe er nach Moskau kam.

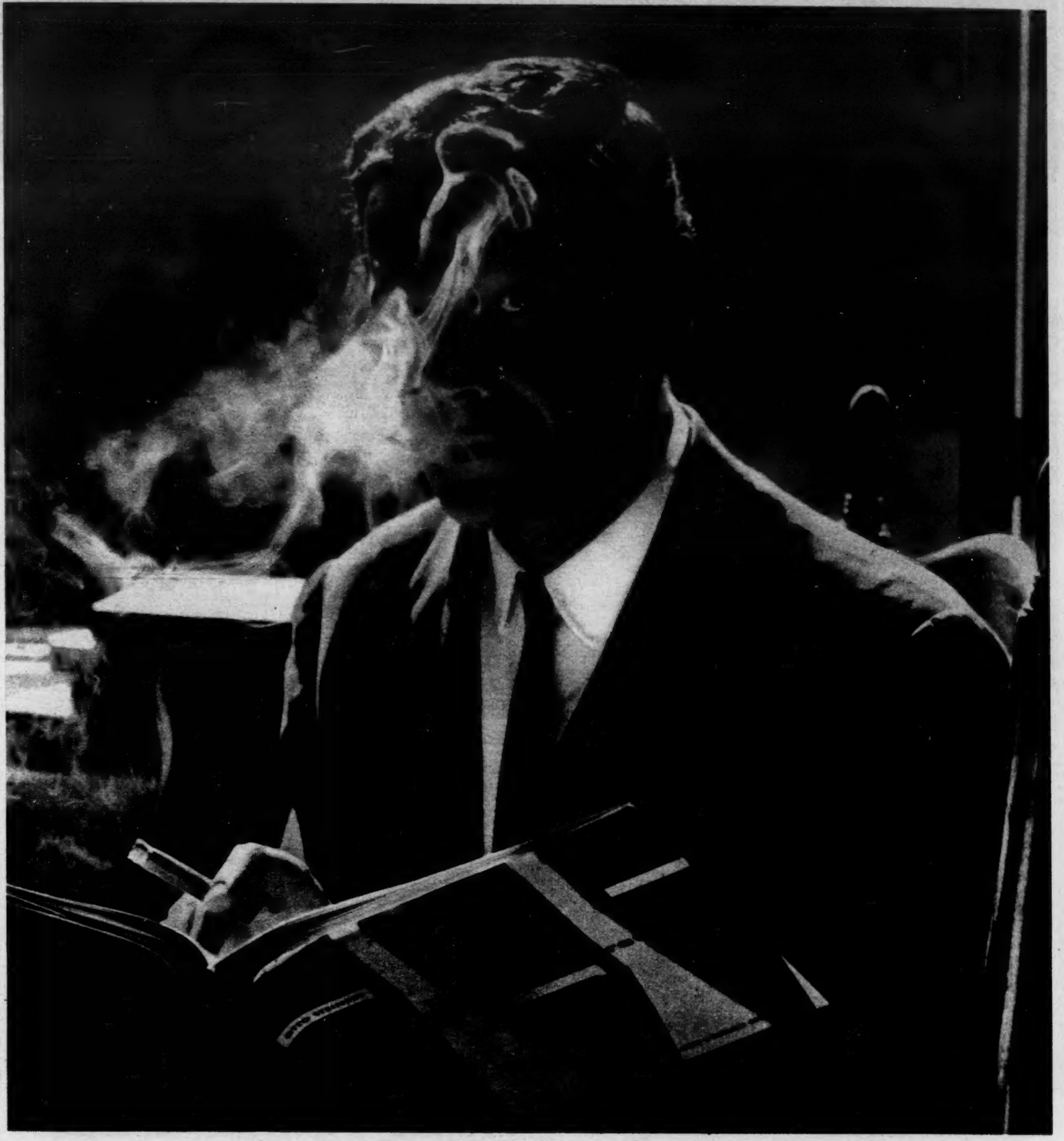
De Gaulle war über diesen Versuch, die Lublin-Regierung doch noch in den Vertrag hineinzubringen, so offensichtlich verstimmt, daß Stalin – ganz ruhig – von seinen Experten einen Vertragstext ohne jede Erwähnung der Lublin-Polen verlangte. Der neue Text wurde prompt vorgelegt und um halb sieben Uhr morgens unterzeichnet – begleitet von Trinksprüchen auf ewige Freundschaft.

De Gaulle bekam damals dank seiner Standfestigkeit den Vertrag, so wie er ihn wollte. Und er lernte die Männer im Kreml kennen, ihre Taktik und ihre Ziele.

Heute ist Charles de Gaulle emsig bestrebt, Frankreichs Ehre und Frankreichs Glanz hochzuhalten. Er bemüht sich besonders um enge Bande zu Deutschland, um Frankreichs Position zu stärken. Bei den kommenden Konferenzen kann man durchaus darauf bauen, daß er dem Liebeswerben des Kremls gegenüber fest bleibt. Er wird Chruschtschows Vorschläge zweifellos viel skeptischer beurteilen als beispielsweise Macmillan.

Andererseits mag de Gaulle auf der Gipfelkonferenz seinen westlichen Verbündeten erhebliche Schwierigkeiten bereiten, weil er versuchen wird, speziell französische Wünsche durchzusetzen. So hängt viel davon ab, ob es Präsident Eisenhower gelingt, mit diesem stolzen, empfindlichen und manchmal phantasierenden Patrioten zurechtzukommen.

Bei der Arbeit, in der Pause, unterwegs und auch zu Hause



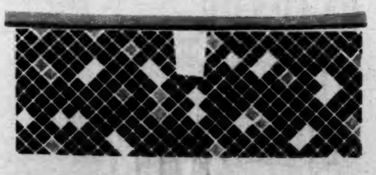
EINE ZIGARRE

Coeurchen

Zigarren ganz nach Ihrem Herzen

dinge mit

d-c-fix - aus besten Rohstoffen
d-c-fix - mit Sorgfalt verarbeitet
d-c-fix - äußerst strapazierfähig
d-c-fix - absolut klebebeständig
d-c-fix - schmutz-unempfindlich
d-c-fix - ganz leicht abwaschbar
d-c-fix - jeder Meter gleich gut



Eine Wäschetruhe, die sich sehen lassen kann. Überdies unempfindlich gegen Feuchtigkeit und Schmutz – durch d-c-fix

d-c-fix

klebefertige Folie zum Schönermachen

Gutschein

An d-c-fix, Weißbach/Württ., ST 02

Absender: ....

(Bitte in Druckschrift ausfüllen)

Ich möchte mehr über d-c-fix wissen. Übersenden Sie mir kostenlos Ihre Broschüre „Wunderdinge mit d-c-fix".

Frauengold überwindet Frauenschwächen

Wie oft hört man Frauen sagen: „Was ist bloß mit mir? Ich habe gar keinen Auftrieb, bin immer lustlos, völlig fertig!" Diese Frauen brauchen Frauengold, das rasch, kraftvoll und umfassend die Urkraft der Frau aktiviert und regeneriert. Sie spüren geradezu die Frische und Kraft, die Sie durchströmt, das Wohlbehagen, das von Ihnen Besitz nimmt. Sie sehen von Tag zu Tag besser aus, Ihre Arbeitsfreude wächst, Ihre Haut wird besser durchblutet, Sie fühlen sich jung – körperlich und seelisch – auch nach einem schweren Arbeitstag.

Frauen brauchen Frauengold!

In Apotheken, Drogerien, Reformhäusern.

GEWINNE MIT

Kessi und Jan

BEDINGUNGEN:

1. Jeder kann mitmachen, außer den Angestellten von Verlag und Redaktion des Stern.
2. Schicken Sie die Lösung mit Ihrer Adresse auf einer Postkarte an KESSI beim Stern, Hamburg 100. Fügen Sie den Vermerk „Preisausschreiben Nr. 309" hinzu. Nicht oder ungenügend frankierte Einsendungen gehen zurück.
3. Einsendeschluß für das 309. Preisausschreiben ist der 6. April 1960. Maßgebend ist das Datum des Poststempels.
4. Die Preise werden unter den Einsendern richtiger Lösungen ausgelost.
5. Das Preisgericht wird von der Chefredaktion und dem Verlag des Stern bestimmt. Die Entscheidung ist unanfechtbar. Jeder Einsender unterwirft sich mit seiner Teilnahme diesen Bedingungen.

1. Preis: eine Präzisionsarmbanduhr im Werte von 200 DM

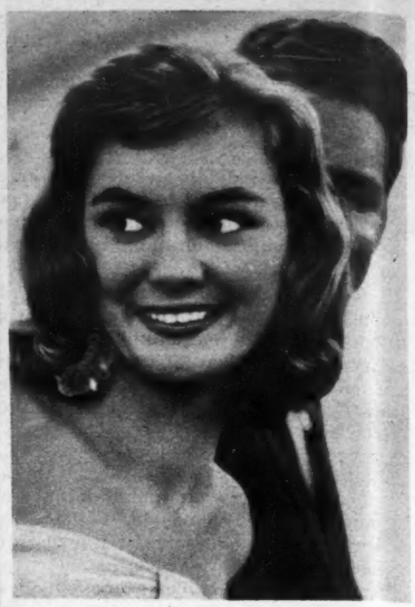
2.—6. Preis: je ein Sternbuch im Werte von 19,— DM bis 25,— DM; 7.—16. Preis: je ein Sternbuch im Werte von 14,80 DM bis 16,80 DM; 17.—31. Preis: je ein Sternbuch im Werte von 9,80 DM; 32.—81. Preis: je ein Sternbuch im Werte von 7,80 DM.

Die Gewinner der Preise 2—81 können nach freier Wahl aus der Produktion des Nannen-Verlages ihre Wünsche bekanntgeben.

Preisfrage Nr. 309: Welche Jahreszahl will Kessi wissen?

Ergebnis des Kessi-Preisausschreibens Nr. 305

Die fünf Buchstaben der Zeichnung ergeben richtig aneinandergereiht das Wort „China". Viele haben richtig geraten und das Los bestimmte wieder die Gewinner.
Der 1. Preis, eine Präzisions-Armbanduhr, fiel nach Paderborn an Felicitas Wenzel.
Die Gewinner der Preise 2—81 werden durch die Post benachrichtigt.



Haar, an dem man Freude hat!

Jeder wünscht es sich – aber es gibt heute nur sehr wenige Menschen, die mit der Beschaffenheit ihres Haares zufrieden sind. Jedes Haar ist täglich verschiedenen abträglichen Einflüssen ausgesetzt, die von Grund auf ausgeglichen werden müssen, wenn das Haar im Laufe der Zeit keine Schäden davontragen soll.

Eine neue Intensiv-Pflege von Haar und Kopfhaut ist die Haarkur mit Cholesterin aus dem Hause Polycolor. Alle 4–6 Wochen wird eine solche Haarkur gemacht. Die längere Einwirkungszeit auf das noch feuchte, frisch gewaschene Haar ermöglicht eine restlose Aufnahme der Vitamine, Aufbau- und Pflegestoffe, die in der HAARKUR mit Cholesterin enthalten sind. Durch die Wäsche ist das Haar besonders „aufgeschlossen" und auch die Kopfhaut gut durchblutet. Die wertvollen Substanzen werden voll ausgenutzt.

Angenehm selbst zu machen. Haarkurcreme auf das noch feuchte Haar auftragen – 1/2 Stunde einwirken lassen – auswaschen. Das ist alles! Sie sehen, diese wirksame Pflege ist nicht kompliziert. Die halbe Stunde Einwirkungszeit läßt sich mit Lesen oder einer anderen Beschäftigung gut ausfüllen. Die Creme läuft nicht ab und nichts behelligt Sie daher.

Die erholsame Wirkung dieser nach neuesten kosmetisch-wissenschaftlichen Erkenntnissen zusammengesetzten Kurpackung ist sofort spürbar. Das Haar geht weich, gut frisierbar und gesund aus solcher Behandlung hervor.

Vorbeugend und ausgleichend ist die Wirkung dieser neuen Intensiv-Pflege. Sie bewahrt das Haar vor Schuppen, Haarausfall und anderen kleinen Schäden. Angegriffenes Haar erhält bei regelmäßiger Anwendung seine einwandfreie Beschaffenheit zurück. Probieren Sie die HAARKUR so bald wie möglich aus. Die TheraChemie GmbH, Abt. U 4, Düsseldorf, schickt Ihnen auf Anforderung kostenlos eine Probetube und das interessante Polycolor-Büchlein. Die HAARKUR mit Cholesterin nährt, pflegt und stärkt das Haar. Es bleibt von innen her gesund, kräftig und sehr geschmeidig!

Haar, an dem man Freude hat durch die

HAARKUR MIT CHOLESTERIN

Sternschnuppen

ZAHLENSPIEL. Als kürzlich in der Gemeinde Seubelsdorf (Bayern) der Gemeinderat neu gewählt wurde, ergab es sich, daß die Zahl der Gemeindevertreter von zehn auf acht herabgesetzt werden mußte. Schuld daran war ein Bevölkerungsrückgang; während Seubelsdorf bisher genau tausend Einwohner gehabt hatte, sind es jetzt nur noch 999.

EIGENER HERD. In einer Sitzung des Kreistages des Landkreises Offenbach behauptete der Abgeordnete Henkel, es sei jeder Hausfrau möglich, ein Mittagessen für eine Mark zu kochen. Als dies von seinen Kollegen stürmisch angezweifelt wurde, berief er sich darauf, daß er im Nebenberuf Hausfrau sei und eigenhändig zu Hause koche. Er versprach seinen politischen Gegnern, sie künftig mit billigen Kochrezepten zu versorgen.

WACH-GANS. Einem Berliner Kohlenhändler wurde nach mehreren Diebstählen auf seinem Lagerplatz am Ende auch noch der Wachhund entwendet. Daraufhin schaffte er sich einige Gänse an. Da sie schon beim geringsten Geräusch in der Nacht Alarm schnattern, ist dort seitdem nichts mehr gestohlen worden.

BARGELDLOS. In Worms kaufte ein 20jähriger einer Amerikanerin ein Auto ab; er brauchte dafür nicht mehr als einen Pfennig. Für dieses Geld hatte er sich nämlich auf einem Postamt eine Zahlkarte erstanden, die er ausfüllte und der Amerikanerin als Scheck aufschwatzte. Der Schwindler konnte sich allerdings nicht lange des Wagens erfreuen; die Polizei stellte bei einer Kontrolle fest, daß er keinen Führerschein besaß.

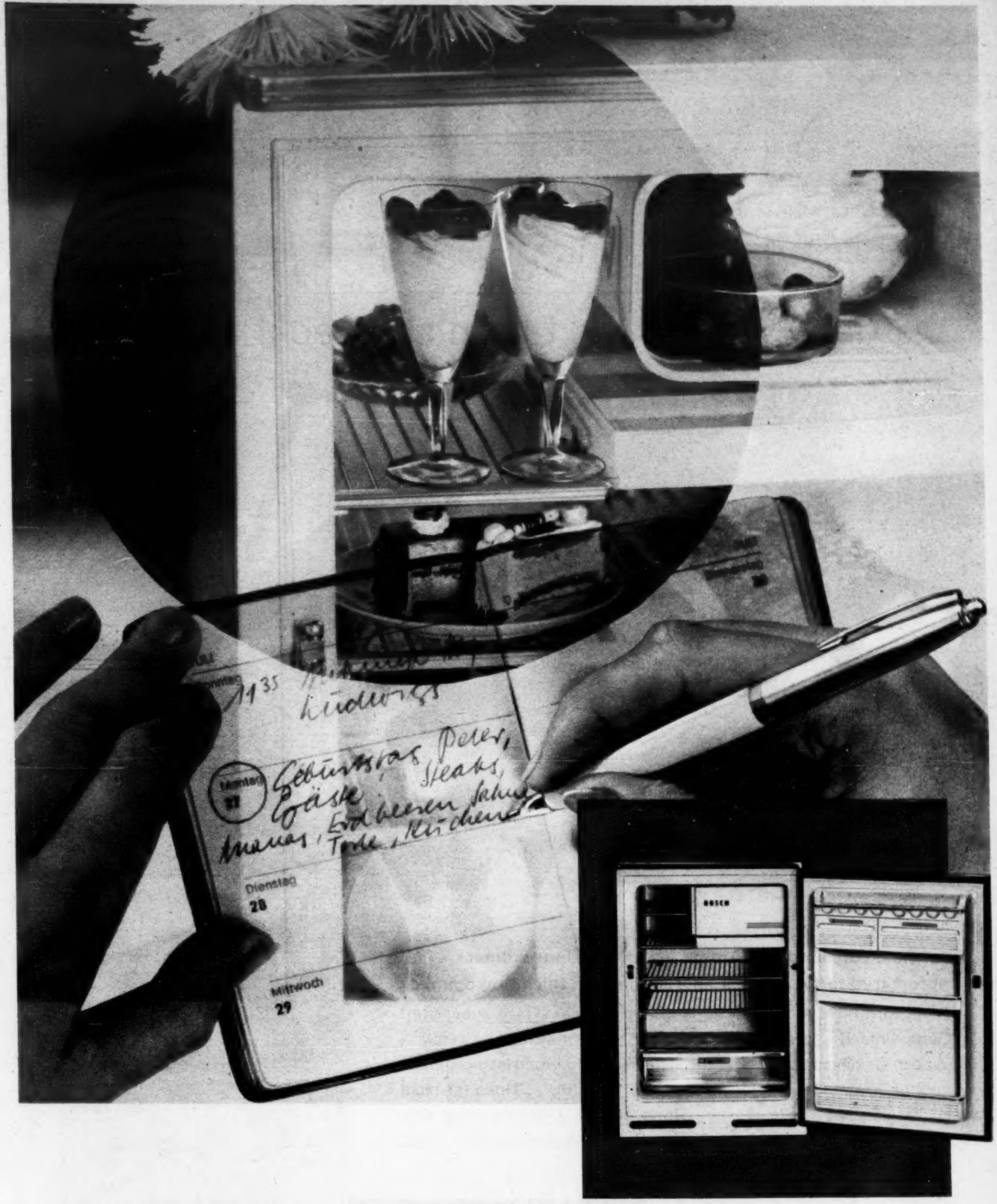
WACHT AM HARZ. Allzuviel Diensteifer entfaltete ein Hauptmann der Bundeswehr, als er einen Gast des Kurortes Wieda die Harz-Landschaft fotografieren sah. Der Offizier nahm den Kurgast als vermeintlichen Spion fest, durchsuchte mit zwei Soldaten dessen Zimmer und konnte in seinen kriminalistischen Bemühungen erst gebremst werden, als ihn die Pensionswirtin resolut an die frische Luft setzte. Inzwischen hat das Wehrbereichs-Kommando in Hannover eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet.

KRIMINALISTEN. 18 der berühmtesten Detektive von Scottland Yard trafen sich zu einem Essen in der Londoner Innenstadt; sie waren froh, als ihnen an der Hotelauffahrt ein Wächter mit Dienstmütze Parkplätze für ihre Wagen anwies. Jeder gab dafür ein reichliches Trinkgeld. Sie staunten nicht schlecht, als sie während des Essens gestört wurden, weil die Feuerwehr dabei war, ihre Wagen abzuschleppen. Der freundliche Parkplatzhüter war ein steckbrieflich gesuchter Betrüger und hatte sie an eine Stelle gelotst, wo sogar das Anhalten verboten war.

SPENDENAKTION. Vor dem Braunschweiger Arbeitsgericht klagte ein Angestellter gegen seinen Arbeitgeber, weil er angeblich 142 Pfennige Urlaubsgeld zuwenig erhalten hatte. Während die Klageschrift verlesen wurde, sammelten die Zuhörer in der Verhandlung diesen Betrag und stellten ihn dem Angestellten zur Verfügung. Er zog daraufhin seine Klage zurück.

FREUND UND HELFER. In Oberhausen half eine Polizeistreife einem Kraftfahrer bereitwillig, eine Reifenpanne zu beheben. Kurze Zeit später hielt eine zweite Streife den Wagen an; er war gestohlen, und außerdem war der Fahrer betrunken.

LOHN DER ANGST. Ein elfjähriger Junge in Schärding bei Passau wurde von der Polizei festgenommen, nachdem er in 18 Fällen ein Fahrrad für einige Stunden entwendet hatte, um damit spazierenzufahren. Die Polizisten glaubten, den Jungen von seiner gefährlichen Leidenschaft am besten zu kurieren, indem sie ihm ein Fahrrad schenkten, das schon über ein Jahr herrenlos beim Fundamt lag.



Jetzt können die Gäste kommen

Noch einmal kurz den Speisezettel überprüft . . . ganz klar, daß alles wie am Schnürchen klappen wird: der BOSCH-Kühlschrank*) gibt die Gewähr dafür! Beizeiten ist alles gerichtet - was man an leiblichen Genüssen in aller Ruhe vorbereitet hat, liegt appetitlich frisch und mundgerecht gekühlt in den geräumigen Fächern des BOSCH-Kühlschrankes. Auch der Herr des Hauses schätzt ganz besonders die „obere Etage" - den großen Raumfroster - weil dort der Klare schnell seine richtige Einschenk-Temperatur erhält. Ja, mit einem BOSCH-Kühlschrank neuen Stils ist's wirklich leicht, guter Gastgeber zu sein.

***) BOSCH-Kühlschränke in der bekannten BOSCH-Qualität ab DM 383,-. Zusätzlich Gemüsebehälter DM 16,- bzw. DM 30,-. Hier aus dem universellen BOSCH-Programm: der 140 TG Tischkühlschrank mit 10 l Raumfroster - schnitt- und wärmefester Arbeitsplatte - beweglicher Raumaufteilung - geräumiger Innentür, auch für Literflaschen - Temperaturzonen für mundgerechte Kühlung für nur DM 498,-, zusätzlich Gemüsebehälter DM 16,-.**

Der engmaschige und vorzügliche BOSCH-Kundendienst bietet Sicherheit für alle Zeit.

Aus kühler Überlegung

BOSCH

HH 160

An ROBERT BOSCH GmbH Werbeabteilung, Stuttgart: | Senden Sie mir bitte kostenlos Informationsmaterial über die „BOSCH-Haushaltführung neuen Stils".

... endlich das Getränk,

das Kindern und Eltern schmeckt:

reiches, vollmundiges Aroma – zarter Feingeschmack
sofort trinkfertig – reich an Vitaminen – leicht bekömmlich

Rona wird nicht in der Küche, sondern auf dem Tisch zubereitet! Ganz einfach – ganz praktisch: Jeder bereitet sich Rona selbst – je nach Geschmack. Rona ist 100% tassenfertig. Rona ist morgens – mittags – abends das ideale Getränk für alle . . . Rona ist nicht zu vergleichen – Sie müssen Rona einfach probieren und sich überzeugen! Rona enthält viele natürliche Aufbaustoffe – nicht stopfend! Völlig rein!

tassenfertig

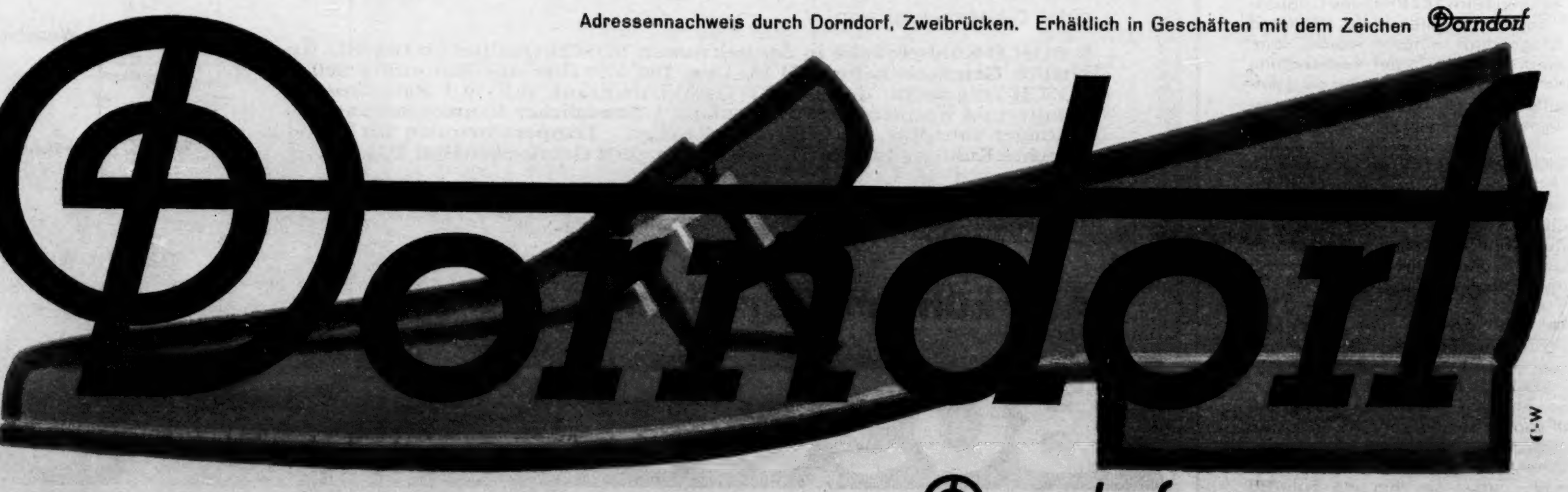
1-2 gehäufte Kaffeelöffel Rona – heiße Milch dazu – umrühren – und fertig ist der Rona-Trank

Noch heute probieren – dann alle Tage RONA

Ein gemachter Mann *ist Tony Armstrong-Jones heute. Bild oben zeigt ihn als Pressefotografen beim Rennen in Ascot, einem der glanzvollen gesellschaftlichen Ereignisse in England. Bild rechts: Auf der gleichen Rennbahn nach der Verlobung mit Prinzessin Margaret. Zum Entsetzen der Königin versteht ihr zukünftiger Schwager nichts von Pferden. An der Seite seiner glücklichen Braut wiegt Tony allerdings seinen mangelnden Pferdeverstand durch überwältigenden Charme auf*

EIN BERICHT UNSERES LONDONER KORRESPONDENTEN PETER WICHMAN

Adressennachweis durch Dorndorf, Zweibrücken. Erhältlich in Geschäften mit dem Zeichen Dorndorf



Modisch und bequem dazu ist der Dorndorf-Herrenschuh

Der
und kein anderer

Nach Jahren der Enttäuschung fand Prinzessin Margaret endlich den Mann ihres Lebens

Es geschah in Wien, als Tony Armstrong-Jones noch ein unbedeutender Londoner Fotograf war, auf der Jagd nach dem Besonderen und verfolgt vom Pech, denn keine Zeitungsredaktion wollte ihm seine „besonderen Bilder" abkaufen: In Wien – damit schloß die letzte Fortsetzung unseres Berichtes – warf man ihn dreimal aus der Oper hinaus, weil er keinen Presseausweis besaß. In seiner Not kaufte er von seinem letzten Geld einen Strauß Rosen für die Sopranistin Sena Jurinac. Am Abend, bei der Premiere des „Rosenkavalier", stieg er durch ein Fenster in die Oper und schlängelte sich zur Bühne, als der Vorhang nach dem ersten Akt fiel. Die Jurinac kam allein an die Rampe, das Publikum war außer sich vor Begeisterung – da packten vier kräftige Männer in Uniform den Fotografen Tony.

„Ich bin der Mann, der Ihnen die Rosen geschickt hat!" schrie er der Sängerin zu. Die Jurinac winkte herrisch den Uniformierten und lächelte Tony zu. Er fotografierte sie – aber keiner brauchte das Bild.

Heute, da er Verlobter der Prinzessin ist, sind Tonys Fotos so begehrt wie die Autogramme der Weltstars. Heute erinnert man sich plötzlich, daß dieser Tony Armstrong-Jones doch im Jahre 1958

→

Rheumalind
Billerbeck-Schlafreform

Alles für's gesunde Bett

Gute Laune steckt an

Hotels sind Oasen der Erholung in der Alltagshetze, wenn der Gast gut schläft und wenn man dem Personal zu keiner Stunde anmerkt, wie anstrengend sein Dienst ist...

Wer einen aufreibenden Beruf hat – und wer hätte ihn heute nicht! – der muß gut schlafen.

Wissenschaftler haben festgestellt: die heutigen Bettausstattungen entsprechen vielfach nicht mehr den Bedürfnissen des überforderten Organismus.

Die RHEUMALIND BILLERBECK-SCHLAFREFORM wurde daher nach den neuesten Erkenntnissen über den gesunden Schlaf entwickelt. Sie entspricht den Forderungen der Wissenschaftler und dem Verlangen der überlasteten Menschen nach erholsamem Tiefschlaf in einer „vollgesunden" Bettausstattung. – Alle Erzeugnisse der Schlafreform sind in hervorragendem Maße aus Materialien hergestellt, die dank biologischer Spezialbehandlung die Hautfunktionen unterstützen und fördern.

Unsere Zeit nutzt die Menschen starker ab. Wir brauchen deshalb mehr denn je den erholsamen natürlichen Tiefschlaf.

schlafe richtig, schlaf gesund Rheumalind Billerbeck-Schlafreform

Kostenloses Informationsmaterial über die RHEUMALIND BILLERBECK-SCHLAFREFORM erhalten Sie von Ihrem Bettenfachmann und mit Bezugsquellennachweis durch:

REFORMA-WERKE DÜLTGEN & BILLERBECK, ABT. A · WUPPERTAL · MÜNZESHEIM/BADEN · WIEN · BASEL

Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.

Der und kein anderer

ein Bilderbuch unter dem Titel „London" herausgebracht hat. Innerhalb von zwei Stunden waren alle Exemplare des Buches verkauft. Die Londoner Verleger Weidenfeld & Nicholson versprechen sich von der zehnmal so großen Neuauflage ein Riesengeschäft.

Seit Prinzessin Margaret 1958 erstmals von Tony fotografiert worden war, begann für alle Pressefotografen, die mit ihr zu tun hatten, ein goldenes Zeitalter. Während Margarets Schwager, Prinz Philip, die Fotografen haßt, wurde sie selbst deren Verbündete.

Auf ihrer Reise nach Westindien im Jahre 1958 zum Beispiel, erfand sie selber das „Blumenspiel", um den Fotografen bei der Arbeit zu helfen: Wenn sie bei einem offiziellen Anlaß eine Treppe hinabschritt, fand sie auf irgendeiner Stufe eine Blume – ein Zeichen der Presseleute, genau dort stehen zu bleiben, um in richtiger Entfernung von Kopf bis Fuß auf die Platte zu kommen.

Beim Staatsbesuch in Kanada im vorigen Jahr revanchierten sich die Pressefotografen durch besondere Ritterlichkeit. Freddie Reed vom „Daily Mirror" wartete im Garten des Gouverneurspalastes in Vancouver auf die Prinzessin. Sie hatte ihm versprochen, sich ausschließlich von ihm fotografieren zu lassen. Zweimal lief sie an ihm vorbei, im Bikini. Amerikanische Blätter hatten 2000 Dollar für ein Foto Margarets im Badeanzug geboten – aber Reed machte keine Aufnahme.

Gleich darauf kam der Gouverneur: „Mister Reed, ich müßte Sie bitten, mir den Film auszuhändigen, falls Sie die Prinzessin fotografiert haben. Aber Ihre Königliche Hoheit versicherte mir, Sie hätten es nicht getan, da Sie Freunde seien..."

Trotz dieses „Gesinnungswandels" – in den Jahren vor 1958 hatten die Fotografen stets heftige Auseinandersetzungen mit der pressefeindlichen Begleitung Margarets – kam keiner der Fotografen auf den Gedanken, daß einer der ihren, ein Mitglied ihrer eigenen Gilde, diesen Wandel verursacht habe.

Die Reporter der Fleet Street, des Londoner Zeitungsviertels, waren seit Jahren hinter jedem her, der je in Margarets Gesellschaft angetroffen wurde. Das Lebensglück der einsamen Prinzessin interessierte schließlich jeden Engländer. Aber jenen jungen Mann, Tony Armstrong-Jones, der mit Kameras, Blitzlicht und Stativ in den Schlössern und Landsitzen der königlichen Familie auftauchte – jenen Mann hielt man immer nur für einen „Fotografen im Dienst", nie für einen Anwärter auf die Hand Prinzessin Margarets.

Die Überraschung gelang vollkommen. Bevor die Verlobung offiziell bekanntgegeben wurde, wußten außer Margaret und Tony nur sieben Menschen von dieser Liebe: Die Königin, ihr Gemahl, Königinmutter Elizabeth, Tonys Freund Jeremy Fry und dessen Frau Camilla und Peter Townsend und seine Frau Marie-Luce.

Aus dem Fotografen Tony ist nun ein Mitglied der königlichen Familie geworden. Am 6. Mai wird die Hochzeit in der Kathedrale von Westminster sein. Margarets Schwester, die Königin, hat ange-

Dir zum Lohne trink Darbohne!

Darbohne MOCCA

aus dem Hause J. J. Darboven in Hamburg

Agfa Bauer BOLEX Kodak Leica ZEISS IKON

WELTBEKANNTE Foto- u. Filmkameras, Projektoren, Blitzgeräte, Zubehör etc. **erstaunlich günstig!**

STUDIOLA Frankfurt/M 1 Abt. 113

Deutsche u. japanische Qualitätsgläser zu sensationellen STUDIOLA-SPEZIAL-PREISEN! Z. B. Theaterglas mit Etui ab DM 18.—. 8x30 mit Etui ab DM 78.—, 7x35 mit Etui DM 95.—. Ferner 7x50, 10x50 billigst! Alles fabrikneu! Garantie! Auch größte Gelegenheitenschau, Tausch u. Ankauf!

Die weltberühmte **HOHNER** Alle Musik-Instrumente
Verlangen Sie bitte neuen großen, vielfarbigen Gratis-Katalog • 300 Abbildungen
12 Monatsraten
Tausende Anerkennungen
LINDBERG
Größter HOHNER-Versand Deutschlands Abt. E 3
München 15, Sonnenstraße 3

Noch diesen Sommer

ein Meer farbenprächtiger Blumen in Ihrem Garten dank unserer aus **Holland** eingeführten Kollektion. **40 Gladiolen** in Farben; **20 Anemonen**, einfache; **20 Anemonen**, gefüllte; **10 Montbretien 5 Tigridia,** Tigerblume; **10 Gartenfreesien,** Maibl. v. Kap; **8 Sparaxis, 6 Ornithogalum,** Südwindlilie; **10 Acidenthera, 20 Oxalis,** vierblätteriger Glücksklee; **1 Sauromatum Guttanum,** blüht ohne Erde und Wasser. **Außerdem,** ein Auswahl Sommerblumen, bestehend aus: Flammenblume, Zierkürbis, Atlasblume, Goldmohn, Balkonpetunien, Edelwicken, Fuchsschwanz und Nemesia.

Ausnahmsweise dazu
4 doppelte großblumige Begonien
in verschiedenen Farbtönen (belg. Herk.). Diese **vollständige** Kollektion, mit Pflanzanweisung und Geld-Rückgabe-Garantie, zoll- und portofrei nur DM **13,90** Nur gegen Nachnahme. Jede Sorte einzeln verp. Eine Postkarte genügt.

M. Van Laere de Jonghe GmbH.

Bestellungen und Rückfragen können in Deutschland gerichtet werden an die: Fa. „Koverto" Agentur u. Handelsges. m.b.H., Abt. 32, Kaldenkirchen, Postst. 58

10 WOCHENRATEN nur für Sammelbesteller!

Kollegen, Freunde und Bekannte bilden eine Bestellergruppe und kaufen mit Garantie und Rückgaberecht ohne Nachnahme, ohne Portogebühren gemeinsam ein.

Großer bunter Katalog kostenlos! (Bitte sofort anfordern)

Aus dem Riesen-Angebot ein Beispiel Glencheck-Übergangskleid Gr. 42 — Wochenrate DM 3,48

VERSANDHAUS **Nordland** OSNABRÜCK ABT. B 212

Tonys altes Foto-Atelier *in der Londoner Pimlico Road Nr. 20 ist heute schon eine Sehenswürdigkeit für Touristen. Hier läßt sich gerade eine Inderin mit ihrem Sohn vor der Tür fotografieren*

ordnet, daß es eine wahrhaft königliche Hochzeit wird, die ihrer eigenen im Jahre 1947 in nichts nachsteht.

Die Londoner Wetterforscher vom amtlichen Meteorologischen Institut sagen für den 6. Mai Regen voraus. Die Meteorologen, die der „Daily Mirror" mit einer Prognose beauftragt hat, schwören auf „kalt, windig und trocken".

Scotland Yard steht vor schwierigen Problemen; denn man ist darauf gefaßt, daß Querköpfe, Anarchisten und Rebellen aus Irland, Cypern und den Unruheherden der englischen Kolonialpolitik sich rühren werden. Für den Londoner

nichts weiter als eins von hunderttausend Liebespaaren, die sich Betten und Möbel aussuchen. Man entschied sich übrigens für rosafarbene Bettwäsche, für eine Federkern-Matratze und Wolldecken.

Tony hat in der Zwischenzeit gelernt, daß er als Mitglied der königlichen Familie niemals in bar zu bezahlen hat, wenn er in einem Restaurant ißt oder in einem Geschäft etwas kauft. Die Rechnung wird in den Buckingham-Palast geschickt.

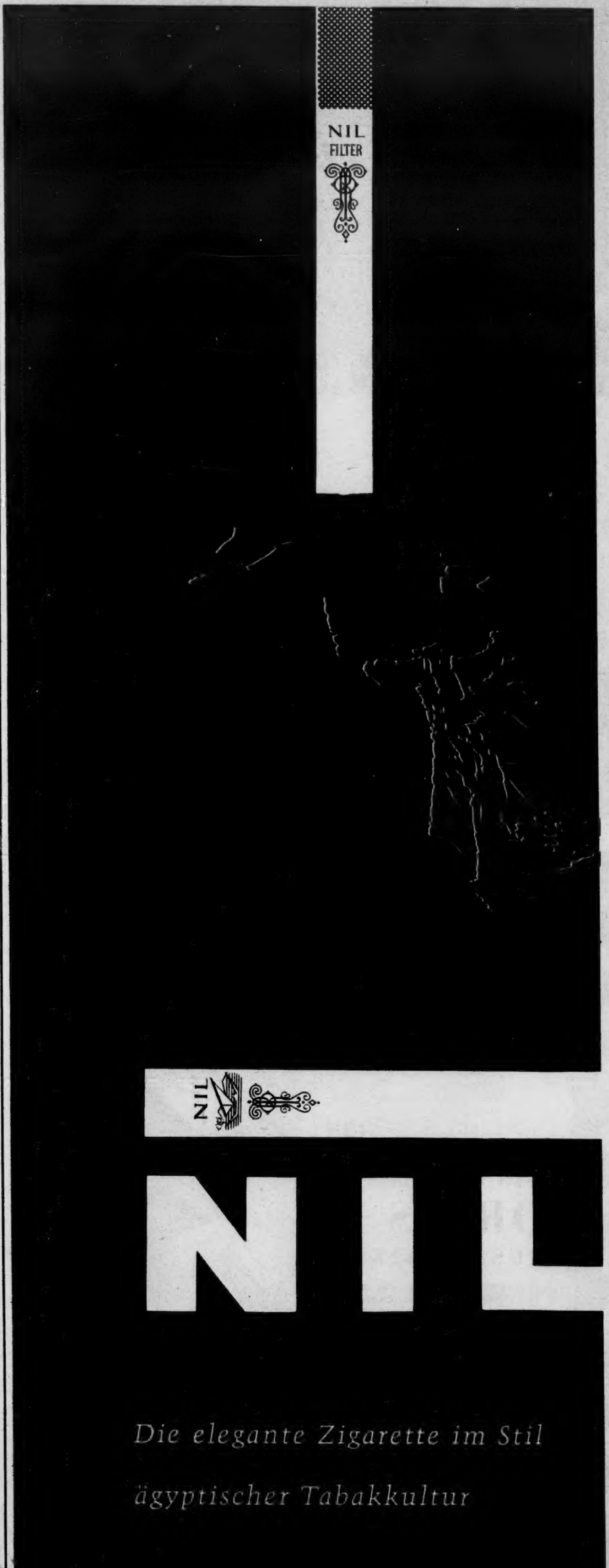
Nicht nur Scotland Yard steht vor komplizierten Fragen. Ein Mann, der in den nächsten sechs Wochen ebenfalls

Schatten über dem Glück *des Bräutigams: Tonys Großmutter, Mrs. Maud Messel, starb dieser Tage. Ihr sehnlichster Wunsch, Margaret kennenzulernen, blieb unerfüllt. Neben Tony seine Mutter, die Gräfin Rosse. Links sein Halbbruder Oxmantown*

Autoverkehr muß ein regelrechter Schlachtplan ausgearbeitet werden, denn am 6. Mai werden 85 Straßen der City zum Sperrgebiet erklärt. Der Polizeipräsident hat ab sofort die Urlaubsliste seiner Offiziere für ungültig erklärt.

Tony, der neue Mieter im Buckingham-Palast, hat auch schon seinen „Schatten": Inspektor Crocker von Scotland Yard, verantwortlich für die Sicherheit des Mr. Armstrong-Jones. Obwohl Inspektor Crocker den Auftrag hat, Tony auf Schritt und Tritt zu begleiten, gelang es dem Brautpaar dieser Tage, in ein großes Warenhaus im Londoner Westend zu entkommen; Margaret und Tony blieben unerkannt und waren eine Stunde lang

nicht zum Schlafen kommt, ist Mr. Norman Hartnell, der Modeschöpfer der Königin. Er bekam den Auftrag, innerhalb von fünf Tagen sechs verschiedene Entwürfe für ein Brautkleid im Clarence-House, dem Wohnsitz Margarets und ihrer Mutter an der Prachtstraße The Mall, vorzulegen. Als Königin Elizabeth 1947 den Prinzen Philip heiratete, blieben Hartnell fünf Monate Zeit, um das Brautkleid anzufertigen. Jetzt müssen die 200 Angestellten des Modehauses Überstunden machen, denn nicht nur Margaret und die Brautjungfern warten auf ihre Hochzeitskleider. Die englische Aristokratie und die High Society, die oberen Zehntausend, wollen von Hartnell →



Flugzeuge, Schiffe, Brücken, Häuser – alles baue ich selbst mit den bunten LEGO-Plastik-Bausteinen.

LEGO System

Dein Spielwarengeschäft wird Dich gern beraten.

angezogen werden – sofern man nicht in Paris oder Rom arbeiten läßt.

Der Mann, der vor dem delikatesten Problem steht, das die Märchenhochzeit mit sich bringt, ist der Protokollchef des Hofes. Darf Tonys Vater, der Rechtsanwalt Ronald Armstrong-Jones, der zweimal geschieden und jetzt zum drittenmal verheiratet ist, die Königinmutter im Brautzug begleiten? Die anglikanische Kirche lehnt die Ehescheidung ab, und die englische Krone ist das Oberhaupt der anglikanischen Kirche ...

aus einem herrlichen, bunten Bilderbuch. Tony ist ein Mann aus dem Volke. Sein Name Jones ist im Londoner Telefonbuch mehr als 3500mal zu finden, und in Großbritannien schätzt man auf 350 000 Herren und Frauen Jones. Ein „Herr Jedermann" also ist er, der eine Prinzessin heiratet.

Am 6. Mai wird die Hochzeit sein. Dann wird Tony genau um 12 Uhr 15 durch die Tür an der sogenannten Dichterecke die Westminster-Abtei betreten. Um 12 Uhr 16 wird die irische Staatskarosse mit der Braut und ihrem Brautführer, Prinz Phi-

Tonys Freunde *Jeremy und Camilla Fry gehörten zu den sieben Menschen, die von der Liebe Tonys und Prinzessin Margarets wußten. In Frys Landhaus in der Nähe der alten Stadt Bath trafen sich Margaret und Tony heimlich. Hier fand auch vor fünf Jahren die letzte Begegnung zwischen Prinzessin Margaret und Oberst Peter Townsend statt*

Falls Tonys Vater Margarets Mutter dennoch begleitet – welche Gründe gäbe es dann noch, den Herzog von Windsor und dessen Gemahlin, eine geschiedene Frau, *nicht* einzuladen?

Präsident Eisenhower war als prominentester Hochzeitsgast geladen, hat jedoch abgesagt. Er habe zu viel Arbeit mit der bevorstehenden Gipfelkonferenz. Von den gekrönten Häuptern haben bisher Fürst Rainier und Prinzessin Gracia Patricia von Monaco fest zugesagt.

Für den Mann auf der Straße wird der 6. Mai viel mehr sein als nur ein Kapitel

lip, Clarence House verlassen und um 12 Uhr 28 vor dem Hauptportal der Kirche eintreffen. Zwei Minuten braucht Margarets Zofe Ruby, um Krönchen, Frisur, Schleier und Kleid zu richten. Um 12 Uhr 30 führt Philip seine Schwägerin dann zum Altar, und sicherlich wird, auch wenn es das Zeremoniell nicht vorsieht, überall ein bißchen geweint werden, wie es zu einer richtigen Hochzeit gehört.

Um die Flitterwochen allerdings werden die Liebespaare der ganzen Welt Margaret und Tony am meisten beneiden: Sie dauern 63 Tage. ■

Für Musikkenner:

Die festliche Jubiläums-Kassette

SK 1006

Ludwig van Beethoven

ALLE NEUN SINFONIEN

auf 30-cm-Langspielplatten in der Interpretation namhafter Dirigenten, Orchester und Solisten.
Der große Erfolg auch im Ausland!
Preis des Gesamtwerkes nur 48[50]

DAS KLINGENDE
ORBIS
MUSIKLEXIKON

bestehend aus 156 ausgewählten, ungekürzten Meisterwerken und vollständigen Einzelsätzen auf 16 Hi-Fi-Langspielplatten, 30 cm Ø, in drei Kassetten mit mehrfarbigem Kunstdruck-Titelblatt und Goldprägung und einem

HANDBUCH DER MUSIK

(Lexikon-Format, reich illustriert, in Kunstleder gebunden).

Bezug — ohne Anzahlung — auch gegen 18 Monatsraten zu je nur 15,-

Bitte fordern Sie kostenlos und für Sie unverbindlich ausführliche Informationen — Postkarte mit Absender genügt — an beim

RING DER MUSIKFREUNDE
KÖLN 1
POSTFACH 1484

Ganz gleich, ob Sie ein sportlicher oder mehr eleganter Typ sind, ob Sie dezenten oder eigenwilligen Schmuck lieben: FLORALIA schmückt jede Frau. Unter den vielen Schmuckstücken aus Walzgold-Doublé werden Sie in Ihrem Fachgeschäft bestimmt das passende finden.

Floralia
DOUBLÉSCHMUCK

Da haben wir's:

Er: „In der Straßenbahn zieht es doch ewig. Ich bekomme bestimmt wieder ein steifes Genick. Und morgen Abend ist Kegeln!"

Sie: „Na und? Du wirst schon zum Kegeln gehen können, denn -

da haben wir ihn: den guten Geist des Hauses

den echten Klosterfrau Melissengeist!" Unverdünnt auf den schmerzenden Stellen verrieben, lindert er rasch spürbar Rheuma, Hexenschuß und Muskelschmerzen - auch bei steifem Nacken!

Nutzen Sie ihn auch bei anderen Alltagsbeschwerden stets nach Gebrauchsanweisung!

Erhältlich in Apoth. u. Drog.

Klosterfrau
Melissengeist
für Kopf · Herz · Magen · Nerven

Wer zu Hause schon einen sicher funktionierenden

GOLDESEL

hat, der braucht vielleicht keine Krankenversicherung. Wer aber nüchtern rechnet, der gibt seine Krankheitskosten-Rechnungen zur Bezahlung an eine der führenden Privatkrankenversicherungen des Bundesgebietes. Mit Krankenscheinen hat er nichts zu tun, er ist überall Privatpatient. Wir stehen ihm hierzulande wie im Ausland mit klingender Münze bei, wenn Not am Mann ist. Wie wirksam wir das machen und was das monatlich kostet, das erfahren Sie am besten aus unseren Tarifen und Bedingungen. Einfach anfordern und daheim auf Herz und Nieren prüfen!

Volkswohl
Krankenversicherung V. a. G.
Dortmund
Ruhrallee 2

William S. Schlamm: Zur Sache

William S. Schlamm vertritt in der Kolumne „Zur Sache“ seine unabhängige Meinung. Der Stern stellt sie zur Diskussion, auch wenn sie sich nicht mit der Meinung der Redaktion deckt. Denn nur eine freie Aussprache hilft unsere Lage klären.

Von Mozart gerettet

Eines Tages, vor etwa hundert Jahren, ging Abraham Lincoln – der bedeutsamste, tragischste und innerlichste aller amerikanischen Präsidenten – mit einem Freund über die Straßen Washingtons zum Weißen Hause. Als sie um eine Ecke biegen wollten, versperrte ihnen eine unheimliche Prozession den Weg: eine Eskorte von Gendarmen und Henkern, die einen gefesselten Mörder zum Galgen führten. Lincoln sah dem Elenden traurig nach, und dann sagte er still: „Dort, wenn's nicht Gottes Gnade gäbe, dort gehe ich.“

An dieses Lincoln-Wort mußte ich mit besonderer Intensität im Jahre 1939 denken. Damals hatte ich in Amerika einige ehemalige Kommunisten kennengelernt, die trotz aller echten Gesinnungswandlung tragische Figuren geblieben waren: Irgendwelche tiefe Wunden konnten einfach nicht heilen – und bald war mir klar, was diese Wunden geschlagen hatte. Alle diese Männer waren einmal in den „Apparat“ gezogen gewesen – jene ganz geheime kommunistische Organisation von Berufsrevolutionären, in der und durch die alle untergründigen und finsteren Dinge geschehen. Die Kommunistischen Parteien sind verhältnismäßig harmlose Gebilde; die wesentlichen Geschäfte besorgt der „Apparat“. Und wer das Unglück hatte, als knetbarer junger Mann in den „Apparat“ hineingezogen zu werden, der wurde die Wunden fast nie mehr los – erst recht nicht, wenn er sich in allem anderen echt gewandelt hatte. Denn irgend einmal war er an Dingen beteiligt gewesen, die das Gewissen des Gewandelten nicht mehr zur Ruhe kommen lassen.

Dort, wenn's nicht Gottes Gnade gäbe, dort gehe ich.“ Als Kind und dann noch als Student war ich Kommunist. Zwar brach ich mit der Partei im Jahre 1929, als sehr junger Mann, aber immerhin lebte ich Jahre meiner Jugendzeit in dieser menschenverzehrenden Umgebung. Wie kam es, daß ich unversehrt und des Glückes fähig aus dieser Gefährdung vor dreißig Jahren loskam? Der Grund war mir klar: Ich wurde nie in den „Apparat“ gepreßt. Aber warum hatten die sowjetischen Manipulanten den faszinierten jungen Menschen verschont?

In jenem Jahre, 1939, kam der ehemalige Sowjetgeneral Walter Kriwitzky nach Amerika. Zwanzig Jahre lang war er ein Kommandeur der GPU gewesen, des wahren und wahrhaftigen „Apparats“. Dann kam es ihm endlich hoch, und er brach mit dem mächtigen Grauen. (Kurze Zeit später starb er einen merkwürdigen Tod, allein in einem kleinen Washingtoner Hotelzimmer.) Ich lernte ihn in New York kennen und war bald überaus verblüfft: Kriwitzky wußte aus meiner Kindheit und Jugend Details, die ich vergessen hatte. „Wieso denn?“ fragte ich. „Na, hören Sie mal“, sagte Kriwitzky, „schließlich war ich 1919 Chef der GPU für Mitteleuropa in Wien, und da mußte ich ja genau Buch führen.“

Dann könnte er mir vielleicht erklären, fragte ich, durch welches Wunder es mir erspart blieb, in den „Apparat“ gezogen zu werden? Im Jahre 1919 war ich ja ein überaus empfindsames Kind von fünfzehn, völlig formbar. Vom sinnlosen Unheil des Kriegsgemetzels abgestoßen, wäre ich 1919 doch gewiß für den „Apparat“ verführbar gewesen. Warum also geschah mir nichts?

Das kann ich Ihnen genau sagen“, lachte Kriwitzky. „Wir haben Ihnen nämlich nie getraut.“ „Wieso denn?“ fragte ich, geradezu empört. „Auch das kann ich Ihnen sagen“, fuhr Kriwitzky fort. „Sie waren damals ganze fünfzehn Jahre alt. Und dieser begeisterte Junge von fünfzehn kommt in den wildesten Tagen des Jahres 1919 zur Partei und sagt: ‚Ihr könnt alles von mir haben – ausgenommen zwei Abende in der Woche, an denen ich ins Konzert muß.‘ Und das bewies uns, daß Sie hoffnungslos sind. Ein Bourgois. Mozart war dem Fünfzehnjährigen wichtiger als die Weltrevolution.“

Mich hat also Mozart gerettet; und ich wüßte keine vollendetere Form der Gnade. „Dort, wenn's nicht Mozart gäbe, dort gehe ich.“ Es hat dann noch ein paar Jahre gedauert, ehe ich meinen intellektuellen Irrtum korrigieren konnte; aber im Grunde war ich geschützt: Die Sowjetmanipulanten – ausgezeichnete Menschenkenner – trauen einem von Musik berührten Jungen eben nicht.

Das Erlebnis meiner Jugend hat, eine Generation später, das ganze deutsche Volk durchgemacht. Millionen Deutsche, die vor zwanzig Jahren Nazis wurden, sind unversehrt aus der Heimsuchung hervorgegangen: Sie waren nie in die Gräßlichkeit untergründiger Taten verstrickt. Andere Deutsche – vielleicht auch Millionen – werden bis ans Ende ihres Lebens die Pein des unstillbaren Gewissens nicht los: Sie wurden in die Untat gerissen. „Dort, wenn's nicht Gottes Gnade gäbe, dort gehe ich.“

Im Grunde, glaube ich, handelt es sich nur um die Qualität des Lebens, das uns umgibt. Das Böse, die Gefahr, die grausame Versuchung – das alles sitzt tief in uns. Und daneben sitzt auch der Sinn fürs Saubere, fürs Schöne, fürs Geordnete. Was wird angerufen? Die Qualität des Lebens um uns formt am Ende den Menschen. Die Qualität – das ist das Wunder.

Bald ist Ostern. Auferstehung liegt in der Luft – Wandlung und Heimkehr. Und deswegen habe ich diese Geschichte erzählt. Sie handelt von Musik, und also von Mozart, von Irrtum und von Gnade. Es ist eine Geschichte von der guten Qualität des Lebens. Und diese Geschichte sagt mir, warum man zu Ostern fröhlich sein darf.

Kaffee Hag schont Ihr Herz

. . . aber das allein würde noch nicht seinen Weltruf begründet haben. Er ist ein auserlesen feiner Bohnenkaffee, der jeden Kaffeekenner durch die Fülle seines Aromas und seinen abgerundeten, köstlichen Geschmack bezaubert.
Anregung ohne Aufregung — das ist es, was der moderne Mensch sucht. Deshalb trinken so viele Menschen in der ganzen Welt Tag für Tag, früh und spät

KAFFEE HAG

Soll es schnell gehen, dann HAG-BLITZ, den feinen, reinen Extrakt aus 100% Kaffee Hag.

ELAC MIRASTAR der Star jeder Party

Von Ihrer Party wird man sprechen

Laden Sie Ihre Freunde zu einer originalen Hit-Parade. Erleben Sie mit ihnen die top-Hits aus Schlagermachers Wunderland und die besten Bands der Welt wie aus der ersten Reihe des Parketts. Das bietet seinen Gästen so leicht niemand: Musik, original wie in der Music Hall.

ELAC hat Phonogeräte für junge Leute entwickelt, für Leute, die Freude an echter, original interpretierter Musik haben: den ELAC BINGO und den ELAC MIRASTAR.

Fragen Sie Ihren Fachhändler ausdrücklich nach ELAC-Plattenspielern oder schreiben Sie uns. Wir senden Ihnen gern Prospekte.

Das neue Phono-ABC, 6. Auflage, mit Stereo- und Hi-Fi-Teil, eine hervorragende Information für Phono- und Schallplattenfreunde, erhalten Sie gegen Einsendung einer Schutzgebühr von 40 Pf.

ELAC

ELECTROACUSTIC GMBH KIEL

Westring Abt. S5

STRICKER

das Markenrad ab Fabrik direkt zu Ihnen in's Haus.

Neu: Rollschuhe ab 17.50 Buntkatalog gratis.

Ein Beispiel: Kinder-Ballonrad nur 59.50

E. & P. STRICKER · Abt. 13

Fahrradfabrik

Brackwede-Bielefeld

WIR KOMMEN ZU IHNEN

Photo- u. Schmalfilm-Geräte und Ferngläser 5 Tage zur Ansicht! Fordern Sie kostenlos unseren reich illustrierten Katalog an, die 170 seitige „Photo-Palette" im Hochformat mit den vielen Tips und Zahlungsvorschlägen: 1/5 Anzahlung, der Rest in 10 Monatsraten. 1 Jahr Garantie! Kameratausch direkt durch Versandhaus

PHOTO-KLIMESCH Abt. P544, Braunschweig

10 Wochenraten

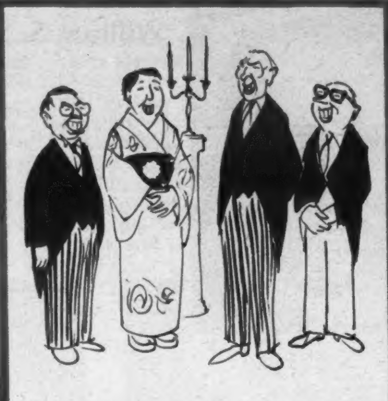
Herren-, Damen- und Kinderkleidung
Textilien · Uhren · Bestecke · Schuhe
Leder- und Haushaltswaren

Bekannt für sprichwörtlich gute Qualitäten
— Belieferung von Bestellergruppen —
2 prächtige Buntkataloge auf Anforderung umsonst.

Baur ECHTE QUALITÄT

FRIEDRICH BAUR GMBH ABT. 14 R BURGKUNSTADT

ZEICHNUNGEN VON FRITZ WOLF



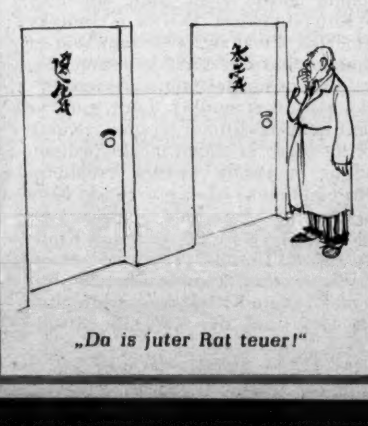
Immer nur lächeln . . .

Im Land des Lächelns

Mit zwei neuen Doktorhüten amerikanischer Universitäten im Gepäck, erwidert Bundeskanzler Adenauer den Bonner Besuch des japanischen Ministerpräsidenten Kishi. Die deutsche Delegation wird sich eine Woche lang in Tokio aufhalten.

„Vorläufig nehmen wir keine Doktorhüte mehr an, meine Herren!"

„Majestät, haben Se wat dajejen, wenn ick mir en Löffel aus der Küche hole?"



„Da is juter Rat teuer!"

Das Sportgespräch

Aus dem Lehrstab des Deutschen Fußballbundes (DFB) ist einer der fähigsten Trainer ausgeschieden: Georg Gawliczek. Er wird Vereinstrainer bei Schalke 04, und der Ungar Nandor Lengyel, sein Vorgänger, quittierte dafür den Dienst. Es ist in der deutschen Vertragsliga längst zur Gepflogenheit geworden, den Trainer zum Teufel zu jagen, wenn irgend etwas in der Mannschaft nicht stimmt. Auf diese Weise sind schon die berühmtesten Fußballtrainer — meistens ehemalige Nationalspieler — zu „Wandersportlehrern" abgestempelt worden.

Georg Gawliczek weiß das alles, und dennoch hat er seine „Lebensstellung" beim DFB gegen den besser bezahlten Posten eines Vereinstrainers eingetauscht. Er sollte einmal Bundestrainer Herbergers Nachfolger werden. Wird er seinen Entschluß eines Tages bereuen! Vereinstrainer scheitern nämlich meistens an der menschlichen Unzulänglichkeit ihrer Schützlinge. Elf Fußballer einer Mannschaft sind durchaus nicht immer elf Freunde.

Das erfuhr ich vor einigen Monaten, als ich unfreiwilliger Zuhörer eines Gespräches zwischen dem Platzwart und dem Trainer eines norddeutschen Oberligavereines wurde. Der Platzwart fragte: „Haben sich unsere Spieler gestern auf der Heimfahrt wieder im Autobus geprügelt?"

„Diesmal nicht", antwortete der Trainer. „Es wäre aber bald dazu gekommen. Ich kann es nicht ändern, wenn sie sich schlagen." Wenige Wochen später wurde dieser Trainer entlassen. Vielleicht, weil er es nicht verhindern konnte, daß die Spieler ihre Meinungsverschiedenheiten mit den Fäusten austragen.

Der Trainer wird auch dafür verantwortlich gemacht, wenn die Spieler unlustig sind und Fußball nur noch „aus der linken Hand spielen", weil sie glauben, es nicht mehr nötig zu haben, sich anzustrengen. Das Vertragsspielertum hat die meisten Fußballer wirtschaftlich recht gut abgesichert. Nach den Bestimmungen darf ein Vertragsspieler von seinem Verein monatlich nicht mehr als 400 Mark Gehalt beziehen, und er muß daneben noch einen Beruf ausüben. Die Bestimmungen sagen aber nichts darüber, wie weit ein Verein oder Gönner gehen darf, um einem Vertragsspieler einen gutbezahlten Posten zu beschaffen oder ihm ein Geschäft einzurichten. Und von diesen Möglichkeiten wird reichlich Gebrauch gemacht. Daher ist es nicht verwunderlich, wenn sich die Spieler stärker fühlen als ein Vereinstrainer, dessen Wohl von ihren Leistungen abhängt.

Der Vertragsspieler war von Anfang an ein Zwitter: weder Vollprofessional noch Amateur, und so wird auch schon seit Jahren die Forderung erhoben, reinen Tisch zu machen und eine Berufsspielerliga zu gründen. So merkwürdig es auch klingen mag: Zur Zeit ist durch die wirtschaftliche Hochkonjunktur die Situation für die Einführung des Berufsspielertums nicht günstig. Die Vertragsspieler verdienen heute mit ihren Nebeneinkünften weitaus mehr, als sie je bekommen könnten, wenn sie Professionals würden. Als Berufsspieler müßten sie außerdem mehr leisten und hätten kaum noch Zeit für einen weiteren Beruf. So wird in Deutschland eine Berufsspielerliga wohl erst dann entstehen können, wenn das Geld knapper geworden ist, und wenn die Spieler wieder hungrig sind.

Den Hunger, nach oben zu kommen, zeichnete z. B. Österreichs Klassespieler aus, als dieses Land im Fußballsport noch etwas bedeutete. Damals ging es Österreich wirtschaftlich gar nicht gut, aber seine Fußballer zählten zu den besten der Welt. Die berühmtesten Spieler kamen aus den Wiener Bezirken, in denen die Armut zu Hause war. Und auch Schalkes Aufstieg begann, als die „Knappen" noch Sehnsucht zur Sonne hatten und die Fußballer auf den Zechen arbeiten mußten.

Bis zum nächstenmal

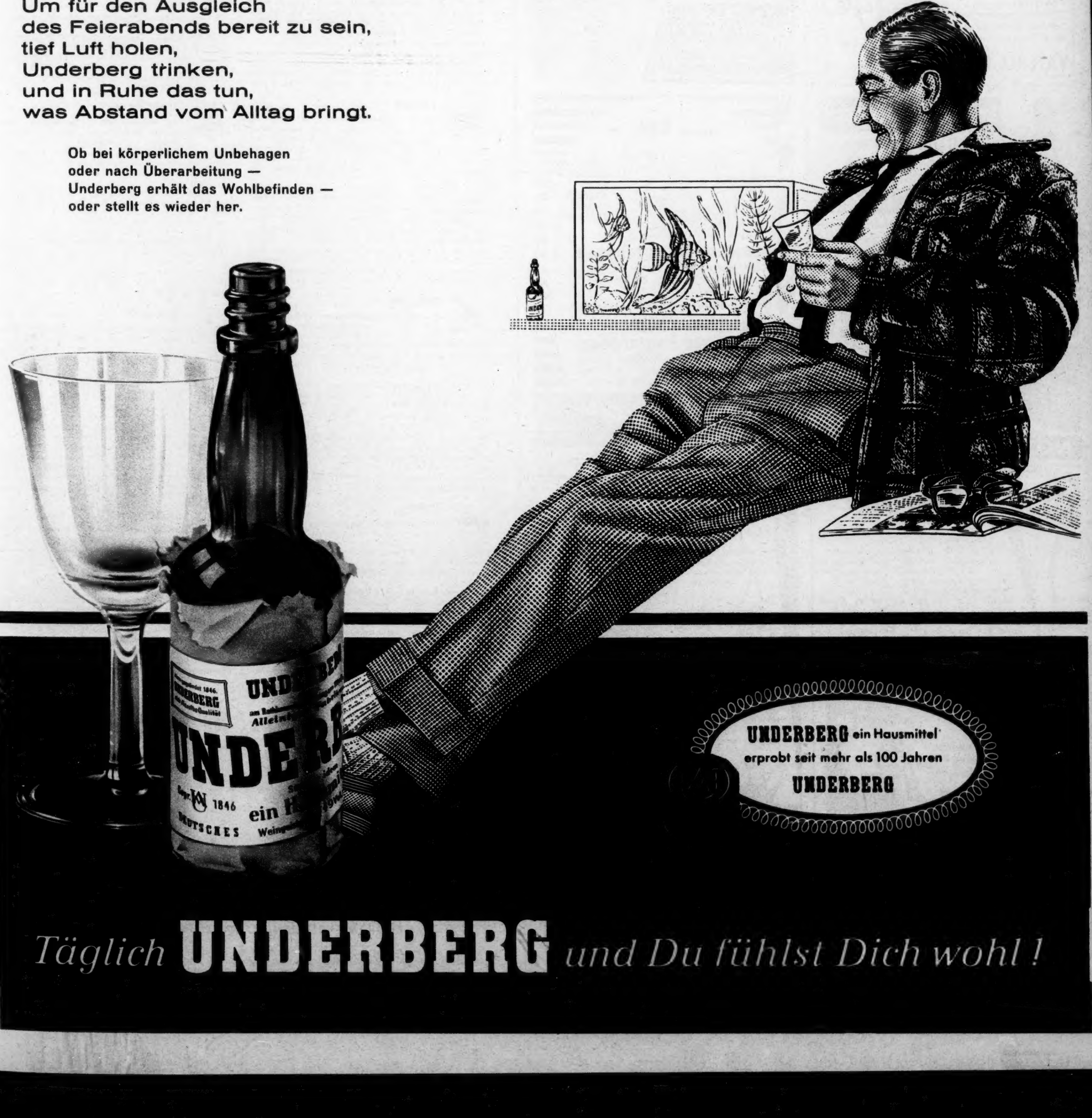
Ihr

Helmut Sohre

Nur die Ruhe kann es bringen

Um für den Ausgleich
des Feierabends bereit zu sein,
tief Luft holen,
Underberg trinken,
und in Ruhe das tun,
was Abstand vom Alltag bringt.

Ob bei körperlichem Unbehagen
oder nach Überarbeitung —
Underberg erhält das Wohlbefinden —
oder stellt es wieder her.



Gutschein für 14tägige Probe

des neuesten, im Preis wesentlich herabgesetzten

PHILIPS-Trockenrasierers

Der Philips 120 R mit Scherkopf-Automatic, um 1000 Touren höher als der Philips 120. Mit Zubehör im praktischen Reise-Etui gegen 8 bequeme Monatsraten je DM 7.60.

Mit zusätzlichem, sehr praktischem Haarschneide-Aufsatz gegen 9 Monatsraten je DM 7.90. Kein Risiko, da anstandslose Rücknahme, falls Probe nicht entspricht. Verlangen Sie noch heute unter Angabe von Beruf und Geburtsdatum unverbindliche Probesendung vom

STRAUSS-VERSAND · Abt. R53 · FURTH BAY.

Präzision aus Japan

JAGD-PRISMENGLAS 8x30

verschraubte Prismen Optik mit Blaubelag samtgef. Ledertasche 87,75

Besonders lichtstarkes Nachtglas: 7x50 DM 109,10 · Jagdglas m. bes. stark. Vergröß.: 10x50 DM 112,50

Nachn. portofrei, 5 Tage Rückgaberecht 1 Jahr Garantie, Kundendienst

Bitte Namen und Adresse zus. mit dieser Anzeige an:

HEINE KG · 152/22

HAMBURG-A PALMAILLE 50

Preiswerte, sofort lieferbare

UMSTANDSKLEIDER

Bitte großen farbigen 84seitigen MODELLKATALOG mit Stoffmustern kostenlos anfordern!

LIANA MODEN

NÜRNBERG 2

Sterngasse 3 · Abteilung R 16

FIL. HAMBURG 6

Weidenallee 2 · Tel. 450569

FAHRRÄDER AB 78,-

NÄHMASCHINEN AB 195,-

Touren-Sportrad ab 98,–
mit 3-Gang „ 120,–
Kinderfahrzeuge „ 30,–
Anhänger „ 57,–

Fahrradkatalog mit über 70 Modellen oder Nähmaschinenkatalog kostenlos

Auch Teilzahlung!

Größte Auswahl

VATERLAND, Abt. 20, Neuenrade i. W.

Tiroler Dirndl-Versand

liefert Dirndl

aus aparten Dessins und in herrlichen Farben

Bitte Katalog anfordern

Viele Kunstdruck-Abbildungen zeigen die schönsten Modelle für Winter und Sommer

NÜRNBERG · Schließfach 726 EA

Schon für **898,-** DM

liefern unsere Anschlußfirmen dieses elegante überaus preiswerte

komplette Schlafzimmer

mit Matratzen, Schonerdecken, Stahlrahmen, Tagesdecke und Bettumrandung

in alle Teile des Bundesgebietes.

Wohnzimmer, Küchen- und Polstermöbel

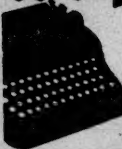
ebenso preiswert. Teilzahlg. bis zu 24 Monatsraten. Fordern Sie Großbild-Angebot. Postkarte genügt.

merkur

Möbel Vertriebs GmbH.

Abt. 105 · Bad Oeynhausen / Westfalen

Wo fehlt eine?



Bei uns alle Schreibmaschinen. Riesenauswahl an Retouren im Preise stark herabgesetzt. Kleinste Raten. Umtauschrecht. Fordern Sie Katalog Nr. P 6

Deutschlands großes Büromaschinenhaus

NÖTHEL GmbH + Co · Göttingen

SCHLANKE HÜFTEN SCHLANKE BEINE

Wer seiner guten Figur zuliebe nur an bestimmten Körperteilen, wie Hüften, Oberschenkeln, Waden und Fesseln schlanker werden möchte, erzielt durch „de Lou"-Spezial-Entfettungscreme überraschende Erfolge. Kein magenfüllendes Mittel, sond. rein äußerl. Anwendg. Kurpackg. 12,95, Großkurpackg. (3fach. Inh.) 25,— p. Nachn. o. Vorauszahlg. Ford. Sie ausf. kostenl. Ratgeber zur Beseit. auch and. Schönheitsfehler v. Thomas-Kosmetik. Abt. E 273 L. Honnef/Rh.

Mit Roland-Moden in den Frühling!

Bestell-Nr. 105 hochveredelter BW-Stoff, weiß mit Nelken rot-grün oder lila-grün · Ripsgürtel rot oder lila nur 39,50

Teilzahlung bis 10 Monatsraten

Fordern Sie kostenlos unseren neuen Modekatalog mit sommerlich-farbfreudigen Modellen, die jede Frau begeistern!

Roland

ROLAND-VERSAND Abt. C 101 BREMEN

ALLE MUSIK

Hohner-Akk. ab 55,-
Trompeten ab 87,-
Gitarren ab 38,-

12 Monatsraten

Fordern Sie bitte meinen bunten Gratiskatalog N 3 (mit 300 Abbildungen) an.

Jörgensen

Düsseldorf, Hüttenstr. 8

Größtes Musikversandhaus Westdeutschlands

Frei von **Sommersprossen** durch Frucht's **Schwanenweiß**

JUGENDFRISCHE REINE HAUT VERLEIHT FRUCHT'S SCHÖNHEITSWASSER APHRODITE

PROSPEKTE VON FRAU ELISABETH FRUCHT, ABT. S 16, HANNOVER

Sterne lügen nicht

DIE WOCHE VOM 27. MÄRZ BIS 2. APRIL 1960

Veränderungen großen Stils bahnen sich an, auch wenn die offiziellen diplomatischen Erklärungen diese Entwicklung kaum erwähnen sollten. Der Westen in seiner Großmannssucht und Unentschlossenheit und Kirchturmpolitik hat nichts zu melden. Der Osten fühlt sich so überlegen, daß er Anbiederungen wahrscheinlich nicht einmal zur Kenntnis nimmt. Das atlantische Bündnis könnte bis zum Nullpunkt durch die kleinlichen nationalistischen Partner abgewertet werden. Der ausgehende Winter ruft vielleicht noch einmal kritische Situationen hervor, die Verkehr und Technik vor Probleme stellen, die nicht von einem auf den anderen Tag lösbar sind.

STEINBOCK

22.–31. Dezember Geborene: Sie erhalten einen Posten, der besser ist als der bisherige. Machen Sie deswegen aber keinen Wirbel. Was von allein auf Sie zukommt, ist beinahe mehr, als Sie bewältigen können. Am 1./2. IV. steht man Ihnen bei.

1.–9. Januar Geborene: Was Sie leisten, wird gewürdigt und entsprechend honoriert. Man möchte es mit Ihnen nicht verderben. Für die Ausgestaltung Ihres Heims können Sie viel tun. Am 29./30. III. sind Sie aufgehalten.

10.–20. Januar Geborene: Halten Sie Umschau, ein Wechsel ist in jeder Hinsicht vorteilhaft für Sie. Wer Ihnen abrät, ist nicht Ihr Freund. Am 30./31. III. werden Sie kaum erraten, woher eine Extra-Zuwendung kommt.

WASSERMANN

21.–29. Januar Geborene: Den Empfang, der Ihnen zuteil wird, können Sie sich nicht schöner und herzlicher denken. Sie werden sich sofort heimisch fühlen. Geben Sie Ihrer Freude nur nicht dadurch Ausdruck, daß Sie sich in Unkosten stürzen.

30. Januar bis 8. Februar Geborene: Auf lange Sicht sind Ihre Chancen nicht schlecht. Im Augenblick gehen die anderen öfter als Sie zur Kasse. Am 29./30. III. bedeutet ein kleiner Verzicht einen großen Gewinn.

9.–18. Februar Geborene: Sie erreichen einen Höhepunkt Ihrer Karriere. Entweder Sie gewinnen einen Prozeß oder unterzeichnen einen blendenden Vertrag. Am 30./31. III. sollten Sie, für alle Fälle, nicht zu schnell in die Kurve gehen.

FISCHE

19.–27. Februar Geborene: Das angesammelte Kapital trägt ungewöhnliche Zinsen. Lehnen Sie kein Beteiligungsangebot unbesehen ab. Am 31. III. werden Sie vielleicht unvorhergesehen unterwegs sein müssen. Mit Frauen ist's momentan schwierig.

28. Februar bis 9. März Geborene: Bei öffentlichem Auftreten ist Ihnen der Erfolg sicher. Lehnen Sie aber langfristige Bindungen vorerst ab. Was sich am 29./30. III. ereignet, lenkt Ihr Leben unter Umständen in neue Bahnen.

10.–20. März Geborene: Eine Beziehung bahnt sich an, von der Sie sich viel versprechen dürfen. Seien Sie nicht ungeduldig, alles ergibt sich bald in allerschönster Weise von selbst. Lassen Sie sich am 30./31. III. überraschen.

WIDDER

21.–30. März Geborene: Privat könnten sich neue Komplikationen ergeben, obwohl Sie schon alles für bereinigt hielten. Eine schriftliche Erklärung, die Sie am 28./29. III. erhalten, macht alles nur noch unklarer. Verbringen Sie den 2./3. IV. woanders.

31. März bis 9. April Geborene: Amtliche Stellen lassen Sie warten und finden immer neue Einwände. Sie müssen anders als bisher vorgehen, wenn Sie etwas Entscheidendes erreichen wollen. Der Tip am 29./30. III ist gut.

10.–20. April Geborene: Sie sind groß in Fahrt. Alle Augen richten sich auf Sie, von Ihnen verspricht man sich Wunder. Sagen Sie deshalb um so klarer, was man von Ihnen erwarten darf und was nicht. Am 1./2. IV. sprechen die anderen.

STIER

21.–29. April Geborene: Ihre Ansprüche werden anerkannt, und damit sind Sie finanziell gesichert. Kritische Tendenzen sind im Augenblick in keiner Hinsicht zu verzeichnen. Am 2./3. IV. sollten Sie mit Ihrem Glück keine allzu laute Reklame machen.

30. April bis 10. Mai Geborene: Gerade erfahrene, gereifte Menschen halten sehr viel von Ihnen. Man wird sich Ihrer annehmen und Sie nach Kräften fördern. Am 29./30. III. muten Sie Ihrer Gesundheit hoffentlich nicht zuviel zu.

11.–20. Mai Geborene: Große Abschlüsse dürfen Sie nicht übermütig machen. Die Konkurrenz ist alarmiert und wird sich rührig zeigen. Am 30./31. III. können Sie nicht wachsam und einsilbig genug sein, auch gegenüber Freunden.

ZWILLINGE

21.–31. Mai Geborene: Lassen Sie es bei einer zufälligen Begegnung bewenden. Ein Wiedersehen könnte mit einer großen Enttäuschung enden. Am 30./31. III. sollten Sie ausnahmsweise einmal nicht die gewohnten, täglichen Wege einschlagen.

1.–9. Juni Geborene: Folgen Sie Ihrem Gefühl und nicht den scheinbar vernünftigen Ratschlägen anderer. Je mehr man Sie kritisiert, um so gewisser ist es, daß Sie es richtig angefaßt haben, wie der 28./29. III. bestätigt.

10.–20. Juni Geborene: Sie haben sich in den letzten Wochen reichlich viel zugemutet. Spannen Sie eine Weile aus, Ihre Freunde werden Ihre Projekte gewiß in Ihrem Sinne vorantreiben. Am 1./2. IV. ist ein Abschiedsfest fällig.

KREBS

21. Juni bis 1. Juli Geborene: Seien Sie nicht abweisend, zeigen Sie sich aber auch nicht allzu entgegenkommend. Sie wissen schließlich, mit wem Sie es zu tun haben. Am 28./29. III. ist es nicht ausgeschlossen, eine vorläufige Regelung zu erzielen.

2.–11. Juli Geborene: Jemand, dem Sie immer mißtrauen, entpuppt sich als Ihr Freund. Was man Ihnen am 29./30. III. zukommen läßt, wird Sie wahrscheinlich verblüffen, aber es ist nicht die geringste Berechnung damit verknüpft.

12.–22. Juli Geborene: Viel stürmt auf Sie ein. Sie sollen überall sein. Ihr Wort ist ausschlaggebend, man verläßt sich unbedingt auf Sie. Dabei ist Ihre Gesundheit nicht die beste. Am 30./31. III. stimmt die Rechnung trotz allem.

LÖWE

23. Juli bis 2. August Geborene: Sie rücken immer mehr in den Vordergrund und können sich erlauben, einige Wünsche sehr bestimmt zu äußern. Vergessen Sie jedoch nicht, die Stärke der Konkurrenz jeden Augenblick einzukalkulieren.

3.–12. August Geborene: Man spricht von Ihnen. Der Beweis Ihrer Entschlossenheit hat größten Eindruck gemacht. Auf eine Kraftprobe können Sie es getrost ankommen lassen, wenn Sie nicht den 29./30. III. dafür wählen.

13.–23. August Geborene: Jemand hat es auf Sie abgesehen. Das schmeichelt Ihnen natürlich mächtig, verleitet Sie aber hoffentlich nicht dazu, eine dauernde Bindung für erstrebenswert zu halten. Am 30./31. III. sollte man Sie vergeblich suchen.

JUNGFRAU

24. August bis 2. September Geborene: Man weiß Sie an höchster Stelle zu schätzen und wird sich, auch wenn's um Geld geht, nicht kleinlich zeigen. Am 28./29. III. erhalten Sie weitere Vollmachten, von denen Sie aber sparsam Gebrauch machen sollten.

3.–12. September Geborene: Ihr Einfühlungsvermögen ist die Gewähr dafür, daß Sie um Ihre Existenz keinen Augenblick besorgt zu sein brauchen. Am 29./30. III. treffen Sie vielleicht eine Entscheidung fürs Leben.

13.–23. September Geborene: Sind Sie sich Ihrer Sache wirklich so sicher? Das Glück ist nicht beständig. Die Situationen wechseln schnell. Was heute Ihr Vorteil ist, kann morgen Ihr Nachteil sein. Am 1./2. IV. ist die Verteidigung teuer.

WAAGE

24. September bis 2. Oktober Geborene: Eine neue Krise zeichnet sich ab. Verschieben Sie Ihre Termine, warten Sie auf Verstärkung, die leider jetzt noch nicht so weit ist, um aktiv zu werden. Am 30./31. III. geht eine Partie immerhin schon unentschieden aus.

3.–12. Oktober Geborene: Auf dem bisherigen Weg kommen Sie nicht weiter. Knüpfen Sie möglichst bald neue Verbindungen an, um bei entscheidenden Auseinandersetzungen, wie am 28./29. III., nicht ohne Rückhalt zu sein.

13.–23. Oktober Geborene: Tage großer Erfolge liegen vor Ihnen. Was Sie zu bieten haben, wird mit Begeisterung aufgenommen. Ihre weiteren Projekte finden allseitig Unterstützung. Am 1./2. IV. fällt die Wahl einstimmig auf Sie.

SKORPION

24. Oktober bis 2. November Geborene: Wo Sie erscheinen, haben Sie schon gewonnen. Ihren Charme und Ihre Großzügigkeit übertrifft niemand. Eine Bewunderung auszuhalten, kommt Ihnen gewiß nicht in den Sinn: 28./29. III. und 2. IV.

3.–11. November Geborene: Geben Sie sich, wie Sie sind, damit kommen Sie entschieden am allerweitesten. Ein Experiment am 29./30. III. glückte gewiß nicht. Ihr Vorhaben für den 1./2. IV. sollten Sie gleichfalls lieber aufgeben.

12.–22. November Geborene: Man beneidet Sie und möchte Ihnen entsprechend viel in den Weg legen. Halten Sie sich an Ihre alten Freunde, zumindest übertrifft sie niemand an Zuverlässigkeit. Am 30./31. III. nichts unternehmen!

SCHÜTZE

23. November bis 1. Dezember Geborene: Machen Sie keine Geschichten. Ob Sie sich so oder so äußern – alles wird Ihnen angekreidet. Einer Einladung Folge zu leisten, können Sie gar nicht weit genug von sich weisen. Am 1./2. IV. genießen Sie ein Glück in aller Heimlichkeit.

2.–11. Dezember Geborene: Bei Ihnen geht es hoch her. Sie feiern einen großen Erfolg und können auf die kleinliche Kritik pfeifen. Viele Glückwünsche, die von prominenten Leuten eingehen, geben Ihnen recht.

12.–21. Dezember Geborene: Ihr Verhalten in bestimmten Angelegenheiten wird nicht allseitig gebilligt. Seien Sie darauf gefaßt, daß Ansprüche angemeldet werden. Am 1./2. IV. dürfte das Glück nur von sehr kurzer Dauer sein.

HOROSKOPISCHE HINWEISE FÜR NEUE ERDENBÜRGER

GEBOREN ZWISCHEN 27. MÄRZ UND 2. APRIL 1960

Diese Kinder haben es in sich. Man schätzt sie völlig falsch ein, wenn man ihnen Interesselosigkeit nachsagte. Es liegt ihnen nur nicht, zu renommieren, sich in den Vordergrund zu schieben, solange sie sich ihrer Sache nicht hundertprozentig gewiß sind. Was sie dann präsentieren, ist verblüffend, wenn nicht revolutionär. Während sich aber ihre Umgebung noch zögernd mit ihren Resultaten befaßt, sind sie schon unauffällig aufgebrochen und zu neuen Zielen unterwegs. Technisch sind sie interessierter als begabt. Das werden sie aber einsehen, sobald es ihnen nur jemand freundschaftlich beweist. Sie halten mehr, als ihre Zeit von ihnen erwartet. Die Mädchen sollten sich unabhängig machen. Erst wenn ihnen das geglückt ist, können sie an das Glück jeden Anspruch stellen.

SCHACH

Geleitet von Georg Kieninger

Verfehlte Partieanlage

Partie Nr. 320

Gespielt im internationalen Turnier in Riga.

Weiß: Teschner (Berlin)
Schwarz: Witkowski (Polen)

1. e2–e4 c7–c5 2. Sg1–f3 a7–a6 (Dieser frühzeitige Aufzug des Randbauern stand einige Zeit hoch im Kurs. Nach dem schematischen Zuge 3. d4 erreichte Schwarz mit 3. ... c×d4 4. S×d4 e5 5. Sf3 Sc6 6. Le2 ein vollkommen befriedigendes Spiel.) 3. c2–c3 (Mit diesem einfachen Zuge wird der Zug 2. ... a6 als glatter Tempoverlust gebrandmarkt.) 3. ... d7–d5 4. e4×d5 Dd8×d5 5. d2–d4 e7–e6 (Ist besser als das scheinbar aggressivere 5. ... Tg4.) 6. Lf1–e2 c5×d4 7. c3×d4 (Mit Recht hat Weiß keine Angst vor einem vereinzelten Mittelbauern.) 7. ... Sg8–f6 8. Sb1–c3 Dd5–d8 9. Lc1–g5 Lf8–e7 10. 0-0 Sb8–d7 11. Ta1–c1 b7–b5 (Richtig war die Rochade. Zu dem Fianchetto des schwarzen Damenläufers in dieser anspruchsvollen Form hat der Nachziehende noch keine Zeit.) 12. Sf3–e5 (Geschieht mit der unangenehmen Drohung 13. Lf3 oder 13. Sc6.) 12. ... Sd7×e5 (Ein vergeblicher Versuch, durch Vereinfachung die Lage zu retten.) 13. d4×e5 Sf6–d7 (Durch Einschaltung des Damentausches 13. ... D×d1 würde der weiße Entwicklungsvorteil noch größer.) 14. Lg5×e7 Dd8×e7 15. Le2–f3 Ta8–b8 16. Sc3–e4 (Damit hat der Berliner Meister den überzeugenden Nachweis erbracht, daß die Partieanlage von Schwarz verfehlt war.) 16. ... 0-0 17. Dd1–d4 Sd7–b6 18. Se4–d6 (Möglich war auch schon 18. Sf6+ Kh8 19. Dh4 h6 20. De4 g×f6 21. Dh4, was zu einem schönen Partieschluß geführt hätte. Aber der Textzug gewinnt auch einwandfrei.) 18. ... Tf8–d8 19. Tf1–d1 Lc8–b7 20. Lf3×b7 Tb8×b7 21. Sd6–f5 De7–d7 22. Sf5–h6+ g7×h6 23. Dd4–g4+ Kg8–h8 24. Td1×d7 Tb7×d7 25. h2–h3 Td8–g8 26. Dg4–h4 Tg8–g6 27. Tc1–c6 Sb6–c4 28. Dh4–f4 Sc4×b2 29. Tc6–c8+ Kh8–g7 30. Df4–b4. Schwarz gibt auf.

GRAPHOLOGIE

Schriftprobe und Schriftanalyse von B. B., männlich, 37 Jahre.

In dem Schreiber begegnet uns eine Persönlichkeit, die hervorragende Qualitäten für ihren Beruf mitbringt.

Er gehört zwar nicht zu jenen Menschen, die sehr schnell in ihrer Arbeit sind, aber zu denen, die mit großer Umsicht und Ausdauer schaffen. Alle seine Handlungen sind genau überlegt und durchdacht und tragen den Stempel der Verantwortlichkeit.

Und diese letztere Eigenschaft ist es auch, die unsere Behauptung stützt, daß der zu Be-

urteilende ein zuverlässiger und tüchtiger Mitarbeiter ist, dessen künstlerische Ambitionen in der Handschrift sich sehr prägnant ausdrücken.

Neben den oben angeführten Gaben besitzt der Schrifturheber auch solche des Herzens. Er ist ein durch und durch gemütvoller Mann, der Humor besitzt, den man aber näher kennenlernen muß, um seine Vielschichtigkeit ganz erfassen zu können. – Für einen Mann ist er sensibel und aus seiner Zartheit heraus auch verletzbar. Doch wirkt er keineswegs unmännlich oder gar weichlich.

Hier ausschneiden!

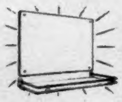
Wir vermitteln Ihnen im Namen und für Rechnung unseres Graphologen gern eine graphologische Charakterskizze zu einem Vorzugspreis von vier Mark pro Schriftprobe. Überweisen Sie den Betrag auf das Stern-Postscheckkonto Hamburg 84 00, Abteilung Graphologie. (Nachnahme des Betrages ist leider nicht möglich.) Schicken Sie uns gleichzeitig mit der Post: a) diesen

Anrechtschein für Schriftanalyse

b) 25–30 Zeilen fortlaufende Handschrift, keine zerschnittenen Texte, keine Abschriften! c) Angaben über Ihren Beruf, Ihr Alter und Ihr Geschlecht, d) einen frankierten Briefumschlag mit Ihrer Adresse. Unser Graphologe versucht, Ihnen innerhalb von vier Wochen zu antworten. 60/13

Fensterputz wie nie zuvor!

Was bisher nur in mühsamer und zeitraubender Arbeit mit Wasser, Schwamm und Leder möglich war, das schafft SIDOLIN heute im Nu – ohne Wasserpanscherei: einfach anspritzen – abwischen – und Ihre Fenster strahlen wie noch nie! Über 5 Millionen Hausfrauen schwören auf SIDOLIN und freuen sich über ihre blitzblanken Fensterscheiben. Dieser Fortschritt ist für alle da – auch für Sie!



Nicht nur Fenster – auch Spiegel, Glaskonsolen, Glastüren, Glasvitrinen – kurz alle Glasflächen im Hause reinigt SIDOLIN gründlich und schnell.

SIDOLIN sollten Sie Ihrem Mann auch ins Auto legen. Dann kann er jederzeit die Windschutzscheibe säubern. Klare Scheiben bedeuten Sicherheit.

Über 70 strahlend saubere Fenster für **85** Pfennige

anspritzen · abwischen · strahlender Glanz!

Beliebt bei Kennern
guter Schokoladen und feinster Pralinen

SPRENGEL

„Linkes Drittel Sprengel-Rot" – das Kennzeichen jeder Sprengel-Packung

Damit begann alle europäische Kochkunst, mit dem „pot au feu" - der kräftigen Brühe aus einem Stück Rindfleisch, das mit den klassischen Suppengewürzen langsam auf kleinem Feuer gekocht wird.

Der „pot au feu" ist das Vorbild dieser Knorr Suppen, von denen man mit Recht sagt: „So gut wie aus Mutters Küche" - obwohl man sie schon nach 6 oder 8 oder 15 Minuten auf den Tisch bringen kann!